IN SILEN-
TIO & SPE
QUIE-
SCO.

Des Neu-und nie-erhörten/ Doch in der Natur und Vernunfft Wohlgegründeten Verſuchs Der UNIVERSAL-Vermehrung Aller Bäume/ Stauden/ und Blumen-Gewächſe

Anderer Theil/

Darinnen

Noch unterſchiedliche neu-erfundene Verſuche, welche in dem Erſten Theile/ wegen vieler Occupationen und Kürtze der Zeit/ zurücke geblieben/ nach dem Fundament der IX. Tabell, ſammt dem Ausſpruche, welcher unter allen der rechte, gewiſſe, ſicherſte, wahrhaffte und unbetrügliche Weg zu der Univerſal-Vermehrung beynahe aller Vegetabilien ſey, darauf man ſich zu verlaſſen, und wodurch Wälder, Weinberge, und rare Garten-Gewächſe reichlich und ungemein vermehret werden können, befindlich, und weitläufftig beſchrieben werden,

Mit unterſchiedenen raren Kupffern ausgezieret, auch mit einem vollſtändigen Regiſter über beyde Theile verſehen,

Von

Georg Andrea Agricola,

PHILOS. MED. DOCT. ET PHYS. ORD. in Regenſpurg.

Mit Königl. Pohln. und Churfürſtl. Sächſiſchen allergnädigſtem PRIVILEGIO.

In Verlegung des Authoris, und in Commiſſion zu haben

Zu Leipzig, bey Johann Theodoro Boetio, 1717.

Eccleſ. Cap. II. verſ. 4. & ſeqq.

ICh thät groſſe Dinge / ich pflantzete Weinberge / ich machte mir Gärten und Luſt-Gärten / und pflantzte allerley fruchtbare Bäume drein. Ich machte mir Teiche / daraus zu wäſſern den Wald der grünenden Bäume. Da ich aber anſahe alle meine Wercke / die meine Hand gethan hatte / und Mühe / die ich gehabt hatte / ſiehe / da war es alles eitel Jammer / ꝛc.

Kurtze

Erklärung

Des

Kupffer=Blattes/

So nachfolgende Uberſchrifft führet:

In Silentio & Spe quieſco.

DEr Grund iſt nun gelegt, wie man die Bäume mehren,
Und durch geſchickte Kunſt zu Wäldern kommen kan,
Ein kurtzer Zeit=Verlauff wird dich, mein Leſer, lehren,
Daß ich durch den Verſuch dir manchen Dienſt gethan.

Pflegt

Pflegt nun ein Ackermann der Ruhe zu genüſſen,
Wenn er mit ſaurer Müh zuvor ſein Feld beſtellt;
Pflegt Hoffnung und Gedult die Arbeit zu verſüſſen,
Bis ihm die Frühlings-Zeit die Frucht des Fleiſſes meldt:

So will auch ich nunmehr der Ruhe mich bedienen,
Nachdem ich manchen Weg zur Bäume Flohr gezeigt,
Bis das, was ohne Grund erdacht zu ſeyn geſchienen,
In reicher Fruchtbarkeit zu ſeinem Wachsthum ſteigt.

Hiermit, mein Leſer, ſteht dir mein Geheimniß offen:
Laß dir die Probe nur recht angelegen ſeyn.
GOtt ſegne den Verſuch! ſo wird mein ſtilles Hoffen
Durch tauſendfache Frucht ſo dich als mich erfreun.

Dem

Allerdurchläuchtigſten / Großmächtigſten und Unüberwindlichſten

Römiſchen Käyſer /

CARL

Dem Sechſten /

In Germanien / Hiſpanien / Hungarn
und Böheim Könige / Ertz-Hertzogen
zu Oeſterreich / &c. &c. &c.

Unterwindet ſich auch

Den Andern Theil

Der neu-erfundenen Univerſal-Vermehrung
aller Bäume und Stauden-Gewächſe /

Als ein gewiſſes Omen

Der allerglückſeeligſten Vermehrung
Ihrer Käyſerl. und Königl. Majeſtät
allergeſeegneteſten Ertz-Hertzoglichen Hauſes
Oeſterreich und Käyſerthums /

Zu Allerhöchſten und Allergnädigſten Händen
allerunterthänigſt zu überreichen /

Im Jahr
Da Der TVrCke ſeIn höChſtes VerDerben Ia Vntergang ſahe /

Autor.

EMBLEMA.

Großmächtigſter Monarch!

SO weißlich und gerecht
Du Deinen Scepter führſt: ſo ſehr freut ſich Dein Knecht/
Der Welt jetzt abermahl durch dieſes Werck zu zeigen/
Wie die Natur und Kunſt durch Dich ſtets höher ſteigen.

Dein

Dein Leopold/ den GOtt ins Paradieß verſetzt/
Hat zwar durch ſeinen Fall der Bäume Flor verletzt:
Allein ſie grünen ſchon mit neuen Wachsthums-Säfften/
Und nehmen ihre Krafft von Deines Stammes Kräfften.

Eliſabeth beſeelt durch neue Segens-Frucht/
Was an der Bäume Flor die Kunſt bißher verſucht:
Drum werden ſie ſich Dir zu höchſtem Ruhm' und Ehren/
Viel reichlicher als ſonſt/ und viel geſchwinder mehren.

Das ſchönſte Vorbild zeigt allhier der Oel-Baum an/
Womit Dein Götter-Haus ſich wol vergleichen kan.
Du ſchützeſt GOttes Ehr' und Recht auf dieſer Erden:
Drum muß Dein Oeſterreich ein reicher Oel-Baum werden.

Der Ausſpruch bleibet wahr:* Wer Gott von Hertzen dient/
Wer Gottes Wege liebt/ der wächſet/ blüht und grünt.
Gott mehret ſein Geſchlecht/ Gott ſeegnet ſein Verlangen:
Er ſiehet ſeinen Stamm wie Oel-Baums-Zweige prangen.

Der Oel-Baum breitet ſich durch ſeine Wurtzeln aus:
So wird des Himmels Gunſt Dein allerhöchſtes Haus
Zum Heil der gantzen Welt noch ferner Wurtzeln faſſen/
Und Deiner Zweige Schmuck beſtändig grünen laſſen.

Mich dünckt/ ich ſehe ſchon/ wie Deines Oel-Baums Krafft
Gantz Orient erquickt/ wie Belgrad deſſen Safft
Mit vielem Lechtzen ſucht/ wie Stamboul ſich erfreuet/
Daß ſich ſein alter Glantz durch Deſſen Schmuck verneuet.

Dies iſt der treue Wunſch der gantzen Chriſtenheit.
Und trifft ihr Wünſchen ein: ſo wird in kurtzer Zeit
Der ſtoltze Muſelmann zu Deinen Füſſen liegen/
Und Deines Oel-Baums Krafft ſein Heer und Land beſiegen.

* Pſalm 128.

* * *

Glückwünſchende
Freuden-Gedichte/
Uber
Die Neue Invention
Der
Univerſal-Vermehrung
Aller
Bäume/Stauden- und Blumen-Gewächſe/
Womit
Der
Autor
von
Hochgeneigten Gönnern
großgünſtig iſt beehret worden.

Regenſpurg/ gedruckt bey Johann Georg Hofmann.

* * *

ERblichnes Alterthum! verlaſſe deine Grufft/
Steig' aus dem grauen Staub / mit neu-beſeelten Füſſen/
Diß/ was du nicht gewuſt/ bey unſrer Zeit zu wiſſen/
Die dich mit gutem Recht zu einem Wett-Streit rufft.
Diß Menſchen-Alter läſt dir ſolche Weißheit leſen/
Die / wie Granaten-Frucht bey deinen Pappeln ſteht/
Und dir mit dieſem Spruch getroſt entgegen geht/
Daß deine Gröſſe klein / der Schmuck gemein geweſen/
Und das / was du uns haſt als Wunder dargeſtellt/
Jetzt die geſcheide Welt vor Kinder-Spiele hält.

Laß deinen Dædalus der Tauben todtem Holtz
Den ausgedachten Geiſt und das erdichte Leben/
Gleichwie bey ſeiner Flucht ihm Wachſes-Flügel geben:
Sie ſind ja längſt zerſchmeltzt/ als ſeines Sohnes Stoltz
Zur Sonnen-Straſſe ſich verwegen hat gewaget.
Es hau Praxiteles den Odem-loſen Stein/
Und präge ihm darauf ein regend Weſen ein;
Diß todte Bild hat ja ein lebend Wurm zernaget.
Es hebe ſich das Meer bey einem Amphion,
Mit ſeinem Schuppen-Volck/ durch den gemiſchten Thon.

Es mag dein Orpheus Feld / Zweige / Bäume / Wald /
Den unbewegten Felß durch ſeinen Klang bewegen/
Und die Erbarmnüß ſelbſt beym Cerberus erregen/
Wenn um der Frauen Todt ſein Säyten-Spiel erſchallt.
Es ſtell Heſperien der göldnen Aepffel Früchte
Und Colchis uns das Fell des göldnen Widders dar;
Dein Nebel iſt vorbey / drum ſieht man Sonnen-klar/
Daß deine gantze Kunſt ein ſpielendes Gedichte/
In welcher öffters zwar ein Kern der Lehre ſteckt/
Doch der Abgötterey / wie Sonnen-Würmer/ heckt.

Führ

Führ' einſt das ſtoltze Volck der gröſten Weiſen auf /
Laß Zoroaſters Krafft / Mercurens Klugheit ſchauen;
Was man dem Solon hat vor Säulen wollen bauen /
Und ſetze / haſt du recht / noch einmahl Cronen drauff.
Laß deinen Plato ſehn / führ deinen Stagyriten
Und ſingenden Homer im Purpur-Rock herbey;
Sprich deinen Socrates von Fehl und Menſchheit frey /
Der alle Schwellen hat des Wiſſens überſchritten:
Genug / die Blindheit zehlt offt den geringſten Zwerg
Zum gröſten Polyphem, die Ebne zu dem Berg.

Dein Halb-Gott / Theophraſt, tritt ja beſchämt zurücke.
So hoch dein Archimed, wir ſtehens zu / geſtiegen /
Wenn man die Flotte ſieht wie Staub zum Sternen fliegen /
(Was kont ein Spiegel nicht / und Strahlen-reicher Blicke!)
So ſchau doch Tycho an / den Moſcau faſt vergöttert /
Nachdem ſein Globus ſich nach Reuſſen hat gedreht /
Und ein berühmtes Schloß / das ſeine Fauſt erhöht /
Das ſich niemahls verzehrt / ob Feind und Schickſal wettert.
Betrachte Jena dort / heiſt Weigels Hauß nicht groß /
So man beſteigen kan / und doch von Stuffen bloß?

Und alſo merckeſt du / verfallnes Alterthum /
Daß ſich mit deinem Witz der Thorheit-leere Schatten /
Wie Flecken mit dem Mond / und Wurm mit Aepffeln / gatten.
Zwar bleibet dir bey uns ein ungekränckter Ruhm;
Du haſt uns erſt das Thor zum Künſten aufgeſchloſſen /
Den nie beſtiegnen Weg der Wiſſenſchafft gebähnt /
Und / was die Weißheit iſt / der Nach-Welt angewehnt /
Aus deinem Brunnen iſt der Muſen-Quell gefloſſen /
Doch muß uns dieſer Satz unangefochten ſeyn:
Dein Bach war allzu trüb / doch unſrer flieſſet rein.

Dein Delphos brachte dir nur leere Schaalen bey /
Uns ſteht der volle Kern bey dem Oracul offen /
Bey dem wir nicht Betrug / nein ſelbſt die Wahrheit hoffen:
So ſind wir ja befreyt / du lagſt in Sclaverey.
Der Gottheit Käntnüß iſt uns deutlich aufgelöſet /
Dir hieß / was du nur ſahſt / (wer weiß die Menge nicht?)
Vieh / Drache / Fiſch und Baum ein Götter-reines Licht;
So ward dir ja Napell vor Nectar eingeflöſſet.
Die Roſe / die dir einſt des Hebers Volck zuwog /
Die wars / woraus der Wahn nur Kröten-Geiffer ſog.

Wer nun den Himmel kennt / der weiß auch die Natur
Und ihren Wunder-Lauff durch Forſchen zu ergründen.

Es kan ſich auf der Fluth ein lauffend Feur entzünden/
Trotz Archimedens Glaß! Orphræus zeigt die Spur/
Zu einem ſchnellen Rad/ das tauſend Jahre läuffet/
Kircher entdecket uns des Ætna Schwefel-Klufft/
Und eine Antlia die Schwere von der Lufft.
Doch was das Wunder noch am allermeiſten häuffet/
So ſtehn in Jahres-Friſt erhöhte Wälder da/
(O nie erhörte That!) durch den AGRICOLA.

Zwar ein verrückt Gehirn iſt von dem Eifer blind/
Und führet Neid und Gifft im Kopffe wie Sardellen.
Es läſt die Dummheit ſich durch keinen Grund erhellen/
Und Tadeln bleibet doch der Mißgunſt liebſtes Kind.
Was Wunder/ daß der Neid die auserleſnen Schrifften
Von dem AGRICOLA mit Drachen-Zähnen beiſt/
Mit dem vergifften Schaum der Otter-Brut beſchmeiſt/
Und Weſpen jederzeit den ſchönſten Baum vergifften/
Da bey dem Marcipan die ſtärckſte Fliegen-Brut/
Und auf dem ſchönſten Kraut die gröſte Raupe ruht.

Du/ hochgeprieſner Mann/ den die Erfahrenheit
Mit Amaranten krönt/ haſt dieſes gnug erfahren/
Wie Neid und Mißgunſt ſich mit Kunſt und Tugend paaren/
Wie unter Ambra ſich die Coloquinte ſtreut;
Seit dem die kluge Welt von deinem Witz gehöret/
Der in den Schrifften Blüth'/ im Wercke Früchte zeigt/
Wo ein begrünter Wald aus dürren Wurtzeln ſteigt/
Und man ein glattes Feld in dicke Büſche kehret;
Fing auch das Eiſenkraut dabey zu grünen an/
Das du zerſtücken kanſt/ und dir nicht ſchaden kan.

Doch Tugend leuchtet ſich durch ihren eignen Glantz/
Der Mond entfärbt ſich nicht bey toller Hunde Bellen/
Und letzt muß ſich der Feind durch eigne Waffen fällen/
Denn bleibt dem Würdigſten doch noch des Ruhmes Crantz.
Des Ruhmes Crantz iſt dir nunmehro zuerkennet/
Es ſetzt der Pindus dich in glatten Marmol-Stein/
Und ſeinem Lorbeer-Buſch ſelbſt deine Wälder ein.
Von Göttern dieſer Welt biſt du ja groß genennet/
Und jeder billiget den gantz gerechten Schluß/
Daß uns AGRICOLA ein Wunder heiſſen muß.

Hier iſt das theure Blatt/ das du mit ſonderm Witz
Von den Vermehrungen der Bäume haſt geſchrieben.
Daß du als Meiſter nichts daran ſeyſt ſchuldig blieben/
Rufft ſelbſten Phœbus aus in ſeinem lichten Sitz.

Die

Die Muſen rüſten ſich dir Schmuck und Lob zu winden/
Der Weiſen gantzes Chor erwartet dich mit Luſt/
Und drücken dich bereits als Kleinod an die Bruſt:
Ich aber kan dabey nichts tüchtigs vor dich finden/
Als daß mein ſtumpffer Kiel/ der dich verehrt und liebt/
Nur einen armen Wunſch zu dem Beſchluſſe giebt.

Dein Glücke gleiche ſich dem angenehmſten Wald/
In dem der liebſte Hals von ſchönen Nachtigallen
Zu deinem Lobe läſt erhöhte Thone ſchallen;
Sein Schatten gönne Dir ſtets ſichern Aufenthalt/
Wo keine Wölffe ſich bey grimmen Bären finden/
Kein graſſer Rabe ſitzt/ noch Todes-Eule ſchreckt.
Dein Lebens-Baum ſey ſtets mit friſcher Krafft bedeckt;
Daß wir noch manches Buch von Dir mit Ruhm umwinden.
So ſteige/ **kluger Mann**/ zum lichten Sternen-Trab!
Jedoch du biſt zu hoch. Drum bricht mein Dichten ab.

* * *

Nun aber ſieheſt du/ beſtürtztes Alterthum/
Daß deine weiſe Schaar die ſchwachen Seegel ſtreichen/
Und daß dein Griffel muß der Nachwelt Feder weichen;
Jedoch ſie tauchet ſie in deinen grauen Ruhm.
Du wirſt uns jederzeit noch groß und heilig heiſſen/
Wir ſehen dich/ wie vor/ als einen Garten an/
Wo man die jungen Zweig' auf alte pfropffen kan.
Doch muſt du billig auch die kluge Nachwelt preiſen/
Die ſich durch deinen Witz in ächtem Wiſſen ſah.
Der Reim ſchlieſt höchſt vergnügt mit dem AGRICOLA.

Es ſtellet dieſen Wunſch

Ein Freund

aus Sachſen

da.

DEr Thomas glaubte nicht/ er muſte dann erſt fühlen.
Wie manche Thomas ſind noch von derſelben Arth/
Die im Unglaubens-Miſt mit ſolchen Thieren wühlen/
Die man mit Unflath gnug ſtets findt zu ſeyn gepaart?
Recht iſt/ wer gar zu leicht/ das/ was er nie geſehen/
In blinder Phantaſie aus bloſſer Hoffnung glaubt/
Den muß man/ wenn er fehlt/ ſo lange laſſen gehen/
Biß ihn der Wahrheit Licht der Finſternüß beraubt.
So aber wer auch das/ was ſoviel Leute wiſſen/
Was auf ſo viele Arth von allen wird bejaht/
Vor Lügen auszuſchreyn ohn Urſach iſt befliſſen/
Was iſt vor ſolchen Geck dann nun wohl für ein Rath?

Man muß ihn mit der Naſ' auf dieſe Bäume drücken /
Und ſtecken ſie an ſtatt der Reiſer da hinein /
Und wenn er daraus dann anfänget ſich zu rücken /
Muß man ihm preſſen aus den Safft von ja und nein.
Solange noch das Nein in dem Gehirne bleibet /
Muß ſie noch beſſer dran / biß das der gantze Safft
Nur gantz allein vom Ja / und nichts vom Nein bekleibet /
Daß er zuletzt ſchreyt laut: O Ja du groſſe Krafft!

Ein guter Freund aus Königsberg.

DAs / was der groſſe GOtt in die Natur geleget /
Und wie ein { Strauß / Aſt } und Baum von Jhm das Weſen hab;
Das hat der groſſe Geiſt AGRICOLÆ geheget /
Der zeigt dadurch in Jhm die lang verborg'ne Gab.
Er weiſ't zum zweytenmal / mit deutlich-ſchönen Gründen
Die Art und Weiſe / wie man Bäume ziehen ſoll.
Und gibt gelehrt am Tag / wie man ſie müſſ' erfinden /
Drumb Fama billich mach't deſſelben Ruhm mehr voll.
Er gibt / gleichwie Rivin, durch nette Kupffer-Stiche /
Der Bäum und { Blätter / Wurtzel } ſeyn gelehrt genug am Tag /
Und mach't dem Garten-Mann gar viel der Zeilen Züge /
Daß deſſen Aug und Hertz d'ran ſich ergötzen mag.
Ob ſchon ein Thomas will die Kunſt im Zweiffel ziehen /
Und dencket immerhin an die Unmöglichkeit:
So pflegt ein And'rer ſich nachdenckend zu bemühen /
Wie er bezeugen mög die Kunſt mit Grund-Wahrheit.
Darvon auch albereit ſeyn ſchon viel' Brief' vorhanden
Von manchem hohen Haupt / die Zeugnüs ſtatten-ab:
Wordurch ein Momus wird mit Fug gemacht zuſchanden /
Der jetzt anrühmen muß deß Authors ſchöne Gab.
Zu dieſem andern Theil ſoll billich gratuliren
Mein ſchlechter Vers, und auch mein ungeübter Kiel:
Wiewohl Gelehrtere dieſ' Werck jetzt ſolten zieren /
Und auch ein Gryphius dörfft ſchreiben davon viel.
Die Fama müſſ' hinfort mit Lob-Trompeten tragen
Den Preiß AGRICOLÆ hin biß ans Sternen-Zelt:
Solang man wird nach Jhm / mit allen Ehren fragen /
Solang blüh' / grün' und wachſ' Sein Ruhm hier auf der Welt!

Dem HochEdlen und fürtrefflichen Herrn Authori dieſes gelehrten andern Theils und herrlichen Wercks / wolte / befehlend / mit dieſen ſchlechten Verſen aufwarten und gratuliren / auch demſelben collegialiter ſich de meliori noch ferner recommendiren / deſſen aufrichtiger Freund und Diener /

Dr. Johann Chriſtoph Spieß / Medicus Practic.
und letzt-geweſter Peſtilentiarius Ordinar. bey deß H. Röm. Reichs Freyen Stadt Regenſpurg.

WIe Herr AGRICOLA, durch Wiſſenſchafft und Fleiß /
Die Bäum' und Stauden ſtets wohl zu vermehren weiß;
So wird / wie er verdient / ſein Ruhm auch ſtets vermehret /
Und er von Redlichen geliebet und geehret.
Tobt gleich der tolle Neid / billt gleich der Läſtrer Schaar;
So bleibt doch / was er ſchreibt / gegründet / gut und wahr /
Und ſeine Redlichkeit wird Unverſtand und Lügen /
So / wie ſie ſchon gethan / beſchämen und beſiegen.
Sein grundgelehrtes Werck findt bey Gelehrten Platz /
Und bleibt der klugen Welt ein höchſt-beliebter Schatz.
Was ihm die Welt hier nicht will oder kan belohnen /
Erſetzt der Himmel einſt mit Palmen und mit Cronen.

Dieſes wolte dem um das gemeine Weſen hochverdienten Herrn Autori zu beſtändigen Troſt und immerwährenden Merckmahl ſeiner Ergebenheit / in Eyl auffeſetzen ein Ihn hochachtender Garten-Freund in

Schleſien.

ALs noch Germanien in der Abgötterey
Und ſein geharniſcht Volck in ſteten Waffen ſtunde /
Als man Tuiscons Bild mit Eichen-Laub umwunde;
Das nun durch Wiſſenſchafft von dieſem Schatten frey;
Als der Druyde noch den Säulen Opffer brachte /
Der Barden muntres Heer erfreute Lieder ſang;
Als bey der Irmen-Säul des Hermans Lob erklang /
Und man die Helden gleich erblaſt zu Göttern machte:
So hieß abſonderlich der Wald ein Heiligthum.
Es ſchreibet Tacitus von Teutſcher Wälder Ruhm;
Der Griechen kluges Volck hieß Wälder heilig ſeyn /
Wie Delos uns beweiſt; das Heiligthum der Sonnen
Hat ſeinen hellen Sitz in einem Wald genommen;
Dodonens Wald mußt ja des Jovis Tempel weyhn /
Der graue Gallier verehrete die Haynen /
Und ſtellte ſeinen Gott in einen grünen Wald /
Der Cymbrier glaubt hier der Götter Aufenthalt /
Der ſtarcke Gothe will hier beym Altar erſcheinen;
Und was ſich Teutſch genannt / lieff denen Büſchen zu /
Hier fände / dachten ſie / man Glücke / Sieg und Ruh.
Jedoch / Germanien / die Wälder ſtehen kahl /
Der Eichen-Buſch iſt weg und gleichſam abgeſchoren /
Du haſt dein ſtarckes Holtz durch Zeit und Gluth verlohren.
Wo ſonſt der dickſte Wald / iſt jetzt ein glattes Thal.
Da deine Höltzer ſonſt den Frembden auch gedienet /
So klaget man nunmehr den Mangel übers Holtz;
Drum zieh die Seegel ein / worauf du ehmahls ſtoltz /
Der Wald iſt nun verdorrt / der ehemahls gegrünet /

 Nach-

Nachdem der Bergbau ſich bey uns hervor gethan/
Und man die Hütten kaum genug verſehen kan.

Nun hat der Menſchen Witz zwar manches ſchon erdacht/
Das denen Alten muß ein ſeltnes Wunder heiſſen:
Doch was AGRICOLA uns jetzo will beweiſen/
Jſt nie in einem Geiſt / weil Menſchen ſind / erwacht.
Eh noch der Sonnen Licht des Himmels blaue Straſſen
Mit Strahlen-reichem Glantz ein eintzig mahl durchgeht;
So ſieht man/wie ein Wald recht Zahlreich ſich erhöht/
Der Blumen / Pflantzen/ Frucht zugleich kan in ſich faſſen /
Durch deine Wiſſenſchafft / Erfahrner treuer Freund /
Auf den die Klugheit ſelbſt mit ihrem Golde ſcheint.

Du haſt es hoch gebracht / du hochberühmter Mann!
Der Neid erſtarret ſelbſt bey deines Ruhmes Lichte /
Und hält es weiter nicht vor ein nur leer Gedichte /
Nachdem du ſelbiges vollkommen dargethan.
Der Weiſen gantzes Volck verwundert deine Sätze /
Und gräbet deinen Ruff in reinen Jaſpis ein /
Wobey die Ewigkeit wird muntrer Wächter ſeyn.
Denn ſie erhebet ſelbſt die ungemeinen Schätze /
Jch aber habe dir nur dieſen Wunſch geſetzt:
Wie grüne Cedern ſey AGRICOLA geſetzt.

Dem Herrn Autori des glücklichen Verſuchs der Univerſal-Vermehrung aller Bäume zu Ehren überſchickte dieſe Gratulation

Ein

Ihm Treu Bleibender.

Pl. c. Tit.

Herrn George Andreas Agricola,

Phil. & Med. Doctori und Phyſico Ordinario in Regen-
ſpurg / gratuliret / als ſeinem hochſchätzbahren Patron, wegen der / dem
Publico, zu unvergleichlichem Nutz/communicirten Verſuch der Univer-
ſal-Vermehrung aller Bäume / Stauden- und Blumen-Gewächſe/
zu hochverdienten und unvergeßlichem Ehren-Anden-
cken Untengeſetzter.

DJß Seculum kan wohl für andern mercklich
prangen/
An Weißheit / Kunſt und Fleiß / der immer
höher ſteigt/
Und ſolche Werck' erfindt / die billich Ruhm erlangen/
Davon das Alterthum in allen Büchern ſchweigt.
Jch könte bald allhier viel Curioſa zehlen/
Die mit Verwunderung auch nützlich ſind zu ſehn/
Wenn Muſcheln aus dem Stein / auch Knochen ſich außſchä-
len / (a)
Wer hats zuvor gedacht/ warum es mag geſchehn?
Zu Waſſer und zu Land auf einem Fuhrwerck reiſen/ (b)
Hat vor gar kurtzer Zeit den Meiſter admirirt.

Ein

(a) Vid. Herrn M. David Siegmund Büttners / Predigers und Senioris zu Querfurth Anno 1710. edirtes/ gelehrtes und Leſens-würdiges Buch: Rudera Diluvii Teſtes. Item ſeine Anno 1714. publicirte Diſſertation de Coralliographia ſubterranea, ſive Coralliis foſſilibus in ſpecie de Lapide corneo.

(b) Vid. Herrn Andreas Gärtners/ Königl. Polniſch- und Churfürſtl. Sächſiſchen Architecti, erfundene/ und Anno 1714. zu Dreßden probirte Machine, damit zu Waſſer und zu Land/ ohne wenige Veränderung derſelben/ glücklich zu fahren.

Ein andrer wil zur See mit ſeiner Arbeit weiſen/ (c)
Wie glücklich jedes Schiff durch Wellen wird geführt.
Wer kan das Mobile nach Würden gnug erheben/ (d)
Das ſein Inventor hat in Würckung hoch gebracht?
Bey Sonnen-Strahlen nur dem Kochen Außricht geben/ (e)
Iſt bey ſo theurem Holtz gar herrlich ausgedacht.
Paſſirt des andern Kunſt an Holtz zu menagiren/ (f)
Wenn ſtarck zu feuern iſt in ſeiner Officin.
Wer kan ſich wundern gnug/ und wie ſichs wil gebühren/
Von Künſten dieſer Zeit ſein Urtheil geben hin?
Doch aber muß ich mich für allem höchſt erfreuen/
Weñ/ Edeler Patron, ich deinen Kunſt-Fleiß ſchau/ (g)
Die Bäume zu vermehrn/ Gewächſe zu verneuen/
Man hat noch nie gehört von ſolchem Garten-Bau!
Dein Ruhm muß billich hin vor hohen Häuptern prangen/
Die deiner Hände Werck vergnügt geſehen an.
Du wirſt in Schleſien auch Ehr' und Ruhm erlangen/ (h)
Weil man nach deiner Art ſchon Bäume zeugen kan.
Und da du ſo getreu das Kunſt-Stück haſt gelehret/
Kriegt mancher Zweiffeler den Glauben in die Hand.
Und iſt gar klug gethan/ man ſchweige/ biß man höret/
Wie dies der Autor meint/ und beſtens macht bekant.

So

(c) Vid. Mons Dailles Anno 1715. der Königl. Pariſiſchen Academie recommendirte Longitudinem & Latitudinem, nebſt einer Machine, mit vielem Vortheil/ auch zu ungeſtümer Meers-Zeit ſicher zu paſſiren.

(d) Vid. Herrn Orffyrei, berühmten Mathematici, inventirtes Perpetuum Mobile, ſivè per ſe Mobile, welches Anno 1714. vier Meilen von Leipzig/ ohnweit Zeitz/ auf einem im Amte Weiſſenfels gelegenen Ritter-Guthe/ Draßwitz/ in Beyſeyn vieler Curioſorum probat befunden/ und nachmahls Anno 1715. in einem gründlichen Bericht/ nebſt dem Kupffer/ durch den Druck ans Licht gebracht worden.

(e) Vid. Herrn Abt von Guthsmann/ geweſenen Königs von Portugal Bibliothecarii Anno 1716. zu Paris erfundene Machine, wodurch man Brodt backen/ Fleiſch braten und kochen kan an den Sonnen-Strahlen/ was dabey zubereitet wird/ das iſt von außbündigerem Geſchmack/ als wie vom gemeinen Feuer.

(f) Vid. Herrn Heinrich Heckelii, eines Feuerkünſtlers zu Dreßden/ erfundene Kunſt/ inſonderheit beym Bräuen/ mit halben Holtz ſoviel außzurichten/ als ſonſt gewöhnlich zu geſchehen pfleget.

(g) Vid. des Herrn Autoris Anno 1716. publicirtes Arcanum, Verſuch der Univerſal-Vermehrung aller Bäume/ Stauden und Blumen-Gewächſe.

☞ (h) Ich ſelbſt und andere Freunde in Schleſien/ die das Arcanum ſchrifftlich bekommen/ haben ſchon einige Proben gemacht/ und die Würckung geſehen.

So geht es/ wenn man wil der Welt was Neues dichten/
Der Neider nimt es bald zu freyem Urtheil hin.
Mein zugerichtes Korn muß ſich auch laſſen richten/ (i)
Weils nicht an jedem Ort bringt einerley Gewin.
Doch / **Hochgeehrter Freund** / dein Werck wird ja beſtehen/
Es iſt voll Kunſt und Fleiß/ mit Klugheit angefüllt/
Es ſoll zu GOttes Ehr'/ des Nächſten Nutz außgehen/
Drum ſchon dein groſſes Lob faſt weit und breit erſchillt.
Wie man in Leipzig ſieht in kalten Winter-Tagen/ (k)
Die rarſten Blumen blühn/ durch Kunſt wohl angelegt:
So wird nach deiner Art man bald in Wahrheit ſagen/
Daß beydes Blum' und Baum Blüth' und auch Früchte trägt.
Drum wünſch' ich jetzt viel Glück/mit tauſendfachen Seegen/
GOtt ſtärcke deine Hand/ das Werck wohl außzuführn/
Er laſſe dich geſund noch manches Jahr hinlegen/
Und deinen raren Fleiß die Nachwelt æſtimirn.
Haſt du dich denn mit uns an Bäumen ſatt ergötzet/
Und ſelbſt dein Chriſtenthum / als Baumwerck / wohl gepflegt/
So bleibſt du ſelbſt ein Baum ins Paradeiß geſetzet/ (l)
Der ewig blüh't und Frucht zu Gottes Ehre trägt.

(i) Meine Manier, das Korn zuzurichten / hat der Herr Autor p. XI. ſeiner Arbeit einverleibet / und iſt gar practicabel, wenn behutſam damit umgegangen wird. Anno 1716. hat es noch mehr als 1715. gebracht.

(k) Vid. Herrn D. Johann Chriſtian Lehmanns / Phyſ. PP. & Med. Extr. auch der Käyſerl. Leopold. und Königl. Preuſſiſchen Soc. Memb. neu inventirte Glaß-Caſſa, die rarſten Blumen in Winter-Monaten zu zeugen/ welches ſchon etliche Jahre/ auch dieſes 1716. Jahr glücklich præſtiret worden.

(l) Um der Preiß-würdigen Chriſten-Liebe willen ſeinem Nächſten zu dienen/ mit der Gabe/ die man von GOtt empfangen hat/ vergleiche ich glückwünſchende den Herrn Autorem, mit ſeiner höchſt-nutzbahrſten Arbeit/ nach Cabaliſtiſcher Trigonal-Außrechnung/ dem geſeegneten und fruchtbahren Baume/ welchen David beſchreibet und vorſtellet:

Geor-

George	344
Andreas	442
Agricola,	405
Philoſophiæ	865
und	311
Medicinæ	306
Doctor	569
und	311
Practicus,	902
auch	253
hochanſehnlicher	909
Phyſicus	1035
Ordinarius	984
in	136
der	178
Käyſerlichen	930
freyen	571
Reichs=	426
Stadt	562
Regenſpurg.	984
	11423

Pſalm. I. v. am 3

Der	178
iſt	406
wie	291
ein	151
Baum	292
gepflantzet/	1037
an	92
den	116
Waſſerbächen/	909
der	178
ſeine	337
Frucht	616
bringt	510
zu	510
ſeiner	490
Zeit/	550
und	311
ſeine	337
Blätter	633
verwelcken	857
nicht/	368
und	311
was	403
er	168
macht/	311
das	182
geräth	438
wohl.	438
	11423

Leonhard David Hermann/
Paſtor zur Maſſel/ Oelß=Bernſtädtiſchen Fürſten=
thums in Nieder=Schleſien/ d. 8. Jan. 1717.

Vorrede.

Hochgeneigter Garten-Patron!

WEnn man in tieffer Nachſinnung betrachtet / wie es doch möglich ſeyn kan/ daß die Klugen und Verſtändigen ſo vieler deſperaten / boßhafftig- rachgierig- gallſüchtig- und Ehr-abſchneideriſchen Gemüther Calumnien / die ſie ſo häuffig und unverdienter weiſe über ſie außſtoſſen/mit geduldigem Hertzen vertragen können / ſo findet man / daß ihre Kunſt einig und allein darinnen beſtehet/daß ſie ſolche Läſterungen mehr belachen / als daß ſie ſelbige zu refutiren oder in Rache zu nehmen würdigen / wohl wiſſende / daß ihr Thun nur auf einem unwahrhafften und ſ. v. lügenhafften Fundament und Grund gebauet iſt/welcher von ſelbſten gar bald über den Hauffen fället / endlichen vergehet und zu Schanden wird. Dann ſie bilden und ſtellen ihnen Einen vor / der ſich in die Strahlen der Sonnen begiebt; dieſer mag ſich nun hin und her wenden / wie er will / ſo wird er doch allezeit einen Schatten hinter ſich

antreffen. Und alſo wiſſen ſie gar wohl / daß / ob ſie ſich ſchon bemühen in dem Lichte der Wahrheit und der Tugenden einher zu gehen / ſie doch von dem Dampff und Nebel des Neydes / Haſſes und Verleumdungen nicht unangefochten verbleiben können / ſondern allerley Verdruß und Ungemach dabey außſtehen müſſen. Sonderlich iſt dieſes in unſern letzten Zeiten leider! am meiſten zu beklagen / daß eine allzu reiche Erndte der Ehr-abſchneideriſchen Calumnianten anzutreffen / vor denen man weder was gutes reden noch thun kan / welches ſie nicht auf das ärgſte interpretiren und außlegen. Allein Kluge und Weiſe nehmen bey ſolcher Beſchaffenheit eine zuläſſige und belobte Superbiam oder Hoffarth und Ubermüthigkeit an ſich; und wann ſolche rachgierige und deſperate Zoili ſie anblecken/ja gar anfallen wollen/ ſo verlachen ſie ſelbige / und bloß mit einer Verachtung revengiren ſie ſich / und weiſen ſie endlichen mit nachfolgenden Worten ab: Wir wiſſen / daß ihr nichts anders gelernet habt / als nur zu läſtern und zu ſchmähen; wir aber hergegen haben dieſes gelernet / wie man ſolche gifftige und unverdiente Schmäh-Reden durch Verachtung vertragen könne.

Ich meines wenigen Orthes habe mich auch billig zu beklagen/ wann ich bedencke / was ich bey einem Jahr her / als ich das Thema von der Univerſal-Vermehrung aller Bäume und Stauden-Gewächſe auf das Tapet gebracht / vor ungemeine boßhafftig- und gifftig-beiſſende Reden / am allermeiſten von ſolchen Perſonen / die weder von dem Anfange / Mittel noch Ende meines Thuns informiret waren / und noch darzu gantz keinen Verſtand von der Edlen Gärtnerey / noch vielweniger einen Heller noch Pfennig bey mir deponiret hatten/ habe anhören und erfahren müſſen. Allein ich richtete mich gar bald wiederum mit des Comici klugen Dicto

Act. 2.

Act. 2. ſc. 2. Aſin. auf / der alſo ſpricht: Fortiter malum qui patitur, idem poſt potitur bonum.

Ich kan nicht läugnen / daß der Anfang meiner Publication, der ſich alſobald ſehr fatal anließ / mein Gemüthe zuweilen ſehr perturbirte / indem ich gezwungener weiſe dasjenige entdecken muſte / (wie aus meinem kurtzen Bericht weitläufftig zu erſehen) welches ich lieber gäntzlich hätte verſchweigen wollen. Allein groſſer Herren Bitten war Befehlen / und weil ich alsdañ ſelbſt meiner nicht mehr mächtig war / (dann etliche wollten meine Gedancken nur aus Fürwitz / andere aber aus Begierde wiſſen / es möchte was daran ſeyn oder nicht) ſo beſchloß ich bey mir / ſolches gehen zu laſſen / wie es nur immer gehen möchte / und tröſtete mich dabey meines guten Gewiſſens; beſonders / weil dieſes mein einiger Finis und Endzweck war / mit dieſem neu-erfundenen Themate, daran die graue Welt noch nie gedacht / dem Publico und allen curieuſen Liebhabern der Gärtnerey endlichen noch viel Gutes / Nützlich- und Erfreuliches zu verſchaffen.

Nach der Zeit wurde von vielen Naſutulis eine ſehr wichtig- und nachdenckliche Frage aufgeworffen: Warum ich ſo unbeſonnen / frech und freyer weiſe eine ſo wichtige Sache ſo frühzeitig öffentlich publiciret und allenthalben kund gemachet; da es ja weit klüger geweſen wäre / wenn ich ſolche zuvor genugſam experimentiret und probiret / und / welches noch das allergröſte / von vielen Garten-Liebhabern noch darzu Geld angenommen hätte? Darüber entſtunden nun allerley Judicia. Einige glaubten / die Sache ſehr accurat getroffen zu haben / und gaben vor / daß meinen Verſtand nichts anders müſte verblendet haben / als der Geld-Geitz und die Begierde reich zu werden. Allein ich verſichere / daß dieſer wenig Verſtand von dem Modo reich zu werden müſſe

 gehabt

gehabt haben. Dann wann einer Geld empfänget/und darum arbeitet / ſonderlich aber wann er ein neu- weitläufftig- und nie erhörtes Werck will ſuchen zur Perfection zu bringen / dem wird warlich wenig Geld auf ſolche Manier im Beutel bleiben / ſonderlich von einer ſolchen Summa, von welcher man zwar Anfangs einen groſſen Lermen gemachet/ davon ſich aber in fine gar wenig befunden. Zwar es kan ſeyn / daß mir von guten Liebhabern und Freunden was mehrers iſt vermeint geweſen/ wie ſolches leicht zu erweiſen wäre: was aber dort und da dabey paſſiret / ſolches will ich mit Chriſt- und brüderlicher Liebe zudecken; denn mein Abſehen war / nichts dabey zu gewinnen / aber das meinige auch nicht zu verliehren. Bey ſolcher Beſchaffenheit aber darff ich mich gar nicht verwundern / wann welche ſehr harte Worte wider mich/ jedoch wider mein Verſchulden/ außgeſtoſſen. Inzwiſchen wird alles noch zu ſeiner Zeit an das Tages-Licht komen/nach dem gemeinen Sprüch- und Wahr-Worte: Es wird nichts ſo klein geſponnen / es kommet doch endlichen an die Sonne. Wiewohl ich dieſes alles längſt zuvor geſehen habe/ daß es alſo ergehen würde: deßwegen iſt in meinem Avertiſſement, welches den 29. Aprilis Año 1716. publiciret worden/eine nachdrückliche Warnung an die hochgeneigten Garten-Liebhaber ergangen / ſie ſolten ſich wohl beobachten/ und lieber an mich ſelbſt ſchreiben / und mir das Geld zuſchicken/ damit ich vor alles Rede und Antwort geben könte.

Indem aber welche begierig ſind zu wiſſen/ wie reich ich doch in dieſem Jahr bey meiner Arbeit worden bin / und was vor einen groſſen Schatz ich geſammlet? dieſelben wollen ſich belieben laſſen einen Uberſchlag zu machen / und erwegen / erſtlichen / was die Unkoſten der Buchdruckerey / (ſonderlich wann man ein ſo weitläufftiges Werck unter die Preſſe giebet/) ausmachen. Zum

andern erkundige man ſich/ was das Kupfferſtechen ſamt dem Abdrucke koſten mag. Drittens/ ſo bedencke man/ was die weitläufftigen Correſpondenzen/ ſammt den Poſten/ vor ein Stück Geld erfordern. Viertens/ was koſten die Requiſita zu einem ſolchen Wercke/ als da ſind mancherley Inſtrumenta, neu-aufgerichtete Glaß-Häuſer/ Winter- und Sommer-Einlagen? Was muß man den Arbeits-Leuten und Weinzierlen vor ihr Tage-Lohn und vor ihre Stämme und Wurtzeln geben? Was koſtet die Mumia und andere Dinge mehr? Endlich/ was bleibet vor die Mühe/ Arbeit/ Verabſäumung ſeiner Profeſſion, ſonderlich wann man ſelbige auf eine Zeit-lang an den Nagel hängen muß?

Soll nun dieſer/ der täglich ſeinen Beutel ziehen muß/ dabey reich werden? beſonders wenn einer in fine ſein eigen Geld hergeben muß. Bey ſolcher Beſchaffenheit möchte einer wohl allererſt anfangen Geld-geitzig zu werden. Allein wann ein anderer keinen beſſern modum acquirendi pecuniam aus zu ſpeculiren weiß als ich/ dem rathe ich treuhertzig/ er bleibe ja davon; dann die Reue wird ihm auf dem Fuſſe nachfolgen.

Ein anderer aber wolte es beſſer getroffen haben/ und gab vor/ es hätte mich zu ſolcher frühzeitigen Publication der Hochmuth/ Hoffarth und groſſe Einbildung animiret. Allein dieſer hat das Schwartze auch verfehlet. Denn wer klug iſt/ und überleget/ was dann die gantze Kunſt und Wiſſenſchafft der Vermehrung und Verbeſſerung der Bäume eigentlich iſt/ und worinnen ſie beſtehet/ der wird finden/ daß das gantze Haupt-Werck auf einen Schnitt/ Verwahrung und Einſetzung ankommet. Nun müſte einer der gröſte Thor von der Welt ſeyn/ wann er bey dieſer einfältigen Kunſt beyde Arme in die Seiten ſetzen/ ſeinen Wanſt hervor brüſten/ und groſſe Spaniſche Schritte dazu machen wolte.

Denn wann er um ſich ſiehet / und acht auf ſeinen arbeitenden Weinzierl hat / ſo wird er finden / daß deſſen Hände viel behender und ſtärcker zu ſolcher Verrichtung ſind / als die ſeinen / und wird dahero die Flügel bald ſincken laſſen / wie der Pfau / wenn er ſeine Füſſe betrachtet. Zudem iſt mein Naturell gar nicht dieſem Laſter ergeben. Dann wann ich hoffärtig und groß thun wolte: ſo hätte ich mich um kein ſo geringes und allgemeines Weſen umgeſehen; ſondern ich verſichere / daß ich noch andere Kunſt-Stücke in meinem wenigen Cerebell verſchloſſen habe / da ich Urſach haben könte / wann ich mich ſündlich aufführen wolte / Hochmuth und Hoffarth zu treiben.

Bey dieſem raiſonnement fiel ein anderer jenem in die Rede / und ſagte: Stille! Mit Verlaub / ich muß auch reden; ich werde es am beſten getroffen haben. Der Autor hat aus lauter Begierde / nur bald ſeine Gelehrſamkeit der Welt an den Tag zu legen / nicht länger mit ſeiner Invention zurücke halten können. Gewiß abermahl eine groſſe Schwachheit! Dann wer Willens iſt / ſeine Gelehrſamkeit denen Gelehrten zu erkennen zu geben / der wird wohl ſo weiſe und verſtändig ſeyn / und ein ſolches Thema erwehlen / dabey er verſichert iſt / daß er ſolches erudit ausführen kan. Allein wie ſolte man wohl bloß bey der Baum-Vermehrung / die nur in einer Manual-Operation, wie ſchon oben angezeiget worden / im Schneiden / Mumiſiren und Einlegen beſtehet / eine groſſe Gelehrſamkeit anbringen können? Hier müſſen die Hände beſſer als der Kopff angeſtrenget werden. Und ob ich mir zwar in dem erſten Theile habe gefallen laſſen / auch in dieſem Stücke die Natur zu imitiren / weil ich gefunden / daß wo Bäume / auch unter denſelben Graß und allerley Blumen anzutreffen / und alſo / damit ich nicht immer von Bäumen und Stauden-Pflantzen diſcurriren und reden möchte / anderley Dinge / wiewohl

nur problematicè mit eingemiſchet; ſo iſt ſolches doch/ nur das Gemüth ein wenig zu erfriſchen / geſchehen. Allein wie mir dieſes Vorhaben gelungen / nicht anders/ als wie dem Hunde das Graß-eſſen / davon will ich zwar vor dieſesmahl ſtill ſeyn/ und die reden laſſen / welche alle Nachricht haben. Was vor einen Lermen das confuſum Chaos, der Geiſt / der auf dem Waſſer ſchwebete/ das erſt-erſchaffene Licht / und was dergleichen mehr iſt/ angerichtet / davon ſoll zu ſeiner Zeit geredet werden. Es iſt mir ohne dem von unterſchiedlichen hohen Garten-Liebhabern nachdrücklich inſinuiret worden/ ich ſolte aus erheblichen Urſachen vor dieſesmahl nichts anders tractiren / als was einig und allein die Univerſal-Vermehrung dociren mag / auch alles in die Kürtze / doch deutlich / zuſammen faſſen / damit die Liebhaber / welche groſſe Beliebung darzu haben / bey dem Ausgange des Winters ihre Experimenta machen könten. Und dieſen ihren Befehl werde ich auch zu reſpectiren / und alles andere biß auf fernere Gelegenheit zu verſchieben wiſſen.

Indem ich nun meine Vorrede beſchlieſſen will/kommet noch einer auf der ſchnellen Poſt daher / der die Compagnie in dieſen weitläufftigen Diſcours noch beyſammen antraff / dieſer verſetzte: Ihr Herren / ich vermeyne daß ſie von der Univerſal-Vermehrung aller Bäume reden / und ſonderlich iſt die Frag: Warum der Univerſaliſt mit der Baum-Vermehrung ſo frühzeitig herausgerucket iſt. Ich kenne ſeine Natur aus einem Fundament / ich will es diviniren / die bloſſe Philautia oder Selbſt-Liebe hat ihn darzu ſtimuliret; und derowegen hat er nicht ruhen können / biß er der gelehrten Welt die groſſe capacität ſeines judicii vorgeleget hat. Allein auch dieſer hat den rechten Weg verfehlet. Wann er endlichen geſprochen / daß ich begierig geweſen wäre / anderer hochverſtändigen Liebhaber hohes judicium

bald darüber einzuholen / ſo wolte ich noch ſprechen / daß ers unter andern am beſten getroffen hätte: Denn die klare Wahrheit zu bekennen / ſo habe ich meine Epiſtolam invitatoriam um keiner andern Urſache willen allenthalben hin verſchicket / als nur von klugen und verſtändigen Garten-Liebhabern zu vernehmen / was ſie doch von meinem erſten Concept ſich vor eine Ideam oder Einbildung machen würden / indem ich ihnen darinnen vorgeſtellet / wie man mit dem Wurtzel-Griffel in kurtzer Zeit viel tauſend Stämmlein zu Bäumen machen könte / dergeſtalt / daß die Wurtzeln von ſelbſten hervor kämen / und ſich in der Lufft ſehen lieſſen. Damit ich mich aber nicht überall allzu weiß brennen möge / als wann unter meinem vorgehabten Wercke gar kein Fehler oder Untugend befindlich wäre / ſo will ich lieber ſolches / weil ich doch weiß / quod nemo ſine crimine vivat, ſelbſten entdecken / und vor aller Welt bekennen / daß die frühzeitige Entdeckung bloß aus einer Mißgunſt entſtanden.

Denn als meine Epiſtola invitatoria ſo glücklich war / daß ſie in die Allergnädigſte Hände einer hohen Monarchin kam: ſo ſahe Sie ſelbige mit Allergnädigſten Augen an / und gab Befehl / daß man mich darüber vernehmen ſolte. Wie mir dann bald darauf die hohe Gnade wiederfahren: da ich auch meine Gedancken mit mehrern entdeckte / davon ſchon weitläufftig in meinem kurtzen Berichte / wie auch in dem erſten Theile ſelbſt iſt gehandelt worden. Und weil ich beſorgte / dieſe meine neue Invention möchte mitlerzeit kund werden: ſo ergrieff mich der Eyffer / und die Mißgunſt / und wolte es niemanden andern überlaſſen; weil ich wuſte / daß es einig und allein in meinem Gehirn bißhero verſchloſſen geweſen. Derowegen andern vorzukommen / machte ich ſolches in der Welt kund / daß ich derjenige wäre / welcher

cher ſich bemühen wolte / nach einem Fundament und Grunde / ſo in der Natur und Vernunfft gegründet / eine Univerſal-Vermehrung in regno vegetabili anzuſtellē: Und weil ich gar wohl vorher ſahe / daß / wann ich dieſes Werck ausführen wolte / ich auch Geld darzu haben müſte / ſo erſuchte ich gehorſamſt die hochgeneigten Garten-Liebhaber / ſie möchten etliche Pfeñige nicht anſehen/ (dieweilen ſie öffters auf eine Zwiebel oder Blume mehr ſpendiren/ deſſen Flor ſie öffters nicht ſehen / ſondern ſelbe verfaulter mit Füſſen treten müſſen/) und bey mir etwas Geld deponiren; ich wolte mirs angelegen ſeyn laſſen/ und mich bemühen / wie ich die Univerſal-Vermehrung aller Bäume und Stauden-Gewächſe zu einer perfection bringen könte. Welchen Vorſchlag ſich unterſchiedliche gefallen lieſſen / und mir Geld zuſchickten: worauf ich allerley Verſuche vornahm / wie ich ſolche in meinem erſten Theil communiciret. Endlichen kam ich auf den beſten/ welcher zwar der letzte / und welchen ich auch nach allen Umſtänden anjetzo beſchreiben und erklären werde / nicht zweifflende / ich werde von jedermañ einen applauſum erlangen/ und ſie in der That ſehen/ daß ich die Wahrheit geredet / und was ich verſprochen / anjetzo vor jedermanns Augen klar demonſtriret habe. Worauf ich auf eine Zeitlang mich der ſüſſen Ruhe bedienen werde: obwohlen etliche noch was beſonders werden einzuwenden haben. Sie werden nemlich vorgeben / daß ſie in meinem comunicirten Indice capitum des andern Theils zuvor unterſchiedliche Capita angetroffen haben / darinnen von der Vergröſſerung der Bäume hätte ſollen gehandelt werdē/ als in Cap. VII. ferner von der Veränderung der Nelcken / wie Cap. VIII. haben will/ alsdann wie man die Natur zu dem ſchnellen Wachsthum forciren könne / Cap. IX. und endlichen wie die Früchte von der Fäulung zu befreyen/ Cap. XII. anjetzo aber hätte ich ſelbige præteriret / ſo dienet zur

Nachricht / daß ſelbiges aus zweyerley Urſachen geſchehē. Erſtlichen / weilen ich gezwungen werde / unverzüglich mit dem letzten Verſuch heraus zu rücken / will ich anders nicht hohe Ungnade von einem und dem andern Herren Intereſſenten auf mich laden; und mir dabey anbefohlen worden / kurtz und accurat darinnen zu ſeyn / und alles / was nicht hauptſächlich darzu gehöret / vor dieſesmahl auszulaſſen. Zum andern / ſo habe ich nach genauer Uberlegung befunden / daß dieſes ein beſonders Thema abgiebet / welches auch einen ſpecialen Tractat verdienet / ſo abſonderlich von dem ſchnellen Wachsthum der Bäume und Stauden-Gewächſe handeln ſoll / darzu ſich die obangezogene Capita gar wohl ſchicken. Derowegen werden auch die hochgeneigten Garten-Liebhaber gehorſamſt erſuchet / wegen dieſer Curioſität noch in etwas in Gedult zu ſtehen / es ſoll ihnen mit GOttes Hülffe auch damit gedienet und aufgewartet werden.

Schlüßlichen / weil ich ſehen und erfahren muß / daß mein Univerſale zu einem allgemeinen Stein des Anſtoſſens geworden: ſo werden alle diejenigen / die ihre Kunſt daran bezeugen wollen / hiemit ernſtlich erinnert / ſie wollen ihre Sache auch mit Manier angreiffen / und wann ſie doch im Druck / wie es ſchon geſchehen / wider mich etwas heraus geben wollen / ſich gefallen laſſen / ihren ehrlichen Nahmen und ihr Vaterland / oder wo ſie anzutreffen / darunter zu ſetzen. Dann mein ehrlicher Nahme iſt ſo gut als der Ihrige. Ich habe bey meinem Thun gantz kein Bedencken / ſolchen / wie es geſchehen / auf alle meine Impreſſa zu ſetzen; ſonſten wolte wohl auch noch ſo künſtlich ſeyn / wie andere / daß ich meinen Nahmen verkehren könte. Hat aber jemand Luſt mein Fundament anzugreiffen / und ſelbiges modeſte zu widerlegen / ſo will ich es zu Danck annehmen / auch ſelbigem mit aller Höfflichkeit zu begegnen wiſſen.

Hiemit befehle ich mich in die hohe Gnade und Gunſt meiner hochgeneigten Garten-Liebhaber / und verharre in unterthäniger Aufwartung

Meines hochgeneigten Garten-Liebhabers

Dienſt- ergebenſt- und gehorſamſter

D. Agricola.

Allen und jeden
Hoh- und niedrigen
Herren Intereſſenten
Wird der
Andere Theil
Des
Neu- und nie-erhörten/
Doch in der
Natur und Vernunfft
Wohlgegründeten
Verſuchs
Der
Univerſal-Vermehrung
Aller
Bäume/ Stauden- und Blumen-Gewächſe/
In höchſt-obliegender und verpflichteter Schuldigkeit unterthänigſt
und gehorſamſt hiemit dediciret und præſentiret/
Mit Verſicherung/
Daß
Der dritte Theil des Verſuchs Sicherheit und Wahrheit
betreffend zu ſeiner Zeit gleichermaſſen folgen wird.
Inzwiſchen bittet ſich Derſelben hohe Gnade und Gunſt noch ferner aus
Der Dienſt-verpflichteteſte
Autor.

Regenſpurg/ gedruckt bey Johann Georg Hofmann.

INDEX CAPITUM.

Caput. I.

BEgreifft in ſich eine kurtze Wiederholung aller proponirten Verſuche / welche in dem erſten Theile nach dem Fundament der IX. Tabell befindlich / dabey genau unterſuchet wird / ob einer darunter zur Univerſal-, oder ob ſie alle nur bloß zur Special-Vermehrung zu gebrauchen.

Caput II.

Von demjenigen Verſuch / welcher unter allen vor den beſten / ſicherſt- wahrhafftigſt- und practicableſten zu der Univerſal-Vermehrung bey nahe aller Vegetabilien kan gehalten werden.

Caput III.

Wie nach dieſer neu-erfundenen Manier alle exotiſche Gewächſe reichlich und überflüſſig können vermehret werden / daß ſie nach und nach wachſen / blühen und Früchte tragen.

Caput IV.

Weiſet / wie durch den letzt-proponirten Verſuch die fruchtbahren und einheimiſchen Obſt-Bäume unzehlbahr vermehret / und Gärten / Wieſen und Wälder damit angeleget werden können.

Caput V.

Giebet durch den neu-erfundenen Modum einen neuen und practicablen Vorſchlag an die Hand / die ausgehauenen Wälder und leere Ståte mit Ståmmen / Aeſten und Zwei-

Zweigen zu erſetzen/ welche zu Bäumen werden/ und mitler Zeit einen luſtigen Wald præſentiren.

Caput VI.

Lehret/ wie man nach der letzten Manier, nemlichen durch das Looßſchneiden/ neue Weinberge anlegen ſoll/ daß ſie daſſelbe Jahr noch austreiben/ und das andere Jahr darauf reichlich Trauben bringen können.

Caput VII.

Handelt von einem neu- und ſeltſamen Conjugio und Zuſammen-Heyrathung unterſchiedlicher Stämme/ ſo durch das Chariſiren und Embraſſiren zugleich verrichtet wird/ vermittelſt deſſen unterſchiedliche fruchtbahre Stämme mit mancherley Obſt von untenherauf ſtammen/ ſo vergnüglich anzuſehen.

Caput VIII.

Will denen curioſen Garten-Liebhabern einen neu- und nieerhörten Verſuch mit kleinen Aeſtlein/ die kaum eines Fingers lang ſind/ und doch ſechs/ ſieben/ zehen biß achtzehen Jahr alt ſind/ um wintzige Zwerg-Bäumlein zu zieglen/ an die Hand geben/ welche durch künſtliche Mumiſation zu Zwerg-Bäumlein werden.

Caput IX.

Zeiget noch was curioſes/ ja gar was monſtroſes an/ wie man nemlich durch abgeſchnittene Zweige und durch Beugung der Looſe und der Verbindung/ Mumiſirung und verkehrte Einſetzung/ monſtroſe Bäume zieglen kan.

Caput X.

Beantwortet die Frage: Wie lange der Autor Zeit haben muß/ wann er dieſes alles/ was er öffentlich promittiret/ in vollkommenem Stande jedermänniglichen vor Augen legen will?

CAPUT I.

Begreifft in ſich eine kurtze Wiederholung aller proponirten Verſuche / welche in dem erſten Theile nach dem Fundament der IX. Tabell befindlich / dabey genau unterſuchet wird / ob einer darunter zur Univerſal- / oder ob ſie alle nur bloß zur Special-Vermehrung zu gebrauchen.

§. 1.

Dieweilen in der Vorrede die Urſachen weitläufftig / warum dieſer andere Theil kurtz zuſammen müſſe gefaſſet werden / angezeigt worden: ſo wird nur etwas weniges aus dem erſten Theile wiederholet / theils wegen der Connexion, theils aber zu unterſuchen / ob von dieſen proponirten und vorgeſchlagenen Verſuchen einer auf die Univerſal-Vermehrung appliciret werden könne / oder ob ſie nur einig und allein zur Special-Vermehrung dienlich. Dabey aber wird klar dociret / wie und wo ſie nützlich anzubringen ſind.

§. 2.

Es iſt aber in Sect. 1. des erſten Theils mit vielen argumenten und Gründen erwieſen worden / daß in allen Bäumen- und Stauden-Gewächſen ein bewegliches Weſen anzutreffen / welches ſich in alle Theile / die ſowohl ob- als unter der Erden ſind / austheilet / auch ſich darinnen multipliciret / und wunderbahrlicher Weiſe vermehret. Und weil es elementariſch und materialiſch; ſo läſt ſich ſelbiges zertheilen / und bleibet doch / wiewohl unbegreifflicher Weiſe / in ſeiner zertheilten Subſtantz vollkommentlich / ſo / daß das

philoſophiſche dictum an demſelben erfüllet wird / daß das gantze in einem Theile / und ein Theil in dem gantzen Weſen befindlich.

§. 3.

Es iſt aber ferner in Sect. I. Cap. III. & IV. ſattſamlich vor Augen geleget worden / daß die Bäume und Stauden-Gewächſe auch aus einem corpore organico, oder aus einem auf unterſchiedliche Weiſe modificirten Cörper / in welchem die humores und Lebens-Säffte in continuirlicher circulation und Bewegung ſind / ſo lange das principium movens noch in- und mit demſelben verbindlich iſt / beſtehe: und wann ſolches durch allerley Zufälle / wie Cap. V. demonſtriret / dergeſtalten deſtruiret wird / daß er ſeine functiones und Geſetze / die es in prima creatione empfangen / nicht mehr exerciren und vollbringen kan; ſo wird es genöthiget ſeine Behauſung zu verlaſſen. Alsdann ſind ſolche corpora vegetabilia todt / und der Fäulung und der gäntzlichen corruption unterworffen.

§. 4.

Weilen nun auf dieſem principio das Univerſal-Werck beruhet / daß dasjenige / was noch ein lebendiges Weſen in ſich hat / wenn die Theile / worinnen daſſelbe agiren ſoll / unverletzet ſind / zum Wachsthum durch Kunſt gebracht werden kan; ſo ſind auf dieſe hypotheſin allerley Verſuche vorgenommen worden: inſonderheit / weil in Tabula IX. des erſten Theils der unumſtößliche Grund derſelben warhafftig abgebildet worden; nemlich daß das lebendige Weſen den gantzen Baum oben und unten mit ſeiner Krafft nicht allein beſtrahlet / ſondern ſich auch mit den Lebens-Säfften intime miſciret / und die organa des Baumes in dem obern und untern Theil auf das genaueſte mit einander verbunden ſeyn; ingleichen daß das untere eben dieſes iſt / was das obere iſt / nemlichen / daß die Aeſte und Zweige durch Hülffe des innerlichen Weſens und der äuſſerlich darzu gebenen Gelegenheit zu Wurtzeln / im Gegentheil die Wurtzeln durch geſchickliche Operation, Krafft des innerlichen Weſens / zu Bäumen werden. Ob nun ſchon etliche Unverſtändige der Meynung ſeyn / als wolte ich ſolches nur an ſtatt eines Circuli philoſophici zur Ausflucht gebrauchen: ſo haben doch ſolches gar hochverſtändige Garten-Liebhaber von vielen Jahren her in ihrer praxi ſchon wahrgenommen / wie ſolches aus ihren gemachten Experimenten / welche ich in Sect. II. Tab. VI. des erſten Theils zuſammen getragen / klar am Tage lieget. Warum es ihnen aber nicht in den Sinn gekommen / daß ſie ihre gefaſte Gedancken an mehrern Bäumen und Stauden tentiret und probiret haben / weiß ich nicht. Dann wann ſie dieſe

Kunſt

Kunſt der ungemeinen und ſchnellen Vermehrung bey nahe aller Vegetabilien ausſpeculiret hätten / ſo wäre ich vieler Mühe und Verdruſſes überhoben geweſen. Allein mich dűncket / es muß ihnen dieſe ſpeculation zu mühſam vorkommen ſeyn; nam omne principium grave. Weil aber dieſes fatali neceſſitate hat auf mich kommen müſſen: ſo habe ich auch ein fundament zu der Univerſal-Vermehrung geleget / und ich will es erwarten / wer es mir wird über den Hauffen werffen können. Wer aber ferners darauf bauen / und ihm fleiſſig nachdencken wil / der wird noch ungemein viel gute Inventiones darinnen antreffen. Ja obſchon ein und andere Ignoranten die Naſen darüber rümpffen; ſo iſt es doch wahr / und wird auch wohl wahr bleiben. Und ob ſie ſich wohl werden gelüſten laſſen / ſolches aus falſchem Grunde zu wiederſprechen: ſo wird doch mein præſuppoſitum das wahrhafftigſte verbleiben.

§. 5.

Es wurde aber nach dieſem gelegten Fundament der erſte Verſuch auf das principium vitæ des Baumes gerichtet / nemlichen auf die Wurtzel / welche derjenige Theil iſt / der dem Baume / Stamm und Äſte das Leben geben und erhalten kan. Dann dieſes iſt das erſte / ſo hervor kommet / und den Nahrungs-Safft aus der Erden an ſich nimmet / wie ſolches in Sect. I. Tab. I. Cap. 2. des erſten Theils gar fein vor Augen iſt abgemahlet worden. So iſt auch ferners mit weitläufftigen experimenten und Hiſtorien erwieſen worden / daß nichts ohne Wurtzel beſtändig leben kan / und iſt auch ſolches ex Sect. I. Tab. II. Cap. 3. des oballegirten Theils genugſam zu erſehen. Es beſtunde aber der erſte Modus oder Verſuch

In der Wurtzel-Zertheilung.

Und zwar machte man ſich nach genauer Uberlegung dieſen Vernunfft-Schluß: Wann aus allen Wurtzeln der Bäume und der Stauden vermöge künſtlicher Zertheilung Stolones oder Bäumlein hervor gebracht werden können; ſo folget nothwendiger weiſe / daß damit eine Univerſal-Vermehrung kan angeſtellet werden. Dann wann man bedencket / was ein Baum vor eine Menge Wurtzeln hat: ſo will es der Wahrheit nicht entgegen ſeyn / daß / ſoviel die Crone oben auf Blättlein / Aeuglein / Aeſtlein / Zweige und Stämme hat / ſoviel ſtarcke Wurtzeln / mittelmäſſige und kleine Würtzlein auch die untere Crone habe. Allein / nach vielen gemachten Experimenten / ſahe ich doch / daß dieſe Manier zum Univerſal-Wercke ſich nicht ſchicken wolte. Dann die Wurtzel iſt deßwegen dem Baume nicht gegeben / daß nothwendiger weiſe dadurch ſein Geſchlecht ſoll vermehret werden. Wiewohl bey den alten Botanicis dieſes Sprüchwort war:

Durch Saamen und Wurtzel können alle Dinge vermehret werden. Dann ſie wuſten von keinem andern modo. Was aber das erſte belanget / nemlichen den Saamen / daß man dadurch eine Univerſal-Vermehrung vollkommen erhalten könne / davon habe ich in Sect. II. Cap. 1. & 2. weitläufftig ſolches geredet / und bleibet unwiderſprechlich. Was das andere betrifft / die Vermehrung der Wurtzel / ſo muß ſolche Ubung in alten Zeiten ſehr im Gebrauch geweſen ſeyn / wie ſolches auch aus der H. Schrifft zu erweiſen. Warum aber dieſe beyde Manieren bey vielen ſo vor verächtlich / ſonderlich bey dem gemeinen Volcke und Bauersleuten gehalten wird / glaube ich / iſt nichts anders als die groſſe Faulheit daran ſchuldig. Dann es iſt ihnen lieber / wann alles von ſelbſten hervor ſchlieffet; indem ſie zuweilen wahrnehmen / daß gantze Wälder dort und da von ſelbſt hervorkommen / ob ſie ſchon nicht wiſſen / wie. Alſo meinen ſie / es ſollen ihnen auch alle andere gute Bäume ohne Mühe hervor ſtammen. Aber weit geirret. Die wilden Bäume wollen und ſollen / wann man ſie vermehren will / eben als wie die zahmen tractiret werden. Ja man wendet ein / es lohne ſich der Mühe nicht / daß man ſich ſo ſchleppen und ſchabwergen / und die Wurtzel von den abgehauenen Bäumen ausgraben / zerſchneiden / verpichen und wiederum einſetzen ſoll. Ey / ſaget der Bauer / lieber unter dem Zaun ſitzen geblieben / und den Flug der May-Käffer betrachtet / iſt beſſer als ſich ſo abarbeiten. Allein verſtändige Beſitzer der Land-Güter und Wälder ſollen bedencken / warum dann die Wurtzeln ſo lange Zeit / ja zwantzig und dreyſſig / und mehr Jahre / friſch unter der Erden bleiben. Hätten ſie kein Leben / ſo würden ſie längſtens verfaulet ſeyn / und würde ein Haußvater einen ſolchen ausgehauenen Raum und Platz längſt zu einem Acker oder ſonſt zu was nützlichen gemachet haben; da doch die Wurtzeln aus der Tieffe zu ihnen heraus ruffen und ſchreyen: Eröffnet doch unſere Gefängnüſſe / und machet / daß wir Lufft und Sonne genieſſen mögen; es ſoll durch uns eure Mühe und Arbeit genugſam belohnet werden. Wer aber hat dieſes ſtille Seufftzen zu Hertzen genommen? Der Niemand. Derohalben habe ich gedacht / ich wolte mich darum annehmen / und dieſen Gefangenen mit meinem Verſuch eine Erlöſung machen.

§. 6.

Ob nun wohl ich anfänglich geglaubet / ich wolte und könte durch die Wurtzel-Zertheilung eine Univerſal-Vermehrung anſtellen: ſo ſtunden mir doch in der Hand-Anlegung viel Dinge im Wege / daß ich daraus ſchon abnehmen kunte / ich würde müſſen auf andere Gedancken kommen / wolte ich anders mein Thema ſalviren. Und zwar eines Theils / weil viel Bäume und Stauden-Gewächſe anzutreffen / die wenig Wurtzeln haben / wie ſolte man mit ſelbigen zurechte kom-

kommen? Andern Theils / weil ich wuſte / wie hart es mit manchen Garten-Liebhabern würde zugehen / biß man die permiſſion von ihnen erhielte / von Citronen / Apricoſen / oder andern guten und fruchtbahren Bäumen ſtarcke Wurtzeln auszuhauen. Sie ſolten glauben / ihre Bäume würden noch daſſelbige Jahr zu Grunde gehen. Allein die tägliche Experientz hat doch ſchon zur Genüge documentiret / daß / wann welchen Bäumen die Wurtzel zu rechter Zeit beſchnitten / und der Schnitt gebührend verwahret wird / alsdann der obere Theil mehr Nahrung und Wachsthum überkommet. Dann es iſt zu wiſſen / daß die Wurtzel eben wie die Aeſte ihre Vermehrung / und per conſequens, ſo müſſen ſie auch ihr nutriment haben. Bedörffen ſie nun zu ihrer Nothdurfft wenig: ſo können ſie alsdann den reichlichen Uberfluß den Stämmen überlaſſen. Und iſt an den Wurtzeln als was beſonders wahrzunehmen / daß / ſoferne man den Stamm biß auf die Wurtzeln abhauet / doch das Leben in ihnen bleibet / und ſie ſich nutriren und vermehren / ohngeachtet niemand weiß / zu was Ende und Nutzen ſolches geſchicht. Weil ich dann geſtehe / daß dieſer modus nach genauer Unterſuchung zu der Univerſal-Vermehrung nicht capabel: ſo möchte man wohl fragen: Warum ich dann dieſe Manier proponiret / ja gar mit Kupfferſtichen zu mehrer Erkäntnüs ausgezieret? Ich antworte aber / daß / obſchon mit ſelbigem keine Univerſal-Operation anzuſtellen iſt / doch ſehr viel Special-Verrichtungen damit vorgenommen werden können / die höchſt nützlich und erſprießlich ſeyn.

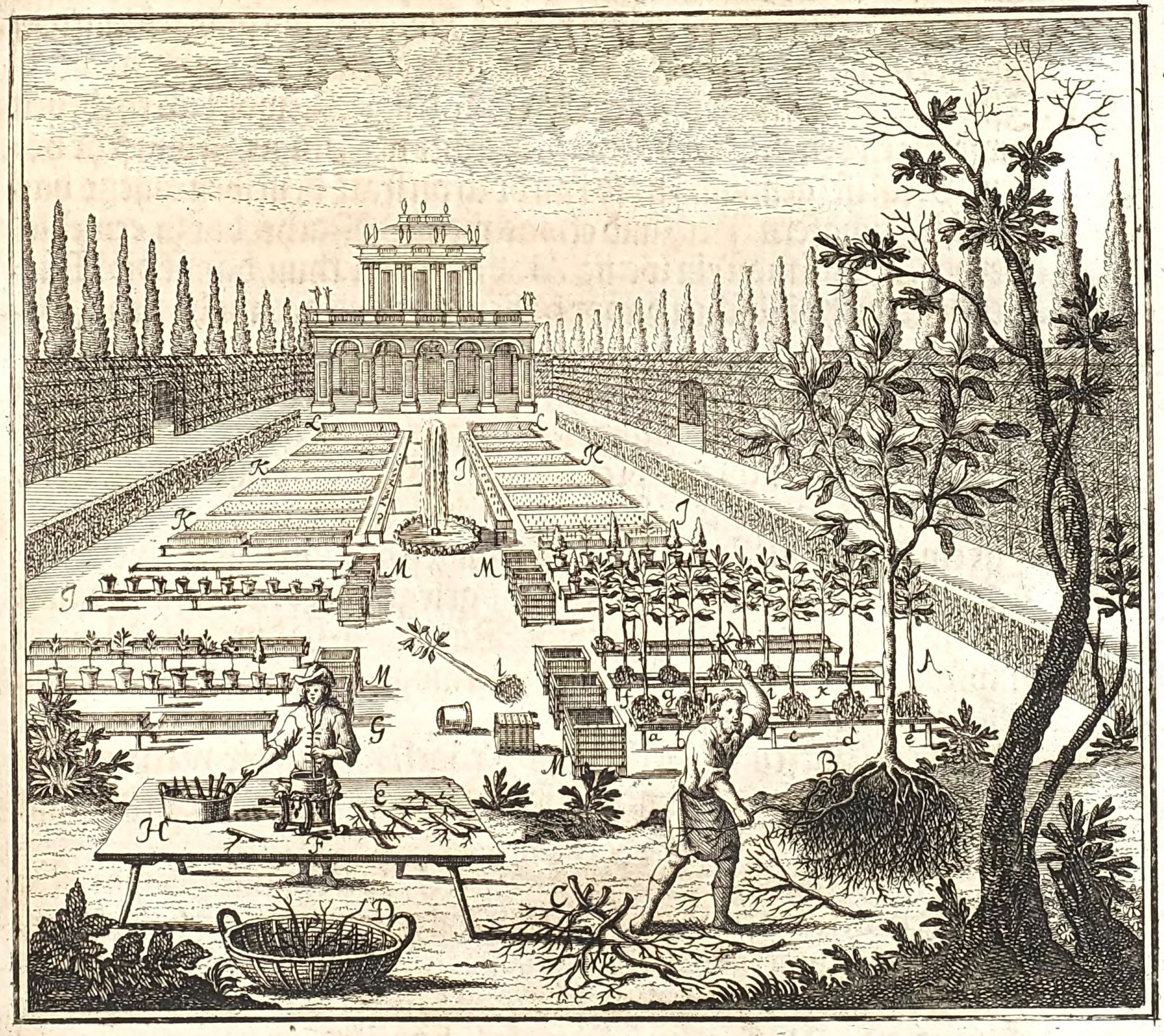
§. 7.

Ich will aber den Nutzen / ſo durch die Zertheilung der Wurtzel geſchehen kan / erſtlichen in den exotiſchen Bäumen vorſtellen. Denn hat ein Garten-Liebhaber viele Citronen / Limonen / Pomerantzen / Laurus, Granat- Lorbeer- und Cypreſſen- ꝛc. ꝛc. Bäume / ſo iſt bekannt / daß die Gärtner dieſelbe alle drey oder vier Jahre verſetzen / und ſelbige von dem Uberfluß der Wurtzel befreyen. Wann ſie nun ſolches nach ihrer Art verrichtet: ſo haben ſie die abgeſchnittenen Wurtzeln entweder verbrennet / oder auf die Miſtſtatt getragen / nicht erwegende / wieviel hundert Citronen- und Pomerantzen-Bäume ſie hinweg geworffen. Weil aber ſolche Wiſſenſchafft den Liebhabern bißhero verborgen geweſen / ſo iſt ihnen auch ſolches wohl zu verzeihen. Nun ſie aber ſolches wiſſen / ſo werden ſie eine wenige Mühe und geringe Koſten nicht anſehen / und das / was ich ihnen vor jetzo vorſtelle / beobachten. Allein es ſtecken die meiſten Kunſt-Gärtner in dieſer Einbildung / man könte in der Gärtnerey nichts mehr erfinden / welches ihnen nicht zuvor bewuſt wäre. Wer iſt aber der ſich in ſeiner Kunſt der Vollkomenheit rühmen kan? Ich glaube / ehe etliche Jahre noch verflieſſen / wird man noch Wunder ſehen und hören / was in der Edlen

Gärtnerey paſſiren wird. Ich weiß zwar gar wohl / wie ſich welche Garten-Liebhaber verſtellen kōnen. Ehe ſie eine Sache wiſſen/machen ſie eine ungemeine admiration davon; wird ſie ihnen alsdañ gezeiget/ ſo ſprechen ſie: Das haben wir ſchon längſt gewuſt. Warum habt ihrs dañ niemahls zuvor practiciret? Indem ich ſolches ſchreibe / ſo fället mir dieſes Hiſtörichen ein. Als ich vor etlichē Jahren die verkehrte Plantage, welche dazumahl gantz unbekañt und nie erhört war / in meinem Garten exercirte/ſo kam ein Garten-Freund hinein/dem zeigte ich an einer langen Stange 160. Aepffel-Beltzer / die alle auf verkehrte Weiſe gepfropffet und ausgeſchlagen / einige aber darunter geblühet. Wie er nun ſolche anſahe/fiel er auf ſeine Knie nieder/und ſagte: O! Weil die Bäume ſchon verkehrt wachſen / ſo muß auch die gantze Welt verkehrt werden. Und als er bath/man möchte ihm ſolchen modum communiciren/ſo ſchlug ich ihms auch nicht ab. Wie ers nun wuſte / verachtete er ſolches / und ſagte: Er hätte ſolches ſchon vor vielen Jahren gewuſt. So glaube ich/ wird es mit der Wurtzel-Vermehrung und mit allen andern Verſuchen auch gehen. Anfänglich haben es welche Liebhaber vor unmöglich / ja vor abſurd gehalten/ indem ſie ſich das Gleichnüß vorgeſtellet: So wenig aus einem abgeſchnittenen Halſe eines Menſchen ein Kopff mehr heraus wächſet/ ſo wenig wird auch aus einer abgeſchnittenen Wurtzel ein Stäm̄lein oder Bäumlein hervor kommen. Allein meine und anderer Garten-Liebhaber gemachte experimenta können die Wahrheit an den Tag legen/wovon auch in Sect. III. Tab. X. die Sache auf das wahrhafftigſte ſchon iſt abgemahlet worden. Ich will aber den Nutzen ſammt dem modo hiemit anzeigen. Wann der Citronen- oder Lorbeer-Baum/ welcher etliche Jahr nicht verſetzet / aus dem Kübel oder Gefäß heraus genommen wird; (iſt er aber ſehr hart in einander verwachſen/ ſo werden die Wurtzeln mit einem Hand-Beil oder ſtarcken Garten-Meſſer um und um hinweg genommen) und ein Garten-Liebhaber findet viel ſtarcke Wurtzeln gleich oben bey dem Stamm: ſo darff er ohne Bedencken etliche ſtarcke Wurtzeln / wann er nur die Haupt-Wurtzel nicht lædiret oder verletzet/ hinweg nehmen / und den Schnitt darauf fleiſſig mit der Mumia verwahren / ſo bringets dem Baum keinen Schaden / ſondern aus obangezogenen Urſachen mehr Nutzen. Hat man nun eine gute quantität Wurtzeln beyſammen/ ſo præpariret man ſelbige auf nachfolgende Art zur Mumiſation. Man nimmt der Wurtzel die allzu überflüſſigen und verwirrten Fäſerlein hinweg / und dieſe ſind nicht zu gebrauchen: alsdann werden die gereinigte Wurtzeln nach Belieben zertheilet. Ich habe ſie auf einen kleinen Finger lang geſchnitten / zuweilen auch was längers: und nachdem ſie oben und unten poliret oder gleich gemachet / ſo habe ich ſie alsdann oben und unten mit nachfolgender Mumia verwahret. Ich nahm ein halb Pfund Jungfern-Pech und einen halben Vierting weiſſes

TABULA XVII.

Bildet dem Auge vor / wie man alle exotiſche Bäume und Stauden-Gewächſe durch die Wurtzel-Zerſchneidung reichlich propagiren und vermehren kan.



A. Præſentiret dem Liebhaber eine Stellage mit unterſchiedlichen aus den Kübeln oder Kaſten ausgehobenen fremden und ausländiſchen Bäumen / (a) Pomerantzen / (b) Limonien / (c) Citronen / (d) Adams-Aepffeln / (e) Cedrus, (f) Cypreſſen / (g) Granaten / (h) Maſtix-Baum / (i) Styrax-Baum / (k) Oliven-Baum / (l) Laurus ceraſus, &c. &c. &c.

B. Weiſet auf einen groſſen Pomerantzen-Baum / welcher etliche Jahre nicht

re nicht verſetzet worden. Dieſer wird von dem Gärtner zur Früh-lings-Zeit beſchnitten: und weil er ſehr mit Wurtzeln überzogen / ſo werden welche groſſe abgehauen / und zu der Zertheilung und Mumiſirung zuſammen geleget.

C. Zeiget die Wurtzeln an / die von den exotiſchen Bäumen abgenommen worden / und wird eine jede Art beſonders geleget. Wiewohl man Citronen- und Pomerantzen-Wurtzeln noch wohl mag zuſammen legen: dann wann ſelbige gleich untereinander geſchnitten und geſetzet werden / ſo bringets doch keinen Mangel.

D. Iſt ein Korb / darein von ein und andern exotiſchen Bäumen die Wurtzeln zur præparation beſonders geleget werden.

E. Sind zertheilte Citronen- und Pomerantzen-Wurtzeln / welche nach proportion eines langen und kleinen Fingers lang ſind geſchnitten / und oben und unten wohl gleich oder glatt gemachet worden.

F. Iſt die Kohl-Pfanne mit der edlen Mumia. Wiewohl ich ehedeſſen zur ſelbigen den Gummi Copal, welcher bey jetziger Zeit in ſehr hohem Preiß iſt / genommen; ſo kan doch an ſtatt deſſelben anjetzo das ſchönſte Jungfern-Pech und etwas weiſſes Wachs darzu erwehlet werden. Will man ein wenig Aloë darunter thun / damit die Würmer deſto mehr Abſcheu davor haben / ſo iſt es gar wohl zu approbiren.

G. Præſentiret den Gärtner / welcher die Wurtzel oben und unten in die Mumia ſtöſſet / und ſelbige wohl damit verwahret. Und damit ſie von der Lufft nicht möchten ausgetrocknet werden / biß er ſie in die Erde bringet / ſo wirfft er ſie in ein friſches Waſſer.

H. Iſt ein Napff mit friſchem Waſſer angefüllet / worinnen die Wurtzeln / welche vermumiſirt worden / geleget werden / theils / damit ſie bald abkühlen / und die wenige Wärme / ſo ſie durch die Mumia empfangen / ihnen nicht ſchädlich ſeyn möge / theils / daß die Mumia deſto geſchwinder erharte.

I. Weiſet die Garten-Scherben und Trögel / worein die vermumiſirten Wurtzeln geſetzet werden / alſo / daß etwas von der Wurtzel ſamt der Mumia hervor ſiehet.

K. Sind wohl zugerichtete Garten-Beetel / welche mit præparirten und vermumiſirten Wurtzeln von unterſchiedlichen obangezogenen exoticis angefüllet ſind.

L. Sind die Garten-Beetel / welche man bedecken kan / wann etwa die Hitze oder die Näſſe allzu beſchwehrlich den Wurtzeln zuſetzen will / daß man ſie vor derſelben verwahren kan.

M. M. Zeiget auf die Käſten / worinnen die edlen Bäume geſtanden: und nachdem ſie von überflüſſigen Wurtzeln befreyet / ſo werden ſie wiederum mit guter und darzu gehöriger Erde angefüllet / eingeſetzet und an ihre Stelle gebracht / wo ſie den Sommer über zu verbleiben haben.

weiſſes Wachs darzu / ließ es in einem ablånglichen Tópfflein auf einer Kohl-Pfanne zerflieſſen. Wann es alsdann abgekůhlet / daß kein Dampff noch Rauch mehr davon gieng / wie aus der Tabula XVII. zu erſehen; mithin tuncket man die Wurtzel oben und unten darein / jedoch muß der Unter-Theil tieffer als der obere eingetuncket werden. Nach dieſem låſt man es ein wenig abtrópfflen / und wirfft die Wurtzel in ein kaltes Waſſer / wie ſolches aus dem Abriß zu erſehen. Hat man nun eine gute quantitåt von den vermumiſirten Wurtzeln beyſammen / ſo werden dieſelbe entweder in Trógerl / oder Verſchlåge / Scherben oder gar in die Beete verſetzet. Man kan ſie nach der Långe hinein ſtecken / ſo daß das mumiſirte oben mit was Wurtzel heraus ſiehet; alsdann wird die Erde wohl an die Wurtzel gedrůcket und feſt gemachet. Wer ſich die Můhe nehmen / und kleine Steltzen daran binden will / daß es deſto feſter in der Erde halten móchte / thut wohl. Beliebt einem aber die Wurtzel nach der Långe in die Erde hinein zu legen / damit nichts davon zu ſehen / der mag auch nicht unrecht daran ſeyn. Allein ſolche můſſen nicht tieffer als eines Fingers breit liegen: dann ſonſten werden ſie erſticken. Dabey muß man ein Ståblein als eine marque darzu ſtecken. Wann nun auch ſolches geſchehen / ſo kan man ſie etliche Tåge von der Sonnen-Hitze befreyen / und in einem ſchattigten Orte mit Waſſer begieſſen. Was aber in die Beetel geſetzet wird / ſolches mag auf eine Zeit mit Bretern bedecket werden.

§. 8.

Hiebey entſtehet von einem guten Freunde die Frage: Ob ich auch ſolchen vorgeſchlagenen modum an den exotiſchen / als Citronen ꝛc. ꝛc. und andern Båumen ſelbſt probiret und wahrhafftig befunden habe? Darauf gebe ich zur Antwort: Daß ich ſolches mit Wahrheits-Grunde atteſtiren kan; und habe ich unterſchiedliche ausgeſchlagene Wurtzeln von denen exoticis an hohe Liebhaber nicht allein verſchicket / ſondern ich kan auch ſelbige einem jeden noch in meinem Garten vor Augen ſtellen. Und ſind mir ſchon viele Liebhaber nachgegangen / welche den guten effect davon gleicher weiſe geſehen haben. Allein man wolte dabey noch nicht acquieſciren / ſondern wiſſen / ob auch alle kleine und groſſe zertheilte Wurtzeln zugleich ausſchlagen? Mithin verſetzte ich / daß ich aus der Experientz zwar ſoviel erfahren / daß die ſtarcken Wurtzeln eher / die mittlern darnach / und die kleinen allererſt das andere Jahr ſtolones machen / indeſſen bleiben ſie friſch. Ob ſolches darum geſchicht / weil ſie noch nicht Safft und Krafft genug haben / Nebenſchoſſe auszutreiben; oder ob eine andere Urſache darunter verborgen / ſolches wird die Zeit offenbahren. Endlichen wird noch dieſe Frage proponiret: Ob dieſe ſtolones, ſo aus denen Wurtzeln hervor kommen / wilde oder zahme Båume abgeben? So antworte ich: Daß ich es mit der Erfahrenheit

weder bejahen noch verneinen kan; ich halte aber davor / wann ſie von gebeltzten Citronen-Bäumen ſind / ſo haben ſie eine mittlere Natur an ſich genommen / das iſt / ihre Früchte werden noch wohl paſſiren können. Dann der gute Beltzer / der ſoviel und lange Jahre auf dem wilden Stamme geſtanden / und ſich mit demſelben intime vereiniget / giebt doch ſeinen guten Safft / lege circulationis humorum, auch abwärts der Wurtzel zu / & vice verſa; der Safft / der in den Wurtzeln befindlich / ſteiget aufwärts: daraus iſt wohl zu ſchlüſſen / daß durch ſolche temperirung und Vermiſchung der Säffte was beſſers hervor kommen kan.

Allein über dieſes muß eine accurate Experientz den Ausſpruch geben. Iſt alſo hiemit mit wenigen der herrliche Nutz gezeiget worden / den man mit Zertheilung der Wurtzel bey denen exoticis erlangen kan.

§. 9.

Nun will ich weiter gehen / und in der Kürtze den Nutzen bey guten und fruchtbahren Obſt-Bäumen betrachten. Es iſt zwar ſchon erwehnet worden / wie ungerne ein Hauß-Vater zugiebet / die Bäume zu entblöſſen / und ihnen die ſtarcken Wurtzeln hinweg zu nehmen. Geſchicht nun ſolches nicht / daß man etwas Wurtzel denen Bäumen hinwegnehmen kan: ſo fället auch dieſer modus multiplicandi von ſelbſten weg. Zudem findet man / daß unſere Obſt-Bäume alle meiſtens geimpfet ſind. Dahero entſtehet dieſes dubium: Wann von einem ſolchen Baume v. g. von einem Pfund-Birn-Baum / welcher auf einen Wildling gepfropffet worden / eine ſtarcke Wurtzel hinweg genommen wird / ob man verſichert ſeyn kan / daß nicht an ſtatt der Pfund-Birnen gemeine Holtz-Birnen aus ſolchen Wurtzeln hervor kommen? Solches kan ich abermahl weder negiren noch affirmiren / ſondern ich muß warten / biß ich älter werde / daß ich ſolches von meinen Bäumen erleben möchte. Dann bißhero hat von dieſer materia niemand nichts geſchrieben noch aufgezeichnet hinterlaſſen. Endlichen hat doch dieſer modus noch dieſen Nutzen / daß / wann zum Exempel ein Baum / wie es gar offt zu geſchehen pfleget / von oben abſtehet / oder erfrohren / oder ſchon ſo alt iſt / daß man ſelbigen nicht länger in dem Garten haben mag / ſondern ſelbiger abgehauen werden muß / man alsdann die Wurtzel ausgraben / und ſelbige præpariren und mumiſiren kan: ſo überkommet man alsdann auf einmahl eine ſolche Menge / daß man auf viel Jahre damit vergnüget ſeyn kan. Und haben ſie keine gute und angenehme Früchte: ſo kan man ſie durch oculiren oder impffen alsdann verbeſſern.

§. 10.

Eben dergleichen Difficultät findet ſich bey dieſem modo in der Vermehrung der Weinberge. Dann wer wird wohl die Wurtzel ſeinen

nen Weinreben gerne benehmen? Zwar wann die Weinſtöcke behauen werden / ſo überkommet man etwas Wurtzel. Wer nun häußlich ſeyn will / der zerſchneide ſelbige / und accommodire ſie mit der Wald-Mumia, das iſt / mit dem allgemeinen Pech / und ſtecke ſie in die Erde / ſo treiben ſie aus. Jedoch kan dieſe Manier zu ſolcher Zeit nützlich ſeyn / wann die groſſe Kälte die Weinſtöcke erfröhret. Alsdann kan man die Wurtzel herausgraben / und / wie bewuſt / zertheilen / vermumiſiren und einſetzen: ſo kan man doch zu was kommen / daß einem nicht viel koſtet / und darff einem andern guten Freunde nicht viel gute Worte darum geben.

§. 11.

Am allerbeſten aber iſt dieſe Arth der Wurtzel-Schneidung noch in den Wäldern anzubringen. Dann nachdem man das Holtz gefället / und in einem Forſt ein groſſer Bezirck iſt abgemeſſen und öde gemachet worden / ſo / daß in ſolchen Holtz-Stäten nichts als Stöcke zu ſehen ſind: da träget ſichs öffters zu / daß kluge und verſtändige Forſt-Meiſter befehlen / man ſoll ſolche Stöcke weghauen; ſonder zweiffel / weil ſie wiſſen / wann die trunci gar zulange ſtehen bleiben / ſie anfangen in die Fäulung zu kommen. Weil nun in das Marck der Stöcke Regen / Schnee und andere beſchwerliche Witterung hineindringen kan: ſo wird dadurch die Wurtzel unter der Erden auch angegriffen und brandicht / und wird alſo dadurch verhindert / daß keine junge Meiſen anfliegen können.

§. 12.

Bey dieſen Gedancken will ich dasjenige kund thun / was ich öffters / wann ich durch einen Forſt paſſiret / worinnen die Stöcke von dem gefällten Holtz ſo häuffig da ſtunden / mir dabey habe in den Sinn kommen laſſen. Wie wann ein Forſt-Meiſter doch einſtens einen Befehl ergehen lieſſe / man ſolte an ſolchen Stöcken / nachdem der Stamm hinweg / mit Schnitz-Meſſern oder dergleichen Inſtrumenten die Platten obenher gleichmachen / alsdann ſelbige mit Pech überziehen / damit in die medullam und in das Holtz keine Feuchtigkeit ſich hinein ſetzen könte; ich verſicherte mich / es würden ſolche Stöcke von untenauf häuffig wiederum austreiben / ſonderlich was die Eichen / Bircken / Erlen / Aſpen / Wild-Aepffel und Birn-Bäume ꝛc. betrifft / und in kurtzen ein anfliegender Wald ſich præſentiren. Und ſolte mich dieſes ſehr vergnügen / wann ſich über dieſes experiment ein Forſter einſtens mit ſeinen Forſt-Knechten und Holtzhauern machen wolte / damit man erforſchen könte / ob dieſe Meynung nur in bloſſer ſpeculation, oder in der Wahrheit ſelbſten beſtünde.

§. 13.

Allein wiederum auf unſere Wurtzel-Arbeit zu kommen / ſo pflegen manche Herrſchafften / ſo ohnedem mit wenigem Holtz verſehen / vor die Nachkömmlinge / damit ihnen auch was überbleiben möchte / ihre Bäume ſehr zu verſchonen / dieweil ſie in der perſuaſion ſeyn / daß / wann viel Wurtzeln ihnen benommen würden / ihnen der gantze Baum zu ſchanden gehen / und mithin ſie mehr Verluſt als Nutzen überkommen möchten / indem ſie lange Zeit warten müſten / biß ſie ſo groſſe Bäume erhalten könten. Nun kan ich ſolchen Gedancken nicht gar entgegen ſeyn: dann es iſt bekannt / daß mancher grober Holtz-Bauer / der keinen Verſtand mit dem Wurtzel-Aushauen hat / ſonderlich wann er die abgehauene Wurtzel nicht mit der mumia verwahret / ein ſolches Unheil anrichten kan / daß man über ſolche Arbeit nicht allein höchſt verdrüßlich / ſondern groſſe Reue darüber tragen muß. Dieſen aber wird der Rath mitgetheilet / daß ſie ſolche experimenta unterlaſſen / und nur allein zu ſolcher Zeit appliciren / wann ſie in ihrem Gehöltze zuweilen Wind-fällige / Wipffel-dürre und Schnee-brüchige Bäume antreffen / die ſie aus vielen andern Urſachen / welche jetzo anzuführen viel zu weitläufftig wären / ausreuten müſſen. Deñ da köñen ſie ja ſolche Wurtzel herausgrabẽ/und zu ihrem Nutzen / auf beſchriebene Manier / præpariren und einſetzen laſſen.

§. 14.

Wann ich dann endlichen ſagen ſoll / wo dieſe Wurtzel-Schneidung am beſten anzubringen wäre: ſo halte ich davor / daß diejenigen den beſten Nutzen davon tragen ſolten / welche einen groſſen Kräyß der Bäume in ihrem Forſt abgemeſſen haben; die können ihre Wurtzeln ohne Bedencken abhauen laſſen. Allein da kommen abermahl opponenten genug / die ſprechen: Was wird aber dieſe Arbeit vor Mühe und Unkoſten verurſachen? Wie tieff wird man nicht müſſen hineingraben / biß man ſie mit Stumpff und Stiel wird können herausbringen? Allein es iſt bewuſt / daß die Bäume in Wäldern nicht allezeit tieffe Wurtzeln ſchlagen; ſondern ſie breiten ſich meiſtens nach der Breite aus. Dahero iſt einem Würbel-Winde die Krafft nicht benommen / ſolche mit der Wurtzel heraus zu heben. Geſetzt aber / man hat mit einer Sache etwas Mühe und Unkoſten aufzuwenden / genug / daß nach und nach der reichliche Nutzen ſolches alles wiederum nach Vergnügen erſetzet. Wer nun Luſt hätte ſolchen Verſuch ins Werck zu richten / derſelbe könte ohne Maaßgebung alſo procediren.

1.) Mache man ſich eine tieffe Einlage im Walde / die man zu ſeiner Zeit mit Bretern verwahren kan.

2.) Möchte man die ausgehauenen / ja auch die præparirten Wurtzeln hineintragen / und ſolange darinn verwahren / biß man Gelegenheit hätte / ſelbige zu rechter Zeit ſowohl zu accommodiren / als in die Erde zu ſetzen.

TABULA XVIII.

Weiſet / wie man die öden Holtz-Ståte / ausgereutete Wälder und Feld-Höltzer durch ausgehauene Wurtzeln / durch künſtliche Præparirung / Mumiſirung und Einſetzung wiederum erſetzen ſoll / daß dadurch luſtige Wälder aufgebracht werden können.

A. Zeiget einen Orth an / wo die Bäume gefället worden / und nichts als Stöcke ſammt den friſchen Wurtzeln anzutreffen / welche durch den Forſt-Knecht oder Holtz-Bauer ausgehauen werden. Und weil genugſam bekannt / daß die Wurtzeln in den Wäldern nicht ſo gar tieff hinunter gehen / ſondern vielmehr in die Weite ſich ausbrei-

ten

ten/ auch zu dieſer Wurtzel-Schneidung diejenigen die beſten/ die dick und nahe an dem Stamme ſind/ (dann je tieffer man zur Wurtzel gräbet/ je dünner und weniger trifft man alsdañ an) wañ man die Haupt-Wurtzel nicht heraus bringen kan/ ſo kan man ſolche wohl ſtehen laſſen/ und ſelbige nur vermumiſiren/ ſich aber mit denjenigen Wurtzeln/ die man mit leichter Mühe haben kan/ begnügen laſſen: man wird doch eine gute Menge erlangen/ wodurch die ausgeödete Holtz-Stäte können beſetzet werden.

B. Zeiget eine lange/ dicke und ſtarcke ausgehauene Wurtzel an/ welche vermittelſt der Säge in unterſchiedliche lange und dünne Stücke/ ehe man ſie auf die Wurtzel-Banck bringet/ abgeſäget worden.

C. Weiſet den Nutzen der neu-erfundenen Wurtzel-Banck. Wie ſie aber recht gemacht ſoll werden/ daß es wohl in ihrem Auf- und Zuthun befindlich ſeyn mag/ ſolches iſt an dem allegirten Orte des erſten Theils zu finden.

D. Hier will man nur anzeigen/ wie eine abgeſchnittene Wurtzel nach der Länge zwiſchen die Eröffnung der Wurtzel-Banck hineingeſtecket wird/ welche von dem Forſt-Knecht ſowohl oben als unten mit dem Schnitz-Meſſer glatt und eben gemachet wird. Dabey hat man ſich ſowohl im Sägen als Poliren wohl in Obacht zu nehmen/ daß man die Rinde an den Wurtzeln nicht allzuviel lædire: dann wann ſelbige bald dort bald da herunter geriſſen wird/ ob ſie ſchon mit der Mumia verwahret wird/ daß keine Fäulung darzu kommen kan/ ſo wird ſie doch darinnen verhindert/ daß ſie ſobald nicht ſtolones ſchlagen kan. Dann ſie muß befliſſen ſeyn/ die Wunde mit calloſer materia erſtlichen zu verheilen. Was vor Wurtzeln aber wohl præpariret worden/ die werden demjenigen gegeben/ welcher ſie vermumiſiren ſoll.

E. Iſt der kupfferne Keſſel/ in welchem die Mumia zerfloſſen iſt/ dergeſtalten/ daß man die Wurtzeln nicht eher hinein duncket/ als biß kein Rauch mehr aus demſelben gehend verſpühret wird.

F. Sind die vermumiſirten Wurtzeln/ welche/ wenn ſie zu einer ſolchen Zeit gemachet worden/ da es noch kühl iſt/ daß die Mumia bald abkühlen kan/ ſo hat man nicht nöthig/ ſelbige in ein Waſſer zu werffen. Wann es aber im warmen Wetter verrichtet wird/ ſo kan man einen Boding mit Waſſer zur Hand ſchaffen/ und ſelbige hinein werffen/ um ſie abzukühlen.

G. Sind die gemachten Gruben/ darein man die gröſten Wurtzeln ſtoſſen kan.

H. Zeigen die ſtarcken vermumiſirten Wurtzeln/ wie ſie in die Erde geſetzet/ und wie man ſelbige in etwas aus derſelben hervor ſehen kan.

I. Iſt ein Feld/ welches zu einem Holtzwachs iſt aptiret worden/ in welches ungemein viel præparirte Wurtzeln durch Kunſt ſind hinein geſencket worden/ welche ſchon beginnen auszuſchlagen/ und einen Anfang zu einem luſtigen Walde vor Augen ſtellen.

3.) Was die Zeit betrifft / ſo kan ſolche Arbeit im Herbſt und im Frühlinge / ja auch wohl um Johannis vorgenommen werden. Findet aber jemand / daß die Witterung zu ſeiner Arbeit / es mag bald zu dieſer oder jener Jahrs-Zeit ſeyn / nicht favoriſiret / ſo behält man dieſelbige in ſeiner Einlage.

4.) Iſt der modus operandi zu wiſſen nothwendig. Davon iſt zwar in dem erſten Theile Sect. III. Tab. X. ſchon genug geredet worden / auch iſt die neu-erfundene Wurtzel-Banck dabey beſchrieben worden; in dieſer XV. Tabell aber iſt der Gebrauch derſelben abgebildet / und wird einen aus viel erheblichen Urſachen das wenige Geld nicht reuen / ſo er auf den erſten Tomum ſpendiren wird. Dann ohne denſelben wird er nicht wohl zurecht kommen können.

5.) So iſt auch die Mumiſation daſelbſt ſchon weitläufftig beſchrieben. Selbige kan zwar nach eines jeden Gefallen und ſelbſt erwehlten invention vorgenom̄en werden: wann ich aber eine ſolche Arbeit im Walde ſolte fürnehmen / ſo lieſſe ich mir einen kupffernen ablangen Keſſel mit Handhaben machen / und einen eiſernen Dreyfuß darzu / unter welchen ich Holtz oder Kohlen legen könte / und erwärmete alsdann denſelben / welcher zuvor mit gemeinen ſchwartzen Pech biß über den dritten Theil angefüllet worden. Und wann es zerfloſſen / ſo kan man ſelbigen abſetzen / und etwas abkühlen laſſen: alsdañ kan man die Wurtzel hinein ſtoſſen. Und wann es kalte Zeit iſt / ſo hat man nicht nöthig / daß mans ins Waſſer wirfft / ſondern man kan es auf ein Paar Stänglein legen / damit ſelbige abkühlen. Allein zur Sommers-Zeit hat man Waſſer vonnöthen.

6.) Iſt noch übrig / wie man die Wurtzel einſetzen ſoll. Solches iſt ſchon geſaget worden / daß es auf zweyerley Manier geſchehen könne. Die erſte kan alſo verrichtet werden / daß man die præparirte und mit Mumia wohl überzogene Wurtzel in linea recta oder gleich hinein ſetzet: und deswegen müſſen auch die Gruben tieff darzu / jedoch nach proportion der Wurtzel / gemacht werden. Wann aber die Wurtzeln hinein geſtecket worden ſind / ſo muß man dieſes dabey in acht nehmen / daß der obere vermumiſirte Theil mit der Wurtzel ein wenig heraus ſiehet: alsdann kan man die Erde mit einem Stempel wohl nieder und einſtoſſen. Die andere aber iſt / daß man die Wurtzel nach der Länge einleget. Wann nun ſolches beliebig / ſo hauet man nach der Länge Furchen / und leget die Wurtzel hinein / jedoch nicht zu tieff / alsdann bedecket man ſelbige ebener maſſen mit der Erde.

7.) Was die Verwahrung belanget / daß / wann die Wurtzeln hervor treiben / ſie von dem Wild oder andern Vieh nicht alſobald möchten abgefreſſen oder vertreten werden / davor laſſe ich einen jeden Haußvater ſorgen. Und ſoviel von dem erſten Modo multiplicandi.

§. 15.

Nun will ich zu dem andern proponirten Verſuch mich wenden/ davon in Sect. III. Tab. XI. iſt gedacht worden. Er wird betitult:

Das Zweig-Schneiden und Einſencken.

Bey dieſer operation entſtehet abermahl die Frage: Ob dieſe manier etwa diejenige wäre/ welche zu dem Univerſal-Wercke dienlich? Darauf wolte ich mit Ja antworten/ wann ich nicht eine beſondere Difficultät auch darinnen angetroffen. Denn

1.) Haben alle Bäume und Stauden-Gewächſe ihre Aeſte/ Zweige/ Stämmlein/ und kleine Aeſtlein. Nun kan kein Aeſtlein beſtehen/ wann es nicht auf einem Stämmlein; und kein Stämmlein iſt zu finden/ ſo nicht auf dem Zweige; und kein Zweig/ welcher nicht auf dem Aſt; und kein Aſt/ der nicht auf dem Haupt-Stamme ruhet. Und dieſes iſt Univerſal.

2.) So können alle ſolche Aeſte und Stämme dergeſtalten geſchnitten werden/ daß jederzeit eines auf dem andern/ als auf einer baſi oder Grunde zu ruhen kommet. Zum Exempel: Ich habe einen langen Aſt oder Zweig/ und will ſelbigen vermehren; ſo fange ich von einem kleinen Aeſtlein an/ und ſchneide es überzwerch/ ſo daß es auf dem Stämmlein ruhen kan/ wie ſolches ex Sect. III. Tab. XI. fig. II. c. d. beſſer zu erſehen/ als mit vielen Worten zu exprimiren. Und wann ich ein Stämmlein habe/ ſo ſchneide ich ſolches/ daß von dem ſtarcken Zweige untenher etwas daran ſitzen bleibet/ wie a. b. in dieſer obangezogenen Figur zeiget. Und will ich einen Zweig abſetzen/ ſo muß er auf einem Aſte ruhen/ wie ſolches eben in dieſer Tabell fig. III. e. & f. demonſtriret.

3.) So iſt auch der modus ſchon in dem erſten Theile/ wie ſie ſollen mit der Mumia und mit Steltzen verwahret und in die Erde gebracht werden/ damit ſie untenher Wurtzel ſchlagen und austreiben können/ weitläufftig beſchrieben worden.

§. 16.

Nun will ich aber die Urſache geben/ warum ich dieſe invention nicht zu der Univerſal-Vermehrung annehmen will; weil ich nemlich aus vielfältiger inſpection und experienz wahrgenommen/ daß die untere baſis begierig iſt/ ſich ſelbſt zu vermehren/ und mehr vor ſich/ als vor denjenigen Zweig/ ſo über derſelben befindlich/ arbeitet. Dann er treibet zwar auf beyden Seiten eine calloſe materie heraus/ aus welcher die Wurtzeln hervor kommen/ und wann er genug Nahrungs-Safft erlanget hat/ ſo eröffnen ſich alsdann auf demſelben die pori, und aus denſelbigen wachſen ſtolones heraus: inzwiſchen wird dem darauf befindlichen Zweige nichts zugeführet; derohalben ſtehet er auch nach und nach ab. Ich habe doch dieſer Sache in etwas abgeholffen/

holffen / und habe der baſi ſowohl / als dem Aeſtlein oder Zweige untenher einen Einſchnitt gegeben / und ſelbigen unterleget und mit der Mumia verwahret: ſo dann hat der Zweig und die baſis zugleich Wurtzeln erhalten. Alsdann habe ich der baſi die ſtolones weggenommen: ſo haben ſie endlichen zugleich ihr officium an dem darauf ruhenden Aſte exerciret und ausgeübet.

§. 17.

Was aber ferners den Nutzen dieſes Zweig-Schneidungs-Verſuches anlanget / ſo läſt er ſich ſowohl an den Exoticis, edeln Obſt- als an den wilden Bäumen / und zugleich an den Weinreben ſehr wohl practiciren. Nur dieſes iſt das verdrüßlichſte / daß er was mühſam iſt; und / wann man nicht alles gar wohl beobachtet / viel Stämme ausbleiben. Habe alſo um ſolcher Urſachen willen ſelbigen zu dem Univerſal-Wercke auch nicht erwehlen wollen.

§. 18.

Uber dieſes iſt auch in dieſer allegirten Tabell etwas von dem Einſencken gedacht worden. Nun iſt gewiß / daß dieſe Manier einen ungemein-guten Nutzen hat. Und wann ſich alte und groſſe Stämme ſo wie die jungen beugen lieſſen / ſo wolte ich mir keinen beſſern modum verlangen / als eben dieſen. Dann durch ſelbigen wolte ich gar bald meinen Endzweck erreichen. Weil aber dieſer bey dem letzten und beſten Verſuche ſehr viel wird beytragen müſſen: als will ich ſelbigen biß auf dieſe Zeit verſpahret wiſſen. Endlichen / weil ſehr viel über den gemachten Verſuch der Blätter / die ich auf die Augen geſchnitten / wie in Tab. XI. fig. 1. zu ſehen / gelachet / und ſelbigen als eine eitele Sache verworffen / ſonderlich wañ man groſſe Plätze mühſamer weiſe damit anfüllen wolte: ſo bekeñe ich gar gerne / daß / weil man anjetzo weit was beſſers weiß / man dergleichen invention gar leichtlich entbehren kan; inzwiſchen hat doch mancher Liebhaber ſeine Freude und Luſt daran / und vergnüget ſich / wañ er ſiehet / daß auch aus einem Blättlein ein Bäumlein geworden. Dann in der Garten-Luſt iſt das Sprüchwort wahr: Varietas delectat; und bin ich verſichert / daß ein Garten-Patron öffters auf ein ſo kleines Bäumlein / weil es von ſeiner Hand geſetzet worden / mehr Fleiß wendet / auch mehr Freude darüber hat / als an ſeinen gröſten Bäumen. Hiemit will ich auch dieſen Verſuch / als der ebenermaſſen nur zur Special-Vermehrung dienlich / verlaſſen / und mich zu dem nachfolgenden wenden.

§. 19.

Belangend nun den dritten Verſuch / welcher genennet worden:

Das Wurtzel-Grifflen.

So war dieſer modus derjenige / welcher die erſten Gedancken zu der Univerſal-Vermehrung gegeben / und welcher die Welt in vieles ſpeculiren geſetzet / mich aber vielen hundert tauſend Judiciis unterwürffig gemachet. Ich habe zwar dazumahl / als ich meine Epiſtolam invitatoriam, den 15. Jan. Anno 1715. zum erſtenmal ausfliegen ließ / kein anders Abſehen gehabt / als nur zu vernehmen / was die hoch-verſtändigen Garten-Liebhaber vor Judicia darüber würden ergehen laſſen: und weil ſelbige wenig mehr zu haben / als habe ich ſolche wollen beydrucken laſſen.

All- und jeden / welche Land-Güter und Gärten beſitzen / oder Liebhaber der Obſt-Bäume und fruchtbahren Stauden-Gewächſe ſind / wird hiemit kund und zuwiſſen gemacht:

Daß aus der unbetrüglichen Wahrheit der Natur ein wunderbarer Univerſal-Weg zu hundert-tauſendfacher Vermehrung ſowohl aller exotiſchen / als einheimiſch- und wilden Bäume- und Stauden-Gewächſe erfunden worden / vermittelſt deſſen man / an allen Ort- und Enden der gantzen Welt / alle und jede Augen / Zweige / Stämme und Aeſte / deren viel hundert tauſend an Bäumen und Stauden anzutreffen / innerhalb zwey / drey / oder bey einigen auf das längſte in vier Monath-Friſt in ſo viel hundert tauſend beſondere Bäume und Stauden / zu allen Zeiten / biß in den ſpäten Herbſt / mit geringen Unkoſten und wenig Mühe formiren und bringen ſoll / ſo daß von einem jeden Auge / Zweige und Stamme die Wurtzeln am Baume von ſelbſt herunter hängen / ohne daß man geſpaltene Töpfe oder etwas ſonſt dergleichen appliciren darff. Und ſolcher neuen Univerſal-Vermehrung ungemeiner Nutz beſtehet

Erſtlich / in Luſt-Gärten.

Daß / wer nur etliche exotiſch- und ausländiſche Bäume und Stauden / als Pomerantzen / Citronen / Limonen / Granat- und Mandel-Bäume ꝛc. ingleichen Cedern-Cypreſſen-Scharlach-Lorbeer-Myrten-Oliven-Tamarisken-Lerchen-Terpenthin und Palm-Bäume ꝛc. Sinn-Stauden ꝛc. hat / von denſelben viel tauſend Augen / Zweige und Stämme / nach ob beſchriebener Kunſt abſetzen kan / daß ſie daſſelbe Jahr wohl antreiben / und das andere und dritte Jahr / wenn anders das Clima oder Himmels-Gegend es zuläſſet / blühen und Früchte tragen.

Zum Andern / in Land-Gütern.

Daß / wenn jemand nur zehen oder zwantzig fruchtbahre Obſt-Bäume und ein gut Stücke Landes dabey hat / er in einem Jahre davon gantze Felder und Wieſen / Berge und Thäler zu Frucht-tragenden Obſt-Gärten machen / und nach dreyen Jahren die Früchte in der gröſten Menge davon genüſſen kan.

Zum Dritten / in Wäldern.

Daß durch dieſe Kunſt und Wiſſenſchafft der Mangel des Holtzes an allen Orten erſetzet werde / und / wo nur ein kleiner Wald anzutreffen / aus demſelbigen in einem / oder längſtens zwey Jahren / ein zwey oder drey Wälder angeleget werden können / ſo in vier biß fünff Jahren den vollkommenſten Wald übertreffen.

Wer nun dieſe profitable, höchſt-nutzbahre und einträgliche Wiſſenſchafft erlernen will/der kan ſich bey demjenigen/ſo ſich mit eigener Hand und Pittſchafft unterſchrieben/anmelden/ von welchem man alle vergnügliche Nachricht deßwegen haben kan.

Aus dieſer wird ja jedermann ſehen / daß ich keinen Vorſatz gehabt / um Geld meine Gedancken zu communiciren / dann ich habe nichts verlanget; ſondern nur aus curioſität / um nur zu hören / was man doch von ſolcher invention judiciren möchte. Wie dann gar bald die wunderlichſten raiſonnementen darüber ergiengen. Die meiſten hieltens vor ein leeres Geſchwätz und eitle Grillen. Dañ ſie ſagten: Wie ſolte man ſich viel gutes verſprechen können von einer Sache/ die da keinen Nutzen geben kan? Und was ſolten die Aeſte mit den Wurtzeln in der Lufft machen? Da werden ſie wenig zu ihrer Nahrung finden; ſondern ſie werden vielmehr durch ſelbige / wie auch durch Hitze/ Kälte/ Feuchte und Näſſe vertrocknen / verderben und zunichte werden / ꝛc. ꝛc. Allein als dieſer Brieff unverſehens in die allergnädigſte Hände einer mächtigen Monarchin dieſer Welt kam: ſo ſahe Sie/ als eine höchſt-verſtändige Garten-Liebhaberin / ſolche geringe Gedancken dergeſtalten allergnädigſt an / und raiſonnirte darüber / daß etwa ſolches nicht alſo müſte zu verſtehen ſeyn / als wie es bloß im Drucke befindlich. Dahero ergieng der allergnädigſte Befehl / man ſolte mich darum befragen / und meine explication darüber anhören; davon ſowohl in meinem kurtzen Bericht / als anderswo mit mehrern iſt erwehnet worden. Nun kam aus dieſer wenigen Sache / als wie aus einem kleinen Füncklein / ein weitläufftiges Weſen; ja es entſtunde daraus ein ſolches Feuer / welches beynahe nicht zu löſchen war. Ich explicirte mich aber / daß ſolche Wurtzel-Schlagung nur materialiter und virtualiter, und nicht formaliter und actualiter an denen Bäumen zu obſerviren und zu betrachten wäre. Das iſt: Die Wurtzeln koñen zwar ſo weit an den Bäumen von ſelbſten durch die gemachte operation in ſolcher perfection hervor / daß man ihre prima ſtamina, oder den Anfang der Wurtzel auf dem callo alle ſehen und zehlen kan: alsdann aber müſſen ſie abgeſchnitten und in die Erde geſencket werden. Wie aber ſolche Verrichtung vorzunehmen / und wie der Wurtzel-Griffel beſchaffen / wie die inciſion mit demſelben muß gemachet / ingleichen wie die Stämme vermumiſiret / abge-

ſetzet und eingeſetzet ſollen werden / ſolches weiſet die Tabula XII. ſehr klar und weitläufftig.

§. 20.

Bey dieſer manier der Wurtzel-Griffelung kommet abermahl die quæſtio aufs tapet: Weil ſich dieſer allenthalben practiciren läſt / ob nicht dieſer wohl der Univerſal-Modus ſeyn und verbleiben wird? In Wahrheit / wann nicht ein Umſtand noch dabey wäre / ſo könte ſolcher vor andern davor paſſiren. Allein das langwierige expectandum machet die Sache verdrüßlich. Dann welche exotica, ja auch welche gemeine Bäume / als die Tannen und Fichten / wollen ihren callum öffters nicht in drey Viertel-Jahren / ja zuweilen in Jahr und Tag zu ihrer perfection bringen: und biß man endlichen ſelbige in der Vollkommenheit wahrnehmen kan / ſo gehen wohl zwey Jahre dahin / und ſolches iſt verdrüßlich. Derohalben will ich ihn auch nicht vor einen Univerſal- wohl aber vor einen nützlichen Special-Verſuch proclamiren laſſen. Inzwiſchen können die Liebhaber ſelbigen mit gutem Nutzen gebrauchen. Ob es ſchon etwas langſam damit zugehet: ſo hat man doch die Bequemlichkeit dabey / erſtlichen daß man den Schnitt / wann er mit der Mumia bedecket iſt / nicht viel wahrnimmt; ferners / daß der Stamm oder Aſt / biß er zu ſeinem vollkommenen Wurtzel-Schlagen kommet / inzwiſchen blühet und Früchte träget. Sonderlich iſt auch zu dem letzten Verſuch ſolcher ein guter Behuff / und kan ſelbiger an den ſtarcken Aeſten und Stämmen / da man kein Looß mehr finden kan / gar wohl practiciret werden / wie ſolches an ſeinem Orth erinnert werden ſoll. Und damit die Garten-Patroni die Sache noch beſſer verſtehen möchten / ſo habe ich ihnen zu Liebe dieſen modum in der Tabula XVII. nochmahlen vortragen wollen.

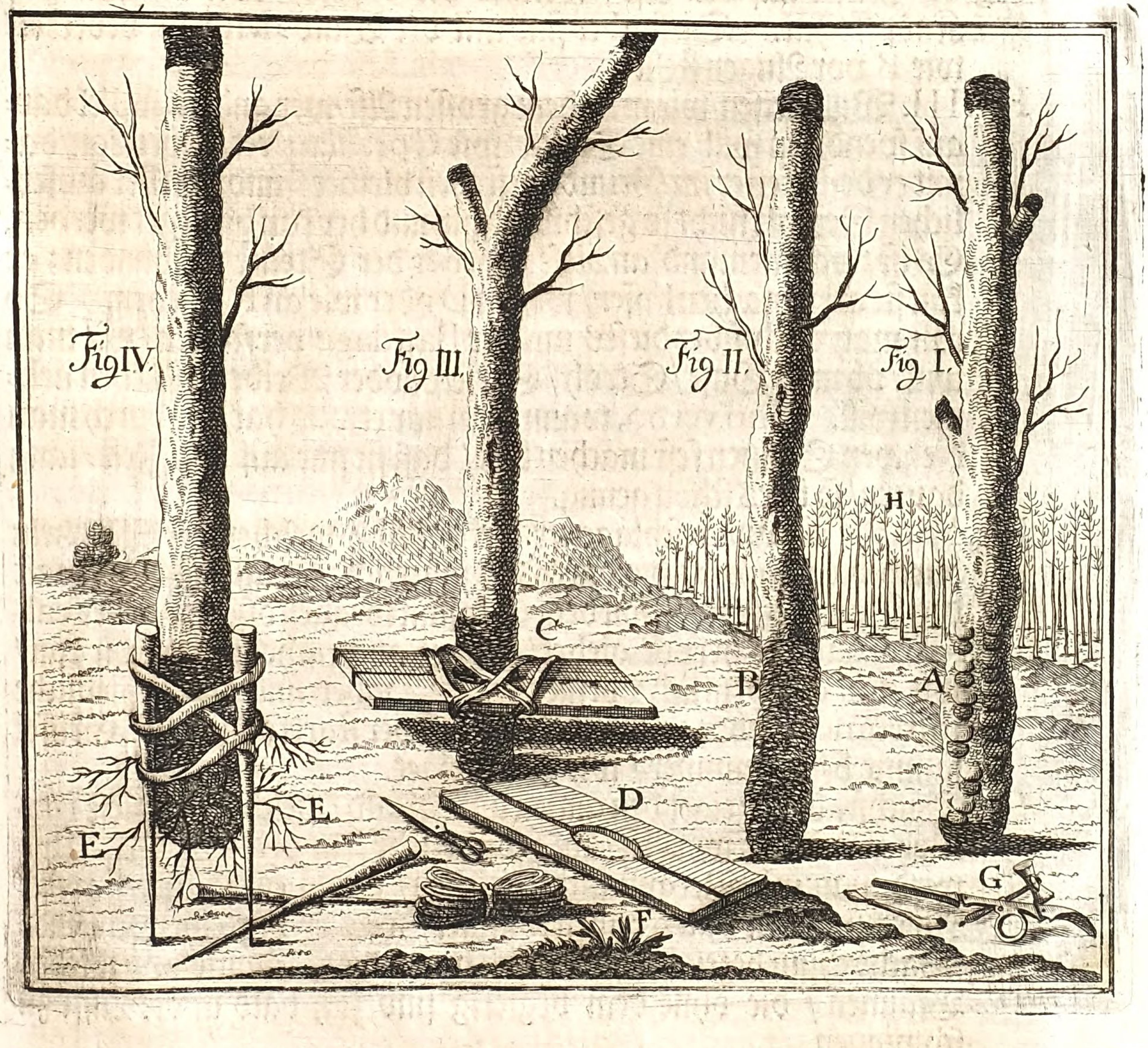
§. 21.

Wann ich nun einen ſtarcken Aſt operiren will / ſo laſſe ich mir auch einen breiten und ſtarcken Wurtzel-Griffel / wie ex Tab. XIV. a a a. zu erſehen / machen / ſetze denſelbigen an einen gewiſſen Orth an / und treibe ihn mit dem Hammer durch die Rinde / biß auf das Holtz / und hebe auch etwas davon / aber nicht gar zuviel / mit demſelbigen auf. Alsdann unterlege ichs mit Werck oder Flachs / oder endlich mit einem Höltzgen oder dergleichen. Darauf nehme ich die Spitze von dem gemachten Einſchnitt hinweg / und verwahre es mit der Mumia, wie ich ſolches klar in dem erſten Theil Sect. III. Tab. XII. beſchrieben. Kommen nun die calli oder die Wurtzel-Knöpffe hervor / und ſiehet man die Puncte der Wurtzel darauf / wie a a. in beygelegter Tabell bezeuget: ſo wird unter den Knöpffen der Stamm abgeſchnitten / folglich vermumiſiret / wie b b b. demonſtriret. Und wer die Mühe und wenigen Koſten nicht ſcheuet / der kan Steltzen auf allerley

Weiſe

TABULA XIX.

Zeiget den Modum oder die Art an / die dickeſten Aeſte und Stämme / an welchen man die Looſe nicht mehr erkennen kan / mit dem Wurtzel-Griffel dahin zu diſponiren / daß ſie den Anfang der Wurtzel an den Bäumen von ſich geben / damit / wenn ſie alsdann abgeſetzet und vermumiſiret werden / ferners Wurtzeln ſchlagen / blühen und Früchte tragen.



Wiewohl in der XII. Tabell alles klar und weitläufftig / wie die Vermehrung der Bäume mit dem Wurtzel-Griffel ſoll vorgenommen werden / abgebildet worden: ſo haben ſich doch welche nicht darein finden können / weil alles nur in der Kleinigkeit zu ſehen war.

Ja

Ja es haben ungewaſchene Zungen ſich gar verlauten laſſen / der Autor wůſte ſelbſt nicht / was er in dieſelbige Tabell geſetzet. Allein wer mich vor einen Gåcken halten will / mag ſelber einer ſeyn. Dann wer klug iſt / wird gar wohl wiſſen / daß ein Kůnſtler ſolche unbekannte Dinge nicht allezeit ſo accurat in dem Kupfferſtiche exprimiren kan / ſo ſehr ers auch verlanget und wůnſchet. Derowegen habe ich es allhier was grŏſſer und vollkommener wollen vor Augen ſtellen.

Fig. I. An dieſem Stamme ſind ſehr viel calli oder Knŏpffe / welche vermittelſt des Wurtzel-Griffels ſind gemachet worden / die alsdann ausſchlagen / abgebildet / wie A weiſet. Dieſer dicke Aſt / wann er ſolche Wurtzel-Knŏpffe erlanget / wird vom Baume abgeſchnitten / und wo ſonſt ein Abſchnitt anzutreffen / da wird ſelbiger mit der Mumia verwahret.

Fig. II. Zeiget auf den Aſt / welcher die tophos oder die Wurtzel-Knŏpffe hat. Dieſe aber ſind mit der Wald-Mumia bedecket / wie B vor Augen ſtellet.

Fig. III. Will weiſen / wie man dem groſſen Aſt / wer anders ſoviel darauf ſpendiren will / eine Steltze / wie C præſentiret / geben kan / damit er deſto feſter im Grunde beſtehen bleibet / und von der åuſſerlichen Gewalt nicht ſo geſchwind hin und her kan beweget werden. Es iſt zwar niemand an dieſe manier der Steltzen gebunden; er kan ſie breit machen laſſen / wie an D oder wie an F zu ſehen. So kan man auch über dieſes mit der Bandage verfahren / wie man will / ob man Baſt / Stroh / Stricke / oder Weiden-Ruthen nehmen will. Uno verbo, wann man nur etwas hat / wodurch man die zwey Steltzen feſt machen kan / daß ſie nur auf eine Zeit-lang dauern / ſo iſt es ſchon genug.

Fig. IV. Jſt ein ausgeſchlagener dicker Aſt / welcher die Wurtzeln durch die mumia, die durch die innerliche Krafft und Gewalt des Baumes ſelbige von dem Stamm weggeſtoſſen / aus der calloſen materie hervor giebet / ſo man augenſcheinlich ſehen kan / wie E E gar deutlich vormahlen. Dabey ſind unterſchiedliche inſtrumenta beygeleget / ſonderlich der ſtarcke Wurtzel-Griffel ſammt dem Hammer / wie G anzeiget.

Der Buchſtabe H zeiget den angelegten Wald / welcher auf dieſe manier verrichtet worden / an / ſo ſich ſehr fein præſentiret. Und wird man mit Vergnůglichkeit ſehen / wann ein ſolcher ſtarcker Aſt einmahl in das Treiben kommet / was er vor einen ſchnellen Wachsthum bezeuget / ſonderlich wann die Stämme von ſolchen Båumen / die ohne dem begierig ſind ſich bald in die Lufft zu ſchwingen.

Weiſe daran machen / wie ccc. es haben will : ſo werden die calli untenher ferners vortreiben / und die Mumiam alsdann hinweg ſtoſſen / und mit Luſt allenthalben ihre Wurtzeln hervor bringen / wie ddd. vor Augen weiſet. Und ich verſichere / daß einen jeden die praxis lehren wird / wieviel gutes mit dieſer neu-erfundenen Wurtzel-Griffelung auszurichten iſt. Dañ man kan ja alle Blättlein / Stäm̃lein / Aeſtlein alſobald darzu disponiren / daß ſie einen Grund zum Wurtzel-Schlagen machen. Werden ſie alsdann noch darzu auf das Loos geſchnitten / und mit der Mumia verwahret : ſo darff man nicht zweifflen / daß dasjenige / ſo alſo operiret worden / nicht fortkommen und ausſchlagen ſolte.

§. 22.

Endlichen / ſo kan ich auch dieſes nicht gar vorbey gehen laſſen / daß welche darüber gelachet / daß ich untenher an die calloſen und Wurtzel-knotichten Bäume noch andere Wurtzeln auch von andern Bäumen geimpffet : allein darzu hat mich die Noth getrieben. Dañ ich ſahe / daß am meiſten untenher eine putredo entſtunde. Selbiger abzuhelffen / kam ich auf die Gedancken. Nun ich aber ſicher bin / daß / was ich mit Mumia accommodire / der Fäulung widerſtehet / und die Wurtzel-Knöpffe unter der Mumia friſch und geſund erhalten werden / dadurch ſie endlichen austreiben / und nach Hinwegſtoſſung der Mumia die Wurtzeln in der Erde ſich ausbreiten : ſo hat man ſolcher Weitläufftigkeit nicht mehr vonnöthen. Allein man ſiehet daraus / was ein neues inventum vor ſpeculationes cauſiret. Inzwiſchen kan ich doch atteſtiren / daß dieſer modus auch angehet : und habe öffters geſehen / daß ſich dieſe zwey Theile intime miteinander vereiniget und verwachſen haben. Ob aber dadurch dem Baume mehr Nahrung zukommen ſolle / weiß ich noch nicht : des Verſuchers fleiſſiges Nachſehen wird die Gewißheit an den Tag legen. Und mithin will ich auch dieſen Verſuch / als einen Particular-Modum, verlaſſen.

§. 23.

Auf dieſen folget nun der vierdte Verſuch / welcher genennet worden:

Das Wurtzel-Impffen.

Bey dieſem entſtehet alſobald die Haupt-Frage : Ob dieſer vor den Univerſal-Modum paſſiren ſoll? Ich antworte ſchnell mit Nein. Allein warum habe ich dann ein ſo groſſes Weſen davon gemachet / und die gantze Welt verſichert / daß dieſes die beſte Manier zu der hundert tauſendfältigen Vermehrung wäre ; und wann dieſer nicht angienge / ſo wäre doch keiner mehr zu erdencken und aus zu ſpeculiren / weil die Welt ſtünde ; und anjetzo muß ich öffentlich erkennen und bekennen / daß dieſer ebenermaſſen zu der Univerſal-Vermehrung nicht

dienlich ſey? Mithin machet mich ja meine begangene Unvorſichtigkeit/ Unbedachtſamkeit und Unerfahrenheit bey der Nach-Welt und allen hohen Garten-Verſtändigen zu einem unauslöſchlichen Schimpff und Spott. Allein wem GOtt ein donum inventionis gegeben hat/ der wird wiſſen/ wie einem zumuthe iſt/ wann er auf etwas Neues kommet/ daran die Vorfahren nicht gedacht. Gewiß er iſt vor Freuden ſeiner nicht mächtig. Dieſes habe ich zwar leider! an meinem wenigen Orth bey dieſem Themate ſelbſt erfahren. Dann als ich ſo unverſehens auf ſelbiges gekommen/ (wie ſolches im kurtzen Bericht iſt allegiret worden) ſo habe ich eine ſolche innerliche Süſſigkeit gehabt/ die ich nimmermehr mit der Feder exprimiren kan; ja eine ſolche unausſprechliche Freude/ daß mir GOtt ſoviel Gnade geben wolte/ daß ich dem Publico und ſo vielen hohen und niedrigen Garten-Patronis was gutes proponiren und vortragen könte. Und in ſo vielem Nachdencken/ ja in ſolcher innerlich-wallenden Einbildung wurde von der Vernunfft mein Verſtand eingenommen: wiewohlen meine intention niemahls war/ eher ſolches öffentlich zu communiciren/ als biß ich alles wohl experimentiret und erfahren hätte. Allein/ wie öffters erinnert worden/ eine einige Viertel-Stunde bey einem gewiſſen Diſcours, worinnen ich wegen der innerlichen Begierde und Freude mich nicht länger enthalten kunte/ machte mich unglücklich/ indem ich frey heraus ſagte: Daß ich in meinem Cerebell die Einbildung verſchloſſen hätte/ eine hundert tauſendfächtige Vermehrung mit allen Bäumen anzuſtellen/ welche auf applicirung ihres Lebens vermittelſt des Feuers und der Mumiæ zu vollkommenen Bäumen werden könten/ welche nach der Zeit blühen und Früchte tragen würden. Dieſe Rede kam alsdann zu einem hohen Patron, welcher nicht nachließ/ biß ich ihm ſolches offenbahren muſte/ welcher mir auch einen gnädigſten Beyfall gab. Dieſes blieb nicht lange verſchwiegen/ ſo kam es an hohe Höfe und hochverſtändige Garten-Liebhaber/ welche ſolches nicht verworffen haben/ wie ſolches aus der Vorrede des erſten Theils zu erſehen. Dieweilen aber welche unter denſelbigen in den Gedancken waren/ ich würde zu dieſer Arbeit/ die zwar nach meiner Meynung auf dem bloſſen und feſten Grunde des lange practicirten Fundamentes der Gärtnerey beſtunde/ die Chymia zu Hülffe nehmen; und doch dieſen hochverſtändigen Garten-Liebhabern das contrarium demonſtriret wurde: ſo haben ſonderlich (Tit. Tit.) Seine Hochgräffliche Excellence, Herr Maximilian Breuner/ Seiner Käyſerlichen Majeſtät geheimer Rath/ hochſeeligen Angedenckens/ eine groſſe und ungemeine Freude darüber bezeuget/ und mir noch darzu mit unterſchiedlichen inventionibus der Einſchnitte und andern mehr ihren hohen Rath/ ſo deßwegen auch der Grafen-Schnitt betitult wurde/ mit höchſtem Eyfer an die Hand gegeben. Wie dann dieſes auch ſeine gnädige Worte in ſeinem gnädigen Send-

Schrei-

Schreiben an mich waren: Deſſen Secretum habe ich zu meiner höchſten Zufriedenheit empfangen / und iſt faſt unbegreifflich / daß durch ſoviel tauſend Jahre und ſoviel Millionen Menſchen niemanden dieſe Erzeugung eingefallen / welche doch in der Natur alſo fundiret / daß ſie einem jeglichen vernünfftigen Sinn hätte beykommen ſollen / rc. rc. Und ſolche ſchöne judicia wurden mir von ungemein vielen Garten-Liebhabern zugeſchicket. Ich aber / der ich ohne dem mit der Gewißheit dieſer Sache eingenommen / wurde dadurch dergeſtalt geſtärcket / daß ich glaubte: So wahr die Sonne am Himmel / ſo wahr würde die Wurtzel-Impffung zu der Univerſal-Vermehrung der beſte modus ſeyn. Nachdem ich aber wahrnahm / daß ich öffters nicht Wurtzeln genug haben / auch durch Benehmung derſelben von unverſtändigen Leuten die Bäume gewaltig Schaden leiden könten: ſo unterfing ich mich die hohen Liebhaber zu bitten / ja gar bey Verluſt ihrer Seeligkeit ſie zu ermahnen / ſie ſolten geruhen / ſolches als ein Arcanum vor ſich zu behalten / und ja nicht in den Druck kommen laſſen; gab aber davor alſobald eine Aſſecuration, daß / ſofern die Natur dieſen modum nicht allenthalben annehmen würde / ich gewiß einen andern ſehr ſichern modum nach dem Fundament / welches anjetzo in der IX. Tabell befindlich / ausſpeculiren und communiciren wolte. Allein meine Bitte fand nicht allenthalben Platz; ſondern es kam gar bald ſelbiges in Franckfurt und Leipzig im Druck heraus. Dieweil aber ſolches exemplar nicht complet war: ſo gab ein ſehr tieffſinniger / und in ſeiner Kunſt (nach ſeiner Einbildung) höchſt-erfahrner Gärtner mein communicatum als eine Copia in vergangener Michaelis-Meſſe in Leipzig abermahl in Druck heraus / und wurde eine Vorrede beygedrucket / darinnen dieſer hocherfahrne Gärtner jedermann verſichert / daß er ſolche præcepta nicht allein von mir bekommen / ſondern auch / nachdem er ſelbſten Hand angeleget / alles probat befunden; und ſetzet ferners hinzu: Daß er in Wahrheit Bedencken tragen würde / ſeinen Nächſten / den er gleich wie ſich zu lieben verbunden wäre / mit Unwahrheit zu hintergehen; ja er ſuche dadurch ſeines Nächſten Intereſſe, welches er hierinnen ſeinem eigenen vorziehe. Endlichen recommendiret er dieſe invention mit nachfolgenden Worten: Leſe dieſe præcepta nur fleiſſig durch / und bediene dich der Anweiſung / du wirſt Wunder ſehen / und mir viel Danck vor dieſe Publication abſtatten.

§. 24.

Dieweil nun der bekannte Kunſt-Gärtner im öffentlichen Drucke bekennet / daß er die Wurtzel-Impfung ſo vielfältig experimentiret und probiret hätte / und daß man ihm glauben dörffte / daß dieſe Manier zu der Univerſal-Vermehrung allenthalben angienge: ſo will ich anjetzo kein Bedencken mehr tragen / jedoch / auf ſeine Verantwor-

tung / ſolches arcanum ſelbſt drucken zu laſſen. Lege aber dabey meine ſchuldige Danckſagung ab / daß dieſer fleiſſige Kunſt-Gärtner mit ſoviel Mühe und Vorſichtigkeit dieſe meine vorgeſchriebene Kunſt zu einer ſolchen perfection gebracht/daß ſich nun jedermänniglich darauf verlaſſen kan: welches ich/ die Wahrheit zu geſtehen/mir nicht getraue zu affirmiren. Bleibet alſo in dieſem Stücke dem Schüler dasmahl der Ruhm / daß er über ſeinen Meiſter iſt.

§. 25.

Folget nun das communicatum von Wort zu Wort / wie ich es auf Verlangen derer Liebhaber einem jeden habe zugeſchicket. Die inſcription war nachfolgende:

Eröffnetes Geheimnüß / betreffend die neu-erfundene und nie-erhörte Univerſal-Vermehrung aller Bäume und Stauden-Gewächſe / entdecket von Georg Andrea Agricola, Phil. & Med. Doct. & Phyſ. ord. in Regenſpurg/ die 2. Aprilis A. 1716.

Vorrede.

Hochgeneigter Garten-Patron!

Es iſt ſowohl an Käyſerlich- als Chur-Fürſtl. und anderer hohen Potentaten fürnehmen Höfen ſchon genugſam demonſtriret und bekant gemacht worden/ daß dieſe Wiſſenſchafft der Univerſal-Vermehrung aller Bäume und Stauden-Gewächſe nicht ex Chymia oder Alchymia, ſondern aus der allgemeinen Garten-Kunſt herſtammet. Obſchon in dieſer Garten-Wiſſenſchafft die Principia und Fundamenta insgeſammt einfältig ſcheinen: ſo ſind ſie doch in fine gewiß/wahrhafftig und beſtändig. Man erwege nur/ was dieſer / welcher einen Wildling geſpaltet/ alsdenn einen Pfropff-Reiß hinein geſencket und verbunden / vor ſeltzame Gedancken muß gehabt haben/ um ſich zu perſuadiren / daß durch dieſe einfältige Vereinigung dieſer zweyen Stämme ein vollkommener und groſſer Baum in kurtzer Zeit daraus werden ſolte? Was vor eine beſondere Admiration mag dieſes wohl in aller Augen cauſiret haben/ da man mit Vergnüglichkeit erfahren / daß aus eines Baumes Aeuglein/ ſo bloß in die geſpaltene Rinde geſetzet / in zwey Jahren ein ſo groſſer vollkommener Baum ſolte werden / ſo blühen und Früchte tragen würde? Was vor ungemeine Speculation muß denn dieſer in denen curieuſen Gemüthern erwecket haben / der verſichert / daß durch einen Spalt oder Einſchnitt in einen Aſt/ etwas weniges dazwiſchen liegend/vermittelſt eines Topffes mit Erden daran hangend / in etlichen Monaten Wurtzeln in der Menge von ſelbigen ſolten herunter hangen/ und/wenn er abgeſchnitten in die Erde verſencket/ ein groſſer Baum daraus werden ſolte? Ja mit einem Worte/man ſehe die ſämtliche Operationes, die ſowohl in der Verbeſſerung als Vermehrung ſind anzutreffen: ſo ſtehen ſie alle auf ſchwachen Grunde / in der Praxi aber ſind ſie doch gewiß/ wahrhafftig und beſtändig / wie ſolches der gantzen Welt genugſam bekant iſt. Dieweilen nun meine neu-erfundene Univerſal-Wiſſenſchafft von Vermehrung aller Bäume und Stauden-Gewächſe aus dieſen wahrhafften Garten-Principiis hergenommen: ſo muß nothwendig folgen/ daß dieſe Kunſt infallible und beſtändig ſeyn muß / welches ſowohl die Probe als die Experienz ſelbſt genugſam bezeugen wird.

Ubrigens iſt nur dieſes zu verwundern / daß ſoviel tauſenderley Dinge in der Gärtnerey-Kunſt ſind tentiret und probiret worden; und niemand hat von dieſer Operation, ſoviel ich durchleſen / und mir wiſſend iſt / etwas geſchrieben: derohalben muß es ja etwas Neues und ein nie erhörtes Inventum ſeyn und bleiben. Ja welches noch das gröſte Argument iſt / ſo habe ich mehr als etliche hundert Perſohnen angehört; und niemand iſt auf dieſes gefallen / ſondern ſie ſind alle ſo weit entfernet als Regenſpurg von Rom.

Schlüßlich wird hiemit mein hochgeneigter Garten-Liebhaber auf das freundlichſte erſuchet / Sie wollen dieſe wenige Blätter offt und mit guter Attention überleſen / damit meine Meynung gnugſam möge capiret werden. Solte aber was obſcures darinnen befindlich ſeyn: ſo bitte ich ſolches nur frey zu entdecken / es ſoll alſobald eine Erläuterung darauf erfolgen.

Der Höchſte aber / als der Anfänger der edlen Garten-Kunſt / wolle dieſes Werck unter den Händen durch vieles Experimentiren ſeegnen / damit es zu ſeiner höchſten Vollkommenheit ausſchlagen / blühen und Früchte tragen möge! Ich aber befehle meine Wenigkeit zu immerwährenden Angedencken / und verharre

Meines hochgeneigten Garten-Patroni

Regenſpurg den 9. Martii
Anno 1716.

Dienſtergebenſter

Georg Andreas Agricola.

Eröffnetes Geheimnüß / betreffend die Univerſal-Vermehrung aller Bäume und Stauden-Gewächſe.

Dieweil des Inventoris propos iſt / dieſes Werck / davon die Welt noch niemahls was gehört oder geſehen / kurtz zuſammen zu faſſen: als wird dieſes Arcanum mit dreymahl ſechs Worten præſentiret.

Impffe an die Stämme friſche Wurtzel /
Verwahre ſie mit der vegetabiliſchen Mumia,
So werden aus ſelbigen vollkommene Bäume.

Und dieſes iſt der natürlich- wahrhafft- und begreiffliche Weg zu der Univerſal-Vermehrung in der gantzen Welt / wo nur Bäume und Stauden mögen anzutreffen ſeyn. Und wenn die Natur dieſe neue Invention wider alles Vermuthen verlaſſen ſolte: ſo wird kein anderer Modus zu dieſer Univerſal-Vermehrung können erfunden werden / ſolange die Welt ſtehet.

Rationes Phyſicæ,

Dadurch demonſtriret und erwieſen wird / daß dieſe Wiſſenſchafft der Vermehrung aller Bäume gewiß / wahrhafftig und beſtändig / auch allenthalben practicable iſt.

ERſtlich müſſen alle verſtändige Philoſophi und Phyſici zugeben / daß die Wurtzel aus einer gantz andern Subſtanz und Weſen beſtehe / als der Stamm / der über der Wurtzel befindlich: und iſt der Stamm nicht eine prolongatio Radicis, wie die meiſten davor halten / ſondern ſie iſt in der Natur / ſonderlich in ſeiner Cicatrice, wie ſolches aus vielen Experimenten zu ſeiner Zeit wird erwieſen werden / ein ſeparirtes Weſen / welches aber durch genaue Verbindung der Natur ſich alſo vereiniget / daß es das Anſehen hat / als wären Wurtzel und Stamm ein Stücke.

2. So iſt auch wahr / daß die Wurtzeln / ſie mögen groß oder klein ſeyn

gleichſam wie die Blut-Igel/ den Nahrungs-Safft aus der Erde attrahiren und an ſich ziehen/ und nach ſattſamer digeſtion deferiren ſie den Uberfluß des Alimenti oder Nahrungs-Saffts demjenigen/ſo über der Wurtzel ſtehet.

3. So iſt unwiderſprechlich/ daß die kleinſten Wurtzeln aus eben ſolchen Theilen beſtehen als die groſſen/ und was dieſe in ihrer Function und Ambt verrichten/ eben denſelbigen Nutzen/ nehmlich den Safft an ſich zu ziehen/ geben auch die kleineſten nach ihrer Proportion.

4. So iſt bekant/ daß der Stamm/ ſo über oder auf der Wurtzel ſtehet/ aus lauter Tubulis oder Röhrgen/ Glandulis, Vaſis lymphaticis und Waſſer-Gängen beſtehet/ welcher den Safft aus der Wurtzel empfängt/ und ferner den übrigen Theilen zuführet.

5. So bezeuget die Experienz, daß die Wurtzel einen Callum machet/ und wenn ſie lædiret oder verletzet wird/ ſo verheilet und verwächſet ſie ſo gut als ein anderer Theil am Baume.

6. So giebt man abermahl gerne zu/ daß vom Herbſt biß auf den Martium hin der meiſte Safft in der Wurtzel wie auch in denen Aeſten genug zu finden. So bald der Baum austreibet/ ſo iſt die Krafft nicht ſo ſtarck mehr in der Wurtzel und dem Stam̃/ ſondern in den Blättern/Blüthen und Früchten/und was dergleichen Rationes mehr zu allegiren wären. Aus dieſen præmiſſis folget nun nachfolgender wahrhaffter Schluß: Wer nach der Natur an die Stämme/ Aeſte/ kleine Stämmlein und Zweiglein/ Augen und Blätter/ friſche und mit vollem Safft angefüllte Wurtzeln nach der Kunſt impffet/ ferners dieſe Zuſammenfügung mit der Mumia wohl verwahret/ daß die Stämme unter der Erden à putredine befreyet ſind/ und durch dieſen Balſam die Verwundung zu ſchneller Verheilung befördert/und machet/daß ſich ein Callus bald præſentiret; ſo kan nichts anders folgen/ als daß der Nahrungs-Safft/ der aus der Erde durch die Wurtzel angezogen worden/ den Uberfluß im̃ediatè dem Stam̃/der zugleich in als auf der Wurtzel iſt/ com̃uniciret/ und dieſer den übrigen Theilen des Baums mittheilet. Woraus neceſſario folget/ daß der Stamm auf der Wurtzel muß austreiben/ blühen und Früchte tragen. Quod erat demonſtrandum.

Practica.

Dieweilen keine Manual-Operation ohne Inſtrumenten kan verrichtet werden/ als werden zu dieſem Wercke ſowohl gemeine als auch beſondere Werckzeuge requiriret und erfordert. Die gemeinen beſtehen in Hauen und Schaufeln/ kleinen Sägen/ in groß und kleinen Garten-Meſſern/ Hammer/ Scheeren/ groß und kleinen Schnitz-Meſſern; die beſondern in beſondern Stemm-Eiſen/ ſo höchſt nützlich zu den Bäumen im Walde/ dan̄ einem Schraub-Stock/ ſo zu den Stämmen von groſſen fruchtbahren Obſt-Bäumen/ als auch in den Wäldern höchſt dienlich/ ferner einem beſondern Circul/ runden Stöcken zum Knieffeln/ Feuer und Licht/ und der vegetabiliſchen Mumia.

Folgen nun die Handgriffe/ wie man ſich in der Vermehrung aller exotiſchen Bäume und Stauden-Gewächſe zu verhalten hat.

Die Haupt-Regel von allen ausländiſchen Gewächſen beſtehet darinnen/ daß man ſie nicht eher als im Frühlinge/ zu Ende des Aprilis oder im Majo, auf nachfolgende Art ſoll operiren. Inzwiſchen ſind die übrigen Monate nicht ausgeſchloſſen/ wann man nur mit Geſchicklichkeit damit weiß umzugehen. Zum Exempel: Es will jemand Pomerantzen/ Citronen/ Lorbeer/ Laurus Ceraſus,

Granaten-Bäume/ mit ſeinen Blättern/ Aeſten/ Zweigen und gröſten Aeſten zu vollkommenen Bäumen machen/ daß er den gantzen Baum darauf ſpendiren will/ der procedire alſo:

1. Schneide er bey der Wurtzel den gantzen Stamm ab/ alsdann reinige er die Wurtzel von allem Koth wohl ab. Wann ſolches verrichtet/ ſo zerſchneide man die Wurtzel auf unterſchiedliche Weiſe. Die groſſen applicire man zu den groſſen Stämmen/ die mittelmäſſigen zu den erwachſenen Aeſtlein/ die kleinen zu den Stämmlein/ und denn die gar kleinen zu den Blättern. Dabey iſt zu wiſſen/ daß/ wann eine Wurtzel ſehr lang/ ſolche in drey/ vier und mehr Theile/ nach Art und Manier, wie es die Natur zuläſt/ kan zerſchnitten werden. Der Schnitt muß aber allzeit untenher mit der Mumia verwahret werden.

2. Wenn nun die Præparatorien mit den Wurtzeln gemachet worden/ ſo nimmt man den Stamm oder Aſt/ ſo man operiren will/ und ſchneidet ſolchen ein. Wenn ſolches verrichtet/ ſo mache man einen Schnitt in die Wurtzel und ſtecke oder impffe dieſelbe an den Aſt. Und damit er nicht von der Wurtzel entfällt/ ſo wird die Wurtzel mit Baſt feſt zuſammen gebunden: darauf wird ein Licht angezündet/ und die Mumia an ſelbigem etwas warm gemacht/ und man überziehet ſelbigen Aſt und Wurtzel/ ſoweit der Schnitt und Band gehet. Mithin hat der Stam̃ ſeine Wurtzel/ und wird ſo dann in die Erde geſetzet: ſo bekommt er durch die Wurtzel den Nahrungs-Safft/ und fängt an ſich zu verheilen und auszutreiben/ auch endlich zu ſeiner Perfection zu kommen.

Folgen einige nöthige Obſervationes.

ERſtlich/ wenn man viele Wurtzeln beyſammen hat/ und ſelbige nicht füglich auf einen Tag gearbeitet und angeimpffet werden können: ſo ſoll man ſie in die Erde einſchlagen/ auch wohl vor der Lufft bewahren. Wenn der Baum ſeine Wurtzeln durch Kunſt empfangen/ und er nicht alſobald an ſeinen Ort geſetzet werden kan: ſo muß er gleich eingeſchlagen werden/ damit ihm weder Lufft noch Kälte oder Sonne ſchädlich ſeye.

2. Mit der Mumia hat man ſich dergeſtalten vorzuſehen/ daß man ſie nicht zu hitzig auf den Stamm oder Wurtzel bringet/ denn ſie wird alsbald erwärmet/ läſt ſich ziehen wie ein Bind-Faden/ und wenn es nur etwas warm iſt/ ſo iſt ſie am beſten. Die Praxis aber wird den Handgriff ſelbſt zeigen.

3. Wenn man untenher den Stamm einſchneidet/ ſo muß man ſehen/ daß der Kern nicht zuviel lædiret wird. Denn weñ das Marck Noth leidet/ ſo kom̃t gar bald eine Fäulung oder Brand an den Baum. Dieſer kleine Theil/ ſo in die Wurtzel kommt/ muß fein dünne ſeyn: ſo kan die Conſolidation deſto beſſer darauf erfolgen.

4. So iſt dieſes der Haupt-Punct/ daß die Wurtzel/ die an den Aſt oder Stamm geimpffet wird/ auf das allergenaueſte aufpaſſet: damit der Safft/ ſo aus der Wurtzel aufwerts ſteiget/ in den Baum flieſſen kan; und dieſer/ ſo von dem Baum herunter ſich circuliret/ wiederum der Wurtzel zukomme. Und durch dieſe intimam connexionem wird der Baum bald zu ſeiner Vollkommenheit gelangen.

5. So hat man ſich wegen der Meſſer/ ſo man ſowohl zum Schneiden/ als Hauen und Segen bedienet/ wohl vorzuſehen/ daß man ſie rein und ſauber halte/ auch mit reinem Tuche ſolche fleiſſig abwiſche. Denn das Eiſen greiffet an/ und cauſiret viel Schaden.

Quæſtio I. Was zu thun/ wenn jemand den gantzen Baum nicht darauf ſpendiren will?

SO laſſe man ſich belieben/ ſoviel Zweige und Stämmlein/ als der Baum entbehren kan/ abzuſchneiden/ und nehme ſoviel Wurtzeln von demſelbigen/ als

ſeyn kan/ jedoch nicht die Haupt-Wurtzel/ damit der gantze Baum nicht Schaden leide oder verderbe.

Quæſtio II. **Was aber zu thun/ wenn der Citronen- oder Pomerantzen-Baum gar keine Wurtzeln hat/ auch ſonſt keine dergleichen Art/ weder von Wildling noch andern/ erhalten kan?**

SO muß man ſich um ſolche Bäume umſehen/ ſo analogice ſich mit ſelbigen harmoniſiren können. Als da ſind ſonderlich der Laurus Ceraſus, der Lorbeer ſelbſt/ ꝛc. welche man allenthalben haben kan. Von ſelben nehme man die Wurtzel/ und impffe ſie an den Citronen-Baum. Wenn aber auch jemand mit dieſen nicht ſolte verſehen ſeyn: ſo nehme man Quitten-Wurtzeln/ingleichen Wurtzeln von Pflaumen und Kirſchen/ und impffe ſie an die Stämme/ ſo werden ſie nicht allein wohl gerathen/ſondern ſie werden auch ſehr dauerhafftig ſeyn und einen herrlichen ſüſſen Geſchmack erlangen. Die Praxis aber wird den Liebhaber ſelbſt auf allerley gute Gedancken bringen/davon ich jetzt um Kürtze willen nichts melden will. Genug/ man hat ein gutes und wahrhafftes Fundament/ auf welches gnugſam zu bauen iſt.

Edle Mumia, zu denen ausländiſchen Bäumen.

℞. GUmmi Copal, ſo bißher um ſolchen aufzulöſen totaliter vor ein Geheimnüß gehalten worden/ ¼ Pfund/ pulveriſire und zerſtoß denſelben aufs allerkleinſte/ und ſchlag ihn durch ein klares Sieb. Alsdenn nimm Venetianiſchen Terpentin 1½ Pfund/ und zerlaſſe ſolchen in einem ſtarcken irdenen Topff oder Gefäß/ bey gar gelinder Gluth. Wenn er liquid und zerfloſſen/ ſo wirff den pulveriſirten Gummi Copal hinein/ rühre ſolchen mit einem höltzernen Stock ſtets untereinander/ gieb nach und nach ſtärckere Gluth/ ſo wird er ſich nach und nach gäntzlich ſolviren. Alsdenn laß den Terpentin wohl evaporiren und verrauchen/ wenn er will dick werden/welches man durch die Probe haben kan. Hat er nun ſeine rechte Conſiſtenz, ſo läſt man ihn darauf erkalten. Iſt er zu tractiren/ ſo köñen Stänglein/ wie Spaniſch Wachs/ daraus formiret/ und zum Gebrauch verwahret werden.

Nothwendige Obſervationes.

BEy der Mumia iſt dieſes noch principaliter zu erinnern/ wegen des Feuers/ damit ja im Hauſe kein Unglück geſchehen möge. Denn wenn man nicht vorſichtig umgehet/ ſo kan man gar bald ein Feuerwerck machen.

1. So ſoll die Operation oder vielmehr Coction, entweder mitten auf dem Heerd/ oder Camin/ oder in freyer Lufft geſchehen.

2. So ſoll man eine Stürtze oder Deckel bey der Hand haben/ daß man alſobald/ wenn der Terpentin Feuer fängt/ kan zudecken. Man hat ſich nicht zu fürchten/ wenn es gleich ein wenig angezündet wird: nur die Stürtze behend darüber gedeckt/ ſo iſt es wieder gedämpffet. Ich habe ſolchen mit Fleiß öffters angezündet und herumgerühret/ ſolange/ biß er faſt nicht mehr brennen wollen/ und mithin habe ich denſelben deſto eher inſpiſſiret. Allein er iſt ſchwartz worden/ ſo aber zur Sache nichts thut/ und iſt mir in gewiſſen Stücken lieber geweſen/ als wenn er ſo durchſichtig iſt.

Der herrliche Nutzen dieſes Balſams oder Mumiæ iſt nicht zu beſchreiben. Seine Tugend aber beſtehet/ nur mit wenigen etwas davon zu gedencken/ darinnen. Erſtlich/ iſt es das beſte Vulnerarium, denn er iſt keiner Corruption unterworffen/ wie andere Gummata, läſt auch nicht zu/ daß eine Fäulung zwiſchen den

Stamm und Wurtzel kan kommen: damit wächſt der Callus ſchnell und verheilet ſich/und auf ſolche Weiſe erlanget der Stamm intimam connexionem cum radice. Zweytens/ giebt er Krafft und Stärcke dem Baume/ und befördert das Wachsthum.

Zum andern/ an Obſt-Bäumen.

ERſtlich/ was die Operation oder Einſchneidung betrifft/ ſo wird ſolches verrichtet/ wie oben bey den Pomerantzen-Bäumen iſt angezeiget worden.

2. Zudem ſo kan die Verbindung und die Zuſammenhaltung auch noch mit Baſt bey den kleinen und mittelmäſſigen Stämmen geſchehen. Wo die Stämme aber oder die Wurtzel zu dick/ und man die Feſtigkeit mit dem Baſt nicht zwingen kan: ſo nimmt man feſt zuſammen geflochtenes Stroh oder Weiden-Ruthen/ und treibt ſie feſt zuſammen/ alsdann kan mans mit Baſt etwas verbinden.

3. So wird der Einſchnitt mit der Mumia, die zwar auf andere Weiſe præpariret wird/ verſtrichen/ und alsdann in die Erde gebracht.

Garten- und Wald-Mumia, zu den gemeinen Obſt-Bäumen/ Bäumen und groſſen Stämmen im Walde ſehr nützlich.

℞. GEmeinen Terpentin 1½ Pfund/ gemeines Pech 2. Pfund. Wenn der Terpentin in einem Topff bey der Gluth zerfloſſen/ wie eben bey der edlen Mumia iſt gezeiget worden: ſo wird alsdenn das pulveriſirte Pech hinein geworffen/ und wenn es durch die Wärme wohl miteinander vereinigt worden/ und ziemlicher maſſen inſpiſſiret/ ſo kan mans zum Gebrauch verwahren.

Nota. Will man dieſe Materie in Form zum Theil/ wie das Spaniſche Wachs iſt/ bringen/ ſo ſtehets zu Belieben/ damit kan man die kleinen Stämme operiren. Sonſt kan mans nur im Topff/ oder in einem kleinen Häfel oder Schüſſel auf einem Kohl-Feuer flieſſen laſſen: alsdenn nimmt man einen Penſel/ und verſtreichet die Verbindung damit/ wie oben ſchon demonſtriret worden.

Unterſchiedliche Anmerckungen.

ERſtlich iſt bey denen Obſt-Bäumen/ſonderlich bey denen groſſen Aeſten und Stauden vornehmlich die Zeit wohl zu obſerviren. Die beſte aber iſt der October, November und December weil in ſolcher Zeit die Natur am allermeiſten in der Erde beſchäfftiget iſt. Es iſt auch im Februario, Martio und Aprili noch dienlich und gut/ aber wegen der Hitze und auffſteigenden Saffts etwas mißlicher.

2. Wenn man viel Aepffel- und Birn-Bäume haben will/ und man hat von zahmen Bäumen nicht Wurtzeln genug: ſo kan man von wilden Birn- und Aepffel-Bäumen ſolche aus den Wäldern hernehmen/ ingleichen Wurtzeln von Quitten/ die gar edle Früchte geben. In der Noth nimmt man Wurtzeln von den gemeinen Bäumen in den Wäldern/ als den Ahorn/ Eſchen/ Hagenbuchen/ꝛc. Ferners wenn man nicht Wurtzeln genug hat von Pfirſing/ Aprícoſen/ꝛc. ſo kan man nur die Wurtzeln von Pflaumen/ Kirſchen/ Spinlingen nehmen/ und ſolche an die Stämme impffen. Es wird alles kommen/es mag ſo wunderlich ausſehen/ als es anfänglich immer will.

An die Caſtanien-Stämme ſind die Eichel- oder Buchen-Wurtzeln am beſten zu impffen/ die Maulbeer auf welſche Nuß-Wurtzeln/ die Aepffel auf Hagedorn-Wurtzeln/ Haſelnüſſe auf welſche Nuß-Wurtzeln. Mit einem Wort/

 ein

ein jeder verſtändiger Garten-Liebhaber wird ſich ſchon zu helffen wiſſen/ wenn er nur Luſt hat der Sache ferner nachzuſinnen.

3. Was die Inſtrumenta, und ſonderlich die Schraub-Stöcke belanget/ daß die groſſen Stämme wohl zu dirigiren und zu operiren seyn möchten/ ſo habe ich ſolches wollen abreiſſen; allein jeder kan ſich welche von ſelbſten inventiren/ wie es ihm beliebich. Nur iſt dieſes dabey zu beobachten/ daß man den Stamm an ſeiner Rinde im Einſchrauben nicht lædire: derohalben kan er mit was Tuch umwickelt werden. Ich habe mich Zeithero ſolcher Schraub-Stöcke/ wie die Schreiner haben/ bedienet.

Drittens/ in Wäldern.

Die Unentbehrlichket der Wälder und des Holtzes iſt zwar der gantzen Welt bekant: aber den Mangel gleichſam mit fliegendem Wachsthum zu erſetzen iſt biß anhero unbekant und verborgen geblieben; dieſe Kunſt aber entdecket es. Wer nun einen Wald will anlegen/ der muß ſchon/ wie in meinem Impreſſo iſt gemeldet worden/ einen kleinen Wald zum wenigſten haben. Von ſolchen Bäumen/ wie ſie nur Nahmen mögen haben/ werden die gröſten Stämme/ ſonderlich in Herbſt-Zeit/ wenn das Laub von den Bäumen/ abgehauen und an einen Ort eingeſchlagen/ damit ſie von der groſſen Kälte/ Regen oder Sonnenſchein möchten befreyet ſeyn. Alsdann haue oder grabe man etliche Bäume mit der Wurtzel aus/ haue die groſſe Wurtzel ab/ und zertheile ſie nach Proportion, damit eine jede Wurtzel ſich wohl nach der Gröſſe und Stärcke des Baums daran ſchicken möge. Man kan auch die groſſen und langen heraus lauffenden Wurtzeln von denen Bäumen ohne Bedencken abſtämmen und heraus graben: denn wenn die Haupt-Wurtzel nicht berühret wird/ ſo bringts dem Baum keinen Schaden. Im Februario, Martio und Aprili gehets auch an; nur iſts wegen der Hitze der Sonne was mißliches. Die Praxis aber wird alles offenbahren.

Wenn man nun ſeine Wurtzeln in der Menge zurecht gebracht: ſo ſchlägt man ſie/ wann man ſie nicht alſobald brauchet/ in die Erde/ damit ſie fein friſch bleiben. Ja von längſt abgehauenen Bäumen ſind die Wurtzeln/ wenn ſie anders noch friſch/ auch dienlich darzu.

Operatio.

Der Einſchnitt in die Wurtzel/ wie auch die Formirung des Aſts und des Stams/ verhält ſich eben wie mit denen obangezogenen Citronen- und Birn-Bäumen. Die Verbindung betreffend/ weil der Baſt und die Stricke zu koſtbahr/ ſo flechtet man Stroh wie Stricke zuſammen/ oder man füget Weiden-Ruthen wie Stricke untereinander/ damit die Stämme wohl feſt zuſammen gedrehet werden/ der Stecken aber bleibet am Stamm/ und wird mit Baſt oder andern dergleichen feſt gemachet. Darauf nimmt man die obbeſchriebene Mumia, wie bey den Obſt-Bäumen iſt beſchrieben worden. Und wenn man noch mehr menagiren will/ ſo kauffet man das allergemeinſte Pech und den allerſchlechteſten Terpentin/ und accommodiret damit die Zuſammenfügung. Jedoch habe man wohl acht auf die Hitze der Mumia; denn wenn ſie allzuwarm aufgetragen wird/ ſo wird die Wurtzel ſammt dem Stamm und ihrem Safft ſchadhafft/ und kommt der Baum alsdenn nicht fort. Es iſt beſſer daß ſie wohl kühl möge appliciret werden/ und iſt ſicherer/ man trage die Materia von der Wurtzel aufwerts zum Stamm/ ſo iſt die Hitze inzwiſchen ſchon etwas vergangen.

Was die Inſtrumenta betrifft/ ſo ſind die Schnitz-Meſſer darzu am beſten und gemeinſten/ wie auch das groſſe Stemm-Eiſen. Wie man ſie legen oder

Schraub-

Schraub-Stöcken helffen will/ damit der Baum oder Aſt fein gut zu operiren liege/ ſolches wird ein jeder ſelbſt können ausſpeculiren / wenn man nur einmahl Hand angeleget hat. Und weil man das Fundament hat / ſo iſt letzlich ein groſſer Wald darauf zu bauen. Man laſſe ſich auch mein Gedrucktes / ſonderlich was von Wäldern iſt geſagt worden/ recommendiret ſeyn.

Von dem beſondern Circul will ich noch was melden. Dieweil ſchon öffters iſt erwehnet worden/ daß die Kunſt meiſtens darinnen beſtehe/ daß alles wohl auf einander ſich füge und paſſe / auch die Wurtzel fein eben / wie auch am Stam̃ der Einſchnitt und der Zapffen fein glatt und rein ſey/ alsdeñ wohl verbunden / und die Mumia nicht zu hitzig aufgetragen werde; und weil es ſonderlich / an den groſſen Stämmen oder Bäumen einen groſſen Verdruß machet / daß/ wenn man glaubet/ es iſt ein Ort ſo hoch als das andere/ es doch/ wenn es darzu kommt / unrecht iſt: derohalben iſt dieſer neu erfundene Circul ſehr gut darzu. Nehmlich/ man ſchlägt mitten in dem Stamm bey dem Abſchnitt die Spitze des Circuls ſtarck ein/ und nachdem man groß oder klein die Einkerbung machen will / ſo fähret man mit dem andern Theil herum / ſo überkommt der Aſt durch das ſpitzige Eiſen einen Kreiß / darnach man ſeine Arbeit richten kan.

Nota. Bey der Wald-Mumia wird bey der Operation eben dieſes in der Verrauchung des Terpentins müſſen beobachtet werden / was oben iſt gedacht worden.

Das andere eröffnete Geheimnüß beſtehet darinn/ wie man alle und jede Blätter/ Augen/ Zweige/ Stämme und Aeſte/ deren viel hundert tauſend an Bäumen und Stauden anzutreffen / innerhalb zwey oder drey/ oder bey einigen auf das längſte in vier Monat Friſt in ſoviel hundert tauſend beſondere Bäume formiren kan / daß die Wurtzel vom Baume von ſelbſt herunter hangen und ausſchlagen.

Dieſes iſt die allerleichteſte Operation, die jemahls iſt gefunden worden. Nehmlich / man machet in den Stengel des Blatts einen Schnitt überzwerch / nicht zu groß oder zu weit hinein/ ſonſt iſt die Operation vergebens. Alsdann lege man in den Spalt ein wenig Baumwolle / und bedecke den Schnitt mit einem Baum-Wachs; und auf ſolche Weiſe werden alle Stämme und Aeſtlein operiret. Nur dieſes muß beobachtet werden / daß man in die Stämme nicht zu tieff hinein ſchneide / ſonſt werden ſie durch den Wind zerbrochen. An groſſen Stämmen kan man zwantzig oder mehr Einſchnitte machen / wie ſolches in dem Gedruckten iſt beſchrieben worden. Die Zeit iſt im Martio, Aprili, &c. Wenn aber der Safft ſchon verhanden/ oder vollkom̃en in den Stamm tritt / ſo ſtehe man ſtill. Die allerbeſte Zeit iſt der Junius und Julius, da wird man Wunder ſehen.

Wann nun eine calloſe Materie heraus wächſet/ und das Baum-Wachs geſtoſſen wird/ ſo wird ſelbe von Monat zu Monat gröſſer / endlich ſiehet man die Spitze der Wurtzel. Damit ſie aber deſto eher hervor kommen mögen / ſo beſchmiere man die Sache öffters mit dieſem beſchriebenen unguento nutritivo, ſo wird man die Wurtzel materialiter ſehen/ formaliter aber in der Erde.

℞. Terebint. Venet. ℥ij.	4. Loth Venetianiſchen Terpentin.
Vitell. Ovor. n. iij.	3. Eyer-Dotter.
Maſtich.	2. Quintlein Maſtix.
Myrrhæ.	2. Quintlein Myrrhen.
Oliban. an. ʒij.	2. Quintlein Weyrauch.
M. F. S. A. Unguentum D. S. Nahrungs-Sälblein.	Mache ein Sälblein daraus / und nenne ſolches Nahrungs-Sälblein.

Hat nun der Stamm / der Zweig / das Auge / das Blatt / ſeinen vollkommenen Callum überkommen / ſo wird es alsdenn abgeſetzet / und der Abſchnitt mit der Mumia verſchloſſen / ſo treibet der Callus, welcher gleicherweiſe mit der Mumia ein wenig accommodiret wird / ſeine verſchloſſene Wurtzeln / ſo bißhero materialiter in demſelben verborgen / alsdenn formaliter unter der Erde in kurtzer Zeit heraus / und præſentiret ſich mit aller Vergnüglichkeit.

Dieweilen aber dieſes bey ein und andern ſehr langſam pfleget heraus zu gehen / ſo iſt dieſes der allerſicherſte Weg: Man nehme ſolche calloſe Stämme und impffe an den Abſchnitt Wurtzeln auf oberwehnte erlernte Manier / verbinde ſie wohl nach bewuſter Art / ſo wird ſolches gewiß mit GOtt wohl ausſchlagen / blühen und Früchte tragen.

§. 26.

Und dieſes waren die erſten Gedancken von der Univerſal-Vermehrung / welche / weil ich darzu genöthiget worden / daß ich ſolche kund und zu wiſſen machen ſolte / und man mir auch nicht ſoviel Zeit ließ / der Sache zu ſelbiger Zeit beſſer nachzudencken / ich mich endlichen reſolviret / einem jeden auf Verlangen zuzuſchicken / jedoch mit dieſer Verſicherung / daß / wann dieſer modus nicht allenthalben reüſſiren ſolte / ich mich um dero deponirtes Geld ſo lange bemühen würde / biß ich ſoviel in dieſer materia ausſpeculiret / daß man Vergnüglichkeit davor haben möchte. Indem ich aber in meinem Vor-Bericht des erſten Theils mich deutlich erkläret / daß / wo ich wieder mein Vermuthen würde geirret haben / ich nach Erkäntnüß der Sache ſelbiges zu offenbahren / zu verbeſſern und zu refutiren befliſſen ſeyn wolte; und weil ich nun aus viel allegirten Urſachen nach der Zeit verſichert worden / daß dieſe Wurtzel-Impffung nur ebenermaſſen unter die Special-Verſuche zu referiren: ſo mag ſolches auch dabey ſeine Bewandnüß haben / und ſoll von mir auch anjetzo der letzte Verſuch vorgenommen werden.

§. 27.

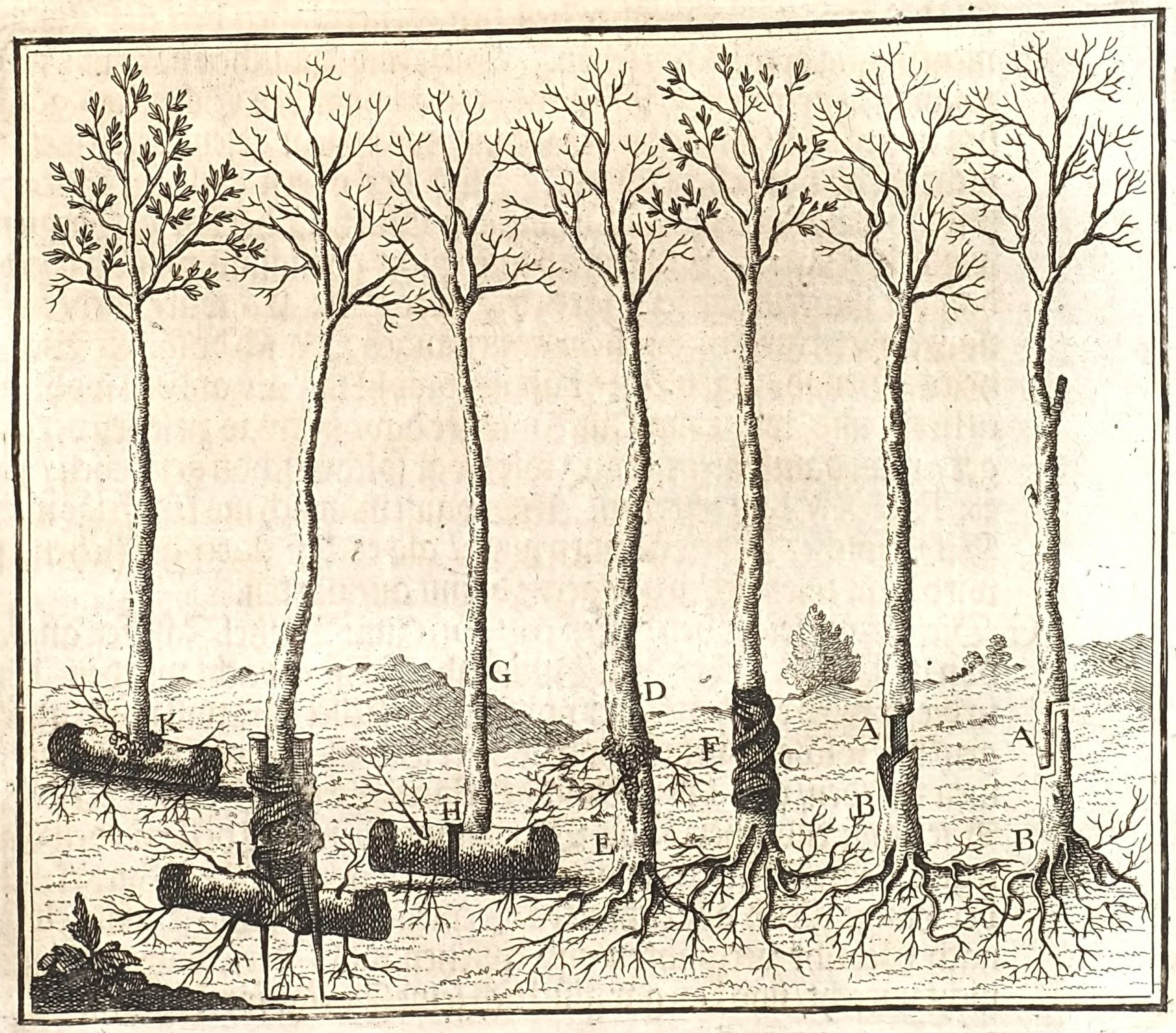
Dieſer wird nun betitult:

Das Wurtzel-Zapffen.

Dieſer modus kommet zwar ſelten vor; wer aber ſelben nach der Tabula XV, allwo er weitläufftig iſt beſchrieben worden / probiren / und ſich den Schnitt H darzu erwehlen wird / mithin acht / neun / und auf beſchriebene Manier mehr Stämme auf eine Wurtzel zapffen will / der wird ſeine Luſt daran ſehen. Und hiemit will ich die Particular-Verſuche auf das Univerſal verlaſſen / und mich zu dem letzten Modo wenden / und ſelben nach allen Umſtänden beſchreiben. Obwohlen eine Ertz-verleumderiſche Zunge ſich unverſchämter weiſe an einem hohen Orte verlauten laſſen / daß kein einiger Menſch geſtehen könte / daß ein eintziges Stücke von allen oballegirten Verſuchen wahrhafftig und probat ſey: ſo ſage ich hiermit doch nochmahls / daß alle dieſe proponirte Verſuche wahrhafftig ſind / und ich mit meinen Händen alle ſelbſt

TABULA XX.

Præſentiret die Wurtzel-Impffung und Zapffung/ und weiſet nochmahlen/ daß ſelbige Verrichtung practicabel iſt/ vor ſo unmöglich ſie auch welche halten. Und habe ich dieſe Verwachſung mit meinen Augen/ alſo wie es abgebildet/ geſehen.



A A. Sind zwey ſtarcke und hohe Aeſte/ welche auf die Wurtzeln B B. durch Einſchnitt geſetzet worden. Der erſte/ ſo den edlen Schnitt/ wie aus der Tab. XIII. zu erſehen/ anzeiget/ verwächſet ſich am allererſten und beſten/ und iſt derſelbige Schnitt zu dieſer Arbeit beſonders nützlich und dienlich. Obſchon der gemeine geſchwinder von der Hand gehet: ſo hat er doch ſehr viel difficultät/ biß er ſich

mit

mit dem Aſte vereiniget/ indem er ſehr viel glutinoſe materia vonnöthen hat/ biß ſich vermittelſt derſelben dieſe zwey intime miteinander vereinigen können. Dabey gehet viel Zeit vorbey / und ſtehet auch der Aſt deßwegen in groſſer Gefahr / welches man bey dem edlen Schnitt nicht zu beſorgen hat.

C. Jſt die Verwahrung/ welche nur mit der Mumia liquida, die man Pflaſter-weiſe aufſtreichet / verwahret wird / damit bey Gelegenheit die überflüſſige Feuchtigkeit was Lufft hat / und der Stamm in oder an der Wurtzel nicht erſticket werden möge.

D. Præſentiret wahrhafftig einen groſſen und langen Zweig / welcher ſich auf ſolche Arth verlauffen und zuſammen gewachſen/wie die Figur ſolches vor Augen ſtellet. Dann aus dem Schnitt von unten herauf kam die calloſe materia gantz rundlich und knöpffig hervor/ wie E anzeiget. Obenher ließ ſich ebenermaſſen bey der Zuſammenfügung dergleichen ſehen. Dieſe ſind endlichen nach und nach zuſammen gekommen/ und haben die cavität des Schnittes gäntzlich angefüllet / daß man den Abſatz des hinein geſenckten Zweiges nicht mehr hat ſehen können. Aus der obern calloſen materia ſind abermahl kleine und beſondere Wurtzeln hervor gekommen/ wie F bezeuget. Und kan ich mich nicht genugſam wundern / wie daß ein unverſchämter Gärtner geſprochen: Es wäre weder mir noch andern dieſe operation angegangen; da ich doch mit Wahrheits-Grunde ſagen kan / daß es ſowohl mir als andern wohl reuſſiret / und/ wann man aufs nächſte davon etwas zu ſehen verlanget / man damit dienen kan / wie zwar ſolches ſchon geſchehen / wie ex Tab. XVI. zu erlernen. Und wann man ſich ins künfftige mehr Zeit zu ſolcher Arbeit nehmen wird / als es biß dato geſchehen/ ſo wird man einem jeden gar gerne damit aufwarten.

G. Dieſe Figur zeiget den beſten modum zum Wurtzel-Zapffen an/davon in Tab. XV. bey dem Buchſtaben H iſt gedacht worden. Und in dieſer wird es noch klärer vor Augē geſtellet/und will ſoviel anzeigen/ wie ſolche Wurtzel ſchon von der Haupt-Wurtzel iſt abgenommen worden/ und I wie es mit der Bandage und Steltzen verſehen. Wie dann endlichen K die Vereinigung beyder Theile an den Tag leget. Wer dieſen modum alſo practiciren/und die Wurtzel nach der Länge gleich abgeſchnitten an einen Zweig zapffen / und ſelbige nach Gebühr verwahren und einſetzen will / derſelbige thut auch nicht unrecht/ und kan gar glücklich ſeine Zweige fortbringen.

gemachet/ und den wahren effect davon geſehen. Es wird auch zu ſeiner Zeit einem jeden Liebhaber in groſſer Menge auf Verlangen gezeiget und vor Augen geleget werden: alsdann wird man mirs auch nicht verargen können/ wann ich ihre boßhafftig und Ehr-abſchneideriſche Prædicata ihnen wiederum in ihren Buſen zurücke werffe. Inzwiſchen will ich mir wieder ſolche malitiöſe Gemüther zu allen Zeiten mein Recht vorbehalten haben. Jedoch erſiehet man daraus der Welt groſſen Undanck. GOtt aber alles befohlen!

CAPUT II.

Von demjenigen Verſuch/ welcher unter allen vor den beſten/ ſicherſt-wahrhafftigſt-und practicabelſten zu der Univerſal-Vermehrung bey nahe aller Vegetabilien kan gehalten werden.

§. 1.

DJeweilen der Welt genugſam bekannt/ daß ich meinem Themati jederzeit das Wort Univerſale beygeleget habe: ſo iſt zu wiſſen/ daß ſelbiges in zweyfachem Verſtande gebrauchet werde. In dem erſten Theile iſt ſolches Wort collective genommen worden/ ſo daß man nicht bloß durch einen einigen modum eine Univerſal-Vermehrung anſtellen kan; ſondern wann man alle Particular-Manieren und Arten/ die ich vorgeſchlagen/ zuſammen nehmen wird/ alsdann kan man eine Univerſal-Vermehrung aller Bäume und Stauden-Gewächſe mit ſelbigen vornehmen. In dieſem Theile aber/ und ſonderlich bey dem letzten Verſuche/ wird anjetzo das Wort Univerſale diſtributivè expliciret/ und will ſoviel haben/ als daß dieſer einige Modus an allen und jeden Bäumen und Stauden-Gewächſen ohne Unterſchied zu hundert tauſendfacher Vermehrung practicabel und dienlich kan gefunden werden. Wiewohl mir nicht verborgen/ daß/ als in einer gewiſſen aſſemble dieſe quæſtio proponiret wurde: An detur modus artificialis univerſalis multiplicandi arbores & frutices diſtributivè ſumptus? alſobald welche zur Antwort gegeben: Solcher gehörte unter die non-entia, es wäre eine chimæra, und den Fabeln Æſopi nicht ungleich. Nun muß ich ſolchen Perſonen ihre Freude gönnen: dann ſie können oder wollen meine Meinung nicht begreiffen. Nichts deſtoweniger will ich mir äuſſerſt angelegen ſeyn laſſen/ ſoviel die Kürtze der Zeit und die alterationes und paſſiones, womit mich die Ubelgeſinnten täglich zu perturbiren ſuchen/ werden zulaſſen/ ſolche Unglaubige mit meinen Worten und experimenten dahin zu perſuadiren und zu bringen/ daß ſie mit mir einſtimmig werden möchten. Damit ich aber ihre Gemüther deſto

leichter commoviren möge / ſo will ich vor dieſesmahl nur vier univerſal-propoſitiones ihnen vorlegen / alsdann die application auf die Vermehrung aller Bäume und Stauden-Gewächſe machen: ſo dann will ich gewiß glauben / daß niemand meinen neuen und künſtlichen Modum zu der Univerſal-Vermehrung verwerffen wird.

Regula 1.

Was bey einem / ſolches iſt bey allen anzutreffen.

Regula 2.

Was von einem / ſolches wird auch von allen geſaget.

Regula 3.

Wie ein / ſo müſſen alle auf gleiche Weiſe tractiret werden.

Regula 4.

Wie ſich der effect bey einem / ſo muß ſich ſelbiger bey allen bezeugen.

Wann ich nun dieſe propoſitiones univerſales auf mein Univerſale wahrhafftig werde appliciret haben: ſo hoffe ich dasjenige zu erhalten / darnach ſo ungemein viele Garten-Liebhaber Verlangen tragen.

§. 2.

Ich will aber mit kurtzem die Univerſal-Regeln wiederholen / und die application auf die Bäume und Stauden-Gewächſe richten. Die erſte lautet alſo:

Regula I.

Was bey einem / ſolches iſt bey allen anzutreffen.

Nun wird erſtlichen von einem jeden Baume geſprochen / daß er lebe: ſo iſt ja neceſſario daraus zu ſchlieſſen / daß ein lebendiges Weſen in ihm ſeyn muß / wodurch er leben kan. Und der Beweißthum iſt ex contrario herzunehmen / nehmlichen von dem Tode. Dann wann von ihm geſprochen wird: Er iſt verdorret und abgeſtanden; ſo muß nothwendiger weiſe das erſte gewiß und wahr ſeyn. Weil nun dieſes von einem Baume geſaget wird / daß ein Leben in ihm ſey: ſo iſt wahrhafftig wahr / daß von allen kan geſaget werden / ſie haben ein lebendiges Weſen in ihnen. Zum andern / ſo hat ein jeder Baum ein corpus organicum, oder einen auf gewiſſe und beſondere Arth und Weiſe modificirten Cörper / in welchem die vegetabiliſche Seele operiret. Selbiger iſt zwar der euſſerlichen Form nach von einem und dem andern different; dem innerlichen Weſen aber nach beſtehet ein Baum aus wäſſerichten / irrdiſch-ſaliniſch-ſulphuriſch- und balſami-

ſamiſchen Theilen. Wie nun einer von allen dieſen participiret; alſo ſind alle Bäume aus dieſen Elementen componiret/ und ſind dieſelbigen in allen Bäumen und Staudenwercke/ doch ein Elementum bey einem mehr als bey dem andern/ anzutreffen/ welches ſchon längſtens ex principiis chymicis iſt erwieſen worden. Und mithin bleibet die Regul wahr: Weil von einem Baum kan geſaget werden/ daß er Seel und Leib hat; ſo kan ſolches von allen Bäumen und Stauden-Gewächſen prædiciret und geſaget werden.

Die andere Regel lautete alſo:

Regula II.

Was von einem/ ſolches wird auch von allen geſaget.

Dieweilen ich nicht glaube/ daß jemand ſeyn wird/ welcher mir einen Baum oder Stauden-Gewächſe nennen oder weiſen kan/ welcher/ wann er nur 3. 4. oder 5. will nicht ſagen 9. 15. und 20. und mehr Jahre alt iſt/ nicht ein Looß/ oder/ wie andere ſprechen/ ein Glied/ einen Abſatz/oder ein Jahr beſitzen ſolte. Obſchon einige einwenden/ der Palm-Baum/ Cedrus, Lappus oder Klapper-Baum/ der die Cocos-Nüſſe träget/ Caranna, Sanguis Draconis oder Drachen-Baum wären mit dergleichen Abſätzen oder Gliedern nicht verſehen: ſo iſt doch ſolches falſch/ und darff man nur einen Blick in die rare Natur- und Material-Kammer des D. Valentini hinein thun/ ſo wird man alles aus den ſchönen Kupfferſtichen gantz anders erſehen. Und wann man auch dieſes nicht zum Beweisthum hätte: ſo würde ſolches einem jeden die Vernunfft ſehr accurat demonſtriren. Dann wo an einem Baume ein Aeſtlein iſt/ an welchem den Sommer über ein Trieb hervor kommet: da muß ſelbiger im Winter ſtill ſtehen. Dieſer Jahrs-Gang verſchlieſſet ſich/ wie man ſolches an den Bäumen und Stauden-Gewächſen augenſcheinlich ſehen kan. Das andere Jahr darauf/ wann das Looß obenher wiederum austreibet/ hinterläſſet er einen Abſatz: und ſolches wird jährlich an einem Baum und Stauden-Gewächſe obſerviret. Indem nun bey einem Baum die Looſe allenthalben befindlich: ſo kan ich auch ſolches von allen Bäumen prædiciren/ bleibet auch ſolches firm und feſt/ biß jemand das contrarium wird darthun. Allein es iſt ſchon ein opponens fix und fertig/ der da ſpricht: Die Aloë, die Jucca glorioſa, und andere mehr ꝛc. wachſen jährlich/ und haben doch keine Looß. Wohl! Darauf dienet zur Antwort: Daß bißhero nicht von denjenigen Gewächſen/ die nur Blätter tragen/ (wer aber ein Blatt vor einen Abſatz annehmen/ und ſelbiges mit Kunſt abſetzen will/ der kan ſein Heil auch verſuchen; ich zweiffle gar nicht/wann einer ein Aloë-Blatt abſchneidet und vermumiſiret/ daß ſelbiges ſo gut als die Opuntia ihre Wurtzel ſchlagen wird) ſondern von denjenigen/welche mit Aeſtlein/Zweigen und Stämmen verſehen ſind/ geredet worden. Nächſt dieſem

werden auch alle diejenige Gewächſe excludiret / die nur annuarie hervor kommen / und die den Winter über nicht beſtändig verbleiben. Iſt alſo dieſes præſuppoſitum abermahl unumſtoßlich: Weil ein Baum voller Looß und Abſätze iſt / ſo ſind alle Bäume und Stauden-Gewächſe damit begabet.

Regula III.

Wie ein / ſo müſſen alle auf gleiche Weiſe tractiret werden.

In dem vorhergehenden iſt erwieſen worden / daß alle Bäume mit Looſen tauſendfächtig verſehen ſind / in welchen das principium vivens reſidiret. Nun kan man ein Aeſtlein von einem Baume nehmen / welches 2. oder 3. Looſe hat / und an ſelbigem untenher dasjenige biß zu dem Looß wegſchneiden: ſo bleiben 2. oder 3. Looß wohl abgeſetzet / welche alsdann verwahret und eingeſetzet werden. Weil nun an einem Aſte über 50. 60. Looſe und darüber anzutreffen ſind / welche alle auf dieſe Manier tractiret werden kŏnen / wie aus nachfolgendem Kupfferblatte wird zu erſehen ſeyn: als kan man dieſen modum an allen Bäumen und Staudenwercke / ſie mögen alsdann 100000. oder millionen Looſe haben / practiciren. Hat alſo dieſes abermahl ſeine Richtigkeit.

Endlich iſt noch die vierdte übrig / die lautet alſo:

Regula IV.

Wie ſich der effect bey einem / ſo muß ſich ſelbiger bey allen bezeugen.

Nun iſt aus der vielfältigen experienz wahr / daß ein Looß / Abſatz / Glied oder Jahr / Wurtzel und Zweige zugleich in ſich hält / und nach Beſchaffenheit / oder beſonderer application, ſobald an ſtatt der Wurtzel einen Schooß / als an ſtatt deſſelben eine Wurtzel hervor bringet. Dieſe Sache beſſer zu illuſtriren / will ich ein allgemeines Exempel vorſtellen / ſo allen Bauern und Weinzierlen bewuſt iſt. Nemlichen / ſie nehmen eine lange Wein-Rebe / als welche ſehr viel Abſätze hat: dieſe beugen ſie nur in die Erde / ſo wird aus ſolchem Looß allenthalben Wurtzel genug hervor kommen. Hätten ſie aber ſelbige nicht der Erde anvertrauet: ſo wären aus ſelbigem Looß Schooſſe oder Wein-Reben heraus gewachſen / welches nicht zu widerſprechen iſt. Weil nun bey einem Looſe die Wurtzeln heraus kommen können: ſo werden aus allen welche hervor kommen / wann man ſie nur durch Kunſt auch darzu zu accommodiren weiß / wie ſolches die experienz und Erfahrung ſchon bezeuget hat / und durch unausgeſetztes experimentiren noch mehr und mehr beſtätiget werden wird / ſo daß jederman

mann erfahren wird/ wie der effect bey einem Looß/ ſo ſich ſelbiger bey allen bezeugen werde.

§. 3.

Ehe ich nun die Schnitte der Looſe an einem Aſte klar demonſtrire und vor Augen lege/ ſo will ich doch dieſe Frage erörtern: Was dann eigentlich ein Looß an einem Baume oder Staudenwerck ſey? Es kan aber ſelbige ungefehr auch auf nachfolgende Weiſe definiret werden: Daß nemlichen ein Looß ein gewiſſer Theil eines Baumes ſey/ an welchem die Natur ein gantzes Jahr laboriret/ biß ſelbiges zu ſeiner perfection kommet; und in demſelbigen ſind die partes eſſentiales des gantzen Baumes anzutreffen.

Dieweilen nun das Looß ein Theil des Baumes iſt genennet worden; ſo möchten einige wohl einen gantzen Aſt oder Zweig an ſtatt deſſelbigen nehmen: allein ich verſtehe nur denjenigen Raum/ welcher ſich zwiſchen Abſätzen/ Jahren oder Circkeln befindet/ wie die nachfolgende Tabula die Sache beſſer exprimiren wird.

Ferners iſt geſaget worden/ daß die Natur ein gantzes Jahr an einem ſolchen Looß laborire/ biß ſie ſelbiges zu ſeiner perfection bringet. Es finden ſich zwar welche/ die da ſprechen/ daß die Natur an einem Baume gar vielfältig zwey ſolche Looſe in einem Jahre hervor bringe. Nun will ich ſolches nicht gäntzlich widerſprechen: allein ſolches geſchicht nicht alle Jahre/ ſondern nur meiſtentheils in unglückſeeligen Jahren/ wann etwa das Ungeziefer den zarten Stämmen ihre Looſe oder die erſten Jahre abgefreſſen; darauf ſich dann die Natur wiederum erholet/ und ſich ſolche Zweige um Johannis wiederum anſetzen/ und biß auf den ſpäten Herbſt treiben. Alsdann ſtehen ſie ſtill; den Frühling darauf aber treiben ſie aus/ und ſetzen einen neuen Schooß an/ welcher auch einen neuen Punct ſchläget/ ꝛc. ꝛc. Uber dieſes iſt geſprochen worden/ daß in demſelben die partes eſſentiales befindlich. Weil nun ſolches wahr/ und ſchon überflüſſig iſt demonſtriret worden: ſo will ich vor dieſesmahl nicht viel Worte mehr davon machen/ ſondern mich lediglich auf das vorige beruffen.

§. 4.

Dieweilen aber die heutige Welt gar ſo curieus und ſubtil iſt/ und den Urſprung von allen Dingen wiſſen will; ſo haben einige Garten-Liebhaber gefraget: Wie ich dann auf das Looß-Schneiden und mumiſiren gekommen? Darauf möchte ich wohl antworten: Wañ etwas ſeyn ſoll/ ſo muß es ſich wunderlich ſchicken. Dann als ich mein Weſen vor etlichen Jahren mit der verkehrten Plantage der Bäume hatte/ wie ſolches in Tab. VIII. des erſten Theils angezeiget worden: ſo war ich befliſſen auf einen langen und wohl geſchlachten Stamm mit verkehrter Impffung ſehr viel Zweige aufzuſetzen/ wel-

che alle zugleich in demſelbigen oder nachfolgenden Jahre blühen ſolten. Nun kunte ich mir die Rechnung leicht machen / daß das erſte Looß keine Trag-Probſte könte herfür bringen: dann aus der gemeinen Gärtner ihrer Pfropff-Arth / die nur das erſte Looß nehmen/ und ſelbiges auf einen Wildling zu pfropffen gewohnet ſind/ kunte man genugſam erlernen / daß man öffters in 3. 5. 8. 10. Jahren kaum eine Blüthe / will geſchweigen eine Frucht / ſehen kan. Dieſes trieb mich abermahl dahin / den Baum auf das genaueſte zu betrachten / und zu beobachten / wie und wo dann die Trage-Zweige am beſten anzutreffen wären. Und als ich die Stämme wohl examinirte/ fand ich alsdann die Abſätze/ und kunte ſelbige zuweilen biß auf 16. und 17. Jahre hinaus zehlen und wahrnehmen. Als ich aber einſtens in meinem Garten ein wohl geſundes und aufgewachſenes Bäumlein betrachtete/ ſo 13. Jahr alt war/ und ich daſſelbe auf das allergenaueſte anſahe: ſo wurde ich gewahr/ daß 7. Looß oder Abſätze an dem langen Haupt-Stamme als wie circuli oder Kreiſe zu ſehen waren. An den Haupt-Aeſten waren aber nur 6. Looß oder Jahre zu zehlen. Als ich dieſe Jahre zuſammen addirte / und der Sache ferners nachdachte: ſo kunte ich mich beſiñen / daß ich denſelben Baum um ſolche Zeit geimpffet hatte. Vergnügte mich demnach / daß ich aus dieſem das Alterthum eines Baums ziemlicher maſſen errathen kunte. Und als ich einſtens die hohe Gnade hatte/ in einem ſehr hochberühmten Cloſter/ nahe bey der Stadt/ bey Ihro Hochwürden/ Ihro Gnaden/ Herrn Prælaten/ meinem gnädigen Gönner/ in ſeinem ſchönen und wohl angelegten Obſt-Garten auf und nieder zu ſpatzieren/ und ich beſonders die Looſe an einem Baume ſo klar erblickte/ verſetzte ich: Wie ich einen jeden Baum erkennen wolte/ wie alt er wohl wäre. Darauf wurde ich zu einem Baume geführet / welchen der gnädige Herr eben dazumahl hatte ſetzen laſſen/ als er zu dieſer wohlverdienten Ehren-Stelle gelanget / welches mir aber unwiſſend war: und als ich daran mein Meiſterſtücke machen ſolte / ſo betrachtete ich den längſten Aſt auf das genaueſte; und als ich 15. Jahre an dem Aſte zuſammen brachte / ſo gab ich noch 6. Jahre dem Haupt-Stamme zu/ und ſagte / daß er 21. Jahre alt wäre. Darauf verſetzte er: Ich hätte es nicht getroffen. Als ich fragte: Wie groß der Fehler? ſo gab er zur Antwort: Um 1. Jahr hätte ich zu wenig geſaget. Darauf ſagte ich: Eines iſt keines. Und dieſes iſt der Urſprung von dem Looß/ welches bißhero niemand ſo genau betrachtet.

§. 5.

Bey dieſer explication der Looß-Schneidung aber möchte wohl jemand fragen: Wie ſich dann ſelbige / die ich zuvor zu der verkehrten Pfropffung ausſpeculiret habe / anjetzo ſo geſchwinde zu der Univerſal-Vermehrung habe ſchicken müſſen; und wann ich dann

ſolches gewuſt / warum ich dann begierigen Garten-Liebhabern ſolche nicht zum erſten angezeiget / ſondern mit Warten ihre Gedult ſo lange Zeit mißbrauchet? Darauf dienet zur Antwort: Daß ein jeder Kluger und Verſtändiger daraus judiciren und abnehmen wird / was es doch mit neuen Erfindungen vor eine Beſchaffenheit habe. Es lieget ja öffters einem Inventori die Sache vor ſeinen Füſſen / er ſtöſſet ſie aber weg: dieweil er ſie nicht davor hält und zu gering ſchätzet; hergegen ſuchet er ſie in allen Winckeln weitläufftig vergebens. Ja man ſiehet öffters das Inventum mit äuſſerlichen Augen / und mit den innerlichen will mans nicht wahrnehmen. Und ſolches iſt GOttes Wille / daß man ſichs um eine gute Sache ſauer werden laſſen / und es nicht allezeit nach der innerlichen Begierde des Menſchen ergehen; ſondern nach und nach das Werck zu ſeiner Vollkommenheit gelangen ſoll: wie man ſolches an den herrlichſt- und nützlichſten inventionibus kan wahrnehmen. Dahero iſt auch niemand unglückſeeliger als derjenige / der etwas neues und gutes erfindet: nicht allein weil er öffters viel Zeit / Mühe und Unkoſten auf ſein inventum vergebens ſpendiret; ſondern er auch zuletzt / wañ ers auch in den Stand gebracht / zum Dancke der Welt Undanck bekommet. Und auf ſolche Weiſe iſt es mir auch mit dieſer Sache ergangen. Ich wuſte wohl / daß es in der Natur gegründet / daß man durch Kunſt eine Univerſal-Vermehrung anſtellen kan: und ob ich ſchon vielfältig mit dem Looß- und Jahr-Schneiden umgieng / ſo wuſte ich doch nicht / daß darinnen das wahre Fundament der tauſendfächtigen Vermehrung ſtecken ſolte. Endlichen / als ich einſtens die allzuüberflüſſigen und unruhigen Gedancken weglegte / und mir in einer kleinen Ruhe zum Nachdencken Zeit ließ: da kam ich unverſehens auf dieſes Looß-Schneiden / und wurde darinn geſtärcket / daß in dieſem die Kunſt der hundert tauſendfachen Vermehrung aller Bäume und Stauden-Gewächſe ſtecke. Welchen ich auch als einen wahrhafften Verſuch vor Augen lege / und hiemit den Anfang machen will.

§. 6.

Wie werde ich mich aber klar genug expliciren / daß man mir nicht abermahl unverſchämter weiſe vorwirfft / man könte meine Sachen nicht verſtehen / oder man müſte ſich allezeit um einen Lateiniſch- oder Teutſchen Dolmetſcher umſehen. Mich dünckt immer / Klugen ſey es klar genug: wer es aber vorſetzlicher weiſe nicht verſtehen will / und alle Dinge verachtet / und eine Sache nicht recht leſen oder anſchauen will / dem mag es immer dunckel und unverſtändig vorkommen / per me licet, ich bekümmere mich wenig darum. Inzwiſchen wird doch die Wahrheit Wahrheit bleiben. Damit ichs nun aufs deutlichſte mache / ſo will ich die Tabul. XXI. zu expliciren vor mich nehmen. Ich ließ mir einſtens einen ſehr ſtarcken und langen Aſt von einem

Apffel-Baume abſchneiden/ wie Fig. 1. anzeiget/ und an demſelbigen hatte ich auf nachfolgende Weiſe meine Speculation und Beluſtigung. A. B. war die Länge dieſes Aſtes: da fieng ich an die Looſe oder die Jahre von oben herunter zu zehlen/ und fand 12. Abſätze. Der andere längſte Zweig C. D hatte 11. Looß an der Länge gleich herunter/ der Neben-Zweige waren 19. Der Zweig E hatte 25. Looß/ an dem Zweige G. H befanden ſich 11. Abſätze. Alsdann waren kleinere Aeſtlein/ als einer/ da waren nur 3. Looß zu zehlen/ und an den übrigen 10. Abſätze/ ſo/ daß in allen 97. Looſe an dieſem Aſte anzutreffen waren. Wann ich nun 20. ſolche Aeſte zuſammen bringe/ ſo habe ich 1940. Looß/ und per conſequens kan ich auch ſoviel Bäumlein daraus bringen/ welches ja vergnüglich genug iſt. Allein man kan einwenden/ ein Looß giebet oder treibet nur ein Auge/ und hat man alſo lange darauf zu warten/ biß ein Baum daraus wird; und iſt dieſe Invention nicht beſſer/ als wañ ich etwas von dem Saamen ziegeln wolte/ oder weñ ich ein Auge aufſetze oder pfropffe. Darauf antworte ich: Wer ja Luſt hat auf mehr Looß ſeine Stämme zu ſchneiden/ der kan es auch thun. Er kan v. g. den gantzen Aſt A. B nehmen/ ſo 12. Jahr alt iſt/ wañ nur obenher das erſte und andere Jahr/ ingleichen alle andere Neben-Aeſte weggeſchnitten werden. So kan man auch den Zweig C. D, und ebenermaſſen die erſten Jahre hinweg nehmen; ſo bleiben doch 9. Jahre. Nun hat man ſchon Vortheil genug/ wann man in einem Jahre einen Zweig zu einem Baume machet/ welcher alſobald 9. Jahr alt iſt/ und ſeine Gröſſe und Stärcke hat. Und auf ſolche Weiſe kan ein jeder Liebhaber kleine und groſſe Bäume ſich machen/ wie es ihm nur beliebet: wie ſolches die praxis weitläufftiger/ ſowohl an edlen als gemeinen Zweigen/ bezeugen wird.

§. 7.

Bey dieſer Looß-Speculation möchte man ferners fragen: Ob dann dieſes an allen Bäumen und Stauden-Gewächſen accurat zutrifft/ daß da ein Zweig/ der auf einem Raume/ welcher 10/ mehr oder weniger Jahre alt iſt/ ſtehet/ mit eben ſoviel Looſen und Jahren muß verſehen ſeyn. V. g. Auf dem ſpatio 10. 11. in fig. 1. welches ſoviel Jahre auf ſich hat/ ſtehet ein Zweig/ der iſt 11. Jahr alt: muß denn alſo ſolches zu allen Zeiten und allenthalben ſo gewiß eintreffen? Solches kan nicht affirmiret werden: dann man trifft auf einem Raum/ der 11. Jahr alt iſt/ einen Zweig an/ der nur 4. Looß hat/ ꝛc. ꝛc. Dieſes kan zwar generaliter geſaget werden/ daß auf einem ſpatio, welches man zur baſi nimmet/ kein älterer Zweig/ als die baſis iſt/ kan gefunden werden. V. g. Ein Raum/ welcher 11. Jahr alt iſt/ kan unmöglich einen Zweig darauf haben/ welcher 13. oder 15. Looß hat: dann ſonſt wäre die Tochter älter als die Mutter. An den Jahren können ſie wohl gleich ſeyn/ welches man vielfältig antrifft/ aber nicht

dar-

TABULA XXI.

Erkläret den Univerſal-modum, ſo betitult wird / das Looß- oder Jahr-Schneiden / welches an allen und jeden Bäumen und Stauden-Gewächſen in der gantzen Welt kan practiciret werden.

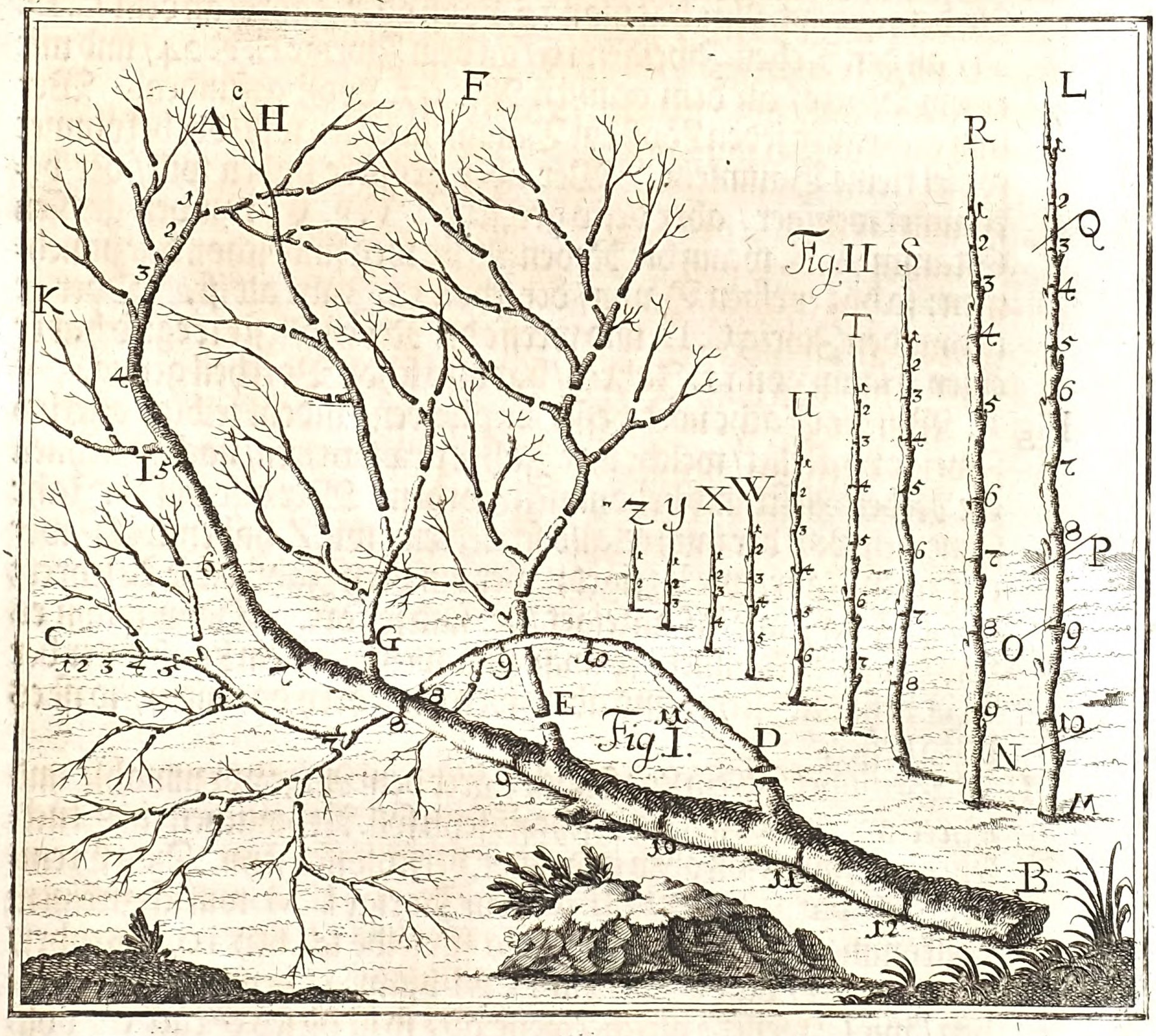


Fig. I. Leget vor Augen einen groſſen / langen und mit vielen Aeſten ausgebreiteten Aſt von einem Apffel-Baum / an welchem die Looß oder Jahre auf das accurateſte gezehlet und geſchnitten worden.

A. B. Weiſet die Länge des Aſtes / an welchem 12. Jahre oder Abſätze zu finden ſind / wie man ſolches an der Zahl gar wohl erken-

nen

nen kan. Und dieſe Jahre an dem Haupt-Stam̃ werden die baſis genennet / worauf ein anderer Zweig ruhet / wie ſolches aus 10. und 11. zu erſehen. Dieſer Abſatz wird öfftes im Text baſis oder der Grund betitult / indem auf ſelbigem der Zweig C. D. ruhet / welcher 11. Jahr alt iſt / und muß ſolches Auge alſobald in dem erſten Jahre mit dem erſten Looß fortgewachſen ſeyn: welches ſelten geſchicht / ſondern man nimmt wahr / daß der Zweig meiſtens um ein Jahr weniger Looß auf ſich hat / als worauf er ſitzet. Doch iſt auch dieſer nicht univerſal: dann die Natur ſpielet nach ihrem Gefallen / wie ſolches genugſam iſt expliciret worden.

Es haben ſich aber an dieſem Aſte A. B. nachfolgende Looß befunden. An dem Haupt-Aſte hat man 12. Looß oder Jahre / an dem C. D. 11 / an den Neben-Zweigen 19 / an dem Zweige E. F. 24 / und mit einem Worte / an dem gantzen Aſte 97. Looß gefunden. Wer nun aus einem jeden Looß ein Bäumlein ziglen will / der bekommet ſoviel kleine Bäumlein. Wer aber gröſſere haben will / der bekommet weniger / aber deſto gröſſere. V. g. Er kan den groſſen Stamm A. B. wann die Neben-Aeſte weg ſind / ſchon darzu nehmen: ſo hat er einen Baum / der ſchon 12. Jahr alt iſt. Oder er nehme den Zweig C. D. und werffe die Neben-Aeſte weg: ſo hat er einen Baum von 11. Jahren / hat alſo ſchon Vortheil genug.

Fig. II. Will die Sache noch beſſer expliciren / indem ſelbige allerley Zweige vorſtellet / welche ihre Jahre præſentiren / nachdem ihnen die Neben-Aeſte ſind benommen worden. Wer alſo auf ein Jahr ſchneiden will / der muß es alſo ſchneiden / wie Z haben will; wer auf zwey Jahr / wie Y zeiget; wer auf drey Jahr / wie X lehret; auf 4. Jahr / wie W anzeiget / ꝛc. und ſo fort. Dann wann es zum Einſetzen kommet / ſo muß zum wenigſten ein Looß unter der Erde befindlich ſeyn: ſind aber zwey oder drey darunten / ſo iſt es deſto beſſer.

L. M. Bemühet ſich ein Looß noch klärer dem Auge vorzumahlẽ / und lehret / wie ein Looß recht beſchaffẽ ſeyn ſoll. Nehmlichen ein Stücklein oder Abſatz ſoll oben und unten verſchloſſen ſeyn. Zum Exempel / das Spatium in Fig. II. an dem Zweige L. M. will ich zu einem vollkommenen Looß ſchneiden: ſo ſchneide ich bey 10. untenher / wie N zeiget / daß Stücklein N. M hinweg / bey 9. aber denſelben / wie O weiſet / gleicherweiſe ab / ſo iſt dieſes Stück ein vollkommenes und perfectes Looß. Alsdann nehme ich das Theil O. P weg / und von 8. biß auf Q ſind 5. vollkom̃ene Looß auf einem ſpatio wohl geſchnitten. In Summa, durch Anſehen wird man mich beſſer als durch viel Worte verſtehen.

darüber. Nemlichen / wann die baſis 12. Jahr alt iſt / ſo kan der darauf ſtehende Zweig nicht 15. oder 20. Jahr ſeyn: oder wann die baſis 3. Jahr / ſo kan der Zweig darauf nicht 7. Jahr alt ſeyn. Dieſes iſt zwar in der Natur befindlich / daß auf einem Raum / ſo 9. Jahr alt iſt / ein Zweig kan gefunden werden / der nur 1. 2. oder 3. alt iſt / u. ſ. w. Und ſolches kommet daher / daß die Natur nach ihrem Gefallen / (dañ ſie will ſich nicht alſo binden laſſen / ſondern frey agiren /) bald zu dieſer / bald zu einer andern Zeit Zweige hervor bringet. Wann es aber ordentlich zugehet / ſo wird man das finden / was ich geſchrieben. Dieſes iſt auch curios, daß man ein Aeſtlein an ſolchen alten Aeſten antrifft / die nicht gröſſer / als eines Fingers lang befindlich / und doch ſo alt ſind / als der groſſe Zweig: und kan man durch die Abſätze dieſelben Jahre ſehr accurat erkennen. Wer es auf ſolche Weiſe nicht glauben will / der ſchneide ein ſolches kleines Aeſtlein entzwey / ſo wird er ſoviel Puncte als Jahre darinnen antreffen. Welches mir zu den wintzigen Zwerg-Bäumlein die beſte occaſion gegeben hat: davon in dem verſprochenen Capitel ſoll gehandelt werden.

§. 8.

Dieweilen ich nun an dieſem Aſte A. B. in fig. 1. die Zweiglein alle zerſchnitten præſentiret: ſo will man auch wiſſen / was ich dann damit haben will. Es ſoll ſoviel anzeigen / daß ein jeder Abſchnitt auf ein Looß geſchnitten. Damit man aber mich wohl vernehmen möge / wie man dann auf ein und mehr Jahre oder Looſe recht ſchneiden ſoll / ſo wird nachfolgendes betrachtet. V. g. Ich nehme den Zweig L. M, welcher 10. Jahre austräget. Von dieſem will ich ein Looß abſetzen: ſo muß ſolches alſo geſchnitten werden / daß oben und unten der Theil verſchloſſen bleibet / und ſolches iſt das accurateſte. Wann ein Looß alſo geſchnitten / daß es allenthalben mit ſeinen Jahren verwahret iſt: ſo wird wohl keines zu Grunde gehen. Derowegen verfahre ich alſo: Wo der n. 10. iſt / dem ſchneide ich das Stücklein N hinweg: und wo der n. 9. oberhalb deſſelben Gliedes wahrzunehmen iſt / da ſchneide ich den Theil O gleicher Weiſe hinweg / ſo bleibet mir das vollkommene Looß / O. N. und dieſes iſt ein wohl geſchnittenes Looß. Ferners / will ich den Zweig auf 5. Looß ſchneiden / ſo ſetze ich bey 8. wie l. weiſet / abermahl das kleine Stücklein ab / und biß auf den 3. wo Q iſt / da ſchneide ich denſelben Theil wiederum ab: und auf ſolche Weiſe iſt das Looß-Schneiden accurat beobachtet worden. Wie dann ſolches aus den übrigen Figuren kan erſehen werden / die von 1. Looß biß auf 10. Looß deßwegen ſind beygeſetzet worden. Und hiemit will ich dieſes Capitel von der Looß-Schneidung in genere beſchlieſſen / mit dieſer Erinnerung / daß / wie ſolche an einem Zweige practiciret / ſelbige auch an allen und jeden Aeſten und Zweigen / ſie mögen von fremden / gemeinen oder wilden Bäumen herkommen / kan verrichtet werden.

CAPUT III.

Wie nach dieſer neu⸗erfundenen Manier alle exotiſche Gewächſe reichlich und überflüſſig können vermehret werden/ daß ſie nach und nach wachſen/ blühen und Früchte tragen.

§. 1.

DJeweilen ſowohl in dem erſten als auch in dieſem Theile man ſich öffters des Wortes exotiſcher Bäume bedienet: ſo möchten welche Garten⸗Liebhaber wohl wiſſen/ was dann wohl vor Bäume und Gewächſe unter dieſelben zu referiren und zu zehlen ſeyn möchten. Ich zweiffle gar nicht/ daß die fürnehmſte Stelle denen Pomerantzen/ Citronen/ Limonien/ Citroni-Limonien und den Adams⸗Aepffeln wird zukommen: alsdann werden ſich nachfolgende ebenermaſſen die Ehren⸗Stelle ausbitten/ als die Aloë, Jucca glorioſa, der Laurus, Laurus-ceraſus, Granaten/ Myrten/ Maſtix/ Cypreſſen/ Feigen⸗Baum/ Cedrus, Cardamomus-Baum/ Johannes⸗Brod/ Oleander, Judas⸗Oliven⸗Baum/ Jujubæ-Kapern/ zahme und wilde Opuntia, Buxus deaurata, Agnus caſtus, Alcea arboreſcens, Gelſomin, Geneſter, Roſen⸗Marin/ Monath⸗Roſen/ ꝛc. ꝛc. In ſuma, man könte einen gantzen Catalogum ſolcher raren und fremden Gewächſe zuſammen bringen: inſonderheit/ weil täglich in groſſer Herren Gärten die Anzahl ſich vermehret. Bey dieſen angeführten fremden und ausländiſchen ſpeciebus aber hätte ich Gelegenheit genug/ weitläufftig zu ſeyn/ und ſelbe ihren qualitäten nach zu beſchreiben/ ſonderlich/ wie ſelbige ſowohl natürlich⸗ als künſtlicher Weiſe bißhero ſind multipliciret und vermehret worden/ fürnehmlich was die Pomerantzen und Citronen betrifft: Allein weil ſo herrliche und hochberühmte Scribenten ſchon genugſam davon geſchrieben/ ſowohl im vergangenen als jetzigen Seculo, ſo will ich ſolches alles præteriren/ und nur eines einigen und vortrefflichen Italiäners/ F. Auguſtini Mandirolæ, Minoritens⸗Ordens Franciſci, und der H. Schrifft Doctoris, gedencken/ welcher/ nachdem er 30. Jahr lang dem Garten⸗Bau obgelegen/ endlich aus eigener Erfahrung in Welſcher Sprache ein Buch ausgefertiget/ deſſen dritter Theil inſonderheit handelt von der Art und Weiſe/ wie Citronen und Pomerantzen zu vermehren. Dieſer giebet nachfolgenden Vorſchlag unter andern/ wie durch die Zweige der Citronen eine Zieglung kan vorgenommen werden/ und ſpricht alſo. Die Welſche Manier iſt dieſe: Im April/ wañ bey ihnen die Lufft nunmehro gelinde und lieblich/ ſo pflegen ſie ohne dem die Orangerie, (unter welchem Worte Citronen/ Limonen und Pomerantzen⸗Bäume mit allen ihren Gat-

tungen

tungen zugleich verſtanden werden/) zu ſaubern und auszubutzen. Alsdann ſchneiden ſie von den Stämmen/ die wohl geſchoben/ eine gute Menge gerader und glatter Zweige/ welche nicht länger/ als etwan eines Fußes lang ſind: ſelbigen ſchaben ſie die Rinde unten zwey oder drey Zoll ab/ ſchneiden auch oben die Gipffel weg/ und pflantzen ſie in wohl-zubereitete Erde/ vier Zoll tieff/ und ein biß zween Fuß weit von einander. Solten ſich einige bloſſe Knöpffe daran finden/ ſelbige nehmen ſie gleichfalls hinweg/ auch warten ſie derſelben nachmahls fleiſſig ab/ biß ſie/ wo nicht alle/ dennoch zum theil anſchlagen und Wurtzel bekommen. Diejenigen nun/ welche unter ihnen Wurtzel ſetzen und antreiben/ warten ſie ferners alſo ab/ daß die Erde obenherum öffters aufgeluckert/ und die Pflantzen in Mangel des Regens fleiſſig begoſſen werden. Bey ſolcher Abwartung pflegen die von Citronen und ihrer Art im dritten/ die von Limonien aber und ihrer Art/ im fünfften Jahr ihre Früchte zu bringen. Sothane Früchte ſind an ſich köſtlich/ und bedarff man hiebey keines oculirens. Was aber die Pomerantzen anlanget/ ſpricht dieſer Herr Pater ferners/ da trifft dieſe Regel nicht ein; ſondern weil ſie hart Holtz haben/ ſo ſchlagen ſie gar ſchwerlich an. Dannenhero iſt es nöthig/ daß dieſelbe entweder aus dem Kern aufgebracht/ oder um die Zeit zu gewinnen/ auf die Stämme von Adams-Aepffeln oculiret werden: welche Worte bey Herrn Elsholtz mit mehrern in ſeinem Garten-Bau/ p. m. 240. anzutreffen.

§. 2.

Herr von Hochberg in ſeiner Georg. curioſ. und Adelichen Land- und Feld-Lebens erſten Theile im ſechſten Buche cap. 36. p. 615. beſchreibet eben dieſe Manier mit nachfolgenden: Im Auswärts/ wann die Kälte vorbey/ daß man den Citronen und Limonien die ſchönen/ geraden und glatten/ an den Spitzen ſtehenden Aeſtlein (zur Zeit/ wann man die Bäume ohne dieſes ſäubert/ und ihrer unnöthigen Geilheit entlediget) etwa einen Schuh-lang abſondert/ die Schelffen von jeglichen zwey oder drey Finger breit wegnimmet/ ſolche biß zween Finger in die Spitzen (die auskeimen ſoll) in gute fruchtbahre Erde im abnehmenden Monden einlegt/ oder nur die Rinde unten zwey oder drey Finger breit beſchabet/ zugleich die Giebel/ auch die gleichen Knöpffe und Aeuglein wegſchneidet/ und alſo friſch in gute Erde vier Finger tieff hinein/ und zwey Schuh weit voneinander einſetzet. Sobald ſie anfangen zu treiben/ welches ein Zeichen iſt/ daß ſie eingewurtzelt haben/ muß man die Erde oben ſubtil aufriegeln/ alle Abende begieſſen/ und alles Unkraut ausjäten/ alſo wachſen ſie geſchwinder als die geſäeten. Am beſten iſt/ wann man ſie grubet. Das Umſetzen iſt nicht allezeit nöthig/ und gedeyhen faſt lieber/ wann man ſie an einem Orthe läſſet. Alle Arbeit dabey

erfordert ſchön- und ſtilles Wetter; ſo aber (ſpricht er gleicher Weiſe) bey den Pomerantzen nicht eintrifft / weil ſie dergeſtalten ſelten gedeyen / und nur entweder vom Kern oder auf Adams-Aepffel müſſen gepeltzet ſeyn. Nichts deſtoweniger ſetzet er noch dieſes hinzu: Alſo kan man auch von Myrten / Lorbeer / Oleander / Granaten / Cypreſſen und dergleichen / im Frühlinge Fingers-lange Zweiglein abbrechen / ihnen den Gipffel abſchneiden / ſie Reyhen-weiß auf Käſten mit guter Erde ſtecken / und in den Schatten ſtellen: ſo bewurtzeln ſie / wo nicht alle / doch guten Theils. Gegen den Winter ſetzet man ſie ins Pomerantzen-Hauß / ꝛc.

§. 3.

Aus dieſem iſt genugſam zu erlernen / daß ja verſtändige und kluge Garten-Liebhaber ſchon haben wahrgenommen / daß auch Zweige / wann ſie ſchon nicht mehr an der Mutter befindlich / nichts deſtoweniger in ſich die qualität oder potentiam haben / von ſelbſt Wurtzel zu ſchlagen / und von ſelbſten ſich bemühen ſich zu multipliciren. Und weiß ich alſo nicht / warum ich ſo unglückſeelig ſeyn muß / daß mich welche unverſchämte und grobe Gärtner vor einen Narren halten wollen / daß ich ſolche manier abermahl affirmire / und daß ich nach genugſamer demonſtration bekräfftige / daß in allen Blättern / Aeſtlein / Zweigen / Aeſten und Hauptſtämmen Wurtzeln befindlich / welche vor ſich heraus kommen / welches ich ja ſelbſt in der praxi wahrgenommen habe.

Dieweilen ich aber von profeſſion kein Gärtner bin / ſo müſſen alle meine Gedancken Fabel-Werck / ja impracticable und ſ. v. verlogene Dinge ſeyn. Hätte aber ſolches Thema ein Hof-Gärtner mit ſeinen Helffers-Helffern erfunden: O wie würde ſelbiger ſo bald biß an den Himmel erhaben / ja die fürnehmſte Stelle unter den Göttern ihm offeriret worden ſeyn! Nun ich aber dergleichen gute und practicable Vorſchläge dem publico zum beſten proponire: ſo kan man mich nicht ſchimpfflich und verächtlich genug tractiren. Aber ſtill! Ich höre eine Stimme von dem behertzten Naturaliſten / welcher mir zurufft / ich ſolle behend zu meiner Kreiſterin lauffen / es möchte ſonſt das Kind in der Geburth wiederum all zu lange ſtecken bleiben; er wäre ja gewohnet zu läſtern / und wann er nichts würde antreffen / ſo müſte er crepiren / beſonders weil er ſchon ein vortreffliches Meiſter-Stücke mit ſeiner Ehr-abſchneideriſchen Zunge über den erſten Theil abgeſtattet hat. Allein wiſſe / du hectiſcher Naturaliſt, daß die Lilien nicht zu allen Zeiten blühen / und glaube / daß dieſes ein ſchlechter Ackersmann ſeyn muß / der nicht die rechte Zeit der Erndte erwarten kan; alsdann wird er ſchon ſeine Sichel wohl zu wetzen und anzuſchlagen wiſſen.

§. 4.

Ich will mir aber die Freyheit nehmen / und des P. Mandirolæ Manier der Vermehrung / die er bloß mit den Citronen und Limonien-Zweigen vorgenommen / welcher der Herr von Hochberg ebener maſſen nachgefolget / ein wenig überlegen. Er ſaget / daß er im April ſchöne / gerade / glatte und wohlgeſchobene Zweige von Citroni und Limoni erwehlet / und excludiret die Pomerantzen-Zweige / und zwar um dieſer Urſache willen / weil ſie hart Holtz haben. Allein ob dieſes vera cauſa iſt / warum die Pomerantzen-Zweige nicht Wurtzeln ſchlagen / daran zweiffle ich: dann ich habe ſchon weit härters Holtz / als dieſe haben / nach meiner Arth vermumiſiret / ſo haben ſie doch Wurtzeln gewonnen. Derohalben ſtehe ich in den Gedancken / wann Herr P. Mandirola ſeine Pomerantzen-Zweige unten her verwahret / daß in währender Zeit / biß ſie zu der Wurtzelſchlagung gekommen / keine böſe Feuchtigkeit ja Fäulung darzu hätte ſchlagen können: ſo wolte ich verſichern / daß die Pomerantzen-Zweige ebener maſſen hätten Wurtzeln gemachet; ſonderlich wann ſie auf ein Looß wären geſchnitten worden. Wie ich dann ſolches wahrhafftig atteſtiren kan / daß es mir iſt angegangen: und ein jeder Liebhaber / wann er es zu rechter Zeit wird practiciren / wird es mit mir in der That erfahren.

§. 5.

Nächſt dieſem habe ich ferners der Sache nachgedacht / und erwogen / warum dieſer hocherfahrne Herr P. Mandirola ſeine Stämme unten her entblöſſet und auf 2. oder 3. Zolle die Rinde beſchabet / indem ja die tägliche Erfahrung bezeuget / daß das Holtz / ſo mit keiner Rinde / als worinnen die beſten humores und Nahrungs-Säffte enthalten / umgeben / deſto geſchwinder von der Näſſe und andern Zufällen angegriffen / und gar bald zum Brande und Fäulung diſponiret wird / inſonderheit / wann die medulla angegriffen wird. Und indem es gantz nicht verwahret / ſo gehet endlichen dieſe corruption den vollkommenen Zweig durch / und muß neceſſario verderben.

Darüber aber machte ich mir dieſe Gedancken: Weil ihm beliebet hat / auf eine gewiſſe diſtantz die Rinde dem Zweige untenher abzuziehen / daß er ſolches um dieſer Urſache willen etwa verrichtet / damit durch den gemachten Schnitt der Rinden und derſelben Hinwegnehmung ein Platz verbleiben ſolte; dann ſo klug war dieſer experimentirte Herr Pater gar wohl / daß er nicht glauben kunte / daß aus dem bloſſen Holtze / worüber keine Rinde mehr befindlich / Wurtzeln ſolten hervor ſtammen / aus welchem ein ſuccus roridus effluiret und hervor kommet / welcher ſich um den Abſchnied der Rinde ſetzen muſte / aus welchen alsdann die Wurtzeln hervor ſtammen kunten. Geſetzet nun / daß ſolches die Natur præſtiret / und an dieſem Orthe

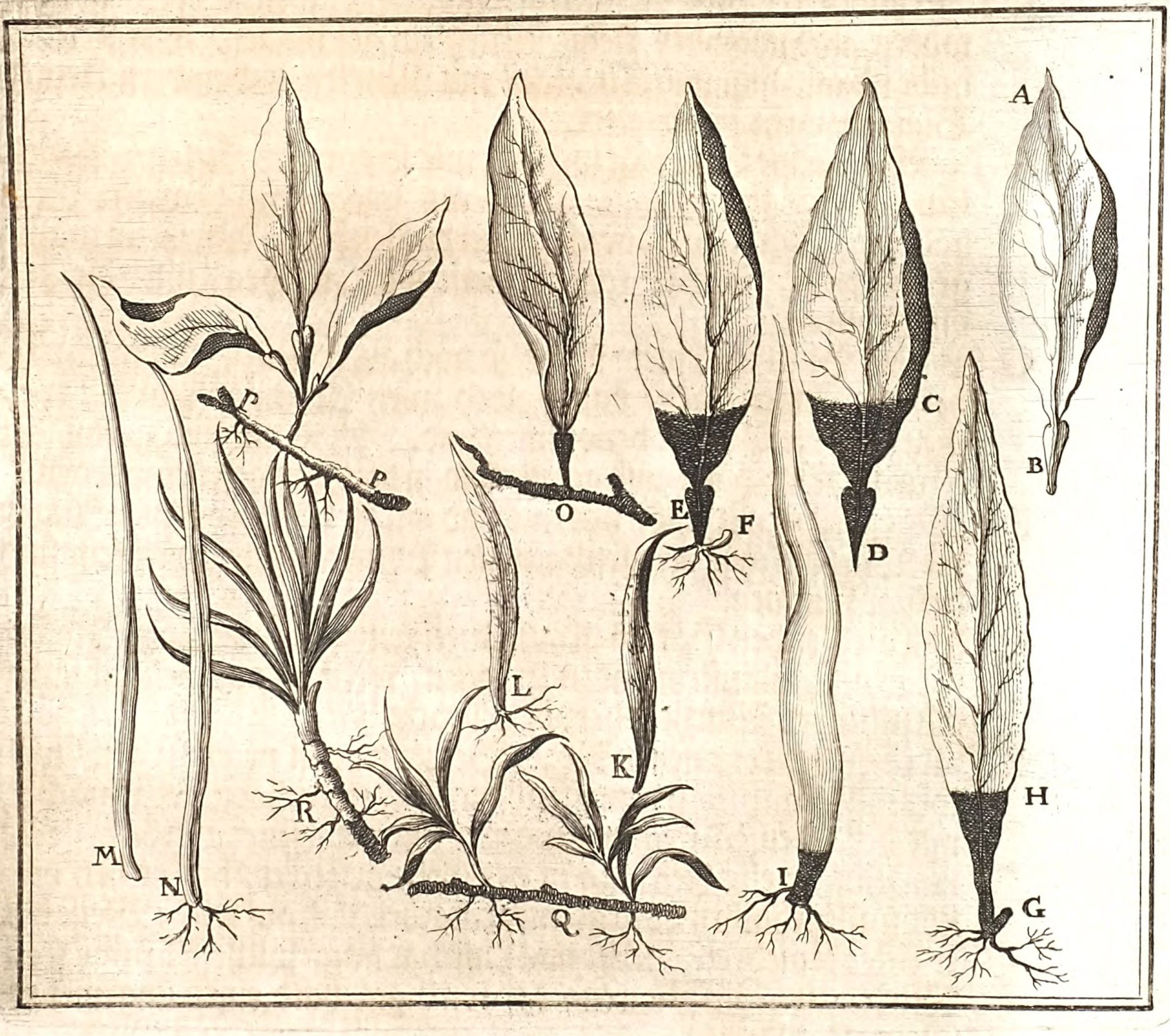
auch würcklich ausgetrieben / ſo ſind doch die 2. Zoll / die ohne Rinden waren / verlohren und umſonſt geweſen / und war alſo ſolches nur eine vergebene Arbeit. Ja man möchte ſagen/daß das Holtz dem Zweige vielmehr Schaden als Nutzen cauſiret / indem ſolches in die Fäulung gerathen / die Rinden gleicherweiß damit verdorben hat / wie ſolches allbereit oben iſt angezeiget worden. Allein ich will einem jeden ſeine Meynung laſſen / und die meinige zu defendiren ſuchen.

§. 6.

Bey ſolcher Beſchaffenheit aber will ich den Anfang von den exotiſchen Blättern machen; und weil ich Meldung gethan / daß auch ein Blatt bey gewiſſen frembden Gewächſen gar wohl vor ein Looß paſſiren kan / ſo will ich ſolches vornehmen / und in der That und Wahrheit erweiſen / wie die Blätter Wurtzeln machen. Es iſt zwar bekannt / wie zu allen Zeiten die Curioſität der menſchlichen Gemüther in regno vegetabili hervorgeblicket / indem ſie ja ſchon vor vielen Jahren geſuchet / ein Blättlein zu einem Baume zu machen / welches Herr P. Mandirola mit einem Limoni-Blatt practiciret hat / und lauten die Worte in ſeinen herrlichen Schrifften zu teutſch alſo: Ich habe ein Kunſt-Stück probiret / die Citronen- Limonien- und andere dergleichen Blätter einzuſetzen / folgender Geſtalt: Ich habe zugerichtet ein Geſchirr / mit der beſten / durch ein enges Sieb gelaſſenen Erde / und habe in ſolchem Geſchirr einher die Blätter dieſer Art Bäume mit dero Stiehlen ſo tieff in die Erde geſtecket / daß der dritte Theil derſelben mit Erde bedecket geweſen. Auf dieſes Geſchirr habe ich ein Krüglein mit Waſſer dergeſtalt accommodiret und gefüget / daß die Tropffen auf obbeſagte Weiſe in die Mitte des Geſchirrs gefallen / wobey ich allezeit die Orte / ſo das Tröpfflein aufgefreſſen / mit friſcher Erde wieder angefüllet. Auf ſolche Weiſe ſind ſie mir nicht allein leicht gekommen / ſondern ſie haben auch ſchöne Rüthlein über ſich getrieben/ ꝛc. ꝛc. Nun habe ich ſolches / wiewohl mit groſſer Gedult/imitiret und wahrgenommen/ daß durch das vielfältige Auftröpffeln die Subſtantz des Blattes iſt putreſcirend worden / und nach und nach verzehret hat / daß endlichen ein Rüthlein iſt ſtehend geblieben / wie ſolches im erſten Theil ex Tab. V. zu erſehen. Allein weil man nach der Zeit wahrgenommen hat / daß aus der calloſen und untenher zuſammen geſetzten Materia ſowohl Wurtzeln als Stämme hervorgekommen / ſo kan man anjetzo auf nachfolgende Manier alle und jede exotiſche Blätter zu allen Zeiten dahin bringen / daß ſie zu Bäumlein werden. Zu dieſer Operation aber erwehle ich mir den Julium, Auguſt und November. Wer aber Verwahrungs- und Glaß-Häuſer hat / derſelbige kan es auch im Winter vornehmen/ ſo treiben ſie im Frühlinge deſto lieber aus. Wer aber im Früh-Jahr gleicherweiß damit umgehen mag / wird wohl etwas erlangen / aber nicht

TABULA XXII.

Stellet dem Geſichte mit beſonderer Vergnüglichkeit allerley exotiſche Blätter vor/ die ohne und mit dem Auge durch die Vermumiſirung Wurtzeln überkommen haben.



A. Weiſet auf ein Pomerantzen-Blatt ohne Auge/ welches untenher noch ſein Hertz-Blättlein B hat.

C. D. Will eben dieſes Blatt anzeigen/ und dabey vormahlen/ wie es biß auf den dritten Theil mit der edlen Mumia iſt verkleidet worden.

E. Giebet zu erkennen/ wie das Pomerantzen-Blatt zu ſeiner Zeit untenher einen Callum und Würtzlichen geſchlagen hat/ aus wel-

chen

chen der Anfang zu einem Stämmlein zugleich ſich hervor bege-
ben / wie F klar bezeuget.

G. H. Zeiget auf ein vermumiſirtes Lorbeer-Blatt / welches durch Hinwegſtoſſung der Mumiæ Würtzlein / und einen Anfang zum Zweige gemachet hat.

I. Iſt ein verjüngtes abgebildetes Blatt von der Jucca glorioſa, welches ebenermaſſen von der Mumia überzogen worden / und Würtzlein gemachet / aber bißhero noch keinen Punct noch Anfang zu einem Zweige von ſich blicken laſſen. Was daraus ferners herſtammen wird / ſoll zu ſeiner Zeit kund und zu wiſſen gemachet werden.

K. L. Præſentiret Roſen-Marin-Blättlein / welche vermumiſirt waren / und untenher kleine Würtzlein geſchlagen. Dergleichen habe ich aus Luſt und Kurtzweil mit Myrten- und andern kleinen Blättern mehr practiciret.

M. N. Will meine Begierde weiſen / wie ſo gar aus Nelcken-Blättlein Nelcken ziegeln will. Und als ſolche nach bewuſter Arth accommodiret / ſo habe ich ebenermaſſen kleine Würtzlein wahrgenommen. Wie es ferner damit wird zugehen / wird die Zeit offenbahren.

O. Will ein Blatt mit einem Auge / ſo noch auf ſeinem Stämmlein ſtehet / vor Augen legen / dabey noch zwey Augen befindlich / welchen aber die Blätter benommen ſind. Alsdann ſind ſie mit der Mumia überzogen / und gebührend in die Erde geſetzet worden.

P. P. Documentiret klar / wie aus und um die abgebrochenen Augen die Wurtzeln aus den geſchnittenen Pomerantzen-Zweiglein ſind hervor kommen.

Q. Will dergleichen Garten-Kunſt anzeigen / ſo ſich mit einem Roſen-Marin-Stämmlein hat zugetragen / welches aus den Abſätzen allenthalben Wurtzeln hervor gebracht hat.

R. Hat einen vollkommenen Negel-Beltzer wollen præſentiren / welcher um Johannis herum iſt abgeriſſen / untenher glatt gemachet / mit der edlen Mumia verwahret und eingeſetzet worden. Als nun ſelbiger eine Zeitlang in der Erde geſtecket / hat er bey dem Looß allenthalben Würtzelein gemachet / und auf ſolche Weiſe hat er ſich vermehret. Wer nun Luſt hat / auf ſolche Manier ſeine Nelcken zu multipliciren / der wird gar bald einen ungemeinen Vorrath erlangen.

nicht ſo gewiß / welches der harten und abwechslenden Witterung / die um ſolche Zeit ſich meiſtens bezeuget / zuzuſchreiben iſt.

§. 7.

Wann ich dann nun Willens bin / auf das deutlichſte zu lehren / wie alle und jede exotiſche Blätter / die den Winter durch ausdauren können / zu Bäumlein werden ſollen / alſo daß ſie ihre gantze ſubſtantz verliehren / und ſich nur als ein kleines Rüthlein præſentiren / wie ſolches Kunſt-Stücke von P. Mandirola in dem vorhergehenden §. wie auch in dem erſten Theil Sect. III. cap. III. weitläufftig iſt communiciret worden: ſo will ich anjetzo meinen modum anzeigen / wie durch die mumiſation aus einem jeden exotiſchen Blättlein aus dem Grunde heraus ein Bäumlein ſtammet / und daß das Blättlein ſtill ſtehet / und das herauswachſende Stämmlein mitler Zeit zu einem groſſen Baume wird. Ich procedire aber alſo: Ich nehme ein Pomerantzen- Citronen- Lorbeer-Blatt / ꝛc. ꝛc. welches kein Auge hat / wie aus nachfolgender Tabell zu ſehen / und A anzeiget / ſolches mache ich untenher an dem kleinen Hertz-Blättlein B gantz eben / alsdann duncke ich ſolches in die erwärmte edle Mumiam biß auf den dritten Theil hinein / wie C. D weiſet / mithin ſo wird ſelbiges gebührend in eine wohl darzu præparirte Erde / ſo weit es vermumiſirt iſt / hinein geſencket. Wann es nun einige Zeit darinnen befindlich / ſo ſtoſſet ſich nach und nach die Mumia von ſelbſt hinweg / und kommet eine calloſe materia hervor / aus welcher Würtzelchen / auch zugleich ein Stämmlein ſich hervor giebet / wie E. F klärlich vor Augen ſtellet. Dieſes wächſet je länger je höher hervor / biß es endlichen zu einem groſſen Bäumlein wird / wie ſolche luſtige Figur in Sect. II. Tab. V. des erſten Theils befindlich / und im Kupfferſtiche zu ſehen iſt. Daß aber dieſes Kunſtſtück nicht allein an den Pomerantzen- und Citronen-Blättern / ſondern auch an andern angehet / ſo weiſet H. G dem Auge ein Lorbeer-Blatt / welches vermittelſt der Mumiſation unten her Würtzelchen und den Anfang zum Stamme überkommen / wie nicht weniger ein verjüngtes Blatt von der Jucca glorioſa I, welches untenher ebenermaſſen Würtzelchen erlanget / aber bißhero nichts weiters hervor getrieben. Was aber die Natur noch ferners wird vornehmen / ſoll zu ſeiner Zeit berichtet werden. Uber dieſes habe ich von Roſen-Marin-Blättlein was tentiret / und aus Kurtzweil ſolche Blättlein vermumiſiret und eingeſetzet: ſo habe ich auch Würtzelein daran wahrgenommen / wie ſolches K. L documentiret. Dergleichen experimenta habe ich mit groß und kleinen Myrten-Blättlein / wie auch mit den vergüldten Bux-Blättlein vorgenom̃en / und haben ebenermaſſen reüſſiret. Endlichen hat mich die Curioſität zu einigen Negel-Blättlein getrieben: und als ſelbige auf eben dieſe Manier ſind tractiret worden / ſo habe ich auch Wurtzeln untenher geſehen / wie M

N wahrhafftig abbildet. Ob nun gleicher Weiſe vollkommene Nelcken-Beltzer werden daraus werden / ſolches will ich mit Verlangen erwarten. Jedoch erblicke ich ſchon wiederum einen auf der Seite/ der zu dem andern ſpricht: Das iſt abermahl der Mühe werth / daß man Biſſard und Piccot-Blättlein zu Nelcken machen ſoll; da man doch durch den allgemeinen Weg/welcher den gemeinen Gärtnern und Weinzierlen ſchon bekannt iſt / dieſelben ſchneller und geſchwinder zur perfection zu bringen weiß. Ja wann es endlich die Blättlein von denjenigen Nelcken wären/ welche ein gewiſſer Hoff-Gärtner vor kurtzer Zeit durch ſeine Schüler ausgeſendet hat: alsdann möchte man ſo groſſe Arbeit darauf ſpendiren. Dann ſelbe müſſen über des Henckers Gewalt ſchwartz/ blau und gelbe ſeyn. Ferners waren nach ſeinem geſchriebenen Lauff-Zettel ſiebenfärbige zugleich/ ſchwartz und weiß/ gelb und ſchwartz/ blau/ weiß und Purpur-Farb: und welches das allerrareſte / ſo muſte eine Nelcke darunter ſeyn / welche alle Monathe blühete/und dabey ſolte allezeit eine andere Nelcke an der coleur hervor kommen. Ja/ ja/ an dieſen Nelcken-Blättern wäre das Kunſtſtücke zu appliciren geweſen!

§. 8.

Dieweilen ich nun die Freude mit der Vermehrung der exotiſchen Blättlein noch nicht verlaſſen kan: ſo will ich ferner meine Gedancken anzeigen / wie ſolche Blätter / die ein Auge haben / und noch auf ihren Stämmlein ſtehen / zu ſchneiden ſeyn. Soll nun ſolches recht verrichtet werden; ſo nimmt man ein Pomerantzen-Zweiglein / welches viel Augen hat / mit ein oder zwey Blättlein / wirfft vorne und hinten ein Blatt weg / und läſt das mittlere ſtehen / wie O darthut. Alsdann ſchneide mans auf die Augen / ſo / daß an dem Stämmlein allezeit zwey ſitzen verbleiben / jedoch dieſe ohne Blätter. Darauf verwahret mans mit der edlen Mumia, ſo werden aus den Augen / die ohne Blätter ſind / Wurtzeln hervorkommen / wie ſolches P. P. dem Geſichte klar præſentiret. Solches kan auch mit andern exotiſchen Stämmlein vorgenommen werden / wie Q haben will. Endlichen habe ich einen abgebrochenen Negel-Beltzer beylegen wollen / welcher vermumiſirt in die Erde geſtecket worden / aus deſſen Looß dort und da Würtzelchen ſind hervor gekommen. Allein es ſoll anderswo zu ſeiner Zeit mehr davon geredet werden: vor dieſesmahl aber will ich die Looß-Schneidung an den exotiſchen Bäumen vor die Hände nehmen.

§. 9.

Gleichwie ich keinen Garten-Liebhaber verdencken kan / welcher begierig iſt / etwas von ſeinen Gewächſen lieber geſchwinde als langſam in der perfection zu ſehen; als will ich dann meinen Verſuch mit der Looß-Schneidung gleicherweiſe communiciren / wie man in kurtzer

tzer Zeit groſſe Pomerantzen-Zweige zu vollkommenen Bäumen bringen kan / welche alsdann blühen und die edleſte Früchte tragen. Und ſolches wird die beygelegte XXIII. Tabula in etwas weitläufftiger erklären. Ich nehme aber von einem Pomerantzen- Citronen- oder Limonien-Baume einen langen Zweig / wie A. B weiſet. Je länger derſelbige iſt / je gröſſer wird der Baum daraus / und ſchneide ſelbigen auf das Looß. Wer das erſte Looß / ſo gantz genau an dem Haupt-Stamme iſt / wohl treffen kan / der hat an der Länge des Zweiges einen guten Vortheil: wo aber nicht / ſo ſuche er das nachfolgende. Wann ſolches verrichtet / ſo ſchneide er alle Neben-Aeſtlein / die zwey / drey oder mehr Jahre haben / hinweg / die abgeſchnittene Zweigel und Aeſtlein aber verwahre er / und accommodire ſie wiederum auf die Jahre: ſo überkommet er kleine Pomerantzen-Bäumlein. Die gar kleinen Zweiglein / ſo abermahl weggeſchnitten werden / mag man auf die Augen mit oder ohne Blätter / wie oben angezeiget worden / ſchneiden / und mit der edlen Mumia verkleiden. Auf ſolche Weiſe kommet ja nicht ein Blättlein umſonſt; ſondern alles kan vermehret und zu Bäumen und Bäumlein gemachet werden: ſo wahrhafftig eine luſtige und rare Kunſt iſt / dergleichen noch niemand alſo practiciret hat.

§. 10.

Wann nun ein ſolcher Zweig von den Aeſtlein / ſo etliche Jahre auf ſich haben / befreyet worden / (dann wann an dem langen Zweige A. B Augen / die nur ein Blatt haben / befindlich / ſolche kan man gar wohl ſtehen laſſen / wie C. D dociret /) alsdann beuget man unten her denſelben in einen kleinen halben Circul, wie an Fig. I. und II. in dieſer Tabell zu erſehen. Wann ſolches geſchehen / ſo kan ein kleines Stücklein von einem entzwey geſchnittenen Zweiglein genommen / und an die Krümme B geleget werden / wie E anzeiget. Uber daſſelbe wird ein Bindfaden gewickelt / und auf der andern Seite F wird wiederum ein kleines Höltzlein geleget / und um daſſelbe nochmahlen der Bindfaden geworffen: alsdann wird derſelbe auf G hinüber gezogen / und mit H. I abermahl unterleget. Dann ſolche Unterlegung geſchicht um dieſer Urſache willen / damit von dem Baſt oder Bindfaden der Stamm oder Zweig nicht möge eingeſchnitten oder beſchädiget werden. Wann nun ſolcher accommodiret iſt / ſo wird er in die edle Mumia, die ſchon offt genug beſchrieben worden / nachdem ſolche wohl abgekühlet iſt / eingeduncket / und der Erden zuletzt anvertrauet.

§. 11.

Hat nun ein ſolcher Zweig ſich in dem Schooß der Mutter eine Zeitlang aufgehalten: ſo ſuchet er ſich in derſelben feſt zu ſetzen / und beginnet ſowohl durch die Looſe / als auch aus denen porulis der Rin-

de / nachdem er dort und da die Mumiam hinweg geſtoſſen / Wurtzel zuſchlagen / wie ex Fig. II. K. zu erſehen. Und dieſes iſt die accurate Looßſchneidung und Beugung der exotiſchen Zweige / an welchen / wann alles / was ich proponiret / wird beobachtet werden / ein jeder Garten-Liebhaber ſeine Luſt und Nutzen haben wird. Allein es iſt noch eine Frage übrig: Wie man dañ mit denjenigen langen Stämmlein / welche kein Looß haben / verfahren ſoll / damit ſie doch fortkommen möchten? Darauf dienet zur Antwort / daß / wann man ſie auf die Augen ſchneidet / und mit der Mumia überziehet und einſetzet / ſie am beſten fortkommen. Es iſt doch mißlich / indem viel zurücke verbleiben / weil ſie auch ſehr zart ſind: wo aber ein Abſatz oder Jahr dabey iſt / da wird es ſelten fehlen / aus obangezogenen Urſachen. Ja es iſt auch dieſes notabel, daß diejenigen Stämme / die auf das Looß krumm gebeuget worden / lieber kommen / als die / ſo auf das Jahr geſchnitten / und gleich grade eingeſetzet worden. Es kan auch unter andern Urſachen dieſe ſeyn / daß / weil bey dem erſten die fibræ bey dem Looß oben auf beſſer comprimiret ſind / unten her ſich dieſelbigen deſto mehr dilatiren. Mithin ſetzet ſich der ſuccus nutritius deſto eher hinunter / und durch deſſelben Uberfluß kommet die materia radicum deſto geſchwinder hervor / und treibet ſeine Wurtzel vollkommen heraus. Gleichwie man aber mit einem exotiſchen Zweige procediret: ſo kan man mit allen auf eben ſolche Manier verfahren.

§. 12.

Ehe ich dieſes Capitel beſchlüſſe / ſo will ich meine natürliche verkehrte Plantage hinzu thun / die ich mit einem Pomerantzen-Zweige gemachet / und ſelbige vor Augen ſtellen. Ich nahm im Auguſt einen ziemlichen ſtarcken Pomerantzen-Zweig / wie in Tab. XXIII. in Fig. III. an L. M zu erſehen: denſelbigen hatte ich/wie ich gewohnet und im Gebrauch habe / alle Neben-Aeſte / aber nicht ſeine Augen / benommen / und demſelben accurat auf die Looß geſchnitten. Und nachdem er oben und unten wohl vermumiſiret / auch mit Steltzen und guter bandage, wie N und O anzeiget / wohl verſehen worden: ſo wurde er verkehrt in die Erde verſencket / ſo daß der dicke Theil über ſich / und der dünnere unter ſich zu ſtehen kam. Darauf muſte nothwendiger Weiſe folgen / daß die Augen mit den Blättern abwerts ſehen muſten. Als nun untenher die Wurtzel durch Hinwegſtoſſung der Mumiæ hervor kommen: begunten die Augen alsdann auch auszuſchlagen / und trieben ziemliche Aeſtlein heraus / wie P. P. P ſolches vor Augen præſentiret. Und ich verſichere / daß die ſpeculirende Garten-Liebhaber mit eheſten die wunderlichſten Dinge nach dieſer gegebenen invention werden hervor bringen. Will alſo/um Kürtze willen/ nicht mehr viel Worte davon machen. Wer aber in dieſen und andern operationibus der Vermehrung und Verkehrung ins künfftige weitläuff-

tig

TABULA XXIII.

Præſentiret mit wenigen einige groſſe und lange Citronen- und Pomerantzen-Zweige/ die ſehr viel Jahre auf ſich haben/ und durch Looß-Beugung zu vollkommenen Bäumen geworden/ ingleichen einen Zweig von der natürlich-verkehrten Plantage.

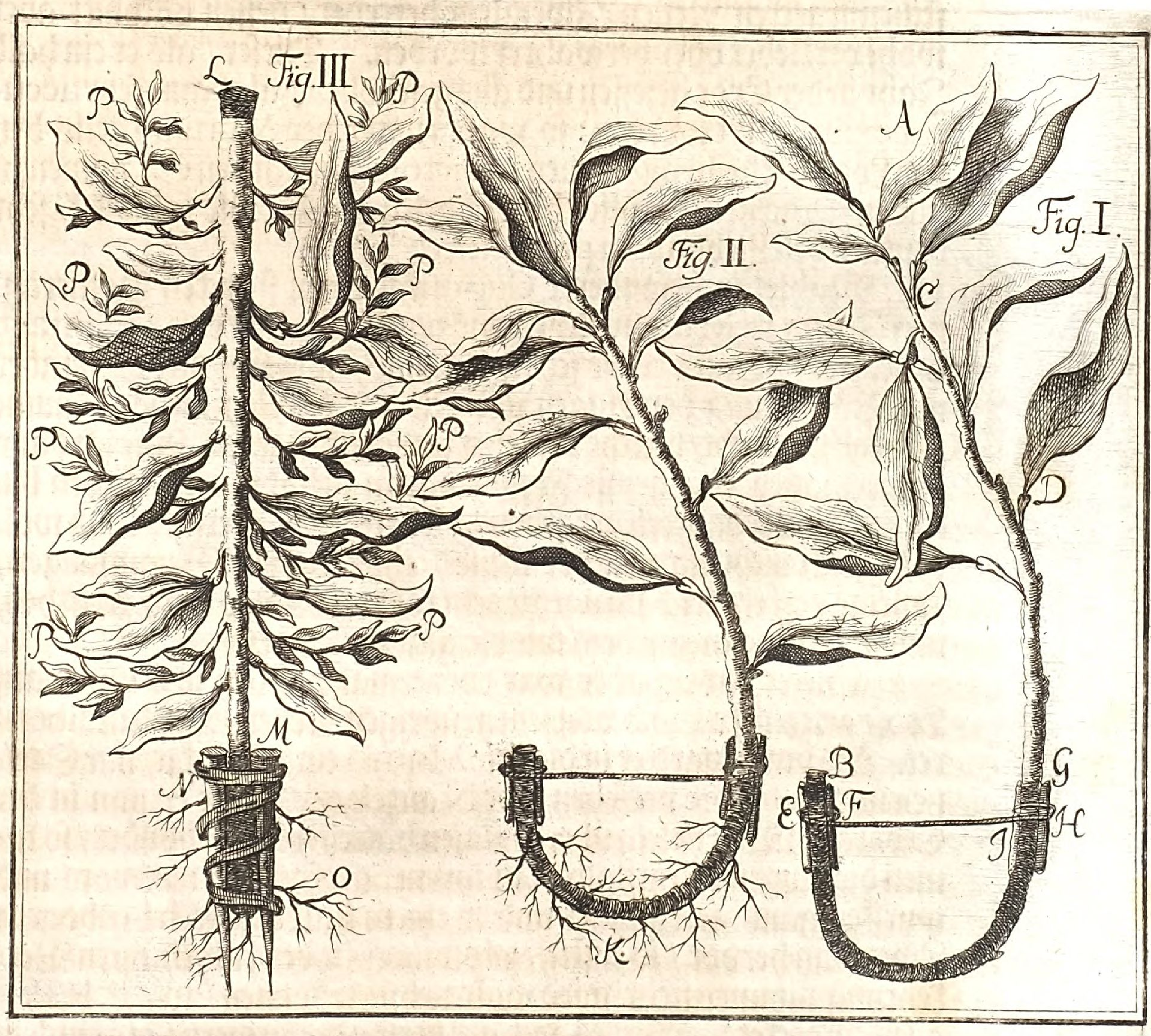


Fig. I. Weiſet auf einen Pomerantzen-Zweig/ der ſehr viel Looß und Jahre auf ſich hat/ welchem aber alle Neben-Aeſtlein und Zweiglein ſind weggenommen worden/ wie A. B anzeiget.

C. D. Erklären ſoviel/ daß man die Augen mit einem Blatt den Stämmen gar wohl laſſen kan. Wann ſie aber Zweiglein von ein oder zwey Looſen haben/ ſo will es nicht wohl mit ſelbigen reüſſiren;

die-

dieweilen der Zweig noch nicht ſoviel Safft und Krafft hat ſelbige zu nutriren; derohalben müſſen ſie abgeſchnitten werden.

E.F. Zeiget/ wie man mit klein-zerſchnittenen Höltzlein oder Zweiglein den Stamm unterlegen ſoll/ damit er nicht von der Schnur oder Baſt allzuſehr möchte comprimiret werden.

G. Iſt der Bindfaden oder die Schnur/ womit die Krümme bezwungen wird/ damit ſie ſolange feſt halte/ biß ſie vermumiſirt und in die Erde gebracht worden.

H.I. Wollen auf der andern Seite die Unterlegung dem Auge vorbilden.

Fig. II. Iſt abermahl ein mit der edlen Mumia ſehr wohl bekleideter Pomerantzen-Zweig/ welcher auf obbeſchriebene Manier von ſeinen ſtarcken Neben-Zweiglein befreyet/ deſſen Schnitt aber wohl verklebet oder verwahret worden. Dieſer/ als er ein halb Jahr in der Erde geſeſſen und ausgeſchoben/ alsdann ſehr accurat examiniret worden: ſo waren unter der Mumia theils bey den Looſen/ theils aus denen punctulis, die an den Stämmen zu finden/ Wurtzeln reichlich hervor geſtammet/ wie ſolches K ſehr deutlich den Liebhabern præſentiret.

Fig. III. Mahlet in beſonderer Curioſität einen ſtarcken Pomerantzen-Zweig L. M ab/ welcher eine natürlich-verkehrte Plantage anzeiget. Dann es iſt ſchon bekannt/ wie ſich viel Liebhaber mit Verkehrung der Augen und Zweige allerley luſtige Bäume zuwege gebracht/ welche verkehrt ausgeſchlagen. Wie ich dann ebenermaſſen eine groſſe Freude daran gehabt. Endlichen bin ich auf die Gedancken gerathen/ daß ich einen Verſuch thun wolte/ ob ich nicht natürlicher weiſe/ ohne ſo viele Bemühungen/ Zweige verkehrter Manier ziegeln könte/ welches auch gerathen/ und ſind luſtig anzuſehen/ wie die Figur abbildet.

Dieſer Zweig aber war ebenermaſſen oben und unten auf Looſe geſchnitten/ und von ſeinen übrigen Neben-Aeſtlein liberiret. Alsdann ward er in die edle Mumia eingeduncket/ mit Steltzen und Bandage verſehen/ wie N anzeiget. Wie er nun in der Erde wohl Würtzelein überkommen hatte/ wie O abbildet/ ſo kamen die Augen allenthalben in ihrem Wachsthum hervor/ und wurffen gantz gekrümmet und in einem halben Circkel gebogene Zweiglein hervor/ ſo luſtig/ als mans in der künſtlichſten Verkehrung nimmermehr wird wahrnehmen können/ wie P. P. P. P alles entdecket. Wer es mit gröſſern oder kleinern Stämmlein tentiren und probiren will/ dem wird es hoffentlich auch nicht mißlingen/ ſondern er wird alle Freude und Luſt daran wahrnehmen.

tig bemühet ſeyn will / der muß auch ſonderlich zu den exoticis ein gutes Verwahr- oder Glaß-Hauß haben. Ich will demnach mein geringes Glaß-Hauß / welches ich in der höchſten Geſchwindigkeit mitten im December des vergangenen Jahres habe erbauen laſſen / damit ich mit meinen gemachten experimentis deſto beſſer fortkommen möchte / in etwas deumbriren: damit man mir ja nicht vorwerffen kan / ſein deponirtes Geld wolle bey mir ſchimmlich werden.

§. 13.

Indem ich ſolches ins Werck richte / ſo will ich vor allen Dingen die hochgeneigten Garten-Liebhaber erſuchet haben / daß ſie ſich von meinem geringen Glaß-Hauſe nicht eben die Gedancken machen / als wann ich es um dieſer Urſachen willen in Kupffer ſtechen lieſſe / damit man ſolches imitiren und nachbauen ſolte / indem ich gar wohl weiß / wie in groſſer Herren hochberühmten Gärten ſelbige ſo koſtbahr und herrlich zu finden ſind: ſondern warum ich es thue / geſchicht nur denen zu Liebe / welche eben ſo wenig ſpatium, als ich in meinem Garten / und eben ſoviel als ich auf ſolche Koſtbarkeit zu ſpendiren haben. Wer es nachmachen will / dem ſtehets zu Belieben: wer es verbeſſern will / thut noch beſſer: und wer eine gantz neue und weit beſſere Invention ausſpeculiren will / der thut am allerweißlichſten. Es hat aber mein Glaß-Hauß in der Länge 16. und in der Breite 12. Schuh / wie A. B und A. C vorſtellet. Die Höhe bey der Mauren iſt 8. und die Höhe bey dem Glaß-Fenſter iſt 12. Schuh hoch / wie C. D und A. D ausweiſet. Was nun das Holtz-Werck betrifft / ſo war ſolches mit ſtarcken Riegel-Wänden auf der Seiten wohl verwahret / und in dieſelben wurden lange Stöcklein oder Höltzer eingezapffet. Zwiſchen dieſelben wurde der Laim oder Thon mit Stroh vermenget und eingetreten geworffen / alsdann mit Brettern verkleidet. Obenauf wurde ein doppelter Boden gemachet / und ebenermaſſen mit Thon darzwiſchen eingeleget / damit die Wärme auf keine Weiſe ſobald durchgehen möchte. Aeuſſerlich war es ferner mit Fenſter-Läden / und oben und unten mit Handhaben wohl verſehen / um ſelbige nach Belieben wegzunehmen. Und damit ja niemand durch Unvorſichtigkeit im Abheben der Läden die Fenſter einſchlagen möchte / ſo habe ich eiſerne Stangen laſſen durchgehen / damit ſie darauf ruhen können. Was die Fenſter-Scheiben betrifft / ſo habe ich ſolche aus gewiſſen Urſachen rund / und nicht von groſſem Wald-Glaß machen laſſen: und will es die Zeit anjetzo nicht zugeben / zu erörthern / ob die rund- oder langen Glaß-Scheiben beſſer ſind; es ſoll aber bey einer bequemen Gelegenheit davon geredet werden. Untenher an den Glaß-Fenſtern iſt noch ein kleines Fenſterlein anzutreffen / welches nach Belieben eröffnet wird / damit ein friſcher Lufft / wann es nöthig iſt / hinein gelaſſen werden kan.

§. 14.

Ferners/ was das innerliche Glaß-Hauß belanget/ ſo iſt gleich bey dem Glaß-Fenſter ein wohl angelegtes Miſt-Beet zu ſehen: wobey ich anjetzo gute Gelegenheit hätte/ von ſelbigem was weitläufftigers zu reden/ damit mein anmaßlicher Antagoniſt wahrnehmen könte/ daß er nicht allein ſo hoch vernünfftig wäre/ Miſt-Beeter anzugeben/ oder daß man ein ſolcher Ignorant wäre/ daß man nicht wiſſen ſolte/ was ſelbige vor einen effect zu thun vermögend ſind; allein es ſoll ihm in demjenigen Theile/ welcher von dem ſchnellen Wachsthum der Vegetabilien handeln wird/ das contrarium vor Augen geleget werden. Nächſt dabey iſt eine Stellage zu ſehen/ ſo Stuffen-weiſe erbauet iſt/ worauf die Garten-Scherben ſammt den Trögerln/ worinnen die mumiſirten Zweiglein/ Aeſtlein und Blätter befindlich/ geſetzet werden. Uber dieſes iſt auch in dem Glaß-Hauſe ein Schlangen-Ofen erbauet/ welcher um und um in quadrat herum lauffet/ und daſſelbe in einer gleichen Wärme erhält. Ich hätte zwar eine gantz neue Invention, welche nicht ſo weitläufftig wäre/ auch mit wenigern Holtze eine ſolche temperirte Wärme dem Glaß-Hauſe mitgetheilet hätte/ und welche ſowohl nützlich als erfreulich geweſen wäre/ abbilden und beſchreiben wollen: allein/ weil alle meine Sachen leider! übereilet werden müſſen/ ſo bleiben die beſten Gedancken öffters zurücke/ jedoch ſoll es zu ſeiner Zeit kund werden. Nächſt dieſem ſo komet der Ofen unter der Erde zwar innerlich zu ſtehen/ aber äuſſerlich wird er geheitzet. Oben auf der Blatten des Ofens habe ich eine Koppel ſetzen laſſen/ damit der Rauch deſto beſſer darinn ſpielen kan/ welche in dem Kupfferſtiche vergeſſen. Auf dieſelbige iſt der von eiſernen Blech gekrümmete Schlauch geſetzet worden/ welcher innerlich ein vendil hat/ um damit das Feuer zurücke zu halten. An dieſen werden groſſe und weite töpfferne Röhren/ alsdann kleinere geſtoſſen/ und ſelbige mit Thon wohl verlutiret/ damit der Rauch nicht durch gehen kan: und ſolche werden um das Glaß-Hauß um und um geführet/ und gehet endlichen auſſenher hienauf wie ein Camin in die Höhe. Oben darauf aber wird ein eiſerner Schlauch mit zweyen Löchern/ damit der Wind dem Rauche nicht hinderlich ſeyn möge/ geſetzet/ wie ſolches alles weitläufftiger aus der beyliegenden Tabell zu erſehen iſt. Und mit dieſen wenigen will ich auch dieſes Capitel beſchlieſſen.

CAPUT

TABULA XXIV.

Deumbriret mein weniges Glaß-Hauß/ ſo ich in der Eyl vergangenen December habe erbauen laſſen/ damit ich in meinem experimentiren deſto glücklicher reüſſiren könte.

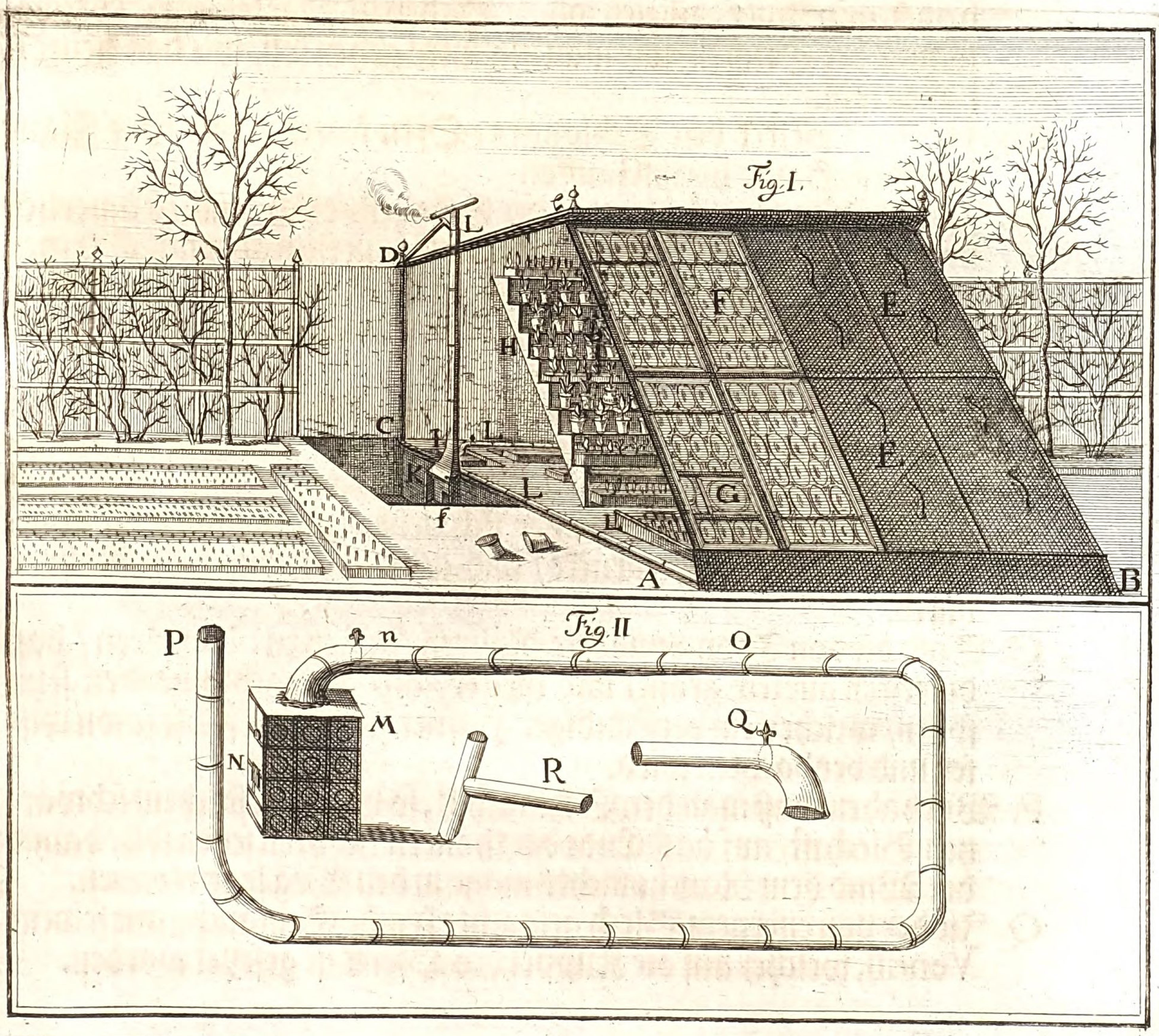


Fig. I. Zeiget die Länge des Glaß-Hauſes an. Wiewohl man auf dieſe Länge/ die in dem Text befindlich/ nicht gehen darff: dann ich habe mich in allem nach meinem kleinen ſpatio richten müſſen.

A. C. Will die Länge vorſtellen/ und C. D. die Höhe bey der Mauern.

E. E. Weiſen auf die äuſſerlichen höltzerne Läden/ dadurch die Fenſter bedecket werden.

F. F. Sind die Glaß-Fenſter/ ſo mit runden Scheiben aus gewiſſen Urſachen ſind gemachet worden.

G. Be-

G. Bedeutet das kleine Fenſterlein/ dadurch man nach Belieben Lufft machen kan.

H. Iſt die Stellage, welche mit Garten-Scherben / in welchen auf bewuſte Manier exotiſche Blätter / Zweigel und Aeſte befindlich/ angefüllet iſt.

I. Will den Ofen anzeigen / wie er untenher in der Erde / und innerlich im Glaß-Hauſe ſtehet/und wie ſelbiger vermittelſt der in einander geſtoſſenen thönernen Röhren wie eine Schlange in dem Glaß-Hauſe um und um gehet/ biß er endlichen überſich als wie ein Camin in die Höhe gehet / wie L. L. L. L vor Augen zeiget.

K. Stellet den äuſſerlichen Theil des Ofens vor / wie man allda einheitzen und Feuer einlegen ſoll. Dabey iſt angezeiget die Grube/ ſammt der Stuffen/ wie man hinnuter gehen ſoll/ wie das kleinek haben will.

Fig. II. Præſentiret den Schlangen-Ofen klärer / wie ſeine Figur im Glaß-Hauſe herum lauffet.

M. Iſt der Ofen / welcher unter der Erde befindlich / und iſt innerlich mit allgemeinen Kacheln aufgerichtet/äuſſerlich aber mit Steinen aufgeführet/ welcher untenher einen kleinen Roſt hat / und dabey ein blechernes Ofen-Thürlein / mit einem Schüblein verwahret/ wie N vormahlet.

N. Dieſes weiſet die von ſchwartzem Blech gemachte Röhre. Dieſe muß auf eine erhabene Kuppel / welches in dem Kupfferſtiche anzuzeigen vergeſſen worden / geſtellet werden / damit der Rauch darinnen wohl ſpielen und über ſich ziehen kan. Dann ſonſt ſchläget der Rauch alles zurücke / und gehet nicht durch die Röhren durch.

O. Sind die von Thon gemachte Röhren / dabey zu obſerviren / daß die erſten allezeit gröſſer und weiter / als die nachfolgenden ſeyn ſollen/ welches ein verſtändiger Hafner zwar von ſelbſt ſchon wiſſen und beobachten wird.

P. Will haben/ daß man den Schlauch R, ſo von eben ſolchem ſchwartzen Blech iſt/ auf das Ende der thönern Röhren ſetzen ſoll / damit der Wind dem Rauche nichts möge in den Weg legen können.

Q. Iſt der von eiſernem Blech gemachte krum̃e Schlauch / mit ſeinem Vendil, welcher auf die Kuppel des Ofens iſt geſetzet worden.

Dieſe eingelegte Tabell weiſet die bedeckte Seiten des Glaß-Hauſes / mit dem äuſſerlichen Ofen und Miſt-Beet / wie es in und auſſer dem Glaß-Hauſe befindlich.

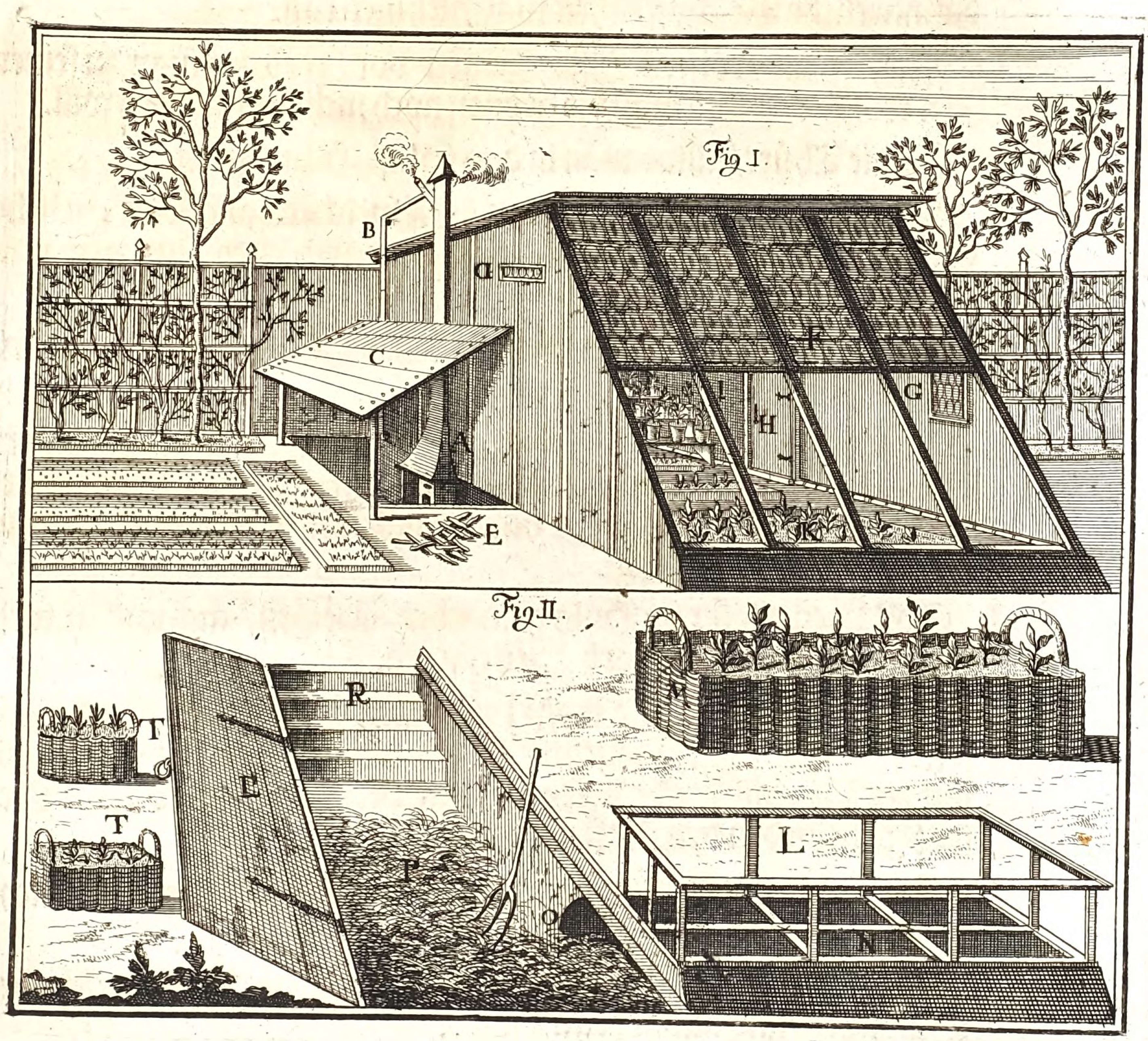


Fig. I. A. Iſt der äuſſerliche Ofen / allwo ein kleiner Vorſchuß befindlich / auf welchem ein von Holtz aufgeführter Camin / ſo innerlich mit Laim beſchlagen / durch welchen der Rauch / ſo aus dem Ofen heraus gehet / gefangen wird / und über ſich gehet.

B. Iſt der Schlauch / der von der thönern Röhre / die innerlich herum laufft / heraus gehet / wodurch der Rauch ſeinen Ausgang nimmt.

C. Zeiget das höltzerne Dächlein an / welches über die Tieffe des Ofens gehet / damit von dem Regen nichts in die Grube kommen kan.

D. Iſt ein Fenſter-Schüblein / ſo man nach ſeinem Gefallen eröffnet / wann Rauch oder Dunſt im Glaß-Hauſe entſtehen ſoll / oder

oder wann man vor gut anſiehet / etwas weniges friſche Lufft hinein zu laſſen.

E. Holtz zum einheitzen.

F. Weiſet auf die eröffneten Fenſter des Glaß-Hauſes / damit man die innerliche Beſchaffenheit wahrnehmen kan.

G. Mahlet ein gröſſers Lufft-Fenſter vor / welches man zu ſeiner Zeit eröffnet / wann man die groſſen noch nicht aufmachen will.

H. Iſt die Thüre / allwo man in das Glaß-Haus gehet.

I. Giebet die ſtellage zu erkennen / auf welchem allerley exotiſche Gewächſe anzutreffen / auch von den operirten Zweigen und Aeſtlein.

K. Weiſet das Miſt-Beete / wo allerley vermumiſirte Beltzer eingeſetzet worden.

Fig. II. Giebet die invention zu erkennen / wie mein Miſt-Beete im Glas-Hauſe iſt angeleget worden / damit ohne viel Beſchwehrlichkeit immer friſch Dunget hinein / und das verdampffte heraus genommen werden kan.

L. Soll einen Roſt von Holtz gemachet anzeigen / auf und in welchen ein geflochtener Korb geſetzet wird.

M. Iſt ein ablanger und wohl zuſammen geflochtener Korb / mit fett- und wohl durchgeſiebter Erde / allwo die præparirte und mit der Mumia verkleideten Zweige verwahret werden. Dieſer Korb wird in den Roſt eingeſetzt.

N. Zeiget die Tieffe an / in welche der Dunget hinein gebracht wird.

O. Giebet die äuſſerliche Eröffnung zu erkennen / durch welche der Dunget ein und ausgebracht wird.

P. Iſt der Dunget / der immer friſch kan untergeſchoben / und / wann er das ſal volatile urinæ genugſam evaporiret / ein neuer davor hinwieder geſtoſſen werden.

R. Sind die Treppen / da man zu dem Dunget gehen kan.

L. Iſt die Falle / damit die Höle / wo das Dunget lieget / verwahret / theils daß man ſelbige ſobald nicht kan wahrnehmen / und der flüchtigſte und beſte Theil nicht möge vergebens wegfliehen.

T. T. Sind abermahl ſolche kleine Körbe / welche auf andere Manier zu gebrauchen / und wird in demjenigen Theile / welcher von dem ſchnellen Wachsthum der vegetabilien handeln ſoll / mehr davon zu finden ſeyn.

CAPUT IV.

Weiſet / wie durch den letzt-proponirten Verſuch die fruchtbahren und einheimiſchen Obſt-Bäume unzehlbahr vermehret / und Gärten / Wieſen und Wälder damit angeleget werden können.

§. 1.

DJeweilen wenig Menſchen gefunden werden / welche an einem köſtlich-ſchön- und Frucht-tragenden edlen Obſt-Baume / ſo ſich mit ſeinem Uberfluß der Früchte herrlich præſentiret / nicht ihre ſonderbahre Hochachtung und hertzliche Freude bezeugen ſolten / theils weil er luſtig und lieblich anzuſehen / theils / wann man ſeine edle Früchte genüſſet / er des Menſchen Hertz erquicket und erlabet: als haben ſich zu allen Zeiten hocherfahrene Garten-Liebhaber mit vielen ſpeculiren ſehr bemühet / wie ein ſolcher ſchöner Baum wegen ſeiner köſtlichen Frucht multipliciret und vermehret werden könte / damit ja ſein Geſchlecht nicht vergehen möchte. Nun hat ihnen zwar die Natur und Vernunfft den modum alſobald dictiret und angezeiget / daß die multiplication auf keine Weiſe reichlicher / beſſer / und ohne viel Mühe und Arbeit / als durch den Saamen geſchehen könte / wie davon ſchon in dem erſten Theile Sectione 2. weitläufftig iſt geredet worden. Und daß ſolcher modus ſowohl vor dieſem practiciret worden / als noch heute zu Tage in Gewohnheit iſt / ſolches bezeuget Herr von Hohberg in dem andern Theile / in dem vierten Buche / Cap. VIII. ſeines Adelichen Land-Lebens / wann er mit nachfolgenden ſolche multiplication und Vermehrung recommendiret:

Man hat ſich wahrhafftig über die Göttliche Weißheit und Allmacht zu verwundern / daß aus einer ziemlich-groſſen Bohnen ein Stämmlein / einer oder anderthalb Ellen lang / das ein jedes zweyjähriges Kind tragen kan / entſprieſſet; aus einem viel kleinern Birn- oder Apffel-Kern aber ein ſolch hoher und groſſer Baum erwächſet / der auf 15 / 20 oder mehr Wägen nicht möchte aufgeladen werden / deſſen Stamm manchmahl ſo dick wird / daß ihn drey oder vier Männer hart umarmen; ſo hoch / daß er über 20 Klafftern hoch aufſteigen; ſo breit / daß 20 Mann und mehr unter ſeinem Schatten ruhen können; und ſoviel Früchte bringet / daß man offt von einem Baume zwey / drey und mehr Wägen beladen kan. Und iſt nur diß wunderſam / daß nur von einem Birnen- und Apffel-Baum / wann man alle Kerne davon anbauen wolte / man leichtlich einen Forſt / auf mehr als 1000 Schritte lang und breit / ja noch mehr beſetzen und zurichten könte.

§. 2.

Allein / obſchon welche Liebhaber noch heute zu Tage gefunden werden / die Hand anlegen / das Kern-Obſt einzuſetzen: ſo bezeugen ſie doch keinen beſondern Eifer noch Fleiß / etwas ferners / als nur darauf zu beltzen oder zu oculiren / mit ihnen vorzunehmen. Dann ſie ſtehen ſchon in dieſem præjudicio, und werden ſich es auch nicht benehmen laſſen / daß alles / was aus dem Saamen der Aepffel und Birnen / ſie mögen ſo herrlich und köſtlich ſeyn als ſie immer wollen / hervor wächſet / zu einem Wildling wird / von welchem ein geringes und ſchlechtes Obſt herkomme. Gantz einer andern Meinung aber iſt Herr von Rantzau / Königlicher Statthalter in Hollſtein / wie ſolches obangezogener Herr Autor bezeuget / der da ſpricht: Das Kern-Obſt halte ich wohl dafür / was von edler Art iſt / dörffte eben ſo wenig abgebeltzet werden / wann mans allein deſto öffter / das iſt / drey oder viermahl umſetzen wolte / ſo würde ihre Frucht ſo geſchlacht und delicat ſeyn / als das Obſt geweſen / daraus der Kern genommen worden.

Dieſes beſtätiget auch Joh. Royer, daß ihm etliche ſolche verſetzte Kern-Bäumlein geblühet und ſchöne Früchte getragen / daß er ſich darüber verwundern müſſen / gantz anderer und fremder Art / dergleichen er vor nie gehabt / alſo haben ſie ſich verändert durch den Kern / ꝛc. ꝛc. Und ich will mit GOtt die Gewißheit noch abwarten / indem ich vor drey Jahren über hundert Kerne von dem ſchönſten Obſt habe eingeſtecket / welche alle meiſtens gekommen ſind. Dieſe habe ich gleichermaſſen im erſten Jahr verſetzet: das andere Jahr darauf habe ich ihnen alle ihre Aeſtlein / ja den Haupt-Zweig ſebſt / biß auf ein Auge geſtutzet / die Schnitte aber wohl verwahret: das dritte Jahr habe ich ſie wiederum zu rechter Zeit verſetzet / und heuer werde ich ſie wiederum biß auf 2. oder 3. Augen ſtutzen. So vermercke ich doch / daß ſie immer geſchlachtere Stämme und weniger Stachel hervor bringen. Ob aber auf ſolche manier der Natur kan geholffen werden / werde ich oder die Meinigen oder andere mit GOtt erleben.

§. 3.

Dieweilen aber denen menſchlichen Gemüthern / ſonderlich / wer mit dem Garten-Weſen umgehet / die Begierde zum ſchnellen Wachsthum gleichſam eingepflantzet iſt / ſo / daß ſie dasjenige / was ſie pflantzen / ſäen und einſetzen / gleich in ihrer Vollkommenheit ſehen wollen / und vermeynen / ſie können unmöglich ſolange warten / biß die Natur ihren Lauff vollbracht hat / ſo bedencke doch ein jeder nur ſelber / daß wir / da wir aus Mutter-Leibe gegangen / auch klein geweſen / und viel Jahre vorbey gefloſſen / biß wir zu unſerer Gröſſe und Vollkommenheit gekommen. Alſo iſt es auch nothwendig / daß man mit der Natur

tur ebenermaſſen Gedult habe / nach dem gemeinen Sprüchwort: Natura non facit ſaltum. Und wir Menſchen ſind ja nicht Meiſter / aber wohl Diener der Natur. Indem uns aber doch der gütige GOtt mehr Freyheit und Luſt in dem regno vegetabili, als in den andern zweyen zuläſſet / daß wir nach unſerer geziemenden und zuläſſigen Begierde darinnen agiren können / wie wir wollen: ſo ſind auch deßwegen ſo vielerley Künſte / ſowohl in der Verbeſſerung / als Vermehrung entſtanden / und werden noch täglich mehr erdacht werden. Wie ich dann auch hier meinen modum univerſalem multiplicandi arbores & frutices eben ſo gut / als bey den exotiſchen anbringen will / welcher im Looß-Schneiden / Beugen / Vermumiſiren und Einſetzen beſtehet. Man hat ja nicht nöthig / dieſe und die andere proponirte manieren / wie ein ſuper-kluger verlarvter Gärtner / etwa vor ein non-ens und Fabelwerck in der Welt auszuruffen / beſondere Atteſtata allenthalben deßwegen herum zu ſchicken / und die Sache im höchſten gradu zu verachten; man ſehe ſich nur in einem und dem andern Autore, welcher von Obſt-Gärten geſchrieben / ein wenig um / ſo wird man bald finden / daß ſie auf gewiſſe Arth ſolches ſchon practiciret haben. Und will ich nur abermahl den oballegirten Autorem, welcher wegen ſeiner Hochachtung faſt in allen Händen iſt / aufſchlagen / der ſpricht in Cap. XVIII. der obangezogenen Stelle alſo: Es haben etliche Bäume die Natur an ſich / daß / wann man ihre gerade / friſche / aufſchieſſende Zweige nimmet / ſie oben und unten ſtutzet / und in die Erde ſetzet / alſo / daß man das untere Theil auf einen friſchen / feuchten / mit Kühe-Koth vermiſchten Laim ſtellet / und Haber und Gerſte herum ſäet / und die Grube nachmahls zufüllet und wohl vertritt / oben auf aber auch einen laimichten / feuchten und umgekehrten Waſen ſchläget / ſich ſolcher Zweig bewurtzelt und oben austreibet. Auf dieſe Weiſe kan man Feigen / Roſen / Aepffel / Meſpeln / Kirſchen / Maulbeer / und ſonderlich die Bäume / die Marck in ſich haben / fortpflantzen. Ob nun der Haber und Gerſte ein groſſes zu der Wurtzelſchlagung contribuiren / und daß man die Stämme / die nicht verwahret / auf Kühe-Koth bloß ſetzen ſoll / will ich anjetzo ſo genau nicht examiniren: genug / daß ein jeder Liebhaber ſchon daraus erſehen kan / daß / ſo gut die abgeſchnittenen und in viel Theile zerlegte Wurtzeln wiederum ausſchlagen können / ſo gut auch die in viel Theile zertheilte Aeſte und Stämme Wurtzeln erlangen können. Und hat ſolches ſchon zu der Zeit reüſſiren köñen / da man gantz keine reflexion auf das Looß-Schneiden / noch auf eine Verwahrung gemacht / (darinnen das gröſte Meiſterſtück verſiret /) wie vielmehr wird ſolches ſeinen erwünſchten effect anjetzo erreichen / wann man alle Obſicht darauf hat / welche die Natur haben will?

§. 4.

Ich will aber den modum abermahl mit wenigen wiederholen. Erſtlichen / will man groſſe Gärten / Felder und Berge mit Bäumen

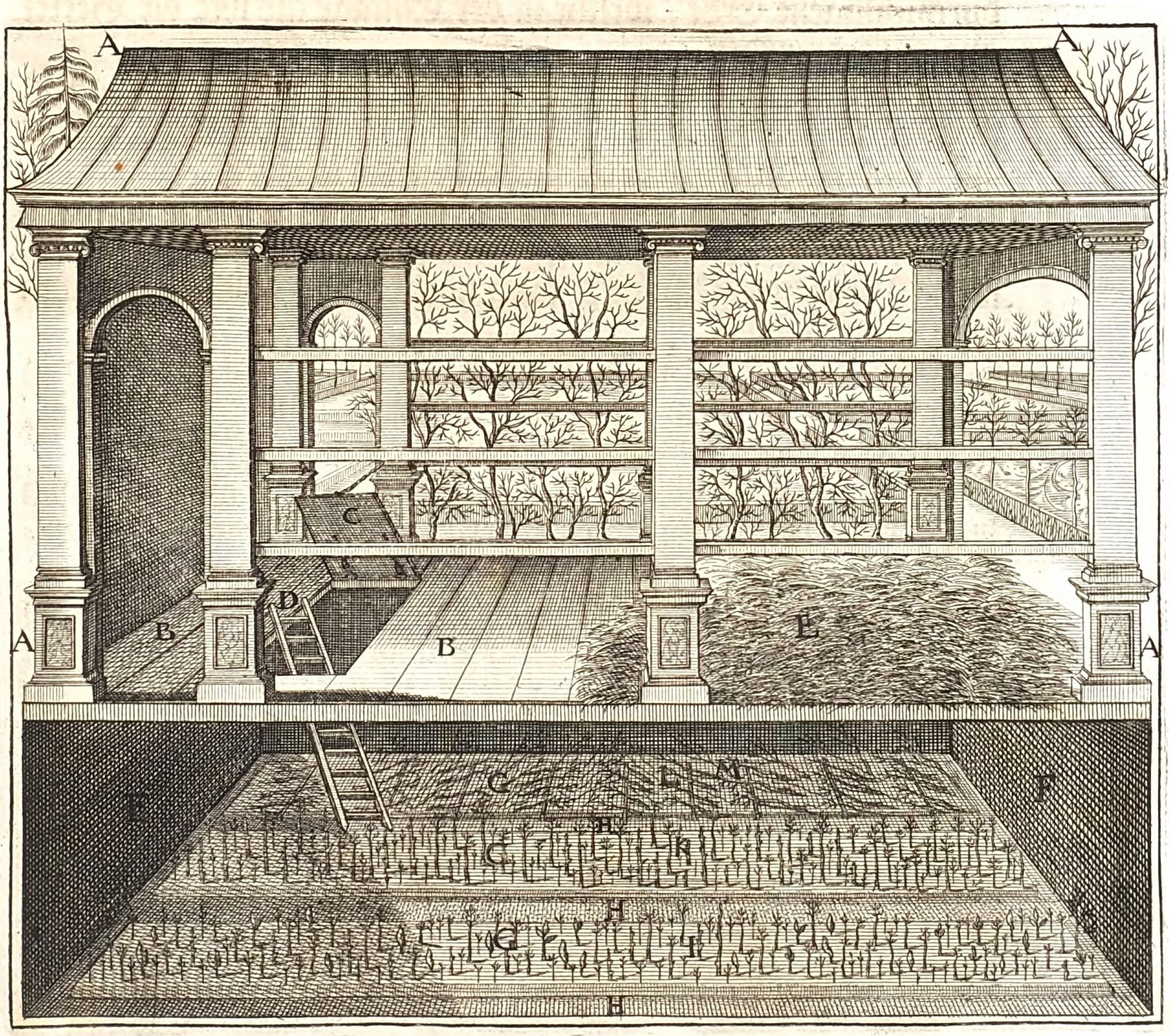
beſetzen / ſo muß man ſich eine groſſe quantität langer / ſtarcker und wohlgewachſener Aeſte und Zweige von guten Aepffeln und Birnen / Mandeln / Kaſtanien / Nüſſen / Apricoſen / Pferſing / Maulbeer / Kerſchen / Weichſel / Amarellen / Haſelnüſſen / Pflaumen / Mirobalen / Kriechen / Meſpel / Dornlein oder Cornel-Baum / Quitten / ꝛc. ꝛc. an die Hände ſchaffen. Entweder hat ein Hauß-Vater ſchon von ſelbſt einen groß-angelegten Obſt-Garten / ſo hat er nicht nöthig einen guten Freund darum anzuſprechen: iſt er aber nicht damit verſehen / ſo mag er aufs Betteln ausgehen; dann einem Garten-Liebhaber iſt ſolches keine Schande / und mag ſich ſonderlich / wann man im Frühlinge die Bäume ausſchneidet / und ihnen die allzuüberflüſſigen Aeſte und Zweige benimmet / ſolche zuführen laſſen. Will er nun ein groſſes Werck damit anlegen / und einen groſſen Garten: ſo verſtehet ſichs von ſelbſt / daß er einen guten Vorrath der Aeſte und Zweige darzu haben muß. Vor allen Dingen aber entſtehet die Frage: Welche Zeit dann zu dieſer Arbeit wohl am beſten iſt? Ich / ſoviel ich in der kurtzen Zeit / da ich mit dieſer Sache umgehe / wahrgenommen habe / ſage / daß der Herbſt die beſte Zeit darzu iſt / und habe ich vergangenen Herbſt vor und nach Allerheiligen viel tauſend Stämme auf das Looß geſchnitten und vermumiſiret / und ſehr viel in den freyen Platz / ſonderlich die langen Stämme / ſo in Circkel gekrümmet / jedoch mit Stroh verwahret / eingeſetzet; die mittlern / kleinern und gar wintzigen Stämmlein aber habe ich in meine gemachte Einlage gebracht / wie aus beygelegter Tabula XXV. zu erſehen / wie auch alles dorten weitläufftig beſchrieben worden. Ich habe mir zwar zwey Einlagen in meinem Garten richten laſſen / eine unter dem freyen Himmel / die andere aber unter der Retirade. Dieſe iſt mehr trocken / jene aber hat mehr Feuchtigkeit. Dahero habe ich auch die dicken / ſtarcken und lange Stämme und Aeſte in dieſelbige verwahret / und will erwarten / welche mir am beſten anſtehen wird.

§. 5.

Allein man möchte fragen: Warum ich dann nicht alle Zweiglein und Aeſtlein gleich in das freye Feld oder Platz geſetzet? So dienet zur Antwort: Daß ich ſolches um dieſer Urſach willen gethan / weil die groſſe Kälte und harte Witterung ſolchen zarten und ſubtilen Stämmlein ſehr ſchädlich iſt. Derohalben laß ich ſie lieber in einer guten und wohl durchgeſchlagenen Erde ſtehen. Untenher haben ſie noch darzu einen Dunget / obenauf ſind ſie wohl mit Brettern und Erde oder Dunget verwahret / und empfangen Lufft / ſoviel ihnen nöthig iſt. So werden ſie auch nicht eher ausgeſetzet / als biß medio oder zu Ende des Aprils. Inzwiſchen haben ſie zu der Wurtzelſchlagung unter der Erde das halbe Jahr durch Bequemlichkeit genug / und ſind von allen beſchwerlichen Witterungen befreyet. Alsdann wann das tempus balſamicum kommet / und ſie ausgeſetzet wer-

TABULA XXV.

Giebet abermahl die in meinem Garten aufgeführte Retirade, ſammt der Einlage/ darinnen viel hundert vermumiſirte Stämme eingeſetzet / und den Winter durch verwahret werden.



A. A. A. A. Weiſen die Länge und die Breite der luſtigen aufgebaueten Retirade im Garten.

B. B. Zeiget die bedeckte Einlage / welche ſowohl mit Zwerg-Balcken als Bretern wohl verſehen / daß man ſicher darauf gehen und ſtehen kan.

C. Will die Eröffnung der Einlage præſentiren / welche mit einem

Deckel

Deckel verſehen iſt / welchen man nach ſeinem Gefallen eröffnen und zumachen kan.

D. Iſt die Einfarth in die Einlage / welche vermittelſt der Leiter geſchehen kan.

E. Stellet Dunget vor / womit obenauf die Einlage beleget wird / daß durch die Furchen der Breter keine Kälte hinunter dringen mag. Ich habe noch zum Uberfluſſe vorhero die Breter mit Erde belegen / alsdann das Dunget darauf tragen laſſen.

F. F. Weiſet die untere Tieffe der Einlage. Ich habe ſelbige über anderthalb Mann tieff graben laſſen. Untenher iſt erſtlich Küh- und Pferd-Dunget auf etliche Schuch hoch geleget worden / alsdann beynahe auf drey Schuch hoch eine trockene und wohl durchſchlagene Erde / welche in der Einlage als wie die Beetel angerichtet worden.

G. G. G. Giebet die wohlangerichteten Beetlein zu erkennen / als in welchen allerley Stämme / ſowohl die in Circkel gebogen / als die nur gerade und gleich waren / ſind eingeſetzet worden.

H. H. H. Sind die gemachten Weege zwiſchen den Beetlein / da man darzwiſchen gehen kan / um ſelbige mit was Schnee zu verſehen / wann ſie gar zu trocken ſeyn / auch nachzuſehen / ob der Stamm nicht anlauffet / ꝛc. ꝛc.

I. Iſt ein Beetlein / in welchem Blätter mit Augen mit der Mumia verkleidet anzutreffen / ingleichen welche Stämme / die auf ein / zwey und drey Jahre geſchnitten und vermumiſiret ſind.

K. Zeiget ein anders Beetel an / in welchem gecirckelte Stämme von Aepffeln / Birnen / Apricoſen / Pferſing / Nuß-Bäumen / Maulbeer und dergleichen / vermumiſirt eingeleget worden.

L. Iſt noch ein zugerichtetes Beetlein / in welchen zuvor Pfähler ſind eingeſchlagen und Latten darüber genagelt worden / daß ſie ein niedriges Geländer formiren / wie M. M. anzeiget. Uber dieſelbigen werden die lange Zweige und Stämme / die ſich nicht haben in Circkel bringen laſſen / erſtlichen in die Erde wohl tieff / ſo weit ſie mit der Mumia verſehen / geſtecket / alsdenn überzwerch auf die Latten geleget / damit ſie nicht mögen Schaden leiden. Ich hätte die andere Einlage darzu können machen laſſen / welche ſich in der freyen Lufft befindet: allein ein jeder kan aus dieſer leicht abnehmen / wie jene muß angeleget werden.

werden / ſo treiben ſie ſowohl unten als oben aus: und deßwegen ziehe ich den Herbſt und Winter der Frühlings-Zeit vor. Dañ wer ſeine Aeſte allererſt im Martio und April von den Bäumen überkommet / und ſie nach bewuſter Arth ſchneidet / verwahret und einſetzet / dem werden ſie zwar kommen / aber es iſt mißlicher. Dann der Safft gehet mehr über ſich / und die groſſe Hitze / die ſich zuweilen im Mertzen und April einfindet / trocknet den Safft aus. Allein tentandum eſt: muß mans doch mit denjenigen Bäumen wagen / die Wurtzeln haben / und läſt man ſich es doch nicht befrembden / wann ſelbige verderben.

§. 6.

Der proceſſus aber der Looß-Schneidung und mumiſation iſt nachfolgender. Wann man dicke Stämme / lange Aeſte und Zweige beyſammen hat / ſo nimmet man die geſchlachteſten und geradeſten beſonders / ſuchet untenher das Looß / auf ſolches wird alsdann geſchnitten / wie oben weitläufftig iſt angezeiget worden. Alsdann werden auch biß obenauf die ſtarcken Neben-Zweige denſelbigen hinweg genommen. Findet man aber Aeſtlein daran / die nur ein oder zwey Jahr alt ſind / dieſelbigen kan man dem ſtarcken Aſte oder Stamme wohl laſſen: dann er hat ſchon ſoviel Safft und Krafft / daß er die Augen erhält und ernehren kan. Dieſes aber kan man an langen Aeſten / die viel Looſe haben / gar füglich vornehmen / und ihnen das erſte / oder nach Beſchaffenheit auch das andere Jahr hinweg nehmen / den Schnitt alsdann mit Baum-Wachs oder Mumia verwahren: dann wegen ihrer delicaten und zarten Natur ſtehen ſie im Winter gerne ab / auch werden die andern Looſe öffters ebenermaſſen damit angegriffen / und gehet zuweilen der gantze Zweig deßwegen zu Grunde.

§. 7.

Nachdem man nun einen langen Aſt oder Zweig mit vielen Looſen oder Jahren wohl beſchnitten: ſo verſuchet man denſelben / ob er ſich untenher noch wohl beugen läſt oder nicht. Kan man ſolchen noch ohne Schaden in den halben Circkel bringen / ſo iſt es gut und wohl: dann alle Stämme / Aeſte oder Zweige / ſie mögen exotiſch / einheimiſch oder wilde ſeyn / kommen auf ſolche gekrümte Weiſe deſto gewiſſer fort. Wie aber die Beugung und Unterlegung ſowohl mit den Höltzlein oder an ſtatt derſelben mit den Steltzen geſchehen / ingleichen wie man die Krümme mit Baſt / ſtarcken Bindfaden / oder geflochtenen Stroh / Weiden-Ruthen und was dergleichen mehr iſt / verwahren ſoll / wird die Tabula XXVI. weitläufftiger vor Augen legen und expliciren; davon zwar ſchon genug bey der Circkel-Beugung der exotiſchen Zweige ebenermaſſen gehandelt worden. Und will ich hier nochmahlen erinnert haben / daß / wie die Beugung in die Krümme mit einem groſſen Aſte oder Zweige vorgenommen wird / ſo

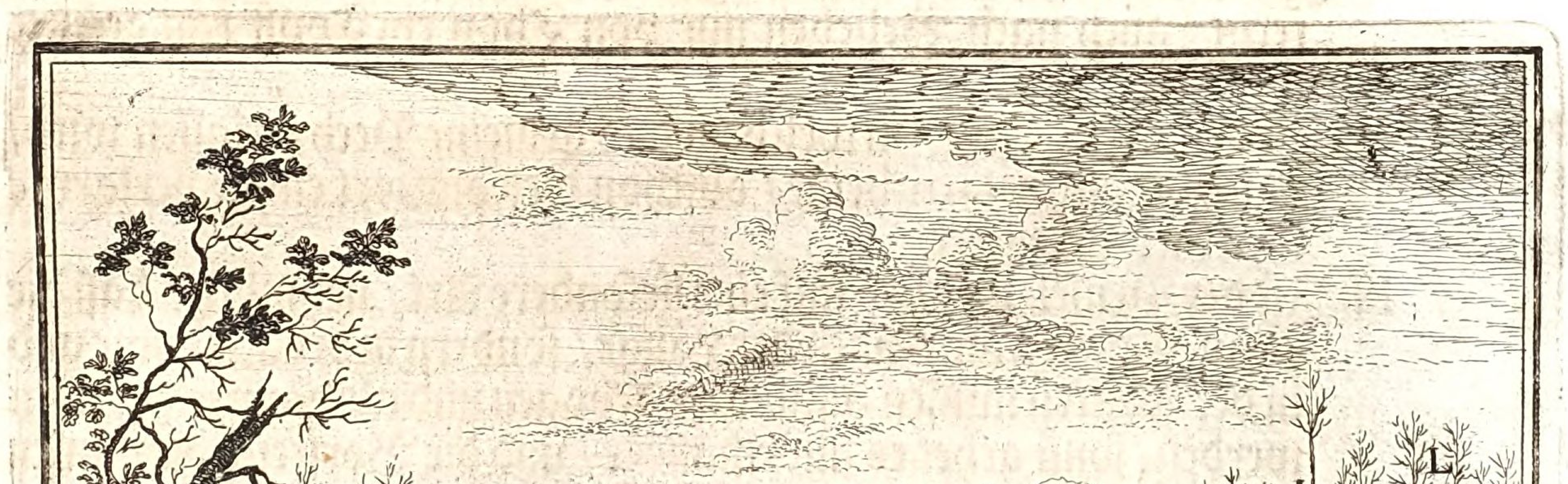
ſolche auch mit einem kleinen Stämmlein und Aeſtlein verrichtet werden kan. Solte aber der Aſt oder Zweig ſchon ſo ſtarck ſeyn / daß man ſelben in die Krümme nicht mehr zwingen kan: ſo ſchneidet man ſelbigen nur bloß auf das Looß / und verwahret den Schnitt mit der Mumia, und macht nach Belieben Steltzen daran / damit die Aeſte und Stämme in der Erde deſto feſter ſtehen mögen.

§. 8.

Wann nun die Aeſte und Stämme wohl auf das Looß geſchnitten / und untenher wohl glatt gemachet / auch nach Gebühr gekrümmet worden ſind: ſo kan man die mumiſation vornehmen / und ſolche mit zerlaſſenen allgemeinen Hartz oder Pech überziehen / damit die Näſſe oder Feuchtigkeit dem Zweige oder Stamme / biß er ſeine Wurtzel durch die Looſe von ſich ſtöſſet / nicht ſchaden / er auch in ſeiner Verrichtung nicht gehindert werden möge. Allein darüber wird zwar ein hefftiges Gelächter und höniſches Geſpötte von einigen klugen Gärtnern ausgeſtoſſen / welche ſagen: Wie! ſollen wir mit dem ſtinckenden Schuſter-Pech umgehen? O pfuy! das ſtincket zu grob / und wann einer die hectica nicht ſchon vollkommen am Halſe hätte / ſo müſte er ſie durch ſelbiges erlangen. Weg mit dem Schuſter-Pech! Wir nehmen davor ſchönes Wachs-Honig / Unſchlit / Waldrauch / Weyrauch / Schwefel / Saltz / Vogel-Leim / Terpenthin und Baumöhl / und machen eine gute Salbe daraus / das giebet noch einen feinen Geruch / und koſtet fein viel. Bleibet vom Baumöhl noch was übrig / ſo kan die Gärtnerin noch einen guten Sallat davon machen. Hole der Hencker das Schuſter-Pech! Allein / mein lieber Gärtner / es iſt mir wenig daran gelegen / daß ihr ein ſo unzeitiges Gelächter über das Hartz und Pech habt / ſonderlich / weil es in eurem Lexico nicht zu finden / daß das Hartz oder Pech eine mumia heiſſen ſoll. Wann euch aber ſolte wiſſend ſeyn / aus was vor ingredientien die wahre mumia beſtehet / und man euch es expliciren ſolte / daß eben dieſe ſpecies von vegetabilien ſo gut / als das Hartz und Pech herkommen / und ſolche nur gradualiter voneinander differiren / ſo würdet ihr euer Spotten und Lachen bald einziehen. Allein weil es mir ſo beliebet / ſo ſoll auch das Hartz und Pech noch ferners die vegetabiliſche mumia betitult werden. Aber zur Sache ſelbſt zu kommen / ſo wird ein groſſer eiſerner oder küpfferner Keſſel / oder auch ein groß und ſtarcker Topff von Thon genommen / und mit gemeinem ſchwartzen Pech / (wer aber was beſſers darauf ſpendiren will / der nehme feines Hartz oder Scheffel-Pech / und nach Belieben gelb Wachs darunter) biß an den dritten Theil voll angefüllet: alsdann läſt man ſelbiges bey einem Kohl-Feuer in freyer Lufft nach und nach zerflieſſen. Wann es zerſchmoltzen / so kan man das Feuer hinweg thun / und ſolange ſtehen laſſen / biß es keinẽ Dampff mehr von ſich giebet.

TABULA XXVI.

Will denen hochgeneigten Garten-Liebhabern klärlich vor Augen ſtellen/ wie man die ſtarcken Stämme/ Aeſte/ Zweige und Aeſtlein von guten und fruchtbahren Obſt-Bäumen vermumiſiren/ und die Gärten/ Felder und Berge damit beſetzen ſoll.



A. A. Weiſet/ wie der Hauß-Vater einen in der Krümme gebogenen langen Apffel-Zweig hat/ welcher wohl verbunden und mit der Mumia recht verkleidet iſt. Dabey will er den Gärtner oder Weinzierl erinnern/ er ſoll auf die Wärme ſeiner Mumiæ wohl

acht

acht haben / daß er ſelbige nicht allzu warm aufträget / dann daran lieget ſehr viel.

B. B. Stellet welche ſehr ſtarcke Zweige vor / die zwar in Circkel gebogen / und denen an ſtatt der Höltzlein / die man ſonſt pfleget unterzulegen / Steltzen ſind gegeben worden / damit ſie in der Erde deſto feſter ſtehen möchten / ſonderlich / welche auf die Felder und Berge geſetzet werden.

C. Iſt ein ſtarcker und ebener Aſt / welcher ebenermaſſen mit Steltzen verſehen.

D. Weiſet / wie ein ſtarcker Zweig aus dem Looß Wurtzeln ſchläget / wodurch der Stamm beginnet zu wachſen.

E. Iſt ein dicker Aſt / an welchem kein Looß mehr zu erkennen / ſondern nur auf die Aeſte geſchnitten worden.

F. Iſt der Dreyfuß / ſammt dem Feuer / worauf der eiſerne oder kupfferne / auch nach Belieben nur von Thon ein Topff kan geſetzet werden.

G. Iſt der Keſſel ſelbſt / in welchem das gemeine Pech zerlaſſen wird / ſo ich die Mumiam heiſſe / obſchon dieſes Wort einige verlarvte Gärtner anſtincket.

H. Iſt der Penſel / welcher auf eine beſondere Art / nehmlich / daß die Sau-Borſten nicht nach der Länge / ſondern in der Krümme und in der Mitten müſſen zuſammen gebogen und alsdann verbunden werden / ſonſt gehet es auseinander / und die Borſten ſchwimmen im Pech herum.

I. Weiſet / wie man die groſſen Stämme mit dem Penſel vermumiſiren ſoll / und wie man alsdann die ſowohl kleine als groſſe Zweige in das Waſſer ein wenig zu erfriſchen ſetzen kan.

K. Zeiget die Boding oder Schäffel mit Waſſer an / darein die Stämme um abzukühlen geſetzet werden.

L. L. Weiſet auf ſehr lange Aepffel / Birnen / Haſel- und Welſche Nüſſe / welche untereinander auf ein Feld oder Acker geſetzet worden / die wie ein Wäldlein ſich vorſtellen.

M. M. Bildet vor / wie man die kurtze wohlverwahrte Aeſte einſetzen ſoll / und wie ſie nach ein oder zwey Jahren ausſchlagen.

N. N. Sind eben ſolche ſtarcke und kurtze Aeſte / von allerley fruchtbahren Obſt / welche man auf erhobene Orthe und Berge geſetzet / welche auch nach und nach austreiben / und zu groſſen Bäumen werden.

bet. Nach ſolcher Abkühlung kan man mit einem ſtarcken und auf beſondere Weiſe darzu gemachten Penſel von Sau-Borſten / die langen und die krummen Aeſte / Zweige und Stämmlein auch Aeſtlein verkleiden / und alle Schnitte wohl verwahren / wie ſolches die beygelegte Tabula noch ferners documentiren wird.

§. 9.

Iſt noch übrig mit wenigen zu gedencken / wann und wie man die Aeſte und Stämme einſetzen ſoll. Die Zeit belangend / ſo habe ich ſchon gemeldet / daß der Herbſt und der Anfang des Winters die beſte Zeit darzu iſt: ich will aber den Frühling nicht gar ausſchlieſſen. Sonderlich / wer ſeine vermumiſirte Stämme den Winter über in den Einlagen verwahret hat / der kan gar ſicher ſelbige medio Aprilis heraus nehmen und einſetzen: ſo werden ſie wohl kommen. Wer aber Stämme im Martio ſchneiden und gleich einſetzen will / kan es ebenermaſſen probiren und verſuchen: die experienz wird ihm alsdann ferners ſchon weiſen / was er ins künfftige thun oder laſſen ſoll. Was aber die Einſetzung ſelbſt belanget / ſo iſt bekannt / daß man ſich nach dem Zweige / ob er gerade oder in der Krümme befindlich / richten muß; deñ darnach wird auch die Grube gemachet. Die gekrümmten müſſen alſo geſetzet werden / daß der Abſchnitt auf der einen Seite mit der Erde horizontal zu liegen kommt. Ja ich laſſe gerne daſſelbe Ende ein wenig über die Erde heraus ſehen / aus vielen Urſachen / davon die Kürtze der Zeit zu reden nicht leiden will. Die andern aber werden einen Schuch tieff gerade eingeſetzet / und allezeit die Grube mit einer guten Erde zugefüllet: alsdann wird ihnen ein Stänglein zugegeben / und wohl angebunden / auch den erſten Winter werden ſie mit Stroh eingebunden / ſo werden ſie untenher Wurtzeln ſchlagen / und über ſich gar wohl austreiben. Und durch dieſe Invention können Gärten / Felder und Berge mit Zweigen und Aeſten reichlich und überflüſſig angeſetzet werden / welche in kurtzem vollkomene Bäume præſentiren.

§. 10.

Zum Beſchluß will ich noch hinzu fügen / daß man auf eben ſolche Art und Weiſe lebendige Zäune und Gehäge von Meelbeer / wilden Dörrlein / Schlehen-Dorn / Hagdorn / Stechpalm / Weinſchierling / ꝛc. und in die Garten-Spaliren von Haſelnüſſen / Quitten / Riebeſeln / Roſen-Stauden / Hinbeeren und dergleichen pflantzen kan. Sonderlich wann ſie in dem October geſetzet / und den Winter über mit ein wenig Stroh und Miſt bedecket werden; ſo werden ſie gar wohl fortkommen. Und hiemit will ich den Baum-Garten verlaſſen / und mich ein wenig in den Wald begeben.

CAPUT V.

Giebet durch den neu-erfundenen Modum einen neuen und practicablen Vorſchlag an die Hand/ die ausgehauene Wälder und leere Stäte mit Stämmen / Aeſten und Zweigen zu erſetzen / welche zu Bäumen werden / und mitlerzeit einen luſtigen Wald præſentiren.

§. 1.

WAnn man einige Scribenten/ welche von den Wäldern/ wie ſie anzurichten und aufzubringen ſind/ geſchrieben/ aufſchläget: ſo geben ſie insgeſammt dieſen einigen natürlich- und wahrhafften Vorſchlag / daß man nemlichen durch Hülffe derer Saamen / welche man von denen Wald-Bäumen colligiren und ſammlen muß / ſolche aufbringen und anlegen ſoll. Davon ſonderlich dasjenige zu leſen/ was ein Hoch-Adeliches Mit-Glied der hochlöblichen fruchtbringenden Geſellſchafft/ davon im erſten Theile Sect. II. ebenermaſſen Erwehnung gethan/ in ſeinen bekannten Operibus weitläufftig beſchrieben hat/ welches alles wohl zu billigen und zu approbiren iſt. Dieweilen aber nicht zu läugnen/ daß ſolche Erziehung und Aufwachſung der Bäume ſehr langſam zugehet / und unſer Leben kurtz iſt/ und wir Menſchen begierig ſeyn/ dasjenige/ was unſere Hände arbeiten und pflantzen/ auch mit unſern Augen vor unſerm Abſterben in der Vollkommenheit ſtehend zu ſehen und zu betrachten: ſo hat das Dichten und Trachten der Menſchen durch Kunſt etwas / worauf man ſonſt nach dem Lauff der Natur ſehr lange warten müſte/ bald zu ſeiner perfection zu bringen kein Ende. Wie dann in einem gewiſſen Send-Schreiben eine Hoch-Gräffliche Perſon ſehr lamentirte / daß bißhero niemand keine andere invention, als nur mit den Saamen Wälder anzurichten/und leere und ausgehauene Oerter mit Bäumen zu erfüllen/ausſpeculiret hätte. Dannenhero bin ich auch dadurch angefriſchet worden / und habe mich öffters in die Förſte und Wälder begeben/ und bin der Natur nachgegangen/ um zu erforſchen/ wie man doch auf eine andere Weiſe möchte dahin gelangen können/ Wälder bald in ihre Vollkommenheit zu bringen. Und weil ich dazumahl ſchon von dem Wurtzel-Impffen die Gedancken hatte: ſo hielt ich anfänglich davor/ daß dieſer der allerbeſte modus ſeyn würde/ Bäume bald in ihre perfection zu bringen/davon im erſten Theile dieſes Verſuches mit mehrern iſt geſaget worden. Allein als ich ſelbſt Hand angeleget / fand ich ſehr viel difficultäten dabey. Und ob es ſich ſchon practiciren läſt / und auch die Natur ſolches zugiebet/ daß ſich Stamm und Wurtzel miteinander verheyrathen / vereinigen und verwachſen: ſo muſte ich doch endlichen wahrnehmen / daß ſol-

ches zu keiner Univerſal-Vermehrung dienlich ſey. Und weil ich mit den Wurtzeln dazumahl mein Weſen hatte: ſo fiel mir ein/ daß die Wurtzel-Zertheilung weit beſſer ſich zu dem Univerſal ſchicken möchte. Und welches ſehr fatal war / als ich mit dieſen ſpeculationibus in einem Tannen-Walde herum ritte / und betrachtete / daß derſelben Wurtzeln ſo gar nicht tieff in die Erde hinunter giengen: ſo ſtieß ich unverſehends auf einen alten Bauer / der einen ziemlichen grauen Bart und Haare hatte. Mit dieſem ließ ich mich in einen diſcours ein/ und ſagte: Lieber Vater/ habt ihr wohl jemahls gehöret/ daß/ wann man die Wurtzeln von Fichten / Tannen und Fehren in viel Stücke zerhauet/ ſelbige alsdann wiederum austreiben/ und Bäume daraus werden? Darauf ſtund der Bauer lange ſtill / und ſagte nichts. Endlichen gab er zur Antwort: Herr / ich weiß mich zu beſinnen / daß ich von meinem Vater etlichmahl gehöret / als ſein Juncker ihm in in einem ausgehauenen Walde ein Stück Landes gegeben / er ſolle ſelbiges zu einem Acker machen / ſo hätte er die Stöcke ſammt den Wurtzeln ausgehauen / die klein-zerhaueten Wurtzeln aber hätte er eingeackert / und ſein Getreide darauf angebauet. Des andern Jahrs darauf / als er in der Brach lag / ſchlugen in groſſer Menge Tannen- und Fehren-Bäumlein hervor / und machten einen kleinen Wald. Der Vater ſagte zu uns: Buben / wann ich euch nicht Brod ſchaffen müſte / ſo wolte ich aus unſerm Acker jetzo einen ſchönen Wald zieglen. Allein er hieb die ausgeſchlagenen Stücke Wurtzeln wiederum aus/ und behielt ſeinen Acker. Dieſe Erzehlung gefiel mir wohl / gab ihm ein kleines Trinck-Geld / und ließ den alten Vater gehen / und ich paſſirte weiter. Als ich ins Dorff kam / gieng ich ins Wirths-Hauß / ein wenig auszuruhen / und erzehlete die Hiſtorie dem Wirthe. Etliche Bauern höreten dieſes mit an; darauf ſagte einer: Dieſes habe ich niemahls gehöret / dieſes aber weiß ich / daß mein Nachbahr / ſo ein alter Mann / und ich noch ein Schößling war / dicke Aeſte und Stämme abgehauen und eingeſetzet hat / und die haben ausgetrieben/ und die Leute haben ſich mächtig darüber verwundert. Ich ſagte: Von was vor einem Baum die Aeſte geweſen? Da verſetzte er / daß er ſolches nicht mehr wüſte. Ich hatte daran auch meine Vergnüglichkeit / und als ich nach Hauſe kam / ſo blätterte ich in einem alten Griechiſchen Autore herum / welcher ein Schüler des Ariſtotelis war / in demſelbigen fande ich nachfolgende wenige Worte / in welchen alle Weißheit und Kunſt der Vermehrung kurtz enthalten war. Ich will aber ſelbige Worte vor dieſesmahl mit Fleiß in ſeiner Sprache herſetzen:

Αἱ γενέσεις τῶν δένδρων καὶ ὅλως τῶν φυτῶν, ἢ αὐτόμαται, ἢ ἀπὸ σπέρματος, ἢ ἀπὸ ῥίζης, ἢ ἀπὸ παρασπάδος, ἢ ἀπὸ ἀκρέμονος, ἢ ἀπὸ κλωνὸς, ἢ ἀπ' αὐτοῦ τοῦ στελέχους ἐστίν· ἢ ἔτι τοῦ ξύλου κατακοπέντος εἰς μικρά, &c. &c. &c.

In demjenigen Theile aber / welcher von dem Verſuche ſicherer

rer Proben und Wahrheit handeln wird / ſollen ſie weitläufftiger expliciret werden / und will erwarten / ob ſolches auch unter die gelehrten Narrheiten / wie ein Ertz-Spötter vorgiebet / zu zehlen iſt.

§. 2.

Gleichwie ich aber meinen wenigen Vorſchlag / wie man mit ausgehauenen Wurtzeln einen Wald anlegen ſoll / im vorigen / wie auch in dieſem Theile mit allen Umſtänden erzehlet; auch / wie man durch Bedeckung und Glattmachung der abgehauenen Stöcke durch die ſtolones einen fliegenden Wald möchte zuwege bringen / genugſame Anleitung gegeben: als will ich anjetzo meinen letzten Verſuch im Walde appliciren / und ſehen / wie durch das Looßſchneiden und Zertheilung der ſtarcken Aeſte und langen Stämme / dicke und wohl beſetzte Wälder in kurtzem können angeleget werden.

§. 3.

Es wird aber ein Grund-Herr und Forſt-Meiſter vor allen Dingen ſein terrein zu betrachten haben / was ſelbiges vor Wald-Bäume ehedeſſen hervor gebracht / und ob dieſer abgeödete Ort mit Eichen / Tannen oder Bircken-Bäumen vor dieſem beſetzet geweſen. Iſt er nun darinn gewiß / ſo muß er wiederum dergleichen Stämme und Aeſte ſolcher Bäume dahin pflantzen: ſolte aber die Natur allerley Bäume untereinander hervor gebracht haben / ſo mag man derſelben nachfolgen / und allerley Zweige / Aeſte und Stämme von mancherley wilden Bäumen untereinander wiederum dahin ſetzen / nicht zweifflende / weil ehedeſſen die natürlichen Bäume ihren Nahrungs-Safft aus der Erde überkommen haben / daß auch die / ſo durch Kunſt gepflantzet ſind / den ihrigen darinnen antreffen werden / damit ſie Wurtzeln ſchlagen und wachſen können.

§. 4.

Es iſt aber ſchon zum öfftern Meldung gethan worden / daß der Herbſt zu dieſer Looß-Schneidung die allerbeſte Zeit iſt. Und obſchon zuweilen auch in dieſen Monathen eine ſehr übele Witterung einfället / daß man im Walde nicht Gelegenheit hat / ſolche mit Bequemlichkeit zu verarbeiten: ſo wäre meine geringe Meinung / man lieſſe im Walde einen flüchtigen Schupffen von Bretern aufſchlagen / damit unter denſelbigen die abgehauenen Stämme / Aeſte und Zweige von den Bäumen gebracht würden; ſo blieben ſie trocken liegen / und wären von dem Ungewitter befreyet. Alsdañ könten unterſchiedliche Einlagen gemachet werden / die ebenermaſſen mit Brettern zu bedecken und zu verwahren wären / in welche die præparirten und mit der Mumia überzogenen Stämme und Aeſte geleget und aufbehalten / biß ein gutes und angenehmes klares Wetter vermercket würde; da

Eingelegte Tabell, welche den Modum præſentiret / wie man dicke Stämme und Aeſte / an welchen man die Looß nicht mehr erkennen kan / vermumiſiren / den Winter über in der Einlage verwahren / und dann zu rechter Zeit wiederum einſetzen ſoll.

A. Zeiget die Wald-Einlage an / zwar ohne Schupffen / wiewohl es aus vielen erheblichen Urſachen beſſer wäre / wann man eine darüber machen wolte / in welcher ſehr viel præparirte und wohlgeſchnittene und mit Mumia verſehene Stämme und dicke Aeſte den Winter über verwahret / alsdann zu rechter Zeit wiederum heraus genommen / und ordentlich in die Erde geſetzet werden.

B. Weiſet auf diejenigen Stämme und Aeſte / wie ſie mit Steltzen verſehen und verbunden / und dadurch geſchickt gemacht worden / daß ſie in den Boden können verſencket werden.

C. Bildet einen Arbeiter vor / wie er ein Feld / welches zu einem neuen Walde anzulegen gewidmet iſt/durch Gruben-machen darzu disponiret und zugerichtet.

D. Sind die Stämme / welche ordentlich eingeſetzet/ und mit der Erde wiederum zugefüllet worden.

E. Will vor Augen weiſen / wie ein Tagwercker ſelbige mit einem höltzern Einſtoſſer befeſtiget und wohl verwahret.

F. Giebet auch an Tag / wie man auf den Bergen dergleichen experimenta machen/ und allerley Stämme und Aeſte von fruchtbahren Bäumen dahin ſetzen kan. Wie aber eigentlich die Stämme ſollen ausſehen / und wie man theils in Circkel bringen ſoll / wird nachfolgende Tabula lehren.

ſie dann heraus genommen und an gehörige Orthe verſetzet werden könten. Solte es ſich aber ſchicken / daß man aus vielen Urſachen ſolche gar nicht wolte in die Erde ſetzen / ſo kan man ſolche den gantzen Winter in der Einlage ruhen laſſen / und gebührend abwarten / und alsdann im Frühlinge in den Boden bringen. Solche und dergleichen Anſtalten laſſe ich zwar den Forſt-Meiſtern und andern verſtändigen Haus-Vätern lediglich über / als welche dergleichen Sachen mehr und beſſer practiciret haben / als ich. Dieſes aber wird noch vor allen Dingen præſupponiret / daß der Platz / wo der neue Wald angeleget werden ſoll / von den Stöcken und überflüſſigen Wurtzeln befreyet ſeyn und rein gemachet werden muß. Wer aber Wurtzeln / Aeſte und Stämme untereinander ſetzen will / dem ſtehets auch frey. So muß auch über dieſes das Land ſo beſchaffen ſeyn / daß mit leichter Mühe tieffe Gruben gemachet / und die Zweige / Aeſte und Stämme bequem hinein geſencket werden können.

§. 5.

Was nun den modum des Looß-Schneidens und Beugens an den wilden Bäumen betrifft / ſo wird ſelbiger eben auf ſolche Weiſe vorgenommen / als wie bey den exotiſchen und edlen Frucht-Bäumen. Nemlichen man nimmet ſehr lange Zweige / wie ſchon öffters iſt inſinuiret worden / und ſchneidet ihnen alle Neben-Aeſte und Zweige weg. Die abgeſchnittene Neben-Aeſte und Zweiglein aber werden / wie bewuſt / abermahl von ihren Neben-Aeſtlein befreyet / und zu kleinen Bäumlein / die man dort und da hinſetzen kan / gemachet / wie ſolches aus der Fundamental-Tabell der Looß-Schneidung ſchon bekannt iſt. Wann nun ein ſolcher langer Zweig / durch ſolche Hinwegnehmung der Neben-Aeſte / ſeine Richtigkeit hat / ſo wird er gebogen / wann es anders wohl füglich ſeyn kan: wo er aber ſchon zu ſtarck / ſo läſt man ſelbigen alſo paſſiren / und accommodiret denſelben / wie ex Fig. III. zu erſehen. Hat er nun durch Unterlegung und Verbindung / wie A. A und B anzeiget / ſeinen rechten Circkel / (wie und mit was aber die Verbindung geſchicht / ſolches habe ich auch ſchon zum öfftern wiederholet. Nemlichen / wer keine Koſten darauf ſpendiren will / kan Weiden-Ruthen oder zuſammen geflochtenes Stroh an ſtatt der Stricke nehmen) ſo wird er alsdann mit der Mumia verkleidet / wie ſolches alles aus den vorhergehenden noch wird bekannt ſeyn.

§. 6.

Dieweilen aber ſolche hohe Zweige wegen der ſtarcken und gewaltigen Sturm-Winde in der Erde wohl ſolten befeſtiget ſeyn / damit ſie von denſelben nicht möchten Anſtoß leiden: ſo kan man ihnen zwey gute Steltzen geben / wie aus der Fig. IV. V. zu erſehen. Wer dieſes darauf wenden / die Koſten nicht ſcheuen / und ihnen Stangen

und Pfåle beyſtecken und ſelbige anbinden wolte / der wůrde ſehr ſchő- ne/ gerade und geſchlachte Båumlein zieglen / welche zum Bau-Holtze mitlerzeit dienlich wåren. Allein ſolche Dinge laß ich abermahl einem jeden Hauß-Vater über / der am beſten wiſſen wird / warum er einen kůnſtlichen Wald anlegen will. Und auf ſolche Art und Weiſe kan man viel tauſend Zweige/ theils die gerade / theils die gekrůmmet ſeyn / in der ſchőnſten Ordnung in die abgeődete Oerther einſetzen: ſo wird man in kurtzer Zeit luſtige und wohl angelegte Wålder überkommen.

§. 7.

Iſt noch übrig / daß ich von den groſſen Ståmmen und Aeſten/ welche keine Looſe mehr haben/ was gedencke. Es iſt gewiß / wann ich nicht ſo gewiſſe rationes phyſicas håtte / wodurch ich mir die Mőglichkeit vorſtellen kőnte / daß ein groſſes / dick- und abgeſetztes Stůcke Holtz ſolte kőnnen ausſchlagen; ingleichen / wann ich nicht welche Kluge und Verſtåndige / die viel hundert Jahre vor mir gelebet/ und die geſprochen/ daß ſolches ſeyn kőnte / vor mir håtte / ſo můſte ich meine Sachen ſelbſt vor ein Fabelwerck halten. Indem es aber in der Natur und Vernunfft wohl gegründet iſt / ſo will ich auch ohne Bedencken meine wenige Gedancken ferners / wie man einen langen Stamm/ er mag von Tannen/ oder Bircken/ oder Eichen / 2c. 2c. ſeyn/ welcher auch ſchon die Dicke eines halben Manns hat/ accommodiren ſoll / offenbahren. Nemlichen / ein ſolcher langer und dicker Stamm / weil man kein Looß / Jahr noch Abſatz mehr an ihm erkennen kan/ ſoll auf fůnff oder ſechs Schuch geſchnitten/ und oben und unten wohl eben und gleich gemachet werden. Die polirten Blatten kan man alsdann mit der Wald-Mumia überziehen / an dem Orthe aber/ wo er ſoll eingeſetzet werden / ſoll er bey einem Schuch hoch vermumiſiret werden. Alsdann můſſen ihm Steltzen entweder nach der Långe oder Breite gegeben werden. Die breiten Steltzen kőnnen / wann der Grund ſehr hart iſt / und man in die Tieffe nicht wohl kommen kan / die Långe aber / wo die Erde lockericht iſt / gebrauchet werden. Wie tieff aber man ſolche Ståmme ſetzen ſoll / ſolches ſtehet zu Belieben. Wann ſie zwey oder dritthalb Schuch tieff geſetzet werden/ wird es wohl genug ſeyn. Schlůßlichen iſt wegen der ſtarcken Aeſte noch was zu gedencken/ wie man ſolche ſchneiden ſoll. Selbige werden meiſtentheils / weil man auch mit dem Looſe nicht mehr gewiß iſt / bloß auf die Neben-Aeſte geſchnitten / wie k. k. k ſolches in Fig. I. und II. andeutet. Dann es iſt aus denjenigen Zweigen zu erſehen/ daß meiſtentheils die Aeſte nahe bey dem Looß oberhalb hervor kommen ; alſo kan man das Looß unvermerckter weiſe treffen. Und dieſes wåren meine wenige Gedancken von Anlegung der Wålder. Solte ich was beſſers mitlerzeit durch die praxin erlernen/ werde ich ſolches getreulich meinen hochgeneigten Patronen communi-

TABULA XXVII.

Machet den Forſtmeiſtern gute Hoffnung / wie man durch abgeſchnittene lange Aeſte / wann ſie auf das Looß geſchnitten / ordentlich gekrümmet und mit der Mumia wohl verkleidet / ingleichen wie Stämme / wañ ſie eines halben Manns Dicke auf etliche Schuch lang geſchnitten / vermumiſiret und mit Steltzen verſehen werden / in kurtzem vollkommene Wälder erlangen kan.

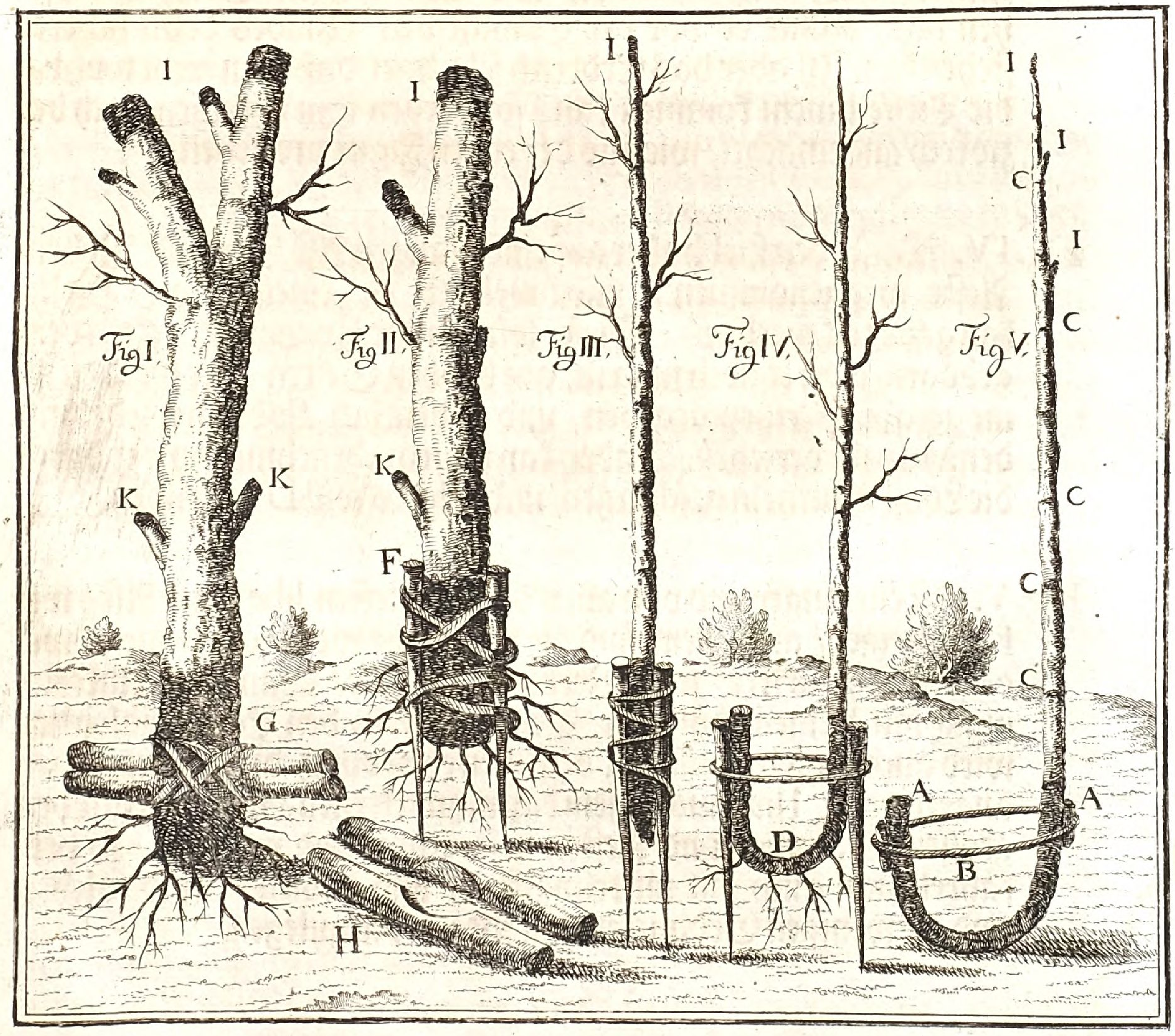


Fig. I. Zeiget einen ſehr dicken Stamm und Aſt an / welcher / weil man kein Looß mehr an ihm erkennen kunte / auf die Aeſte / wie K. K weiſen / geſchnitten / und nachdem er oben und unten und an allen Orthen / wo ein Schnitt geſchehen / mit der Mumia verſehen /

wie

wie I weiſet / über zwerch Steltzen gegeben worden / wie G und H vorweiſet / und zwar um dieſer Urſach willen / weil das terrein ſehr hart und feſt.

Fig. II. Præſentiret ebenermaſſen einen ſehr dicken abgeſetzten Aſt / welcher ohne Looß iſt / allein ſelbiger iſt nach bewuſter information auch auf die Aeſte geſchnitten / wie K. K zeiget / alsdann mit langen Steltzen verſehen / ſo F erkläret / und oben und unten iſt er mit der Mumia verſehen / wie I anzeiget.

Fig. III. Giebet an die Hand / wie man einen langen / geraden und ſehr geſchlachten Aſt im Walde / an welchem man zwar noch ſeine Looß erkennet / aber weil ſelbiger nicht mehr in die Krümme kan gebogen werden / vermumiſiret und mit langen Steltzen verſehen hat / damit er vor der Gewalt des Windes deſto ſicherer ſtehen kan. Iſt aber das Erdreich ſehr hart / daß man nicht wohl in die Tieffe hinein kommen kan / ſo werden ihm Steltzen nach der zwerch angemachet / wie aus der erſten Figur zu erſehen.

Fig. IV. Weiſet den Liebhaber auf einen langen Aſt / dem alle Neben-Aeſte weggenommen / und welcher zu einem Bau-Holtze kan geziegelt werden. Dieſer wird in die Krümme Circkel-weiſe gebogen / weil er noch jung iſt / auf beyden Seiten aber werden ihme gerade Steltzen gegeben / und ordentlich alsdann wieder mit der Mumia verſehen. Dabey kan man wahrnehmen / wie er durch die Looß Wurtzeln geſchlagen / und ſolches will D vorbilden.

Fig. V. Iſt ein langer und von allen Neben-Aeſten liberirter Aſt / wie I. I anzeiget / an dieſem ſind die Looß ſehr wohl zu erkennen / wie c. c. c deumbriret / ſeine Verbindung aber / ſammt der Unterlegung mit kleinen Höltzlein / giebet A. B an den Tag / ingleichen wird auch die Mumiſirung deſſelben eben durch dieſe Buchſtaben angezeiget. Und aus dieſem kan man erlernen / wie man mit den groſſen Stämmen und Aeſten procediret und umgehet / ſo verfähret man auch mit mittelmäſſigen und kleinen. Und ſolches ſind die wenigen Gedancken / um Wälder anzulegen.

municiren. Und weil ich mich im Walde viel bemühet / ſo will ich anjetzo in die Weinberge marchiren / in guter Hoffnung / daß durch deſſen edlen Reben-Safft meine matte Glieder wiederum möchten geſtärcket werden.

CAPUT VI.

Lehret / wie man nach der letzten Manier, nemlichen durch das Looß-Schneiden / neue Weinberge anlegen ſoll/ daß ſie daſſelbe Jahr noch austreiben/ und das andere darauf reichlich Trauben bringen können.

§. 1.

Es meritirte ein Weingarten / wegen ſeiner Nutzbar- und Anmuthigkeit/ und der Wein/ wegen ſeiner herrlichen Krafft und Tugend/ weil er des Menſchen Hertz erfreuet/ gar wohl/ daß man viel Worte davon machen ſolte: allein es iſt dieſes ſchon allen Menſchen zur Genüge bekannt / alſo / daß man nur darauf begierig ſeyn mag/ wie man eine ſo herrliche und nützliche Sache in groſſer copia und Menge haben kan. Deßwegen haben ſich zu allen Zeiten kluge und verſtändige Liebhaber der Weingebürge hervor gethan/ welche ſich bemühet / allerley Kunſt-Stücke auszuſinnen / wie die Wein-Reben verbeſſert und vermehret werden möchten / welche nützliche Gedancken auch auf die Nachkömmlinge / ihnen zum ewigen Ruhm und Dancke/ gekommen. Und damit man ja in fernern ſpeculationen der Vermehrung nicht ſaumſeelig noch nachläſſig ſeyn möchte/ ſo haben ſo gar Seine Königliche Majeſtät in Pohlen und Churfürſtliche Durchl. zu Sachſen / den 13. Decembris, Anno 1712. an die ſämmtliche Weinberg-Beſitzer der Chur-Sächſiſchen Landen Befehl ergehen laſſen / und dieſelbigen animiret / daß ſie ſich es wohl angelegen ſeyn laſſen ſolten/ die Weinberge nach Möglichkeit ſowohl zu verbeſſern als zu vermehren. Nun wolte ich mich vor den glückſeeligſten ſchätzen / wann ich auch bey dieſem hohen Befehl als der geringſte etwas nützliches und erſprießliches beytragen könte. Dann ich habe die hohe Gnade und das Glücke gehabt/ daß ich etliche Jahre in Sachſen auf den Welt-berühmten Univerſitäten/ Wittenberg und Leipzig / ſtudiorum gratia mich aufgehalten / und viel tauſend gutes daſelbſt genoſſen / welches ich auch vor aller Welt billig zu rühmen habe; inſonderheit aber / daß Seine Königliche Majeſtät in Pohlen und Churfürſtliche Durchl. in Sachſen / mein allergnädigſter König und Herr / auf mein allerunterthänigſtes Anſuchen / mein weniges Werck mit allergnädigſtem Privilegio hat begnädigen wollen / davor ich auch in allertieffſter devotion den allerunterthänigſten Danck

abſtatte/ nichts höhers wünſchende/ als daß ich mit meinen wenigen Gedancken dem edlen Sachſen-Lande was nützlich- und vergnügliches davor erweiſen könte. Ich will aber meine wenige Meinung/ quia vota & ſententiæ ſunt res liberrimæ, über die multiplication der Wein-Reben dem Publico zum beſten entdecken/ nicht zweifflende/ daß GOtt ſelbige ſecundiren wird; und will eine Million-tauſendfache Vermehrung der Wein-Reben/ die bißhero niemahls iſt practiciret worden/ ſoviel mir wiſſend iſt/ proponiren.

§. 2.

Allein/ ich will erſtlichen nicht gar vorbeygehen die Manier der Verbeſſerung/ wie ſelbige von den Alten iſt verrichtet worden. Bey dem bekannten Columella und Palladio findet man nachfolgendes/ welche ſprechen: Wer die Wein-Reben verbeſſern will/ der kan den Stock nach der Zwerch von unten an biß oben/ ſo hoch als einem gefället/ an einem feſten Orte durchbohren/ und unten Beltz-Zweige hinein ſtecken/ daß er das gantze Loch ausfüllet/ alsdann wird der Zweig geſäubert/ und von allen groben Rinden unten entlediget/ aber nicht gar geſchehlet/ noch die Augen verwüſtet. Darnach den Zweig vier Finger hoch oben abgeſchnitten/ und ein oder zwey Augen gelaſſen/ das Loch wiederum mit Wachs und Laim vermacht/ und mit Rinden und Tüchern ſorgfältig verbunden/ daß keine Feuchte noch Winde hinein dringen/ alsdann kan man den Stamm vorher etwan einen Schuch hoch über der Erde abſchneiden/ und den Zweig von dem nächſten guten edlen Stocke genommen/ durchgeſchoben/ (weil die Augen noch gar klein und ſubtil ſeyn) aber nicht abgeſchnitten/ und ein Paar Jahre alſo an ſeiner Mutter gelaſſen/ biß er des neuen Saffts gewohnet/ hernach wird er abgeſchnitten/ ꝛc. ꝛc. Dieweil man aber unterſchiedliche difficultäten bey dieſer Verbeſſerung hat wahrgenommen/ ſo ſind die neuen Liebhaber hergekommen/ und haben die Reben wie die Bäume in die Spalte gepfropffet. Allein iſt diß der Unterſchied/ daß die Weinſtöcke von der Erde gantz entblößt/ einen halben Schuch oder etwas weniges mehr darunter abgeſchnitten/ und alſo/ (doch mit Verſchonung des Marcks) geſpalten/ und zwey Zweigel/ zugerichtet und mit der Rinde auswärts gekehret werden. Darnach haben ſie es ſachte verwahret und verbundē/ wie die Baum-Beltzer/ aus dem Grunde aber hat man nur zwey Augen an jedem Zweige heraus ragen laſſen/ alsdann mit Erde bedecket. Weil ihnen aber dieſe Art auch nicht gefallen/ ſo haben andere dieſes Kunſtſtück erfunden: Sie machten eine weite und tieffe Grube um den Stock/ den ſie peltzen wolten/ an welchem ſie ſeine Aeſte mit den Spitzen voneinander breiteten/ aufwärts beugten. Vier Finger oberhalb der Krümme/ einen Schuch tieff unter der Erde/ wurden die Aeſte glatt abgeſchnitten/ mit einem ſcharffen Meſſer drey Finger tieff geſpalten/ und wurde ein Zweig zweyeckicht geſchnitten/ daß beyderſeits die gebliebene

bliebene Rinde mit des Stammes Rinde überein ſtimme. Und muß auch Zweig und Stamm von gleicher Gröſſe erwählet werden. Darauf wurde es nach Gebühr verbunden/ und mit Erde verſchüttet/ daß allein zwey Augen aus der Erde ſich hervor thaten/ wie ſolches mit mehrern in unterſchiedlichen Autoribus zu finden. Und wann ſolches mein Thema wäre/ ſo wolte ich gewiß noch ein ſeltſames Belzen auf die Wein-Reben hinzu thun: allein ich will ſolches mit Stillſchweigen vorbey gehen/ und mich zu der Vermehrung/ als welche mein ſcopus iſt/ wenden/ und ſehen/ wie ſelbige bißhero iſt tractiret worden/ und in unterſchiedlichen Scribenten zu finden.

§. 3.

Die Autores, welche von der Art neue Weinberge anzulegen geſchrieben/ melden gar wohl/ daß die Vermehrung von den Reben/ oder Würtzlichen/ oder Bogen geſchehen kan. Was nun ihre Manier betrifft mit den Sätz-Reben/ ſo iſt ſelbige von meiner Manier nichts entfernet/ nur daß ſie die Reben nicht accurat oben und unten auf die Looß oder Augen geſchnitten/ und ſelbige verwahret. Und wären nur dieſe zwey Stücke von ihnen wohl beobachtet worden: ſo hätten ſie nicht Urſache gehabt/ ſich darüber zu beſchwehren/ daß ihnen ſoviel Schnittlinge oder Satz-Reben wären ausgeblieben. Ferners ſo will ich betrachten/ wie heute zu Tage die Vermehrung mit der Wurtzel vorgenommen wird. Es beſtunde aber dieſelbe nur darinn/ daß ſie von andern Orthen/ oder ſonſt von guten Freunden/ Reben mit Wurtzeln kaufften und an ſich brachten: und wann ſie ſelbige eingeſetzet/ ſo hat ſich der Weinberg auf ſolche Weiſe vermehret. Welches gar wohl paſſiren kan/ und iſt das gar eine ſichere Vermehrung/ darüber man nichts einzuwenden hat. Was aber das Einlegen oder Bögel-Legen belanget/ ſo haben ſie auf nachfolgende Weiſe ihre Vermehrung damit angeſtellet. Nemlichen/ ſie haben von einem Weinſtocke guter Art jährlich von den beſten und trächtigſten etliche Reben unabgeſchnitten zur Erde in eine darzu bereitete Grube gebeuget/ mit Erde angefüllet/ und zwey oder drey Augen oben heraus ragen laſſen/ und ſind alſo zwey Jahre liegen geblieben/ biß ſie von der Mutter gleichſam entwehnet/ und ihre eigene Nahrung aus der Erde geſogen. Sobald ſie aber Wurtzeln gewonnen hatten/ wurden ſie abgeſchnitten und verpflantzet: und auf ſolche Art und Weiſe erlangten ſie von den beſten und edleſten Weinſtöcken junge Wurtzlinge/ 2c. Und ſoviel von den bekannten Manieren der Vermehrung der Wein-Reben/ ſoviel ich vor dieſesmahl habe aufgezeichnet finden können. Nun will ich meine hundert-tauſendfächtige Vermehrung vortragen.

§. 4.

Zu dieſer groſſen Anzahl aber zu gelangen/ ſo iſt dieſer der gewiſſeſte und wahrhafftigſte modus, wann man die Weinbeer-Kör-

ner oder den Saamen nimmet / aus welchen ja noch eine gröſſere Menge Wein-Reben geziegelt werden kan. Wer nun dieſes höret / wird ſprechen: Das iſt was altes / und man hat es lange gewuſt. Iſt wahr! Allein niemand hat es doch / ſoviel mir wiſſend iſt / practiciret; ſondern nachdem der Wein gepreſſet worden / hat man den Stock zerhauen und ihn weggeworffen. Dieſes iſt zwar nicht zu läugnen / daß dieſen natürlichen Weg GOtt gebothen hat / und iſt auch gar kein Zweiffel / daß Noah und alle Patriarchen ihre Weinberge durch den Saamen vermehret / wie ich dann weitläufftig in Sect. II. Cap. II. pag. 90. ſolches angezeiget und erwieſen habe. Weil dann das alte muß neu werden / ſo will ich auch beſtens dieſen herrlichen modum recommendiren. Und habe ich die Hoffnung gehabt / ich wolte in dem vergangenen October einen gantzen Acker mit ſolchem Saamen anfüllen: allein es waren leider! die Trauben ſo wohl gerathen / daß ſelbige nicht den Menſchen / ſondern f. v. den Schweinen ſind zum beſten gekommen. Muß alſo meine Freude biß auf das zukünfftige Weinleſen verſpahren: alsdann / wann GOtt will / und ich lebe / ſo will ich dieſes Vorhaben ins Werck ſetzen. Wie aber ſolches am füglichſten geſchehen ſoll / ſolches habe ich ſchon in dem erſten Theile gar klar entdecket / wie pag. 90. weiſet: und wann man alſo damit verfahren wird / ſo wird mehr als dieſe verſprochene Anzahl der kleineſten Wein-Reben hervor kommen. Allein dieſes Vorhaben wird man mir mit wenigen Worten über den Hauffen werffen / wenn man ſpricht: Wilde Rancken und Herlinge hat man ſo genug / und darff man auf ſo ſchlechtes Weſen nicht ſo lange warten / noch ſoviel Zeit darauf ſpendiren. Lieber! nicht ſo hitzig / gemach kommet man auch weit. Glaubet / daß in dem Saamen der Weinbeere öffters ſo ein herrlicher Stock darunter befindlich / dergleichen ihr etwa in dem gantzen Wein-Gebürge nicht werdet antreffen. Und geſetzt / daß ihr nichts als geringe Wein-Reben durch den Saamen erlanget / ſo kan man ſie ja durch das embraſſiren und chariſiren dergeſtalten in kurtzem verbeſſern / daß der Herr des Weinberges die gröſte Freude und Nutzen davon haben wird. Lege man nur Hand an / ſo wird man in kurtzem einen Uberfluß empfangen / darüber man GOttes Gnade und Seegen wird hoch zu rühmen haben.

§. 5.

Ob nun wohl dieſer Modus multiplicandi per ſemina der Zahl-reicheſte und der beſte / der von GOtt verordnet iſt: ſo hat doch der Höchſte auch in der Natur zugelaſſen / daß man mit ſeinem Geſchöpffe künſtlich und vernünfftiger weiſe darff umgehen / und verſuchen / ob man durch Fleiß / Mühe und Arbeit etwas deſto geſchwinder zu ſeiner perfection bringen kan. Und wer nur Hand daran leget / dem wird es auch wohl gelingen. Gleichwie aber welche

das

das Reben-Schneiden practiciret / und von denen Sätzlingen und nach ihrer Art eine nützliche Vermehrung / wie oben allegiret worden / angeſtellet: ſo will ich auch meinen modum der Looß- und Reben-Schneidung proponiren. Ich habe zwar die Probe an meinen Wein-Geländern / oder wie ſie ſonſt genennet werden / an den Wein-Hecken / nachfolgender weiſe gemachet. Zu Ende des Octobers / und wie alles Laub von denſelben abgefallen war / habe ich biß auf drey Augen oder Looſe untenher die langen Reben abgeſchnitten / die oberſten ſchwachen Gipffel aber / ſo die Alten flagella genannt / habe ich weggethan: dann ſie ſind zu zart / und können die Winters-Kälte nicht vertragen. Wann ich nun eine gute Menge ſolcher Satz-Reben beyſammen hatte / ſo hatte ich aus einer ſolchen langen Rebe vier / fünff biß ſechs Sätzlinge gemachet / alſo / daß nach Belieben bald ein Sätzling zwey / bald drey Augen hatte. Und das ſchneide ich ſehr accurat auf das Looß: und auf ſolche Weiſe hatte ich mir eine ſehr groſſe quantität zuſammen gebracht. Alsdann habe ich die Wald-Mumia warm gemachet / und nachdem ſie ihre rechte Abkühlung hatte / habe ich ſie oben und unten damit verkleidet / zwar alſo / daß ich wohl über den dritten Theil ſelbige vermumiſiret hatte. Dieſe habe ich in meinen Garten in die Erde nach der Länge eingeſetzet / und ein Auge heraus ſehen laſſen / zwey aber ſind in den Boden gekommen / theils in die darzu bereiteten Beetel / theils aber habe in den Einlagen verwahret / um zu ſehen / welche am beſten in dieſem anblickenden Frühlinge werden ausſchlagen. Und damit ich deſto beſſer im Einſetzen möchte zurechte kommen / habe ich mir einen Reben-Bohrer von Eiſen machen laſſen / welcher untenher ſpitzig und obenauf rund / wie ein groſſer Zimmermanns-Bohrer / und zwey und eine halbe Spanne lang war. Obenher hatte ich ein ſtarckes Zwerch-Holtz machen laſſen. Und damit ich viel Bohrer bey der Hand haben möchte / ließ ich welche von Eichen-Holtz machen. Wann ich nun mit ſelbigen in die Erde die Löcher gemachet / ſo ſetzte ich die mumiſirte Satz-Reben auf zwey Looß hinein / und das dritte Auge ließ ich heraus ſehen / wie ſchon gemeldet / alsdañ habe mit guter Erde ſelbige Löcher angefüllet. Als das kalte Wetter einfiel / ließ ichs mit Stroh bedecken / und auf ſolche Weiſe ſtehen ſie den gantzen Winter ohne Schaden.

§. 6.

Allein was die Reben in den Wein-Gärten betrifft / da ich wohl weiß / daß es wider alle Regeln der Weinzierl iſt / daß man nicht zu Ende des Octobers die Reben beſchneiden ſoll / ſo kan man ſolche Reben und Zweige nicht eher bekommen / als wann im Martio die Wein-Reben beſchnitten werden. Nun laſſe mans darauf ankommen / und mache jemand mit mir nachfolgende Probe. Im Früh-Jahre / wañ man die Reben ſchneidet / ſo bringe man eine groſſe quanti-

tät ſolcher abgeſchnittenen Reben in ſein Gebieth-Hauß / und wann man nicht genug von ſeinem Wein-Garten überkommet / ſo ſehe der Hauß-Vater / wie er ſelbige von andern guten Freunden überkommen mag. Wiewohl wiſſend / daß die Weinzierlen die Macht nicht haben / ſolche Satz-Reben zu verkauffen / dieweil ſie ſonſt den Stöcken zuviel gutes Holtz hinweg nehmen. Allein will einer was rechtes anlegen / ſo muß er mit einem guten Vorrath der abgeſchnittenen Wein-Reben auch verſehen ſeyn / er mag ſie nun hernehmen wo er will. Ich meines Orthes wolte ſehr bemühet ſeyn / ſolche abgeſchnittene Reben zu erlangen / welche man bey den Häuſern / Gärten und Stadt-Gräben auferziehet / die öffters an Art und Fruchtbarkeit die Edleſte ſind.

§. 7.

Wann man nun mit einer groſſen Anzahl abgeſchnittener Reben verſehen iſt / und eine gute Witterung einfället / ſo kan man auf nachfolgende Art und Weiſe / wie ex Tab. XXVIII. zu ſehen / ſein Werck und Arbeit vornehmen. Erſtlichen muß man etliche Leute haben / welche ſich auf das Looß-Schneiden verſtehen / und welchen es gezeiget worden / und ſoll der Schnitt nicht nach der Zwerch abhängig / ſondern gleich oben und unten durchgehen / auch an dem Looſe / ſowohl an dem obern als untern Theile bey dem Looſe / etwa einen Daumen breit Holtz gelaſſen werden / wie A. B weiſet. Alsdañ muß man auf die Reben acht haben und betrachten / ob ſie lang oder kurtz ſeyn / viel jung oder altes Holtz haben. Sind nun viel Augen an den Reben / und will man ſie auf drey Looſe oder Augen ſchneiden / ſo iſt es wohl gethan. Dann wann zwey und mehr Augen unter die Erden kommen / ſo iſt es deſto beſſer. Sind ſie aber klein / ſo ſchneide man ſie auf zwey Augen / und laſſe ein Auge unten / und das andere überſich heraus ſehen. Findet man viel jung Holtz daran / welches leicht zu erkennen: ſo mag mans damit wagen / ob ſie kommen oder nicht. Allein auf das alte und ſtarcke Holtz hat man ſich zu verlaſſen. Wann nun eine gute quantität ſolcher Satz-Reben beyſammen / wie C weiſet / ſo wird es dem Weinzierl zur Mumiſation gegeben / und dieſer ſtellet ſeine Sache alſo an.

§. 8.

Inſonderheit muß der Herr des Weinbergs den Weinzierl mit allen requiſitis zuvor verſehen / welche zwar in wenigen beſtehen / nemlichen in einem Dreyfuß / kupffernen Keſſel oder ſtarcken irdenen Topffe / Mumia oder ſchwartz Pech / und Reben- oder Wurtzel-Bohrer / ꝛc. Hat er nun ſolche bey Handen / ſo ſetzet er ſeinen kupffern Keſſel auf den Dreyfuß / wie D weiſet / machet ein Feuer darunter / und füllet biß über den dritten Theil ſelbigen mit der Wald-Mumia an. Wann ſelbige nach und nach zerſchlichen / ſo wird das Feuer untenher weggenommen / oder man kan nach Belieben den Keſſel wegnehmen /

nehmen / der deßwegen mit einer Handhabe muß verſehen ſeyn. Iſt nun die Mumia wohl abgekühlet / ſo duncket der Weinzierl oben und unten ſeine Satz-Reben hinein / wie E zeiget: alsdann leget er die mumiſirten Reben auf die Erde / damit ſie erkalten mögen / wie F vor Augen leget. Wann aber der Keſſel oder Topff mit der Mumia will kalt werden / ſo kan man ſelbigen wiederum auf den Dreyfuß ſetzen und mit neuem Pech anfüllen / ſo wird die Arbeit fein hurtig von ſtatten gehen. Und auf ſolche Weiſe werden alle præparirte und wohlzugeſchnittene Reben mit der Mumia verſehen / damit / wann ſie in den Boden kommen / ſie von der Näſſe und Feuchtigkeit keinen Schaden leiden mögen.

§. 9.

Ehe nun dieſe Arbeit / nemlichen die Mumiſation, vorgenommen wird / ſo iſt ohnedem ſchon von ſelbſten bewuſt / daß der Orth oder der Weinberg / wohin ſolche Satz-Reben nach der ordentlichen Reyhe geſetzet werden / erſtlichen wohl eingehauen oder gehacket werden ſoll. Wie aber ſolches zu verrichten / iſt bekannt. Nemlichen / daß man auf anderthalb Schuch tieff ſolchen umhauet / und das oberſte zu unterſt gekehret werde. Damit der Grund in ſuperficie terræ, da er allzeit am beſten / hinein zur Wurtzel / und die untrige Erde heraufwerts kommende von der Sonne und Gewitters-Krafft möge gekochet und ermildet ſeyn / ſo kan man alle Steine / und was untauglich / heraus klauben. Die Erde / damit ſie ſich deſto beſſer miteinander miſche / muß einmahl von unten nach der Höhe / zum andernmahl nach der Zwerch gehauen / und allezeit gleich und ſauber zugeebnet werden. Und wäre wohl gut / wann ſolche Schößlinge in einen guten und früchtigen Boden zu ſtehen kommen möchten / dieweil zu ihrer Nahrung eine mürbe / fruchtbahre / geile und lettichte Erde gar dienlich iſt. Iſt nun ſolches verrichtet / wie G. G vorbildet / und alles in dem Stande / daß man ſeine vermumiſirte Sätz-Reben kan umſetzen / ſo entſtehet die Frage: Wie weit ſie ſollen voneinander geſetzet werden? Am beſten iſt es / wann ſolches paralell-weiſe / und die Satz-Reben einen halben Schuch weit voneinander geſetzet werden: dann wann ſie im andern und dritten Jahre ſehr ſtarck austreiben ſolten / kan man ſie alsdann allezeit ausheben und verſetzen. Ehe aber und bevor die vermumiſirten Satz-Reben mit der Mumia in den Boden kommen / ſo wird der Reben-Bohrer I. zu Hülffe genommen / und werden die Löcher in den Boden gemachet / in welche man die vermumiſirten Schößlinge gerade und nicht nach der Länge hinein ſetzet / wie K die Bedeutung giebt: alsdann werden ſolche Löcher mit der Erde wiederum angefüllet und wohl niedergeſtoſſen.

§. 10.

Wann man nun auf ſolche Manier ein neues Wein-Gebürge

anrichten will / ſo muß die Gelegenheit des Ortes vorhero wohl erwogen werden. Sonderlich / wie ich ſchon inſinuiret / muß man die vermumiſirten Satz-Reben in einen geſchlacht- und fruchtigen Grund bringen: und wann man einen ſolchen ſitum erwehlen kan / der nicht gar zuviel und allenthalben von der Sonne kan beſchienen werden/ ſo iſt es vor die Sätzlinge deſto beſſer. Denn es iſt zu beſorgen/ wann der Grund zu trocken und gar zu laimicht / und die Hitze der Sonne gar zu hefftig/ es möchte alsdann der Safft in den Reben / ehe ſie aus dem Looſe Wurtzeln geſchlagen / ausgetrocknet werden / welches alsdann der Kunſt und Wiſſenſchafft fälſchlich möchte zugeſchrieben werden. Und wann es möglich / ſo ſollen ſolche neue Weinberge wohl gegen Morgen angeleget werden. Allein dieſes kan man einem Haußvater / der Luſt und Liebe zu einer ſolchen Arbeit hat / zu ſelbſt eigener Uberlegung gar wohl überlaſſen/ nicht zweifflende/ daß er alles wohl prüfen wird/ehe er groſſe Unkoſten vergeblich anwendet/und ſich wohl vorſehen wird / damit er der Nachbarſchafft / ihn auszulachen keine Gelegenheit geben möchte. Und mit dieſem wenigen will ich auch dieſen modum, die Weinberge mit den Satz-Reben auf das Looß-Schneiden zu vermehren verlaſſen; hergegen noch eine andere und unbekannte Art mit Zertheilung der Wurtzel an die Hand geben.

§. 11.

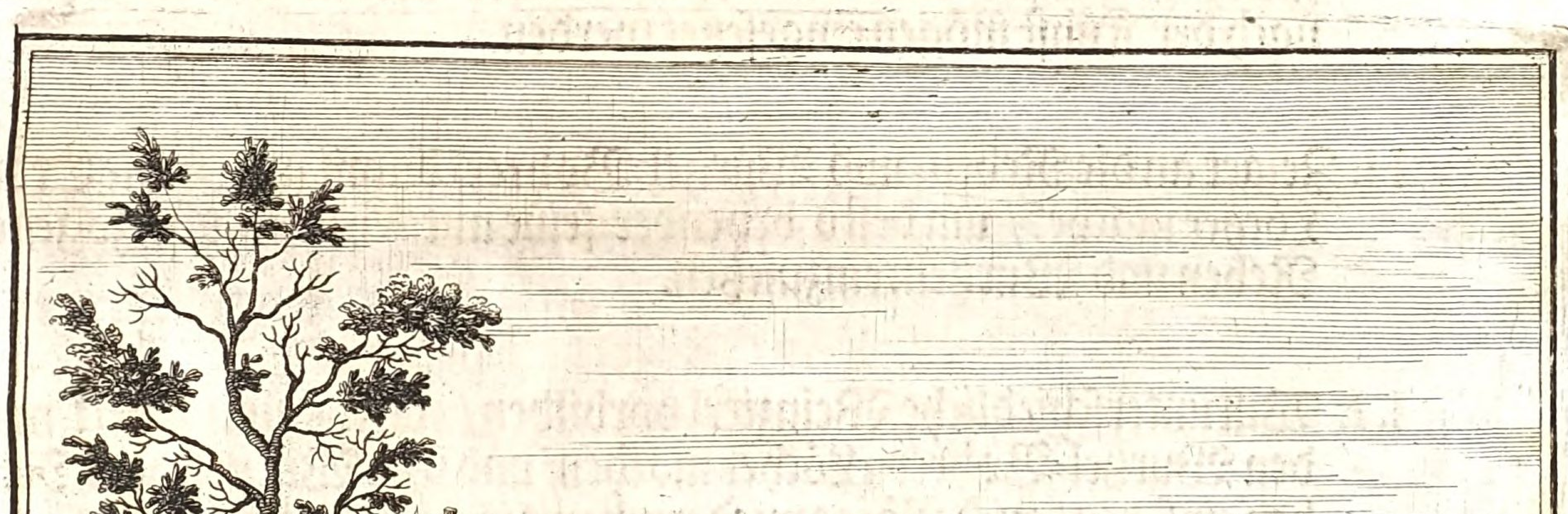
Die Vermehrung aber / durch die Zertheilung der Wurtzel / kan auf nachfolgende Weiſe zuwege gebracht werden: Wann man nemlichen groſſe und lange Wurtzeln in viel kleine Stücklein zertheilet/ aus welchen zertheilten Wurtzeln/ ſie mögen lang oder kurtz ſeyn / wann ſie vermumiſiret und ordentlich eingeſetzet werden / allenthalben Wein-Reben hervor ſproſſen / welches wahrhafftig bißhero niemanden in den Sinn gekommen / noch vielweniger jemahls practiciret worden. Dann man hat ſich mit dem holdſeeligen Gleichnüß beholffen: So wenig aus dem Rumpff des Menſchen / wann der Kopff abgehauen/ ein neuer Kopff heraus wächſet: ſo wenig wird aus einer zerſchnittenen Wurtzel eine Wein-Rebe wachſen. Aſt, quæ, qualis, quanta! Genug/ daß es probat iſt: und ich habe es mit meinen Augen geſehen/ und der das experiment machen wird / ſoll es auch in der That und Wahrheit erfahren.

§. 12.

Allein man iſt alſobald ſehr bekümmert / wo und wie man ohne Nachtheil der Weinſtöcke genugſame Wurtzeln / damit man einen Weinberg anlegen ſoll/ hernehmen muß. Mich düncket/ dieſes wäre der beſte Vorſchlag / wie man behende eine groſſe Menge Wurtzeln überkommen könte. Es iſt zwar ſchon von ſelbſt bewuſt/daß man im ſpäten Herbſte die Weinſtöcke behauet und behacket/ auch die umkriechende Wurtzeln allenthalben abſchneidet. Nun dieſe ausgehauenen

TABULA XXVIII.

Giebet eine neue Manier an die Hand / wie man durch das Looß-Schneiden auf die Wein-Reben / ſo im Martio, wie auch durch die Zertheilung der Wurtzeln / ſo durch Aushauen im Herbſt verrichtet wird / neue Weinberge kan anlegen / daß ſie daſſelbe Jahr austreiben / und das andere darauf ihre Trauben bringen.



A. B. Weiſet auf die Perſonen / welche die abgeſchnittenen Reben auf das Looß / wie gebührend / ſchneiden.

C. Sind zuſammen gebrachte Reben / die von den Weinſtöcken abgeſchnitten / und auf die Looß accommodiret werden.

D. Zei-

D. Zeiget den kupffernen Keſſel an/ ſo auf einen Dreyfuß geſetzet/ welcher mit der Wald-Mumia iſt angefüllet/ den auch nach Gebühr Feuer gegeben/ und nachdem es gelinde geſchmoltzen/ ſo werden alsdann die auf das Looß beſchnittene Wein-Reben hinein geſtoſſen und vermumiſiret/ wie E weiſet.

F. F. Machet die explication auf die vermumiſirten Reben und Wurtzeln/ wie ſie ordentlich ſollen geleget werden/ damit man erkennen kan/ welches der oberſt- oder unterſte Theil iſt.

G. Stellet vor/ wie der Weinzierl den Acker oder Weinberg umhauet/ auch wiederum gleich machet/ damit in ſolche umgeworffene und gleich gemachte Erde die vermumiſirte Reben und Wurtzeln nach der Kunſt mögen eingeſetzet werden.

H. Zeiget an die Reben- und Wurtzel-Bohrer/ damit man in die Erde Löcher machet/ um deſto behender ſeine mit Mumia überzogene Reben und Wurtzeln einzuſetzen.

I. I. Will unterſchiedliche Weinzierl vorbilden/ welche zum Theil mit den Wurtzel-Bohrern Löcher machen/ und ihre Wurtzeln und Reben einſetzen/ auch ſelbige wiederum mit Erde bedecken.

K. Zeiget die Weinberge an/ ſo auf dieſe neue Kunſt ſind angeleget worden/ wie nicht weniger

L. L. Diejenige Plätze des Weinberges/ die wenig Sonne haben/ darein die Satz-Reben und Wurtzeln geſetzet/ ſelbige aber gute Feuchtigkeit von einem Schloß/ aus welchem das ausgeſchüttete Spiel-Waſſer und dergleichen herabflieſſet/ genieſſet/ davon ſie nun gewaltig zunehmen.

M. Bildet ſchon den Nutzen ab/ welchen der Haußvater ſowohl von ſeiner Arbeit/ als ausgeſäeten Saamen/ und von den zertheilten Reben/ in gleichen von den zerſchnittenen Wurtzeln der Weinſtöcke tauſendfältig zu genieſſen hat.

Wurtzeln kan man zuſammen tragen / und wann der Haußvater von ſeinen Reben nicht genugſam überkommen kan / ſo mag er ſeine Nachbarn darum anſprechen / die werden ihm ſolche nicht verſagen. Hat er nun eine gute quantität beyſammen / ſo muß er ſie in dem Gebieth-Hauſe / oder wohl gar im Keller / oder in einer Grube oder Einlage / damit ſie nicht durch die Lufft ausgetrocknet werden / verwahren; beſonders wann keine gute Witterung zum mumiſiren und Einſetzen ſich bezeugen will. Sobald aber ein klarer Tag und trockenes Wetter ſich einfindet / ſo muß man ſeine Arbeit auf nachfolgende Weiſe vornehmen. Erſtlich ſchneidet man ſeine Wurtzeln meiſtens auf eine gute Spanne lang / auch wohl kürtzer: und ſolcher Schnitt muß oben und unten gleich / und nicht nach der Zwerch gemachet ſeyn. Dieſe geſchnittene Wurtzeln werden alsdann ſorgfältig zuſammen geleget / damit man weiß / welches der obere oder untere Theil iſt. Geſetzt aber / daß ſie unverſehens untereinander geworffen werden / ſo / daß man nicht weiß / welches das obere oder das untere iſt / ſo kan man ſie nichts deſtoweniger einſetzen: dann ſie kommen doch / jedoch verkehrt treiben ſie aus / wie ſolches auch bey den Satz-Reben gleicherweiſe iſt vermeldet worden.

§. 13.

Wann man nun eine gute Menge ſolcher zerſchnittenen Wurtzeln beyſammen hat / ſo werden ſie in die zerfloſſene und wohl abgekühlte Wald-Mumia oben und unten etwas eingeduncket / untenher aber was mehrers als oben auf. Wann nun ſolches auch verrichtet / ſo werden ſie in den ebenen und gleich gemachten Weinberg gebracht: und nachdem man zuvor mit dem Wurtzel-Bohrer Löcher gemachet / ſo werden ſie alsdann hinein geſetzet / ſo / daß man etwas von der vermumiſirten Wurtzel aus der Erde heraus gehen läſt. Die Löcher werden mit guter Erde zugefüllet und wohl eingeſtoſſen / und auf ſolche Weiſe werden ſie zur Frühlings-Zeit austreiben / und man wird ſchöne Wein-Reben dadurch erlangen. Dieweilen aber auch bewuſt / daß welche ihr Weinberg-Hauen biß in die Faſten verſpahren / ſo iſt die Frage: Ob ſolche Arbeit auch im Früh-Jahr kan vorgenommen werden. So dienet darauf / daß ſolches ohne Bedencken geſchehen kan: allein es gehet was langſamers im Wachſen zu / und iſt wegen der Hitze auch was mißlichers. Jedoch zweiffle ich nicht / daß die meiſten / wo nicht alle / werden ausſchlagen. Die Herbſt-Zeit aber iſt die beſte darzu: dann im Winter erfrieret und verdirbet keine Wurtzel.

§. 14.

Schlüßlichen iſt noch die höchſt-nothwendige Frage übrig: Ob man verſichert iſt / daß man ſowohl aus denen zerſchnittenen Reben als Wurtzeln einſtens ſo gute Trauben erlanget / als von deren gutem

Weinſtocke ſie genommen worden; auch ob ſie wohl ſo reichliche Trauben/ als wie andere Weinſtöcke/ hervor bringen? Darauf muß ich wohl antworten/ daß ich bißhero davon nichts gewiſſes affirmiren kan: inzwiſchen weiß ich auch keine Urſache zu geben/ warum die Wurtzeln ſowohl als die abgeſchnittenen Reben ihre gute qualität durch die mumiſation verlaſſen ſollen. Dann behält ein Beltzer/ wann er gepfropffet wird/ ſeine angebohrne Krafft und Tugend: ſo will ich auch glauben/ daß es bey denen Reben und Wurtzeln der Weinſtöcke eintreffen wird. Die experientz aber wird es mit GOtt in kurtzem affirmiren oder negiren. Und dieſes ſoll auch vor dieſesmahl von der herrlichen und reichlichen Vermehrung der Weinſtöcke genug ſeyn. Ich will mich aber wiederum zu den exotiſchen/ wie auch zu den Obſt-Bäumen wenden/ und ein und andere curioſe Verſuche/ die durch Verbeſſerung und Vermehrung zugleich/ vermittelſt des chariſirens und embraſſirens/ kan verrichtet werden/ proponiren. Und ſolches wird das nachfolgende Capitel anzeigen.

CAPUT VII.

Handelt von einem neu- und ſeltſamen Conjugio und Zuſammen-Heyrathung unterſchiedlicher Stämme/ ſo durch das chariſiren und embraſſiren zugleich verrichtet wird/ vermittelſt deſſen unterſchiedliche fruchtbahre Stämme mit mancherley Obſt von unten herauf ſtammen/ ſo vergnüglich anzuſehen.

§. 1.

Ich darff wohl frey und offentlich ſprechen/ daß es einem groſſen und recht eyferigen Liebhaber der Gärtnerey zuweilen nicht beſſer/ als demjenigen/ der ſich in die Chymiam oder Alchymiam verliebet/ ergehet. Beyderſeits haben weder Tag noch Nacht eine Ruhe; ſondern ſie ſind dergeſtalt begierig/ die arcana der Natur auf das genaueſte zu unterſuchen/ und mit Zerlegen und wieder zuſammen zu ſetzen ihr Werck in eine perfection zu bringen/ und laſſen ſichs öffters ſo ernſtlich angelegen ſeyn/ daß man vermeinen ſolte/ ſie wolten einen Meiſter der Natur abgeben; allein in fine bezeuget ſich das Contrarium. Man hat aber inzwiſchen dem Höchſten vor ſolche hohe Gnade zu dancken/ daß er dem Menſchen ſoviel Gewalt und Freyheit gegeben hat/ daß man mit ſeinem Geſchöpffe ſo künſtlich und wunderlich umgehen kan/ als einem nur beliebet.

§. 2.

Gleichwie aber das donum inventionis gar wohl mit einem Regen verglichen werden kan/ welcher das Erdreich reichlich und über-

TABULA XXIX.

Giebet eine ſehr rare Explication von ſich/wie man durch ein ſeltſames Conjugium zwey/drey und viererley Arthen/ſowohl von exotiſchen als gemeinen Stämmen kan zuſammen durchs chariſiren und embraſſiren verheyrathen/welche zugleich allerley Früchte hervor bringen.

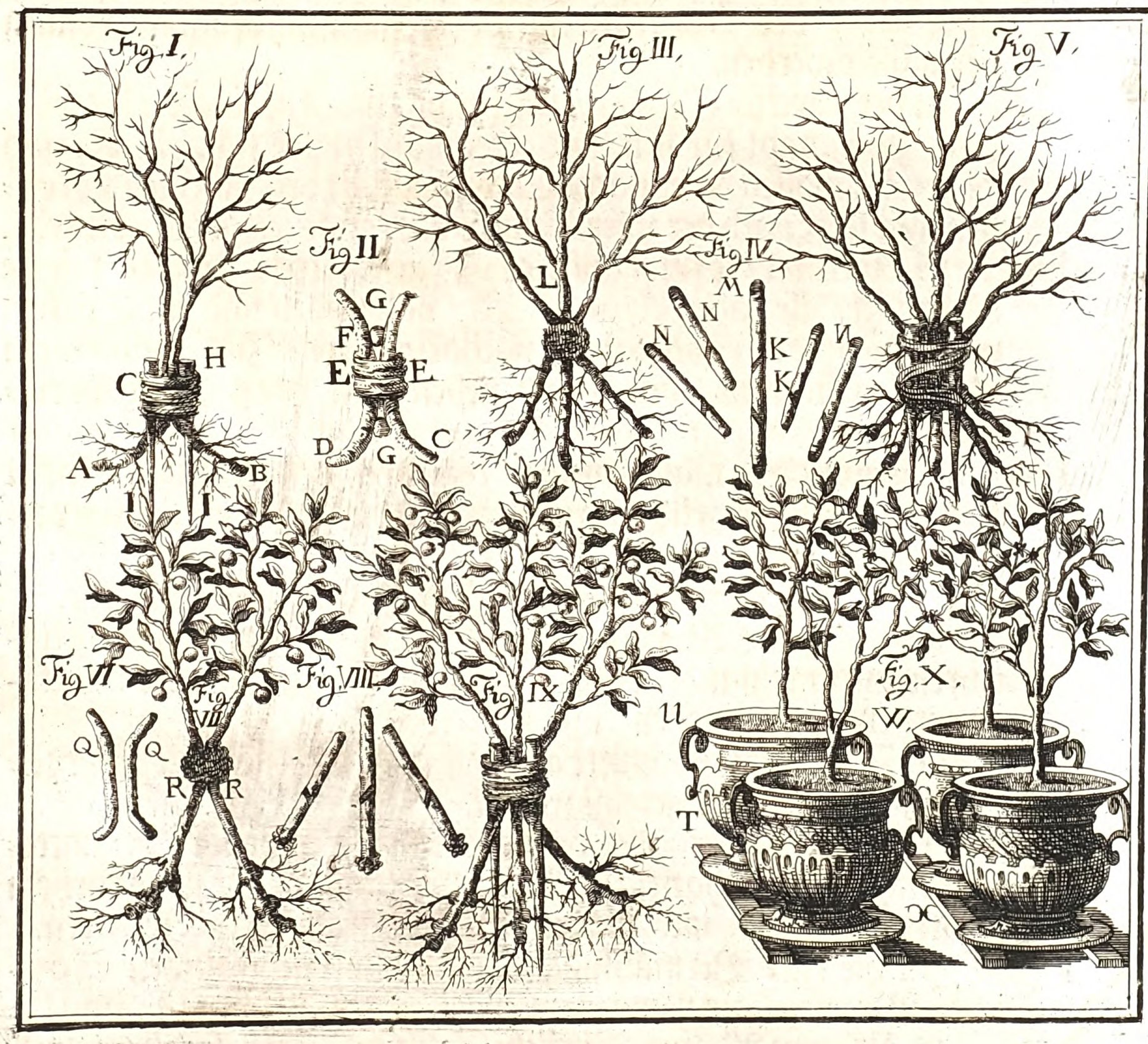


Fig. I. A.B. Weiſet zwey Zweige/welche ſehr accurat auf das Looß geſchnitten und mit der Mumia verſehen.

C. Zeiget die genaue Vereinigung/ſo durch das chariſiren verrichtet wird.

H.H. Wie ſie verbunden/vermumiſiret und mit Steltzen verſehen worden/

worden / I. I, wie nach der Zeit die Wurtzeln aus dem Looß ſind hervor gekommen.

Fig. II. C. D. Mahlet zu mehrerer Erkäntnüß die zwey vermumiſirten Zweige vor.

E. E. Wollen die genaue Vermählung miteinander anzeigen.

F. Will haben / daß man mit der Mumiſation, wie auch mit der bandage vorſichtig ſoll umgehen.

G. G. Stellen vor Augen die runden Höltzlein / die man zwiſchen die Zweige geſetzet / damit ſie oben und unten voneinander gehen.

Fig. III. Sind drey Stämme oder Zweige / ſo auf das Looß geſchnitten / und durch das embraſſiren ſind vereiniget worden.

L. Iſt der mittlere Zweig / ſo der ſtärckſte / auf welchem die übrigen zwey Zweige eingekerbt liegen.

Fig. IV. Lehret / wie fünff auf das Looß geſchnittene Zweige durch die operation des embraſſirens oder Zuſammenfügung können vermählet werden.

M. Iſt der ſtärckſte Stamm / welcher viermahl iſt eingekerbet worden / zweymahl für ſich / und zweymahl hinter ſich. K. K. und N. N. N. wollen die einfache Einkerbung in den Zweigen vorbilden / wie ſelbe nach der zwerch / lincks als rechts / eingekerbet werdē.

Fig. V. Præſentiret die fünff auf die Looß geſchnittene Zweige / wie ſie vereiniget / alsdann vermumiſiret / verbunden und mit Steltzen verſehen werden / und wie ſie / nachdeme ſie eine Zeit-lang in dem Boden geſtanden / durch und neben dem Looß Wurtzeln empfangen.

Fig. VI. Weiſet / wie man Zweige / die durch den Wurtzel-Griffel Knoten zum Wurtzelſchlagen erlanget / durch das chariſiren vereinigen ſoll.

Q. Q. Stellet den Schnitt / ſo ſehr gleich und eben ſeyn ſoll / vor.

Fig. VII. Sind zwey Wurtzel-knotichte Zweige / die durch das chariſiren ſind miteinander durch Feuer und Mumia und die bandage verheyrathet worden / wie R. R. weiſet.

Fig. VIII. Zeiget die Einſchnitte an / wie man viel knotichte Wurtzel-Zweige miteinander vereinigen ſoll.

Fig. IX. Stellet dem Auge den vollkommenen Baum vor / der unterſchiedlichen knotenhafftigen Wurtzel-Stämme / wie ſie in kurtzem Wurtzeln ſchlagen / und allerley Früchte daran ſich præſentiren.

Fig. X. Iſt die rare Vermählung von vier unterſchiedlichen exotiſchen Bäumen / als Pomerantzen / I. von Citronen / V. von Limoni, W. von Adams-Aepffeln / X. deren Zweige ſind dergeſtalten durch das embraſſiren an den Aeſten vercoupelt worden / daß ſich auf einem Pomerantzen-Baume Citronen / Limonien und Adams-Aepffel præſentiren. An einem Limoni-Baume kan man Adams-Aepffel / Pomerantzen und Citronen erblicken / ꝛc. ꝛc.

überflüſſig befeuchtet / worauf hunderterley nützliche Kräuter und Blumen hervor kommen: alſo hat es auch mit neuen und nützlichen Gedancken die Beſchaffenheit / daß aus einem guten viel andere nützliche erfolgen. Wie dann zu erſehen / was aus dem Looßſchneiden/ vermittelſt der operation, ſo man das chariſiren und embraſſiren betitult / vor eine curieuſe Vermählung erfunden worden. Dieſe aber kan auf dreyerley Weiſe verrichtet werden/theils mit Stämmen/ die bloß auf das Looß geſchnitten; theils mit Zweigen / die zuvor durch den Wurtzel-Griffel Wurtzeln erlanget / und theils mit Aeſten oder Zweigen/die von den Gewächſen nicht abgeſchnitten werden/ biß ſie ſich an denſelben verwachſen / wie aus nachfolgenden mit mehrern zu erſehen.

§. 3.

Erſtlichen / was die Stämme anlanget / welche durch die Looßſchneidung vermittelſt der chariſirung zuſammen geheyrathet werden/ ſo iſt ſchon in dem erſten Theile ſolches in Sect. III. Tab. VII. expliciret worden / was eigentlich das chariſiren oder Liebkoſungs-Impffen vor eine operation oder Verrichtung in der Gärtnerey ſey: will alſo den Leſer dahin verwieſen haben. Jngleichen kan man auch an dieſer allegirten Stelle erlernen / was dann das embraſſiren oder das Umfaſſen vor eine Verrichtung iſt. Wann nun ſolches bekannt/ ſo will ich mich nur alſobald zu der Sache ſelbſt ohne weitern Umſchweiff wenden und ſagen: Man ſoll im Herbſt / ſo beſſer / oder auch im Frühlinge / ſo zwar mißlicher / zwey geſunde und wohlgeſchlachte gleiche Zweige / die ſowohl an der Gröſſe als Dicke einander gleich ſind/ nach bewuſter Manier auf das Looß ſchneiden / die überflüſſigen Neben-Zweige hinweg nehmen/wie aus der beygelegten Tabell Fig. I. zu erſehen. Damit ich aber den Garten-Liebhabern die Sache noch deutlicher zu verſtehen geben möchte / ſo habe ich ſolche Copulation oder Zuſammen-Heyrathung / ſo durch dieſes Kunſt-Stück des Liebkoſens verrichtet wird / in Fig. II. noch klärer abbilden und vorſtellen wollen. Nemlichen A. B in Fig. I. und C. D in Fig. II. zeigen Zweige an/ die untenher auf das Looß geſchnitten und vermumiſiret worden. Dieſe Zweige werden inwendig an dem Orthe/ wie es e. e. e in beyden Figuren andeutet / etwas von der Rinde / biß auf das Holtz / weggeſchnitten / und von dem andern Zweige ingleichen: mithin werden ſie gleichſam/ wie man zwey Hände zuſammen thut/ aufeinander geleget/ alsdann mit Baſt zugebunden/ wie f weiſet. Wann ſolches verrichtet/ ſo werden oben und unten kleine runde Blöcklein darzwiſchen geleget / damit oben und unten die Stämme wohl auseinander getrieben werden: ſo ſchlieſſen ſich die zwey Schnitte deſtobeſſer zuſammen / wie aus g zu ſehen. Sind nun ſolche unterleget worden / ſo wird der Schnitt mit der bandage und der Mumia verwahret / und mit Stelzen verſehen / wie k weiſet. Alsdann werden ſie in die Einlage ge-

 bracht/

bracht / und im Frühlinge in das Land geſetzet: ſo treiben ſie nicht allein durch die Looſe Wurtzeln aus/wie i. i erkläret/ſondern ſie verheilen ſich auch miteinander durch die calloſe materia, damit aus zweyen eines werden kan / und ſolches wird das einfache chariſiren genennet. Wer nun dieſe Liebkoſung verdoppeln will / kan ſolches durch ſelbſteigenes Nachdencken gar leicht verrichten. Dann ich muß mich der Kürtze befleiſſen / will ich anders in der verſprochenen Zeit mit meiner wenigen Arbeit an das Tages-Licht kommen.

§. 4.

Ich will aber weiter gehen / und durch das Looß-Schneiden weiſen / wie man durch Hülffe des embraſſirens zwey / drey und vier Stämme zuſamen verheyrathen ſoll/wie ex Fig. III. IV. und V. zu erſehen / und zwar an ſolchen Zweigen / die gleicherweiſe auf das Looß ſind geſchnitten worden/ wie aus der III. und IV. Figur ſolches wahrzunehmen iſt. Fig. V. ſtellet die Schnitte vor/ wie man ſowohl zwey/ drey/ als fünff Zweige durch das embraſſiren oder Zuſammenfaſſen verheyrathen kan. Und ſolches kan alſo geſchehen: v. g. Man will nur zwey Zweige durch das embraſſiren zuſammen ſetzen / ſo werden ſie nur Creutz-weiſe geleget/ und wie ſie ſollen zuſamen gehen / da wird die Weite mit der Kreide oder mit einem Stifft auf beyden Stämmen gezeichnet: alsdann wird an beyden Stämmen eine Einkerbung gemachet / wie k. k in Fig. IV. vorbildet / doch nicht tieff / biß auf den dritten Theil des Holtzes/ aber nicht weiter hinein. Darauf werden ſie verbunden/und vermumiſiret und eingeſetzet. Auf ſolche Art und Weiſe procedire ich auch mit Zweigen / da man drey durch die embraſſirung zuſammen bringen wil. Da wird in den mittlern Zweig L, wie Fig. III. haben will / welcher der ſtärckſte unter dieſen dreyen iſt/ vorn und hinten eine Einkerbung gemachet: wie auch dergleichen Einkerbung in den übrigen Zweigen / aber nur auf einer Seite / geſchehen muß / wie aus der IV. Figur zu erſehen. Wann nun die Einkerbung juſt / ſo durch die Anmerckung der Kreide oder dergleichen am beſten verrichtet werden kan / vollbracht / ſo werden die Zweige alſo übereinander geleget / daß der ſtarcke Stamm in der Mitte gleich zu ſtehen kommet / und die andern zwey Creutz-weiſe geleget werden. Alsdann kan man ſie verbinden / vermumiſiren / und mit Steltzen verwahren und einſetzen: ſo werden aus allen Looſen der Zweige Wurtzeln hervor kommen/ worauf ſich die Schnitte mit calloſer materia verlauffen und gäntzlich vereinigen. Wer aber fünff Zweige nach dieſer Art zuſammen copuliren will / der wird aus der Fig. IV. und V. ſolches gar fein erlernen können. Dann M zeiget einen ſtarcken Zweig an / in welchem ſich ſowohl im vordern als hintern Theile zwey Einkerbungen / eine über ſich / die andere unter ſich gewendet / præſentiren: und n. n. n ſind die andern Stämme / die nur auf einer Seite eingekerbet

ſeyn.

ſeyn. Und ſolche werden in die Einkerbung des groſſen Stammes ſehr accurat und wohl aufpaſſend / geleget / alsdann verbunden / und ebenermaſſen behutſam mit der Mumia überzogen / und mit guten Steltzen verſehen / wie o. o in Fig. V. weiſet. Und wann ſie wohl gewartet und verwahret werden / ſonderlich den Winter über in den Einlagen / ſo überkommen ſie auch Wurtzeln durch die Looſe / und treiben wohl aus / wie P. P. vormahlet.

§. 5.

Auf dieſes will ich nun diejenigen Zweige / welche durch das Wurtzel-Griffeln / da die Wurtzel ſchon den Anfang an den Bäumen erlanget / vornehmen. Dieſe Zweige kommen eher und gewiſſer / als die / ſo nur bloß mit dem Looß gemachet worden. Die Urſache iſt von ſelbſt bekannt. Es werden aber ſolche abgeſetzte Zweige abermahls theils durch das chariſiren / theils durch das embraſſiren zuſammen vermählet. Fig. VI. weiſet abermahl den modum des Liebkoſens. Nemlich / es wird von beyden Theilen der Zweige die Rinde ſammt dem Holtz in etwas hinweg geſchnitten / ſo / daß dieſe beyde Zweige glatt und wohl auf einander paſſen / wie Q in dieſer Figur haben will. Der Schnitt aber muß oberhalb der Wurtzel können verrichtet werden / wie Fig. VII. und R. R dem Auge vorhält. Wann nun dieſes alles mit guter Vorſichtigkeit geſchehen / ſo wirfft man den Zweigen eine bandage an / und verwahrets mit der Mumia. Wer zu mehrerer Verſicherung die Steltzen nicht vergeſſen will / thut wohl daran. Iſt aber ein Garten-Patron willens drey und mehr ſolche Wurtzel-knöpffigte Stämme zuſammen zu fügen / ſo iſt die Einkerbung / wie aus der VIII. Figur zu ſehen. Die Zuſammenfügung der Bindung / Verwahrung und Befeſtigung mit den Höltzern kan an der IX. Figur gar ſchön erkennet werden. Wann nun dieſes alles wohl mit gutem Fleiſſe verrichtet worden / ſo darff man ſich verſichern / daß dieſe Zweige gar geſchwind durch ihre calloſe Materia Wurtzeln heraus treiben / wie aus S. S. S zu erſehen. Ja ſie überkommen das andere und dritte Jahr Früchte / welches luſtig und vergnügt anzuſehen / ſonderlich weil allerley Stämme oder Zweige der Obſt-Früchte ſind zuſammen verheyrathet worden.

§. 6.

Iſt noch übrig / wie man ſonderlich exotiſche Stämme von unterſchiedlichen Früchten durch das Liebkoſen und Umfaſſen oder Umarmen ſoll zuſammen bringen / ſonderlich daß ſelbige noch an ihren Haupt-Stämmen unabgeſchnitten befindlich ſind. Dieſe Manier iſt ſehr practicabel und probat', und kan auf nachfolgende Art und Weiſe verrichtet werden. Nemlichen / man ſetzet Citronen und Pomerantzen / oder Limoni-Pomerantzen und Limoni-Citroni, oder nach Belieben gar viererley Pomerantzen / Citronen / Limoni und

Adams-Aepffel / ꝛc. ꝛc. nahe zuſammen: alsdann erwehlet man dort und da gerade / geſunde und ſtarcke Stämme / ſowohl von Pomerantzen / Citronen / Limoni und Adams-Aepffeln / und benimmet ſelben die Neben-Aeſte: mithin ſo leget man ſolche Creutz-weiſe / nach dem es ſich füglich ſchicken will / (wie aus dem vorhero beſchriebenen modo ſchon alles bekannt /) die Aeſte ſowohl von dem Limoni als Citroni auf den Pomerantzen-Zweig. Bald können auf den Limoni-Zweig Aeſtlein von den Adams-Aepffeln und Pomerantzen geleget / alsdann eingekerbet / und nach obbeſchriebener Art verbunden / und mit der edlen Mumia verſtrichen werden / wie aus der X. Figur zu erſehen. Dabey wird man aber erinnert / daß die Mumia nicht allzuwarm aufgetragen werden ſoll: dann ſonſt leidet der Stamm Schaden / und wird nichts daraus.

§. 7.

Schlüßlichen will ich mit wenigen dieſe Erinnerung an die hochgeneigten Garten-Liebhaber noch ergehen laſſen / daß ſie nicht Zweige und Aeſte mögen zuſammen heyrathen und vereinigen / die nicht einerley Natur oder Gemeinſchafft mit einander haben. Dieſes gehet wohl an / wann man Pferſinge mit Pflaumen / Kerſchen und Weichſeln mit Amerellen / groſſe und kleine Birnen mit und untereinander / dergleichen allerley Arten Aepffel / endlichen Aepffel und Birnen zuſammen conjungiret. Wer aber Apricoſen / Nüſſe und Aepffel will zuſammen copuliren / der wird eine böſe Ehe anrichten. Im übrigen / wer mit Lorbeeren / Laurus, Granaten und andern dergleichen exotiſchen Gewächſen ſich eine Luſt machen; wie nicht weniger wer allerley Nelcken auf dieſe Manier auf einen Stock zuſammen copuliren; ferners vielerley Roſen auf einen Stock / ingleichen mancherley Wein-Reben auf einen Weinſtock bringen wil / ſolche luſtige Gedancken werde dem hochgeneigten Liebhaber zu ſeiner Beliebung gäntzlich überlaſſen. Dann ich will nur eine Einleitung hiemit præſentiret haben / und mit dieſem chariſiren und embraſſiren mich zu den nachfolgenden wenden.

CAPUT

CAPUT VIII.

Will denen curioſen Garten-Liebhabern einen neu- und nie-erhörten Verſuch mit kleinen Aeſtlein / die kaum eines Fingers lang ſind / und doch ſechs / ſieben / zehen / biß achtzehen Jahr alt ſind / um wintzige Zwerg-Bäumlein zu zieglen / an die Hand geben / welche durch künſtliche Mumiſation zu Zwerg-Bäumlein werden.

§. 1.

WAnn alle Creaturen von dem allmächtigen Schöpffer Himmels und der Erde zeugen: ſo wollen die Bäume und Stauden auch nicht die geringſten ſeyn / als welche die Allmacht und Weißheit des groſſen GOttes / die nicht zu ergründen noch zu erforſchen / eben ſo gut als andere Creaturen dem Menſchen vor Augen legen. Ja ich bin verſichert / daß / wann ein Menſch Mathuſalems Alter ſolte überkommen / und hätte die gantze Zeit ſeines Lebens nur ſeine ſpeculation einig und allein an den Bäumen- und Stauden-Gewächſen gehabt / er nimmermehr capabel ſeyn würde / ihr verborgenes Weſen / Krafft und wunderbahre Tugend zu erforſchen. Ich will aber nur von einem einigen Aeſtlein eines Apffel- oder Birn-Bäumleins was melden / welches ſoviel tauſend Garten-Liebhaber angeſehen / und doch noch nie keiner recht betrachtet / was die Natur mit einem ſo kleinen Aeſtlein / ſo innerlich mit vielen Puncten geziert / haben will / geſchweige noch andere Wunder-Dinge / die ich an den Bäumen obſerviret / daran noch kein Menſch gedacht / welche ich / weil ich ſehr unglückſeelig in meinem guten Vorhaben bin / und ſo unſchuldiger Weiſe ſo viel Beſchimpffung und Läſterung muß über mich ergehen laſſen / mit Stillſchweigen übergehen werde. Inſonderheit ruffet ein verlarvter Gärtner allenthalben aus: Was ich ſchreibe / wäre weder der Natur noch der Vernunfft gemäß. Allein habe Gedult / mein Burſch / es werden andere gar bald vor mich was beſſers reden / und in kurtzem jedermann vor Augen weiſen / daß dasjenige / was man vor non-entia ausruffet / in der Natur ſich reichlich præſentiren wird. Indeſſen will ich meinen hochgeneigten Liebhabern meine wenige Gedancken / die ich mit vielem Nachdencken von dieſen kleinen und knötichten Aeſtlein zuwegen gebracht / offenbahren. Dann ich bekenne / daß ich öffters auf zwey und mehr Stunden lang / als wie eine ſtatua, unter den Bäumen ſtille geſtanden / und nach der Bäume Sprache im Stillſchweigen und tieffeſten Nachdencken mit ihnen geredet habe. Wie ich dann in ſolcher ſüſſen Gemüthes-Ruhe viele Dinge erforſchet / davor ich auch meinem Schöpffer jederzeit ewigen Danck abgeſtattet. Als ich aber einſten mich in das Welt-be-

rühmte Kloſter Prieffling zu Jhro Gnaden / Herrn Prælaten / als meinem ſehr gnädigen Gönner / in ſeinen ſehr groſſen und wohlangelegten Obſt-Garten verfügte / und in demſelben mit vielen Gedancken überlegte / worinnen doch der Bäume Weſen beſtünde / und wie ſolches recht zu erforſchen wäre / ſo erblickte ich im Herumſpatziren unverſehens an vielen Aepffeln / Birnen / Beltz-Weichſeln / Beltz-Kirſchen und Amerillen ſehr artige knötichte und gleichſam zuſammen gedruckte Aeſtlein / die eines guten Fingers lang / und auch bey nahe von derſelben Dicke waren. Als ich nun ſelbige wohl betrachtet / und anfänglich nicht wuſte / was doch die Natur mit ſo kleinen knötichten Aeſtlein haben wolte: ſo brach ich endlichen eines ab. Und als ich den Baum fragte / ſo gab er mir zur Antwort: Dieſe wären ſein ſuccurs, und beſonderer Hinterhalt / und wann es die Noth erforderte / ſo könte er aus einem ſo kleinen Zweiglein neun / zehen / funffzehen und zwantzig Aeſtlein hervor bringen. Und ich war von Hertzen erfreuet / daß ich auf ſo gute Gedancken gerathen / und paſſirte wiederum in der Stille nach Hauſe.

§. 2.

Als ich nun dieſe Sache äuſſerlich eine lange Zeit wohl inſpicirte / und alle Knoten öffters abzehlte: ſchnitt ich endlichen ein ſolches knotigtes Aeſtlein auch nach der Länge voneinander. Da fand ich ſoviel puncta darinnen / als äuſſerlich Knoten waren. Solche hielte ich vor Jahre / und damit ich unter die Sache recht kommen möchte / gieng ich in meinen Garten / und ſuchte an unterſchiedlichen alten Birn- und Aepffel-Bäumen eben dergleichen Aeſtlein. Und als ich ſelbige antraff / ſegte ich einen langen Aſt miteinander ab / wie Fig. II. und A. B vor Augen leget. Dieſem nahm ich alle Neben-Aeſte weg / wie c. c. c anzeiget; ſo blieben unterſchiedliche rund-knotichte Aeſtlein dort und da ſitzen. Nun ſtellete ich mit demſelbigen Aſte und Zweiglein ein ſolches examen an / um zu erforſchen / ob die Looſe oder Jahre mit den Aeſtlein der Jahre / darauf ſie befindlich / miteinander einſtimmen möchten: und als ich das erſte Looß anſahe / ſo waren auf demſelben nur einfache Augen zu ſehen / welche keine Erhöhung hatten. Als ich das andere Looß examinirte / ſo waren die Augen ſchon mehr erhoben: und als ich ſelbige nach der Länge voneinander ſchnitt / ſo fand ich einen ſtarcken Punct / welcher mit denen äuſſerlichen einfachen Knoten überein kam. Und weil noch ein ſpitziges Auge oben darauf ſaß: ſo kunte man leicht ſchlieſſen / daß es in das andere Jahr gieng. Und ſolches wurde noch mehr bekräfftiget / weil es auf dem andern Looß auch auffaß. Jch gieng weiter / und ſuchte das dritte Looß am Stamme. Auf dieſem war abermahl ein ſo knotenhafftiges Aeſtlein zu ſehen / welches zwey vollkommene Knoten und obenauf ſeine Spitze hatte. Dieſes nahm ich herunter / und ſchnitt es wie voriges entzwey: da waren zwey ſtarcke puncta zu ſehen /

hen / und mit den obrigen warens drey Jahre / ſo wurde ſolches auch durch das dritte Looß beſtätiget. Ich ſuchte das vierte / fünffte / ſechſte Looß / und wo ich ein ſolches Aeſtlein antraff / da fand ich allezeit ſoviel Knoten äuſſerlich / als innerlich puncta, und ſoviel Jahre / als auf dem Looſe / wo es ſtunde / zu zehlen waren. Dieſe ſchöne Harmonie ſtärckte mich in meiner Hypotheſi, daß dieſes ein beſonderes Kunſt-Stücklein ſey / die langen Aeſte aus den kleinen Aeſten zu erkennen / wie alt der Stamm ſeyn möchte: wiewohl ich nicht verbergen kan / daß ſich auch öffters ſolche knotichte Aeſtlein auf dem ſechſten und ſiebenden Jahre ſehen laſſen / die nur drey und vier Jahr alt ſind. Allein dieſes komet daher / wann die alten abgeſtoſſen / und inzwiſchen junge davor heraus gewachſen. Will man aber ein formliches judicium von ſolchen Aeſtlein ergehen laſſen: ſo muß man ſich nicht übereilen / ſondern die vor- und nachgehende Aeſtlein und Looſe zuvor betrachten / damit man nicht Gelegenheit zu einem Gelächter geben möchte. Und ſoviel von der Gewißheit der Jahre / ſo man an den knötichten Aeſtlein antrifft.

§. 3.

Als ich nun dieſe theoretiſche ſpeculation abſolviret hatte / war ich begierig zu wiſſen / ob dann auch aus allen internodiis Zweiglein würden hervor kommen; und weilen ich dazumal meine Freude mit der verkehrten plantage hatte / auch / ehe ich ſolche knotichte Aeſtlein wahrgenommen / ſchon die Augen / die zwey Jahr alt waren / aufgeſetzet / und befunden / daß ſie doppelte Aeſtlein gemachet hatten / wie aus dem erſten Theil Sect. II. cap. II. Tab. VIII. fig. II. zu erſehen / ſo impffte ich ſolche knotichte Aeſtlein / die ſieben biß neun und mehr Jahre alt waren / auf die Stämme / und da wurde ich gewahr / daß ſelbe aus allen ihren internodiis Zweiglein austrieben / ſo mich ſehr vergnügte / und hatte darob allerley ſpeculationes, wie ich verkehrte und buſchichte Bäume ziegeln wolte / ꝛc. ꝛc. wovon in dem erſten Theil ſchon Erwehnung gethan worden.

§. 4.

Als ich nun einſtens in dem Looß-Schneiden begriffen war: ſo kamen mir unverſehens ſolche knotichte Aeſtlein unter die Hände. Da fiel mir ein / ich wolte doch durch das Mumiſiren verſuchen / ob ich auch wohl aus ſolchen kleinen Aeſtlein wintzige Zwerg-Bäumlein zieglen könte: paſſirte demnach abermahl zu dem gnädigen Herrn nach Prüffling / und bath um Erlaubnüß / daß ich ſolche knotichte Aeſtlein (dañ ich kan ſagen / daß ich an keinem Orthe dergleichen ſo groſſe knotichte Aeſtlein als daſelbſten angetroffen / und dieſe / ſo auf der Tabell zu finden / ſind nach der Natur / ſowohl der Figur als der Gröſſe nach / abgebildet) abbrechen möchte / welches mir dann gar willig concediret

ret wurde. Darauf nahm ich mir nochmahlen die Zeit / mit höchſter Vergnügung ſelbige äuſſerlich und innerlich zu betrachten. Wie dann an Fig. V. zu erſehen / daß ſich äuſſerlich 9. Knötgen præſentiren / die man diſtincte abzehlen kunte. Alsdann ſchnitte ich ſie entzwey / wie aus der Fig. IV. zu erſehen: da war bey einem jeden Abſatz ein macula, und in demſelben ein Pünctlein zu ſehen. Und ein ſolcher Knoten wird in einem Jahr von der Natur abſolviret: derohalben in einem jeden das punctum ſaliens, (dann ich ſoll nicht mehr cicatricula oder gemmula ſagen / und dieſe Redens-Arth ſtincket den verlarvten und boßhafftigen Gärtner ebenermaſſen wie das Schuſter-Pech an / ob er gleich damit an den Tag giebet / daß er eines ſo wenig als das andere verſtehet /) anzutreffẽ / als welches Gelegenheit giebet / daß aus einem jeden ſolchen Knoten Wurtzeln und Zweiglein können hervor kommen / wie ſolches ferner wird angezeiget werden. Und indem ich in der innerlichen Betrachtung verſire / ſo kan ich nicht exprimiren / wie herrlich und vortrefflich man die Puncta der Jahre an einem knotichten Kirſchen-Aeſtlein geſehen habe / wie ſolches Fig. VI. vor Augen ſtellet. Dieſes Aeſtlein / ſo nicht gröſſer / als wie es abgemahlet / hatte doch 9. Jahre auf ſich / welche Curioſität mit mir ſehr viel gute Freunde mit groſſer Vergnüglichkeit betrachtet haben.

§. 5.

Dieweilen ich nun eine groſſe Freude an dieſem kleinen knotichten Aeſtlein hatte: ſo ließ ich mich auch keine Mühe verdrüſſen / ſondern nahm die Aeſtlein / und machte ſie untenher gantz eben / ſchnitte aber keinen Knoten entzwey. Alsdann danckte ich ſelbige auf zwey ſolche Knötchen in die edle Mumia ein / machte kleine Steltzchen daran / mit Baſt verbunden. Darauf ſetzte ich ſie in mein Miſt-Beete in das Glas-Hauß ein. Dieſe treiben ſchon ein wenig aus / und haben einen guten callum untenher gemachet / ſo / daß es nicht lange wird anſtehen / daß ſie Würtzlein erlangen werden. Alsdann hoffe ich / ſie werden eine ſolche Figur præſentiren / wie Fig. II. den Liebhabern vormahlet.

§. 6.

Endlichen iſt auch dieſe Frage noch zu erörthern übrig: Ob man auch ſolche kleine Zwerglein von den exotiſchen / als Pomerantzen- und Citronen-Bäumen haben kan? Allein das kan ich nicht affirmiren / dann ich habe keine alte und ſehr hoch gewachſene Pomerantzen-Bäume. Wer aber mit dergleichen verſehen / der wird mehr Bericht davon erſtatten können / ob man an denſelbigen ſo alt zuſammen geſetzte Aeſtlein findet. Ich zweiffle zwar ſehr daran: ſoviel ich aber in der kurtzen Zeit habe ausſpeculiren können / ſo ſind ſie an keinen reichlicher / als an den Aepffel- Birn- und Kirſch-Bäumen / Caſtanien / welſchen Nüſſen und Apricoſen zu finden. Allein an den letztern ſind

ſie

TABULA XXX.

Will die Allmacht Gottes aus einem kleinen Aeſtlein anzeigen / und zugleich zu Gemüthe führen / wie öffters eine wichtige Sache ſo lange kan verborgen bleiben / biß man ſelbige erforſchet / wodurch man endlichen die occaſion überkommen / aus ſelbigen wintzige Zwerg-Bäumlein zu zieglen / die in kurtzen tragen und Früchte bringen werden.

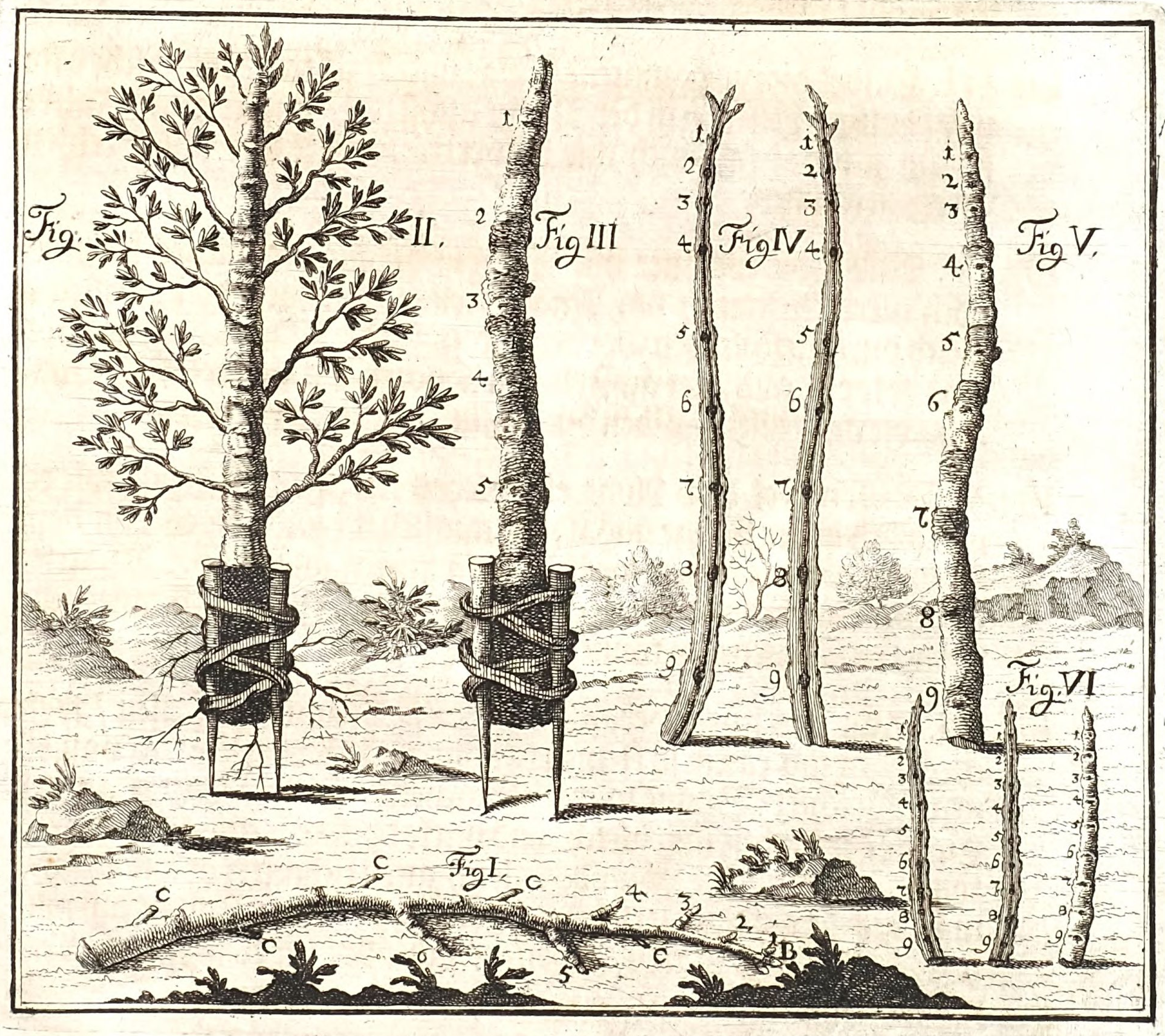


Fig. I. A. B. Leget vor Augen einen langen Birnen-Aſt / welchem alle Neben-Aeſte ſind weggenommen worden / wie c. c. c. anzeiget. An ſelbigem werden erſtlichen die Looß an dem Stamm vorgebildet / wie es ſchon in der Haupt-Tabell des Looßſchneidens klärlich

lich iſt demonſtriret worden. Alsdann werden die Augen / die ſich auf einander geſetzet / und nach und nach knotigte Aeſtlein gemachet / auf dem Looß vorgeſtellet. Als 1. 2. 3. 4. 5. 6. Das erſte Auge hat keinen Knoten noch innerlichen Punct in ſich / dann es ſitzet platt auf dem Aſt auf. Das andere hat einen äuſſerlichen Knoten / und einen Punct innerlich / und eine Knoſpe oben darauf / iſt alſo zwey Jahr alt. Das dritte hat zwey Puncte innerlich / und zwey Knoten äuſſerlich / und eine Knoſpe oben darauf / iſt alſo drey Jahr alt / und ſo fort / ꝛc.

Fig. II. Zeiget ein vollkommenes und knotenhafftiges Aeſtlein an / ſo mit allen requiſitis wohl verſehen / auch / nachdem ſolches ſchon eine Zeit-lang in der Erde geſtanden / Wurtzeln ausgetrieben / und fänget darauf an aus allen internodiis Zweigel und Aeſtlein hervor zu ſchieben.

Fig. III. Bildet die vollkommene Länge und Dicke ab / wie ſolche alte und knotigte Aeſtlein in der Natur ausſehen / und wieviel Jahre ſie auf ſich haben / auch wie ſie vermumiſiret und mit Steltzen verſehen werden.

Fig. IV. Will nicht weniger mit Verwunderung ein ſolches kleines / doch altes Aeſtlein / vor Augen ſtellen / welches von oben aus gleich durchgeſchnitten worden / ſo 9. Jahr alt war / und ſolches war ſowohl aus den äuſſerlichen Knoten als äuſſerlichen Puncten / die man allenthalben durchlauffen ſahe / zu erkennen.

Fig. V. Præſentiret dem Auge ein ſolches knotiges Aeſtlein / wie es natürlich in der Länge und Dicke ausſiehet / und wie es von dem Baume abgenommen worden / mit ſeinen äuſſerlichen Knoten / und ſoviel man daran hat zehlen / ſoviel hat man auch innerliche Puncte wahrnehmen können.

Fig. VI. Will das höchſtvergnügliche experiment vorſtellen / welches man mit einem ſo kleinen knotigten alten Aeſtlein / ſo von einem Weichſel-Baum war / gemachet. Selbiges war an der Gröſſe der Abbildung gleich / und hatte doch 9. Jahr auf ſich / und wie es von einander von oben gleich ausgeſchnitten war / ſo ſahe man auf das accurateſte die ſchönſten braunen Puncte darinn / ſo an der Zahl 9. waren / worüber ſich alle / die es anſahen / verwunderten.

ſie nicht ſo lang / auch mit ſo vielen knötichten Aeſtlein / als die erſten / nicht verſehen. Curioſe Liebhaber aber werden / wann ſie ſich in dieſe Sache einmahl verlieben / ſchon ſelbſt beſſer nachſehen / und weit andere curioſe Dinge erfinden und machen / als ich vor dieſesmahl in der Eil proponire. Hiemit will ich auch den Beſchluß machen / und noch etwas weniges von der monſtroſen Erzeugung der Bäume / ſo durch die Looß-Beugung geſchehen kan / reden / und davon wird in nachfolgenden gehandelt.

CAPUT IX.

Zeiget noch was curioſes / ja gar was monſtroſes an / wie man nemlich durch abgeſchnittene Zweige und durch Beugung der Looſe und der Verbindung / Mumiſirung / und verkehrter Einſetzung monſtroſe Bäume zieglen kan.

§. 1.

DIeweilen ich verſprochen in dieſem Capitel zu weiſen / wie man monſtroſe Bäume mit ausgeſchnittenen verkehrten Zweigen durch Kunſt zieglen ſoll: ſo iſt wohl nöthig / daß ich mich erſtlich ein wenig explicire / ob ich dieſes Wort propriè oder impropriè nehme / und wie ſelbiges auf meine Arbeit appliciret wird. Bekannt iſt es / daß dasjenige eigentlich ein monſtrum betitult wird / welches durch die Natur / jedoch durch ungleiche Vermiſchung und Geburth / mit einer häßlichen und abſcheulichen Geſtalt / daß / wer es nur anſiehet / über ſeine deformität und Ungeſtalt erſchrickt / und in eine groſſe Verwunderung gebracht wird / und alſo von ſeiner ordentlich- und natürlichen Form und Geſtalt abweichet / hervor gebracht wird. Und ſolche monſtroſe Dinge werden in allen dreyen Reichen angetroffen / ſowohl in dem animaliſch- vegetabiliſch- als mineraliſchen. Und wem ſolte es unwiſſend ſeyn / wieviel die Natur ob defectum naturalem öffters menſchliche monſtra hervor gebracht hat? Bald hat dieſe und jene Mutter ein Kind mit zwey Köpffen / vier Händen und vier Füſſen an das Tages-Licht gebracht: eine andere iſt mit einem Kinde / ſo einen Kopff und ein Auge / mit zwey Händen und vier Füſſen gehabt / erſchrecket worden. Und wer wolte alle ſolche monſtroſe partus, die man dort und da aufgezeichnet und abgemahlet antrifft / erzehlen? Ja man will behaupten / daß viehiſche Menſchen von denen beſtien ſollen zur Welt gekommen / und per congreſſum hominis & equæ ein monſtrum gefallen ſeyn / deſſen Kopff / Hals und Hände menſchlich / das übrige aber einem Pferde ähnlich geweſen. Ingleichen ſoll von einer Geiß ein halber Menſch und ein halber Geiß-Bock hervor gekommen ſeyn / und was dergleichen fabuloſe monſtra mehr erdichtet werden. Allein dieſes kan man gar leichtlich zugeben / daß öffters Kälber mit zwey Köpffen und acht Füſſen /

ingleichen welches ohne Kopff und mit ſechs Füſſen zur Welt gekommen. So iſt auch wegen ſolcher monſtrorum das regnum vegetabile renommirt. Es haben ſich Wurtzeln / ſonderlich die Rettig-Wurtzel / ſo in Harlem gefunden worden / wie eine natürliche Hand / mit fünff Fingern præſentiret / ſo ſehr wunderſam anzuſehen / und in den Ephemer. Germ. A. VI. obſerv. 1. in dem Kupfferſtiche auf das accurateſte zu finden. Wieviel Wurtzeln könten allegiret werden / die ſich wie die verlarvten Geſichter bezeuget haben / ꝛc. Ja das mineraliſche Reich iſt auch nicht von ſolchen monſtris befreyet / davon Kircher. in mundo ſubterraneo nachzuſehen iſt. Allein was ich durch Kunſt gedencke hervor zu bringen / iſt eigentlich nicht unter die monſtroſen Dinge zu referiren / ob die Gewächſe ſchon ſeltſam und fremde werden ausſehen. Und ob der Natur zwar Gewalt angeleget wird / daß ſie anfänglich verkehrt ihre Zweige und Aeſtlein muß hervor bringen: ſo kommen ſie doch nach und nach ſchon wiederum zu ihrer natürlichen Form und Geſtalt. Iſt alſo dieſes nur ein luſus in terminis.

§. 2.

Es wird aber nicht unrecht ſeyn / wann man fraget: Ob man mit allen Zweigen / ſie mögen exotiſch und fremde / oder eine edle Frucht und Obſt-Baum / oder von wilden Bäumen ſeyn / ſeine Kurtzweil und Freude anſtellen kan. Darauf gebe ich zur Antwort: Daß ich keinen Zweiffel habe / daß ſolche reüſſiren werden; doch halte ich davor / daß es am beſten mit den Obſt-Bäumen und Wein-Reben angehen wird. Allein die experienz wird es mit nächſten geben / ſo GOtt nur Leben und Geſundheit verleihen wird / und wird ſolches in der Verſuche Sicherheit und Wahrheit einverleibet werden. Inzwiſchen habe ich ſchon allerley Verſuche und experimenta auch mit den exotiſchen gemachet / ſowohl mit Pomerantzen / als Laurus und Lorbeer-Stämmen / auf nachfolgende Weiſe. Ich habe den Stämmen alle Blätter hinweggenommen / ſonderlich habe ichs in dieſem Winter im Glaß-Hauſe probiret: alsdann habe ich die Zweiglein und Aeſtlein alle zuſammen auf unterſchiedliche Art und Weiſe gebogen und zuſammen gebunden / und mit der edlen Mumia zwar nur die bandage verwahret / den Schnitt aber oben auf vor allen Dingen vermumiſiret / alsdann verkehrt in die Erde vergraben / ſo / daß von dem gantze Zweige nichts als nur der Haupt-Stengel zu ſehen. Wie es nun reüſſiren wird / ſolches wird der angenehme May entdecken.

§. 3.

Ferners / wer ſolche monſtroſe Bäume von allerley Obſt-Bäumen / als von Aepffeln / Birnen / Kirſchen / Weichſeln / Pferſing / Apricoſen / Maul-Beern / welſchen Nüſſen / ingleichen auch von Stauden / als von Roſen / Stachel-Beeren / Johannes-Beeren / ꝛc. ziegle will / derſelbige nehme Zweige / die viel und lange Neben-Zweiglein haben /

TABULA XXXI.

Iſt der rare und nie erhörte Modus, durch verkehrtes Looß-Beugen und derſelben Verbindung und Vermumiſirung monſtroſe Bäume zuwege zu bringen.

A. Weiſet auf einen abgeſchnittenen Apffel-Zweig / welcher viel ſchöne lange und geſchlachte Zweiglein hat. Solcher wird oben auf glatt gemacht / und alsdann zur Beugung verkehrt vor die Hand genommen.

B. B. B. B. Sind allerley ſolche Zweige / ſo mit ihren Aeſtlein umgekrümmet worden / zu dem Haupt-Stamm / welche alsdann an ſelbigen

ſelbigen mit dem Baſt feſt gebunden / ſo / daß ferners kleine Aeſtlein wiederum an die ſtärckern angemachet werden / wie aus ſolchen Figuren zu erſehen.

C. C. Præſentiret dem Garten-Liebhaber einen ſolchen zuſammen gebeugten Zweig/und wie er in die zerlaſſene Mumia geduncket,/und der Stiel auch oben auf mit ſelbiger verwahret wird / ingleichen wie man nur welche Zweige mit dem Penſel in etwas weniges vermumiſiren ſoll.

D. Will vorbilden einen Boding mit Waſſer/ darein man die mit Mumia überzogene Zweige/ um abzukühlen / wirfft.

E. Iſt ein groſſer kupfferner Keſſel / auf einem Dreyfuß / in welchen/ nachdem die Mumia darinnen zerfloſſen und gebührend abgekühlet/die monſtroſen Zweige hinein gelaſſen/ damit ſie allenthalben von ſelbigen möchten verkleidet werden.

F. Weiſet den wenigen apparatum, den man vonnöthen hat/ nemlichen einen Penſel / Scheere / Bindfaden oder Baſt / und etwas Holtz zum unterfeuern.

G. Stellet dem Auge ſchon vor/wie aus den Looſen allenthalben Wurtzeln hervor kommen/ nachdem ſelbige ihre Zeit unter der Erde ausgeſtanden haben.

H. Weiſet einen ſolchen aus der Erde gehobenen monſtroſen gebeugten Zweig/ wie er aus allen Looſen kräfftige Wurtzeln geſchlagen/ und an allen Augen ausgetrieben / und ungemeine Aeſtlein an allen Orten hervor getrieben/ ſo/ daß man Hoffnung haben kan/ daß ein Wunder-ſeltſames Gewächſe ſich dadurch præſentiren wird.

I. I. I. Will einen curioſen Liebhaber zum luſtigen und angenehmen Bind-Werck animiren / welches man durch dieſe monſtroſe Zweiglein am beſten erlangen kan.

wie in Tabula XXXI. A. weiſet. Verkehre nun den Zweig / daß das dicke an demſelben obenauf zu ſtehen kommet / wie aus der Figur zu ſehen: alsdann nimm ein Aeſtlein um das andere / und beuge es dem ſtarcken Zweige zu / und binde es feſt mit Baſt oder Bindfaden an. Darauf wird wiederum ein Zweiglein krumm gebogen und wieder feſt gemachet / ſo / daß ſie alle gekrümmet und auf die Looſe gebeuget ſind / wie aus den Figuren B. B. zu erſehen. Wann nun die Looß-Beugung vorbey / ſo nimmt man die mumiſation vor / die ſchon offt iſt beſchrieben worden. Sonderlich will es hier die Nothdurfft erfordern / daß es ein weiter Keſſel ſey / wie vor Augen gemahlet / damit man die gebeugten Aeſtlein zugleich hinein duncken kan. Und wann ſolches geſchehen / ſo wird es in ein Waſſer / um abzukühlen geſetzet / wie ſolches D præſentiret. Ich habe es mit der Mumia auf zweyerley Weiſe probiret. Welche præparirte Zweige habe ich nur bey der bandage, und dort und da / wo die Looße waren / mit dem Penſel vermumiſiret; etliche aber habe ich mit der Mumia gäntzlich überzogen. Wann nun die Zweige mit der Mumia accommodiret / ſo werden ſie in die Erde auf nachfolgende Weiſe eingeſetzet. Man machet eine groſſe und etwas tieffe Grube / ſetzet ſelbige verkehrt hinein / und läſt nichts als nur den langen Theil des Zweiges I. K heraus ſehen: das übrige wird mit einer guten / fetten / lockerichten und wohl durchgeſchlagenen Erde bedecket. Darauf überkommen die Aeſtlein und Zweiglein bey ihrem Looß allenthalben kleine Wurtzeln / wie G vor Augen mahlet. Nächſt demſelben ſo treiben die Augen auch aus / und komen funfftzig / ſechtzig und mehr Zweige aus der Erde heraus / wie H die luſtige und monſtroſe Figur abbildet. Wer nun Luſt hat / in ſeinem Luſt-Garten allerley Bind-Werck daraus zu machen / als Kugeln oder Pyramiden und allerley Figuren / ꝛc. dem ſtehets zu Belieben. Und ſoviel von dieſer kurtzweilig- und monſtroſen Arbeit / welche ich hiemit beſchlüſſen will.

CAPUT X.

Beantwortet die Frage: Wielange der Autor Zeit haben muß / wann er dieſes alles / was er offentlich promittiret / in vollkommenem Stande jedermänniglichen vor Augen legen will?

Ich hätte zwar gar nicht Urſache gehabt / dieſe quæſtion offentlich zu proponiren / indem es mir ja frey ſtünde / ſolches alles zu machen oder zu unterlaſſen / wie es mir gefällig; dann es wird andere Leute wenig helffen / was ich vor mich mache / beſſer / wann ein jeder ſelbſt Hand anleget / und eine Sache probiret / und alles wohl in acht nimmt / damit / wann eines und das andere nicht alſobald angehet / man nicht Urſach nehme / dem Autori über das Maul zu fahren /

ren/ als hätte er es nicht recht beſchrieben und angezeiget. Dann bey ſolchen operationibus muß man auf die Zeit / auf die Witterung / auf die Erde / und auf die Sache ſelbſt gute Obſicht haben. Sonderlich hat man ſich wegen der Hitze und Auftragung der Mumia wohl zu beobachten. Und geſetzt/ es gehet ein oder zweymahl nicht gleich an/ ſo probire mans das drittemahl / und dencke nach / wo der Fehler ſeyn mag / und verbeſſere denſelben / ſo werden ſeine Sachen wohl gerathen. Allein weil es mir nicht einmahl / ſondern öffters in das Geſichte iſt geſaget worden: Kan doch der Autor in copia und in der Menge von ſeinem proponirten und gemachten Verſuch nichts aufweiſen: ſo iſt ſolches wahr/ und iſt auch nicht wahr. Wahr iſt es/ daß ich die Möglichkeit aller beſchriebenen operationen geſehen / auch unterſchiedlichen guten Freunden ſolche gezeiget / und um mehrerer Bekräfftigung willen dort und da verſchicket. Wahr iſt es auch / daß ich bißhero nichts habe öffters weiſen können / weil ich die Zeit nicht hatte mit der Hand / ſondern mit dem Kopffe zu arbeiten. So hatte ich auch nicht ſo viel müſſige Stunden / beſondere Leute darinnen abzurichten: und mithin hatte ich bald etwas aufzuweiſen / bald war wiederum kein Vorrath da / und hexen kunte ich auch nicht. Weil ich mir aber vorgenommen habe / dieſes Jahr meine Feder ruhen zu laſſen / und mit vielem experimentiren mit GOtt alles zu bekräfftigen / was ich vorgeſchlagen: ſo wolte ich wünſchen / daß ich eine Gelegenheit hätte / meine Gedancken in groſſen und weitläufftigen Orten zu exerciren. Allein wer giebet mir einen Platz zu einem Walde? Wo überkomme ich Wieſen und Aecker zu fruchtbahren Bäumen? Keinen Weinberg habe ich auch nicht. Wer ſchaffet mir Geld/ daß ich die Arbeits-Leute mit allen Unkoſten unterhalten kan? Und wovon ſoll ich leben? Ja wann es mir nicht überall am beſten fehlete/ ſo wolte ich gewiß in Jahr und Tag weiſen / was man mit dieſen proponirten Verſuchen gutes / nützlich- und erſprießliches ausrichten könte. In Ermangelung aber aller obangezogenen requiſitorum, laſſe ich ſolches alles meinen hochgeneigten Garten-Patronis zu tentiren und zu probiren lediglich über / mit Bitte / dieſe gute Gedancken beſtens von mir aufzunehmen / mit Verſicherung / daß ich mir es noch ferner werde angelegen ſeyn laſſen / in der That zu erweiſen / was bißhero / als gute Vorſchläge / die in der Natur und Vernunfft gegründet ſeyn/ theoreticè proponiret habe. Ja ich werde mit Wahrheits-Grunde in dem dritten Theil / welcher zu ſeiner Zeit ebenermaſſen wird offeriret werden / alles notificiren / was und wie die Natur in allem / was gemachet worden / operiret hat. Und hiemit mache ich vor dieſesmahl meiner Arbeit ein erwünſchtes Ende.

SOLI DEO GLORIA

Vollſtändiges Regiſter
über beyde Theile.
a bedeutet den erſten und b den andern Theil.

ABraham hat die natürliche Universal-Vermehrung practiciret/ pag. 90. a. hat dadurch edle/ gemeine und wilde Bäume in groſſer Menge geziegelt/ ibid. Wie und auf was Weiſe er ſolches practiciret/ 91. a. was vor koſtbahre Bäume er dadurch gepflantzet/ ibid. & ſeq.

Ablactatio oder Abſäuglung/ was ſelbige vor eine Verrichtung/ 131. a. iſt eine rare und ſehr nützliche invention, ibid.

Adam iſt die Liebe zur Gärtnerey von GOtt im Paradeis anerſchaffen und eingepflantzet worden und auf die Nachkömlinge gekomen/ 87. a. hat dẽ ſchnellen Wachsthum im Paradeis geſehen/ 85. a. iſt von ihm daſelbſt die Universal-Vermehrung aller Bäume und Stauden-Gewächſe practiciret worden/ 84. a. wie er ſolche vorgenommen/ ibid. iſt ſeine Zeit-Vertreibung geweſen/ 85. a. hat nach dem Fall das Univerſal wieder aufs neue vorgenommen/ jedoch mit unglückſeeligem effect, 88. a. wie er ſolche angeſtellet/ ibid. hat ſeine Kinder in der Gärtnerey und Acker-Bau unterrichtet/ ibid.

Adern des Baums ſind zweyerley/ ab- und zuführende/ 32. a. wie ſolche Adern ausſehen/ ibid. iſt ein beſonderer Safft dariñen/ ibid. ob durch dieſelben der Baum nutriret wird/ ibid. wo das principium der Adern/ 33. a.

Aepffel ſind nach dem Sünden-Fall dem Menſchen ſchädlich / 88. a. gewiſſe Aepffel zeigen den Adams Biß an/ 86. a. Körner/ Saamen zeigen die heiligen zehen Gebothe an/ ibid.

Apffel-Baum iſt derjenige Baum geweſen/ daran Adam und Eva ſich verſündiget/ 85. a. wie ſolches zu erweiſen/ 86. a.

Anſetzen/ was es vor eine Verrichrichtung in der Gärtnerey / 133. a. wie ſolches zu verrichten/ ibid.

Apothecker und Materialiſten ſind nicht allezeit mit guten Materialien verſehen/ 94. a. iſt zu beſtraffen/ ibid. aus was Urſachen/ ibid. ziegelt aus der Aſche Wermuth / 106. a. ob es ſeyn kan / ibid.

Ameiſſen führen die gröſten Bäume in ihrem Mund daher/ 5. a. ſind ſchädliche Thiere im Garten/ 36. a.

Antogoniſten verachten des Autoris angefangenes Werck / und ſchmähen und läſtern ohne die geringſte gegebene Urſache/ 115. a. kommet einer nach dem andern daher geflogen/ 170. a. erweiſen ihm allerley Beſchimpffung/ welches dem lieben GOtt anbefohlen/ 29. b.

Arcanum welches den Herren Intereſſenten communiciret/ wird gedrucket/

cket/ 20. b. warum ſolches geſchehen/ da man doch darwider öffentlich proteſtiret hat/ ibid.

Ariſtotelis Schüler einer hat in ſeiner Sprache die künſtliche Univerſal-Vermehrung in wenigen Zeilen wahrhafftig beſchrieben/ 57. b. ob es vor eine gelehrte Narrheit zu halten/ ibid.

Aſche von den Bäumen iſt in der Haußhaltung und der Fruchtbahrkeit der Aecker nützlich/ 61. a. aus der Aſche ſind Bäume zu erwecken/ 63. a.

Aeſte haben alle partes eſſentiales mit dem Haupt-Stamme gemein/ 30. a. aus was ſie beſtehen/ ibid. überkommen den Nahrungs-Safft von demſelben/ ibid. können wie Schnittlinge vermehret werdē/ 156. a. überkom̃en auf ſolche Art öffters Wurtzeln/ 160. a. bekommen beſſer Wurtzeln durch den Wurtzel-Griffel/ 162. a. haben viel Eingrifflung zum Wurtzel-Schlagen vonnöthen/ 162. a. wie ſolche verrichtet wird/ ibid. wielange ſie Zeit müſſen haben/ biß die calloſe materia hervor kom̃et/ ibid. von 12 und 15 Schuch hoch/ ob ſolche zu vollkommenen Bäumen durch die Wurtzel-Impffung können gebracht werden/ 166. a. wie man mit ſolchem Verſuch verfahren ſoll/ ibid. durchs Looß-Schneiden werden ſie zu Bäumen/ 39. b. wie der modus operandi, ibid. die in der Einlage den Winter über verwahret/ gerathen beſſer/ als die im freyen Lande geſtanden/ 52. b. warum die/ ſo im Martio aufs Looß geſchnitten und eingeſetzet/ nicht ſo dauerhafft als die im Herbſt in die Erde kommen/ 53. b.

Aeſtlein/ ſo klein/ und haben doch neun und zehen Jahre auf ſich/ 75. b. was daraus zu zieglen/ ibid. modus, ibid.

Atmoſphæra, was darunter verſtandem wird/ 44. a. aus was ſie componirt/ ibid. iſt den Bäumen zu ihrer Nahrung behülfflich/ ibid.

Auferweckung der todten Bäume/ ob durch die verbrannte Aſche ſolche geſchehen kan/ 61. a. ob dergleichen wahrhaffte Kunſt in der Natur befindlich/ und ob den Menſchen von Gott ſolche Gewalt gegeben iſt/ 62. a. iſt ein vermeintes Beweiſthum/ 63. a. wie ſolche bißhero practiciret/ lauffet wider die Ordnung und Geſetze der wahren Auferſtehung/ 66. und 71. a. wie ſie beſchrieben/ beſtehet nur in einer vergebenen Einbildung/ 68. a. wird durch experimenta beſtätiget/ und wie der modus operandi, ibid. & ſeqq. was davon zu halten/ ibid. wird aus erheblichen Urſachen verlachet/ 72. a. des Autoris iſt zwar kurtzweilig/ aber wahrhafft/ p. 72. a.

Auferſtehung der Bäume iſt was heterodoxes/ 62. a.

Augen/ die aufgeſetzet/ wachſen ohne Wurtzeln/ 22. a. was die Urſach/ ibid. was an ſtatt der Wurtzel ihnen dienet/ ibid. wie dieſe Materia beſchaffen/ ibid. haben alle Eſſential-Theile des gantzen Baumes in ſich/ und ſind ſo gut als der Saame ſelbſt/ 30. wie ſolches zu erweiſen/ ibid. wie ſie durch den Wurtzel-Griffel können Wurtzeln erlangen/ daß ſie von Bäumen herunter hangen/ 161. a. wie ſolche zu verrichten/ ibid.

Aeugelen/ was es vor eine operation, 133. & ſeqq. a. wie es zu verrichten/ ibid. auf verkehrte manier, 135. a. wer der erſte Inventor der verkehrten Oculirung/ ibid. wie ſolche verkehrte Aeugelung durch den Autorem verbeſſert/ ibid. wie ſie künſtlich und glücklich zu practiciren/ ibid. & ſeq.

Autor hat über ſein neu-erfundenes Thema groſſe Freude/ und dancket davor dem Schöpffer aller Dinge/ 18. b. ſetzet die Haupt-Urſache darzu/ ibid. iſt genöthiget worden/ ſeine Gedancken über die Univerſal-Vermehrung zu ſagen/ hats nicht wollen offenbahren/ 28. b. behält ſich ſein Recht wider die Antagoniſten und Spötter zu allen Zeiten bevor/ 29. b.

ersuchet

erſuchet die Garten-Liebhaber / ſie möchten fleiſſig an die proponirte Verſuche Hand anlegen / 164. b. die Urſache / ibid. verſpricht alles / was er proponiret / wann ihme an den vorgeſchlagenen requiſitis nichts fehlen wird / in kurtzem in der That zu effectuiren / 81. b.

B.

Balſamum vegetabile, zu was er dienlich / 174. a. wie er gemacht wird / ibid.

Baum hat ein lebendiges Weſen in ihm / 11. a. wird von ſelbigen erhalten / ernähret und vermehret / 5. a. beſtehet aus einem corpore organico, 6. a. liegt wie ein Embryo in ſeiner Frucht / 7. a. wird mit einem Ey verglichen / ibid. wird klar erwieſen / ibid. præſentiret ein männliches und weibliches Geſchlecht / ibid. ſchlaffen gleichſam in einem Bette beyſammen / ibid. unter welches Geſchlecht er zu referiren / ibid. gehet aus dem Saamen und breitet ſeine verborgene Theile aus / p. 19. a. bringet zuerſt die Wurtzeln hervor / 20. a. ſoviel er Wurtzeln hat / ſoviel Aeſtlein und Zweiglein ſind oben auf / 25. a. ſeine Wurtzel verwächſet ſich nach der fœcundation, und werden aus Wurtzeln und Stam̃ eines / 25. a. hat in ſich Magen / Gedärmwerck / omentum, Drüſen / vaſa lymphatica, Marck / Fleiſch / 29. a. wie ſolches erkläret wird / ibid. hat Leben und Nahrungs-Safft bey ſich / 36. a. worinnen ſelbiger beſtehet / ibid. warum er der Fäulung unterworffen / 39. a. was die Urſache / ibid. hat bald ein wäſſeriges / bald ein trockenes Erdreich vonnöthen / 37. a. hat von Gott ſeine ordentliche extenſion empfangen / 38. a. warum er nicht ſo groß wächſet als der Babyloniſche Thurn / ibid. warum nicht ſo dick / daß man auf ſeinen Stamm und Aeſte Schlöſſer und Häuſer bauen kan / ibid. die Urſach / warum es nicht ſeyn kan / ibid.

Baum wächſet auf ebenen Lande beſſer als auf den Bergen / 39. a. Urſache / ibid. ſo auf den Bergen wächſt / hat was beſonders / 40. a. ſo wild / kan mehr vertragen / 41. a. was Urſache / ibid. warum er ſeine Blätter verliehret / 42. a. hat im Winter mehr Safft als im Sommer / 42. a. wie zu erweiſen / 43. a. lebet nicht ewig / 49. a. warum / ibid. iſt den Kranckheiten und dem Tode unterworffen / 48. a. hat vielerley Kranckheiten / ibid. kan ſelbige erlangen wann er noch in ſeinen Saamen ſtecket / 56. a. wann er gebohren / ibid. wann er ferners wächſet / 52. a. wann er alt iſt / ibid. ſtirbet ab / 51. a. wie ſolches zugehet / ibid. wird begraben / 61. a. ſtehet wieder auf / 61. & ſeqq. hat kein ewiges Leben zu hoffen / 72. a. wird natürlicher Weiſe aus dem Saamen erzeuget / 73. a. davon Adam und Eva gegeſſen / ob es ein Apffel- oder Feigen-Baum geweſen / 85. a. wie ſelbiges zu erweiſen / ibid. Beweißthum aus der Natur / 86. a. Pflantzen vereiniget und verdienet groſſen Danck bey denen Nachkömmlingen / 97. a. durch den Saamen zu zieglen ſoll mit Eyfer getrieben werden / 104. a. aus was Urſache / ibid. wird auf allerley Weiſe vermehret / 103. a. & ſeqq. wird auf eine neue Weiſe vermehret / 117. a.

Baum wird durch die Verbeſſerung verbeſſert / 128. a. allerley modi, ibid. neue manier, p. 181. & ſeqq. wird durch Wurtzel-Zertheilung vermehret / 152. a. durch Wurtzel-Impffung / 164. a. ob ſich Wurtzeln und Stämme zuſam̃en verwachſen / ibid. exotiſche / edle und wilde werden durch Zertheilung der Wurtzeln geziegelt / 7. b. durch Looß-Schneiden / 33. b. mit Obſt angefüllet erfreuet alle Menſchen / 49. b.

Baum-Oel iſt zu den Heil. Salben gebraucht worden / 93. a. iſt der Gärtnerin nützlich zum Sallatmachen /

Begierde zum ſchnellen Wachsthum iſt dem Menſchen angebohren / 80. a.

iſt dem Autori nicht in Sinn gekommen/ ibid. proteſtiret offentlich darwider/ 82. a. in regno vegetabili auszuüben iſt zuläſſig/ p. 51. ibid.

Beltzer geimpffet/ wachſen ohne Wurtzeln/ 22. a. was die Urſache / ibid. was an ſtatt der Wurtzeln/ ibid.

Beltz-Wachs zu machen iſt eine bekannte Sache/ 128. a. wird doch dergleichen beſchrieben / ibid. der Bauern/ ibid.

Bettlen iſt einem Garten-Liebhaber keine Schande/ 52. b.

Bewegliches Weſen iſt ſeiner ſubſiantz nach geiſtlich und elementariſch/ 78. wie ſolches zu erweiſen/ ibid.

Blatt/ iſt gleichſam die placenta oder Kuchen deſſelben/ darinn der Nahrungs-Safft vor die Augen befindlich/ 30. a. dem Auge abgenommen kan nicht fortwachſen/ ibid. kommet eher hervor als das Auge/ ibid. was es eigentlich iſt/ und aus was es beſtehet/ 31. a. officium und Ambt/ ibid. wird zu einem Baum/ 106. a. deſſen erſte Erfindung/ ibid. andere folgen nach/ 107. a. wie ſie ſolches verrichtet/ ibid. ſteht etliche Jahre ſtill/ und wächſet aus ſelbigen ein Baum / 107. a. wer der Autor des ſchönen inventi, ibid. bringet in weniger Zeit eine vollkommene Frucht hervor / 108. das rare experiment ward beſchrieben/ ibid. ohne Augen und mit Augen zu Bäumlein zu bringen / 157. a. modus, ibid.

Blätter zu operiren / daß ſie an den Bäumen Wurtzeln ſchlagen/ 161. a. modus, ibid. mit langen Stengeln/ wie zu operiren/ ibid. von exotiſchen Bäumen/ ſie mögen Nahmen haben wie ſie wollen/ kan aus ſelbigen ein Bäumlein geziegelt werden / 43. b. unterſchiedliche experimenta, ibid. b. & ſeqq. durch das Looß-Schneiden wird zu einem Baum/ 38. b. modus, ibid. kan von einem Looß genommen werden/ 42. b.

Blüthe/ aus was ſie beſtehet/ 35. a. hält in ſich den liquorem genitalem, oder die materia des Saamens/ daraus gleichſam die Geburth oder der Kern beſtehet / ibid. welche gehet Morgens früh auf/ und des Abends wieder unter/ 41. a. was die Urſach/ ibid. bringen Blumen hervor/ 106. a. ob es wahr/ ibid.

Blumen / welche blühen lange / und welche gehen bald unter / 41. a. was die Urſache/ ibid.

Borcket-Wurm/ oder Wurm/ was vor eine Kranckheit des Baumes/ 56. a.

C.

Cain war der erſte Agricola oder Ackersmañ/ 88. a. wurde von Adam in der Gärtnerey unterrichtet / ibid. brachte von ſeinen gepflantzten Bäumen die Erſtlinge Gott dem Herrn/ p. 89. a.

Calamus, iſt zur köſtlichen Salbe der Stiffts-Hütte gebraucht worden/ 93. a. wie ſein Saamen ausſiehet / ibid. wird dadurch vermehret/ ibid. iſt unſern nicht gleich/ ibid.

Callus, wann er zu ſeiner perfection kommt/ zeiget puncta, welche der Anfang der Wurtzeln ſind / 162. a. was es nach ſich ziehet / ibid. ſein Wachsthum/ ob mit dem unguento nutritivo zu promoviren/ ibid. will nicht allezeit Platz finden/ ibid. wañ er nicht verwahret wird mit der Mumia, verdirbt er/ 163. iſt das medium, daß Wurtzeln und Stäme eines werden/ 166. a.

Caſſia, iſt unter die heilige Salbe im alten Teſtament genommen worden/ 93. a. wie ſie ausſiehet/ ibid. warum ſie darunter genommen worden/ ibid.

Cera emphiteutica oder Beltz-Wachs/ aus was es beſtehet/ 129. a.

Circul hat man zu den groſſen Bäumen vonnöthen/ 167. a. iſt ein neuer deßwegen erfunden worden / ibid. ſeine Figur/ p. 171. a. wie er zuſammen zu richten/ ibid. ſein Gebrauch iſt ſehr wohl beſchrieben/ 27. b.

Chariſiren/ Liebkoſung/ was ſolche

vor eine Verrichtung in der Gärtnerey / 133. a. wie ſolche verrichtet wird / ibid.

Citronen-Zweige / wie ſie nach Welſcher manier zu vermehren / 38. b. modus, 39. b. wird von andern bekräfftiget / ibid. wann ſie nicht mit der Mumia verwahret / kommen ſie nicht wohl / 41. b. was die Urſache. ib.

Chaos, ob alle Dinge aus demſelben / 74. a. wird vielmehr davor gehalten / daß GOtt alles in daſſelbe hinein geſchaffen / ibid. und ſolches haben die Heyden nicht geglaubet / ibid.

Conjugium, Zuſam̃enheyrathung / was ſolches vor eine Verichtung / 76. b. wird auf dreyerley Weiſe vorgenommen / 71. b.

Cynamet oder Zimmet hat Abraham gepflantzet / 92. a. wird ſehr accurat beſchrieben / ibid. wann er alt wird / giebet keine wohlriechende Rinde / ibid. wird durch deu Saamen fortgepflantzet / ibid. wie er ausſtehet / ibid. wie ſeine Rinde abgenommen wird / ibid.

D.

Deponirtes Geld / wie es angewendet worden / 28. b.

Donum inventionis wird mit einem Regen verglichen / 70. b.

E.

Einbohren / was vor eine Verrichtung / 111. a. wie ſolche zu verrichten / ibid ob es zu loben und zu approbiren / ibid.

Einlage unter der Retirade, ibid. ob ſie beſſer als die unter dem freyen Himmel / 52. b. im Wald iſt ſie nothwendig / 58. b.

Einſencken / was ſolches vor eine operation, 12. b. iſt ſehr nützlich / 13. b.

Einſchnitt in die Aeſte haben allerley Nahmen bekommen / 166. a. ob ſie zu practiciren / ibid. wie ſie zu machen / ibid. in die Wurtzel / 173. a. wie ſelbige ausſehen / ibid. deren Nutz / ibid.

Embryo, iſt das Keimlein in dem Kern / 7. a. wird ernähret und erhalten / 36. a. wie und auf was Weiſe / ibid.

Embraſſiren oder Complexus, was dieſes vor eine operation in der Gärtnerey / p. 133. a. wie ſolches verrichtet wird / ibid.

Erde kan nichts hervor bringen / wañ nicht zuvor ein Saamen darinnen befindlich / 18. a. aus der Tieffe heraus gegraben / bringet mehr Blumen als andere hervor / 19. a. wie zu erweiſen / ibid.

Erdreich / wie zu verbeſſern / 37. a.

Erſchaffung iſt eine Verrichtung / aus nichts etwas hervor zu bringen / 74. a.

Erſtlinge / was ſie waren / 89. a. wie ſie müſſen beſchaffen ſeyn / ibid.

Etwas in nichts zu redigiren / ſtehet der Göttlichen Allmacht zu / 50. a.

Eva hat durch ihre Näſcherey und lüſterndes Maul alle Früchte verderbet / 85. a. bringet den erſten Agricolam auf die Welt / 88. a. bejammert ihren Fürwitz / ibid. erkennet ihr Elend / ibid.

Exotiſche Bäume / welche ſie ſind / und was vor welche darunter zu referiren / 38. b.

Experimenta, wie das Keimlein bald hervor wachſen kan / 10. a. Herr Leonhard Hermann / Pfarrer von der Maſel / mit dem Getreyde iſt höchſt Lobens-würdig / und bringet täglich mehr Nutzen ein / 11. a. wie man ohne Saamen was kan hervor bringen / 15. a. von der Vermehrung mit dem Blatt / 108. a. ſind öffters betrüglich / 175. a. auch wahrhafftig / 181. a. mit der Wurtzel-Impffung / ibid. haben gut angeſchlagen / ibid. ſind auch nicht alle davon gekom̃en / 183. a. was die Urſach / ibid. mit dem Looß / 34. b.

Experientia, wann ſie vor die vollkommene Lehrmeiſterin der Wahrheit kan gehalten werden / 176. a.

Ey / aus was es beſtehet / 7. a. ob es mit einem Saamen kan verglichen werden / ibid.
Eych-Baum wird 300. Jahr alt / 98. a. wird erwieſen / ibid. tragen viel Geld ein / ibid. durch deſſen Saamen einen Wald anzulegen / ibid. wie ſolches geſchehen kan / 100. a.

F.

D. Fauſt hat mit dem kleinen Fuhrwerck können umgehen / und hat den ſchnellen Wachsthum der Bäume durch Hexerey zuwege gebracht / 14. a. Hiſtoria davon / 118. a.
Fehler der Menſchen wird offt unſchuldiger weiſe der Natur zugeſchrieben / 177. a.
Fettmachung der Bäume / wann ſie ſo continuirte / als wie im Anfange des Wachsthums / was daraus entſtünde / p. 38. a.
Feuer / verſtehe das gemeine / iſt nicht unter die Elementa zu referiren / 78. a. aus was es beſtehe / ibid
Fleiſch der Bäume / was darunter verſtanden wird / p. 34. a.
Forma der Pflantzen wird auf zweyerley Weiſe genommen / 67. a.
Forſtmeiſter / wann er durch Kunſt einen Wald will anlegen / was er dabey zu beobachten / 58. a.
Frauenzimmer ſoll mehr Begierde zu Erzieglung der Bäume bezeugen / 104. a. aus was Urſachen / ibid. welches verliebt / kan durch eine gewiſſe fliegende Machine überall hinfliegen / 122. a.
Freunde in der Fremde ſtehen in der Meinung / der Autor wäre in der contagion geſtorben / 11. a.
Frucht iſt gleichſam der uterus oder die Beermutter / darinnen die Kinder oder Kern verwahret / 35. a.
Fundament der Univerſal-Vermehrung iſt zweyerley / das theoretiſche / 36. a, kan nicht über den Hauffen geworffen werden / ibid. und das in der praxi befindliche / 29. b. wird auch ſeinen effect erweiſen / ibid.

G.

Galbanum, was ſolches vor ein Gewächs / 93. a. unter was es vermiſcht worden / ibid.
Gänſrich / wächſet wie ein Mooß auf den Waſſern / 22. a. wie er ausſiehet / ibid. verwandelt ſich auſſer den Waſſern in eine andere Blume / *ibid.*
Gärten ſind ein Schattenwerck des Paradeiſes / 87. a. eine Erquickung des Menſchen und aller ſeiner Sinne / ibid.
Gärtner haben eine Schul vonnöthen / damit ſie ihre Sachen recht aus dem Fundament möchten erlernen / 52. a. was aber einer wiſſen ſolle / wann er vor einen rechtſchaffenen und verſtändigen Gärtner paſſiren will / ibid. ſollen nicht Spötter und Verächter neu-erfundener Dinge ſeyn / p. 6. b.
Gärtnerey iſt dem Menſchen angebohren / 87. a. ermuntert das Gemüthe / und iſt dem Leibe nützlich / ibid. davor hat man GOtt zu dancken / ibid.
Garten-Instrumenta; 170. a. wie ſie zu gebrauchen / ibid.
Garten-Kunſt / iſt eine edle und nützliche Kunſt / 123. a. wird von hohen und niedrigen geliebet / ibid.
Garten-Liebhaber lieben nicht nur eine Sache / 125. a. haben ihre Freude an vielerley Dingen / ibid.
Gedancken des Autoris von der Univerſal-Vermehrung werden vor Fabelwerck gehalten / 40. b.
Geiſt Gottes / der auf dem Waſſer ſchwebete / was dadurch zu verſtehen / 76. a. wird D. Dannhauers Meynung beygepflichtet / ibid.
Gelbſucht / was vor eine Kranckheit der Bäume / 58. a.
Geſchwulſt der Bäume / was vor eine Kranckheit / 59. a.
Getreyde bald wachſend zu machen / 11. a. wie nach Herrn Hermanns Manier ſolches zu præpariren / ibid.

giebet

giebet groſſen Nutzen auf ſolche Weiſe / ibid. worinnen ſolcher Vortheil beſtehet / ibid.
Glandula pinealis iſt der vegetabiliſchen Seele ihr Sitz / 10. a.
Glas-Caſſa des Herrn D. Lehmañs iſt glücklich / und bringet rare Dinge darinnen hervor / 14. b.
Glas-Haus iſt nützlich / 47. b. wie des Autoris geringes ausſiehet / ibid. ſeine innerliche und äuſſerliche Beſchaffenheit / ibid.
Gläſerne Flaſchen / wie eine Ver-Vermehrung damit anzuſtellen / 112. a. wie ſolches zu verrichten / ibid.
Gott ruhet von der alltäglichen Erſchaffung / 4. a. iſt aus dem Licht der Natur zu erkennen / 71. a. iſt auch den Heyden nicht verborgen geweſt / ibid.

H.

Habel brachte GOtt die Erſtlinge / 89. a.
Haut oder Häutlein des Baumes / aus was ſie beſtehen / 34. a.
Hermetis Triſmegiſti Dictum, 145. a. gehet endlich auf das Univerſal-Werck des Lapidis benedicti, ibid. wird aber auf das Univerſale der Bäume appliciret / 146. a. aus was vor Gründen / ibid.
Himmel und Lufft ſind diverſe Dinge / 43. a. wie zu erweiſen / ibid.
Himels-Thau führet kleinen Saamen mit ſich / 17. b. Beweißthum / ibid.
Hirnſchale des Hirſchen bringt Epheu hervor / 23. a. wie ſolches hat geſchehen können / ibid.
Hirſchhorn zu Aſche verbrañt / daraus entſtehet neues Wild oder Hirſchen / 17. a.
Hiſtoria mit einem Bauer / von der Wurtzelſchneidung / 57. b.
Holtzes Nothwendigkeit wird ſehr nachdrücklich vorgeſtellet / 97.

J.

Jacob ſoll durch Kunſt der erſte Inventor geweſen ſeyn / der die Verbeſſerung und Vermehrung der Bäume erfunden / 94. a. wie zu erweiſen / ibid.
Jahr-Schneiden / v. Looß-Schneiden.
Inventores neuer Dinge ſind unglückſeelige Leute / 35. b. werden verſpottet auf allerley Weiſe / 40. b.
Impffen / vide Pfropffen.
Irren iſt menſchlich / aber dariñen verharren iſt teuffliſch / 177. a.
Jungfer empfänget einen natürlichen Schmecker vor ihre Naſen / und wächſet ihr alle Jahr ein Lavendel-Buſch heraus / 24. a. wie ſolches hat geſchehen können / ibid. Urſach / ibid.

K.

Keimlein hält in ſich die Form des gantzen Baumes / 9. a. wie ſolches ausſiehet / ibid. hat eine lebendige Krafft in ſich / 10. a. wie es innerlich ausſiehet / ibid. ſeine Cron / Stamm und Wurtzel iſt accurat zuerkennen / ibid. Stamm und Wurtzel ſcheinen in denſelben 2. Theilen zu ſeyn / ibid. machet kaum den tauſenden Theil des gantzen Saamens aus / 17. a. wann es verletzet / ſo iſt der gantze Baum verlohren / ibid. ohne ſeine Hertzblätter kan es nicht wachſen / ibid.
Keimlein / wie lang es ernehret wird / 36. a. warum die nutrition nicht beſtändig / ibid. was ſolches beweget / ibid. ob mans wahrnehmen kan / ibid. wie es zugehet / ibid.
Keſſel zur Mumiſation, wie er beſchaffen ſeyn ſoll / 66. b.
Kinder / die zärtlich auferzogen werden / haben viel Anſtöſſe / und können nicht viel vertragen / 40. a. was Urſach / ibid. der Bauern ſind dauerhafftiger als die Stadt-Kinder / 41. a. woher ſolches kommet / ibid.
Kranckheit bringet allen Lebendigen

gen den Todt/ 50. a. iſt nichts ſubſtantiales und weſentliches/ ibid. worinnen dann ſelbige beſtehen/ 51. a.

Kretzen/ was vor eine Kranckheit der Bäume/ 58. a.

Kuchen v. placenta.

Kuchel wird vorgeſtellet/ in welcher die Mumia in Magdaliones gebracht wird/ 164. a.

Künſte ſind vielerley/ als teuffliſche/ 117. a. magiſche/ 118. a. verborgene/ 120. a. närriſche/ 121. a. ſchädliche/ 121. a. nützliche/ 122. a.

L.

Laterna Magica, was damit zu verrichten/ 67. a.

Laubabfallen/ was vor eine Kranckheit/ 57. a.

Lebens-Safft der Bäume/ hält in ſich einen beſondern Succum oder Safft zum Wurtzelſchlagen/ 160. a iſt ein liquor heterogeneus und kein homogeneus, ibid. hält allerley Säffte noch in ſich/ 161. a.

Lebendiges Weſen/ iſt in einem Baum anzutreffen/ 4. a. was er iſt/ ibid.

Liebkoſen/ was es für eine Verrichtung in der Gärtnerey/ 133. a. iſt ſehr nützlich/ ibid.

Licht/ wird von dem Himmel unterſchieden/ 77. a. Urſach/ ibid. iſt auch von dem gemeinen Licht und Feuer zu diſtinguiren/ 78. a. iſt ein Elementum, ibid. iſt kalt und nicht warmer Natur/ ibid. ob dadurch der Univerſal-Geiſt kan verſtanden werden/ 78. a.

Liquor Univerſalis Metallicus ſolvens Autoris, giebet Hoffnung/ durch ſelbigen den ſchnellen Wachsthum/ beſonders zuwegen zu bringen/ 13. a.

Looßſchneiden/ iſt der Univerſal- und wahrhaffte Modus der Vermehrung aller Bäume/ 29. b. hat Wurtzel und Zweige in ſich/ 32. b. was es iſt/ 33. b. wie lang die Natur daran arbeitet/ ibid. woher der Urſprung/ 37. b. giebet die Erkäntnüß wie alt ein Baum iſt/ 24. b. ſchneidē wie es zur Univerſal-Vermehrung gekommen/ 34. b. warum ſolche zu letzt iſt angezeiget worden/ 35. b. hält in ſich die hundert-tauſendfache Vermehrung/ 35. b. werden an einem Aſt auf das allergenaueſte betrachtet/ 36. b. ſind an allen Bäumen und Stauden anzutreffen/ ibid. ſchneiden wird klar expliciret/ 37. b. Schneiden vermehret die exotiſchen Bäume/ 38. b. Beugen/ wie an den exotiſchen zu practiciren/ 46. b. gebeugte wachſen lieber/ 46. b. warum/ ibid. ſchneiden wird von einigen verworffen/ 51. b. Teſtimonia unterſchiedlicher Autorum, 51. b. Modus, ibid. ſchneiden zur Vermehrung der Obſt-Zweige/ wie ſolche zu verrichten/ 53. b. & ſeq. ſchneiden/ wann es am beſten zu practiciren/ 58. b. im Walde zu verrichten/ 59. b. was dabey zu beobachten/ ibid.

Lufft/ aus was ſie beſtehet/ 44. a. iſt dem Baum zu ſeiner Nahrung behülfflich/ ibid.

Lux primæva, hat von GOtt die Bewegung und gewiſſe Geſetze in der Erſchaffung empfangen/ 4. a. beweget die Materia, ibid. wird von dem Motore Univerſali ſecundum hypotheſin erkennet/ 77. a. iſt ein Subſtantial-Weſen/ ibid. warum kein accidens, ibid. iſt nicht aus dem Chao erſchaffen/ ibid.

Lux primæva, iſt eine Subſtantia, 79. a. und iſt in allen vegetabiliſchen Dingen anzutreffen/ ibid. Beweißthum/ ibid.

M.

Malabatrum iſt mit Wurtzel verſehen/ 22. a.

Magia naturalis, iſt zuläſſig zu treiben/ 118. a. mit allen ihren diſciplinen/ 119. a.

Mandelkern/ lieget im Ey/ 7. a. ſeine äuſſerliche Beſchreibung/ ibid. wie er innerlich ausſiehet/ ibid. iſt mit zwey Häutigen Chorii und Amnii umge-

ungeben / ibid. hat eine placenta oder Kuchen / ibid. eine Nabelſchnur / ibid. eine Subſtantz / wie eine geronnene Milch / 9. a. lieget als ein Keimlein / als ein vollkommener Baum in den innerlichen Theile des Saamens / ibid.

Marck des Baums / p. 32. a. wie es ausſiehet / ibid. ob in demſelben der Succus nutritius enthalten / ibid. wañ keines da iſt / ob doch der Baum ernehret wird / ibid. officium und Nutzen / ibid.

Materia iſt ein leidendes Weſen / und hat was bewegliches vonnöthen / 78. a.

Matrimonium oder Zuſammen-Heyrathung / was es für eine Operation oder Verrichtung / 71. b. wie ſolche auf unterſchiedliche Weiſe verrichtet wird / 72. b.

Meelthau / was für eine Kranckheit des Baums / 22. a.

Menſchen aus Aſchen zu erwecken / 62. a. kan kein Menſch zuwegen bringen / ibid. ſtehet allein GOtt zu / ibid.

Metamorphoſis ob unter den Bäumen anzuſtellen / 169. a. experimenta, ibid.

Miſtbeeter / wollen ihre Wiſſenſchafft haben / 48. b. werden auf beſondere Manier angegeben / 48. b. ibid. Würckung iſt nicht unbegreifflich / wie ſichs ein ſtarcker Simſon einbildet / ibid.

Mond / ob in demſelben Menſchen / Thiere / Felder und Wälder anzutreffen / 74. a.

Mooß hat Wurtzeln und auch keine / 21. a. wächſet an unterſchiedlichen Orten / ibid. an den Bäumen zeiget er Kranckheit an / 56. a.

Motor univerſalis, wer ſolcher iſt / der die Welt ſecundario beweget / 77. a.

Monſtroſe Bäume zu zieglen / wie zu verſtehen / 79. b. die Manier, wie ſie gemachet werden ſollen / ibid.

Mumia, die edle zu den fremden Bäumen / 155. a. wie ſie gemachet / ibid. in Zapffen zu bringen / ibid. in Durchzug / ib. iſt nicht die exotiſche / ib. liquida, wird recommendiret / 167. a. nobiliſſima, wie zu machen / und aus was ſie beſtehet / 174. a. die gar gemeine / 54. b. wird verlachet / ibid. eine beſſere und ſehr koſtbahre wird davor recommendiret / ibid. wird aufs neue approbiret / ibid aus was vor Urſachen / ibid.

Myrrhen-Bäume köñen von Myrrhen erzogen werden / 91. a. giebet nicht einen Gummi von den alten / ſondern von jungen Bäumlein hervor / ibid. deſſen Beſchreibung / ibid. Nutzen / ibid. die heute zu Tage verkaufft wird / kommt der vorigen nicht gleich / ibid.

N.

Nahrungs-Safft der Bäume / aus was er beſtehet / 37. a. ob deſſelben Vermiſchung zu beſchreiben / ib.

Natur verbeſſert öffters der Menſchen Fehler / p. 27. a. wie ſolches auf unterſchiedliche Art genom̃en wird / 83. a. explication deſſelben / ibid.

Nebel / ob ſie den Bäumen ſchädlich / 54. a.

Neben-Schoß / was ſie ſind / 114. a. was mit ſelbigen vorzunehmen / ibid.

Nelcken / ob man ſchwartze / gelbe / Himmel-blaue hervor bringen kan / 175. a. ob Hoffnung darzu ſeyn kan / ibid. gemeine ſind von einem betrügeriſchen Gärtner vor ſchwartz / gelb und blau verkauffet worden / 44. b. die alle Monath tragen / iſt ein Betrug / ibid.

Nerven der Bäume halten in ſich den ſuccum nutritium oder Nahrungs-Safft / 37. a. ihr principium, ibid. in denſelben der reineſte Safft / ibid. halten zu dem Wachsthum den nützlichſten Safft in ſich / ibid.

Nichts in etwas / und etwas in nichts zu bringen ſtehet der Göttlichen Allmacht zu / 50. a.

Noah war ein Agricola oder Ackersmann / 89. a. pflantzte aus dem Saamen

men der Wein-Trauben Wein-Berge/ 90. a.

Nutrition und Augmentation, was vor ein Unterſchied unter dieſen beyden/ 38. a. worinnen ſie beſtehet/ ibid. ob täglich ſelbige verrichtet wird/ ibid. wie es zugehet/ 37. a. kan nicht recht ergründet werden/ ibid. was vor ein concept davon zu machen/ ibid.

O.

Obſt-Bäume werden aus Saamen geziegelt/ 103. a. erfreuen alle Leute/ 49. a. durch den Saamen geziegelt/ bringen die rareſten Bäume und Früchte hervor/ 50. b.

Oculiren/ was es vor eine Verrichtung/ 133. a. auf gemeine Art/ ibid. modus, ibid.

Oculir-Griffel des Inventoris von der verkehrten Plantage iſt nicht zu verachten/ 135. a. wie ſeine Form und Geſtalt beſchaffen/ 16. b. Taſche/ was ſie vor Inſtrumenta in ſich hält/ 171. a.

Olibanum giebet einen herrlichen Geruch von ſich/ 93. a. wo es iſt gegebraucht worden/ ibid.

Opobalſamum, was er iſt/ 91. a. welcher der veritable iſt/ ib. flieſſet aus den eröffneten Zweigen von ſelbſt/ ibid. Saamen/ davon er geziegelt/ ibid. wie er ausſiehet/ 92. a. wie die Türcken mit ſelbigen umgehen/ ibid. der in Teutſchland gebracht wird/ iſt nicht genuin, ibid.

P.

Placenta, der Kuchen/ iſt eine macula, die ſich allezeit an dem dicken Ort eines Saamens befindet/ und wo ſelbiger anzutreffen/ da iſt es ein Kennzeichen/ daß ſelbiger Theil über ſich gehöret/ und iſt ſolcher an Citronen-Körnern ſehr angenehm zu ſehen und zu erkennen/ 28. a.

Paradeis war der Menſchen Wohnung im Stande der Unſchuld/ 87. a.

Pech zur Mumia, wie es ſoll bereitet werden/ 155. a. die Probe der Gütigkeit davon/ ibid. warum es Mumia genennet/ 157. a. iſt beſſer als Baum-Wachs/ 158. a. warum/ ibid. ob ſie zum ſchnellen Wachsthum beförderlich/ 158. a. iſt lächerlich/ ibid. was vor Nutzen es giebet/ ibid. ſtincket einen ſuper-klugen Gärtner an/ und machet ein unzeitiges Gelächter daraus/ 54. b. wie eine beſſere manier zu zubereiten/ ibid. Autor lachet über ſolche Zubereitung/ ibid.

Pfeifflein oder Röhrlein/ was ſolches vor eine Verrichtung in der Gärtnerey/ 141. a. wie ſolche verrichtet wird/ ibid. wird nicht viel davon gehalten/ 142. a. beſſerer modus vom Autore erfunden/ ibid.

Pferſing wie die Bomben wachſend zu machen/ iſt lächerlich/ 175. a.

Pflaſter/ was es vor eine Verrichtung in der Gartnerey-Kunſt/ 142. a. wie ſolche vorzunehmen iſt/ ibid.

Pfropffen/ was es vor eine Operation in der Gärtnerey/ 126. a. wie ſolche erfunden worden/ unterſchiedliche Hiſtorien davon/ 128. a. wie ſolche zu verrichten/ 127. a. in die Kerbe/ was dieſes für eine Operation, 129. a. wie ſolche ſoll vorgenom̃en werden/ ibid. auf die Zweige/ 130. a. Modus operandi, ibid. in der Stuben/ ibid. zwiſchen der Rinden/ 131. a. Modus, ibid.

Pomerantzen/ wie durch die Zertheilung der Wurtzel zu propagiren/ 6. b. iſt wahrhafftig/ 7. b. Zweigel/ wie zu vermehren/ 44. b. wie damit umzugehen/ 45. b.

R.

Regen hält Saamen-Körnlein in ſich/ auch Animalia und Mineralia, 16. a. durch denſelben entſtehen Citronen- und Pomerantzen-Wälder/ ibid. und andere Wälder/ ibid.

Regel über die Univerſal-Vermehrung/ 36. b. ſammt derſelben Explication, ibid.

Retirade des Autoris wie ſie beſchaffen/ 52. b. der Nutzen deſſelben/ ibid.

werden Aeſte und Zweige / mit groſſem Nutzen darinn verwahret / 52. b.

Rinden oder Haut des Baumes aus was ſie beſtehet / 34. a.

Röhrlein / was ſolche vor eine Verrichtung / 142. a. wie ſolche zu verrichten / ibid. ob was davon zu halten / ibid. eine beſſere Manier, ibid.

Ruhr / **Reiff** / was dieſes vor eine Kranckheit der Bäume / 56. a.

S.

Saamen-Korn hat ein lebendiges Weſen in ſich / 5. a. wie ſelbiges bald wachſend zu machen / 11. a. bringet zum erſten die Wurtzel hervor / 15. a. aus was Urſach / ibid. kan lang leben / 17. a. wann es alt / gehet nicht mehr auf / ibid. was die Urſach / ibid. wie es ſecundiret wird / 18. a. ob es gut oder ſchlimm wie zu erkennen / ibid. wann es fœcundiret / gehet es aus ſeiner Behauſung / und breitet alle ſeine Theile aus / 19. a. zu gleicher Zeit eingeſetzet / warum ſie zugleich aufgehen / 26. a. die Urſach / ibid. wahrhafftes Kennzeichen / wie ſelbiges zu ſetzen / 27. a. iſt viel an dieſer Wiſſenſchafft gelegen / ibid. bringet 360000. Körner hervor / muß geſchwängert werden / ſonſt gehet er nicht auf / 36. a. wie ſolches zugehet / ibid. kan eine Univerſal-Vermehrung angeſtellet werden / 95. a. & ſeq. der Baum bringet die edleſten Früchte hervor / 49. b. Beweisthum / ibid. von edlen Früchten bringen nicht wiederum edle Frucht hervor / 85. a. was die Urſach / ibid.

Sal Mercuriale, kan ein groſſes zum ſchnellen Wachsthum contribuiren / 13. a.

Safft der Bäume / ſteiget mit Verwunderung überſich / 43. a. wie es möglich ſeyn kan / ibid.

Salweiden / geben Baumwoll / und kan man ſchöne Better davon machen / 183. a.

Seele des Baumes / wo ſie in dem Keimlein ihren Sitz hat / 1. a. iſt diviſibel, 5. a. iſt ein Subſtantial-Weſen / ibid. iſt materialiſch / ibid. iſt in dem gantzen und auch in einem jeglichen Theil des Baumes / 147. a. ob ſie Hoffnung hat unter die clarificirten Bäume im Paradeiß zu komen / 62. a. wird verlachet / ibid. iſt allen Bäumen gemein / 169. a.

Schatten einer Sache / kan ſich mit allerley Farben præſentiren / 67. a.

Satz-Reben ſollen die Weinzierl nicht verkauffen / 60. b.

Scheffel-Pech / oder Schwartz-Pech / als eine Wald-Mumia ſoll man allezeit bey Handen haben / 67. b.

Schneller Wachsthum / iſt des Autoris Thema nicht / hat nichts davon zu ſchreiben im Sinne gehabt / 14. a. hat der Autor vor jedermans Augen weiſen ſollen / ibid. hat es übel empfunden / ibid. ob ſolcher jemahls in der Welt geweſen / 79. a. daß ſolchen der Autor exercirt hätte / iſt in der Welt fälſchlich ausgebreitet worden / 80. a. Urſach / ibid.. iſt doch begierig einen Verſuch damit anzuſtellen / ibid. iſt durch den Sünden-Fall verlohren / 87. a. und 88. wie zu erweiſen / ibid.

Schnitte der Aeſte ſollen wohl verwahret werden / 159. a. aus was Urſach / ibid. an den Bäumen haben unterſchiedliche Nahmen überkommen / der Käyſer-der Graffen-der Edle / der Zwickel-Schnitt / 166. a.

Schnitz-Banck / gefütterte / wie ſie zu gebrauchen / 167. a.

Schwämme wachſen zum Theil von freyen Stücken aus der Erden / 21. a. an unterſchiedlichen Orthen zu finden / ibid. ihre Figur iſt ungleich / ibid. ſind bey den Römern in groſſen Anſehen geweſen / ibid. haben Wurtzel und auch keine / ibid.

Schwindſucht der Bäume / was vor eine Kranckheit / 57. a.

Sencken / was es vor eine Operation oder Verrichtung in der Gärtnerey / 113. a.

113. a. Modus operandi, ibid. wie die Gewächſe dadurch zu vermehren/ 156. a.

Sonnen-Brand / was ſolches für eine Kranckheit der Bäume/ 55. a.

Spanier fället in ein Hecken-Werck/ und ſtöſſet ſich zwiſchen die Rippen einen Stamm hinein/ welcher Jährlich heraus wächſet/ 24. a. was die Urſach/ ibid.

Spiritus Catholicus, aus was er beſtehet/ 4. a. iſt von GOtt zum Univerſal-Beweger gemachet worden/ ibid. kan nicht über ſein Geſetz ſchreiten/ 38. a. was die Urſach/ ibid.

Stamm / gehet aus der Weite in die Enge/ 148. a. warum ſolches geſchicht/ ibid. iſt auch voller Wurtzel/ 149. a. wie er Wurtzel gewinnen kan/ 160. a. aus was er beſtehet/ 166. a. auf frembde Wurtzel ob practicabel, 169. a. wird durch die Experientz beſtätiget/ 170. a.

Stick- und Flickwerck / iſt aller Menſchen Thun/ 176. a.

Stolones oder Neben-Schooß/ was ſie ſind/ 114. a. wie eine Vermehrung dadurch anzuſtellen/ ibid.

Stöcke im Walde befindlich/ eben gemachet/ kommet ein neuer Wald hervor/ 9. b.

Succus nutritius der Bäume/ wo er principaliter zu finden/ 32. a.

Stuben-Pfropffen / was es vor eine Verrichtung in der Gärtnerey/ 130. a. wie ſolche zu verrichten/ ibid.

T.

Terra Adamica, bringet die ſchönſten Blumen hervor/ 19. a. wo ſie anzutreffen/ ibid. was ſie eigentlich iſt/ ibid.

Thiere / wachſen auf den Bäumen/ Lämmer und Enten/ 33. a. ob es wahr/ ibid. wird auf gewiſſe Weiß zugegeben/ 33. a. ſind auf allen Pflantzen anzutreffen/ zuweilen eine gantze Heerde/ 34. a.

Thiere aus Aſchen zu erwecken/ 62. a. iſt nicht in natürlichen Kräfften/ ibid. allegirte Experimenta ſind nicht gar richtig/ ibid. Autoris experimenta ſind wahrhafftig/ 71. a.

Thema des Autoris iſt die Univerſal-Vermehrung aller Bäume/ nicht der ſchnelle Wachsthum/ 82. a. wird von dē Gärtnern vernichtet und belachet/ 42. b. und wiſſen keine Urſach/ ibid.

Todt des Baumes/ worinnen er beſtehet/ 51. a. warum er ſterben muß/ 60. a.

Tuber hat Wurtzeln/ 22. a.

V.

Vegetabilia, ob ſie untereinander können transmutiret werden/ 168. a wird von welchen verworffen/ ibid. Urſach/ ibid. wird mit Rationibus bekräfftiget/ 169. a. mit wahren Experimenten beſtätiget/ ibid.

Vegetabiliſche Seele bleibet nicht beſtändig in dem Saamen oder in dem Baum/ 18. a. was die Urſache/ ibid. wo ſie hinfähret/ ibid. bleibet in einem Saamen-Baum länger als in dem andern/ ibid.

Verbeſſerung der Bäume / wie ſie geſchehen kan durchs Pfropffen/ 126. a. Abſäuglung / 132. a. embraſſiren / ibid. chariſiren/ 33. a. im oculiren/ ibid. durch das Röhrlein/ 142. a. durch Pflaſter / ibid.

Verkehrte Plantage, wer der erſte inventor, 135. a. wie ſie iſt verbeſſert/ 136. a. wie ſie zu practiciren mit den Augen/ 137. a. mit den Beltzern/ 140. a. in die Rinde / ibid. in das Holtz/ 141. mit einem Blatt/ 158. a. kan durch die Natur zuwege gebracht werden/ 46. b.

Vermehrung durch Kunſt / wann ſie erfunden/ 97. a. durch den Saamen/ iſt noch gebräuchlich/ 59. a. iſt der allerleichteſte modus, ibid. warum er verlaſſen wird/ 97. a. der Vegetabilien/ auf wie vielerley Art und Weiſe ſie geſchehen kan/ 106. a. durch die Blumen/ ibid. durch die Thränen oder Hartz/ ibid. aus der Aſche/ ibid. aus dem Blatt/ 107. a. beſon-

dern Brieff davon/ ibid. 109. a. deſſelben Nutzen/ ibid. durch die Zweigel oder Schnittlinge/ 110. a. durch Einbohren/ 111. a. durch die gläſerne Flaſchen/ 112. a. durch Anſetzen/ 113. a. Sencken/ ibid. durch die stolones, 114. a. durch Wurtzeln/ ibid. eine neue/ durch Zertheilung der Wurtzeln/ 150. a. 9. b. durch Zweig-Schneiden und Einſencken/ 17. b. durch Wurtzel-Griffeln/ 13. b. durch Wurtzel-Impffen/ 17. b. durch Wurtzel-Zapffen/ 28. b. durch Looß-Schneiden/ 36. b. durchs Conjugium, Zuſammen-Heyrathung/ 70. b. mit kleinen doch alten Aeſtlein/ 75. b. durch monſtroſe Looß-Beugung/ 79. b.

Verſuch des Autoris will ein Ertz-ſpötter unter die gelehrte Narrheiten referiren/ 58. b. iſt in der Natur und Vernunfft gegründet/ wie aus den Vorbericht des erſten Theils zuerſehen/ iſt wieder ſeinen Willen heraus kommen/ 97. a. wer ſolches verurſachet/ ibid. mit Blättern/ 156. a. 42. b. mit Stämlein/ Aeſtlein/ Zweigen und Aeſten/ 159. a. 54. b. 60. b. durch Wurtzel-Zertheilung/ 152. a. durch Schnittlinge/ 156. a. durch den Wurtzel-Grieffel/ 160. a. durch Wurtzel-Impfen/ 164. a. durch Wurtzel-Zapfen/ 173. a. durch Looß-ſchneiden/ 29. b. durch natürlich-verkehrte Plantage, 40. b.

Uhr iſt eine unvergleichliche Machina, 3. a. was ſein innerlicher motor, ibid.

Unfruchtbarkeit der Bäume was es vor eine Kranckheit/ 56. a. was die Urſach/ ibid.

Univerſal-**Geiſt**/ hat vielerley Nahmen/ 2. a.

Univerſal-Medicin des Sendivogii beſtund darinnen/ wie man alle todte Pflantzen erwecken/ und wiederum wachſend kan machen/ 13. a.

Univerſal **Werck**/ warum es nicht zuvor genugſam iſt practiciret worden/ 125. a. durch Wurtzel und Stämme anzuſtellen iſt ſehr probabel, und wird von den verſtändigſten Beyfall gegeben/ 177. a. wird durch Brieffe bekräfftiget/ 179. a. iſt nur ein particular-modus, 15. b. iſt nicht aus Geld-Geitz erfunden worden/ ibid. hat die allerhöchſte Gnade gehabt/ zum erſten von einer mächtigen Monarchin angenommen zu werden/ 15. b. wird von einem ſuper-klugen Gärtner vor ein non-ens chimæra und Fabel-Werck ausgeruffen/ 29. b. aus was Urſach/ ibid.

Univerſal-**Vermehrung**/ wie ſie natürlicher Weiſe kan angeſtellet werden/ 105. a. auch durch Kunſt/ ibid. ob ſie in der Natur und Vernunfft gegründet/ 123. a. ob ſelbe alſobald reüſſiret/ 125. a. warum ſie nicht alſobald zur Perfection kan gebracht werden/ 124. a. ob es zu hoffen/ ibid. Urſprung derſelben/ 143. a. wie man ſich verſichert/ daß es ſeyn könne/ ibid. hat hohe Patronen angetroffen/ ibid. inſonderheit eine mächtige Monarchin/ iſt ferners portiret worden/ ibid. glückſeeliges Omen darbey/ ibid. hat unausſprechlichen Nutzen/ 181. a.

Unguentum Nutritivum, 27. b.

Univerſal-**Wort**/ wird auf zweyerley Weiſe genommen/ in dem erſten Theil collectivè 124. a. und in den andern diſtributivè 29. b.

Vollkommene Bäume/ wie ſolches Wort zu verſtehen/ 136. a.

Unſichtbahr zu machen/ ob es eine zuläſſige Kunſt/ 67. a.

W.

Wachsthum der Bäume/ worinnen er beſtehet/ 36. a. wie ſolcher verrichret wird/ ibid. was vor Wunder daraus entſtünde/ wann der Wachsthum bey den Bäumen continuirte/ ibid.

Wald entſtehet aus den Saamen durch den Regen/ 19. a. kommet hervor/ wo niemals keiner geſtanden/ exempla, ibid. Verirrung kan durch die Rinden der Bäume erkennet und

durch ſelbige wieder auf den rechten Weg gebracht werden/ 55. a. anzulegen / hat ſchon vor langer Zeit groſſes Nachdencken verurſachet / 97. a. durch Stolones oder die Bruth / 103. a. durch den Saamen / 102. a. wie ſolches zu verrichten/ibid. Inſtrumenta, 170. a. warum ſie den Nahmen führen / ibid. durch Wurtzelſchneidung anzulegen / 11. b. wie man damit procediren ſoll/ibid. durch Looßſchneiden anzulegen/ 58. b. modus, 59. b. & ſeq. durch Abſchneidung und Vermiſchung groſſer Stämme und Aeſte/ 60. b.

Waſſergänge ſind in den Bäumen allenthalben anzutreffen / 33. a. wie der Safft in denſelben beſchaffen / ib. in einem mehr als dem andern/ ibid.

Waſſer-Blaſen des Menſchen giebet eine lange Korn-Aehren durch die Geburths-Glieder hervor / 23. a. wie ſolches hat ſeyn können/ ibid.

Weiden-Ruthen abgeſchnitten/ wachſen ohne Wurtzel / 22. a. wie es zugehet/ ibid.

Weinberge werden vermehret durch den Saamen / 90. a. aus dieſen Saamen werden herrliche Weinſtöcke und Trauben / 90. a. iſt zu unſerer Zeit nicht practiciret worden / 104. a. durch frembde Weinbeere Saamen anzulegen iſt nützlich / ibid. ob ſolcher degeneriret/ibid. und wird noch ferners probiret/105. a. wie damit umzugehen/ibid. zu pflantzen/ iſt ein Königlicher Befehl in Sachſen ausgegangen / 175. a. durch Looßſchneiden der Reben anzulegen/61. b. durch Saamen eine hundertfache Vermehrung anzurichten/ 62. b. mit Beltzen zu verbeſſern / ibid. & ſeq. Vermehrung / wie ehedeſſen geſchehen / 67. b. iſt zu loben / ibid. mit Satz-Reben anzulegen/ibid. durch Vögel / ibid. durch den Saamen iſt eine neue Invention, 65. b. anzulegen durch Zertheilung der Wurtzel / 68. b. Modus, ibid.

Weinſtöcke aus den vermumiſirten Reben und Wurtzeln erziegelt / ob ſie gute Trauben bringen/ 69. b.

Wein-Reben / können Millionenweiß durch den Saamen in kurtzer Zeit geziegelt werden / 62. b. zu verbeſſern/ wie ſolches geſchehen kan / 62. ibid.

Welt / warum ſie zu Latein Mundus genennet / 74. a. iſt ewig nach des Ariſtotelis Meynung/ibid. ob er deßwegen zu beſtraffen / ibid. ob mehr als eine anzutreffen / ibid. aus was ſie erſchaffen/ 74. a.

Welt / ob ſie rund / viereckicht / oval, 75. a. wie eigentlich ihre Form beſchaffen / ibid. wird mit einem Hüner-Ey verglichen/ ibid. wann ſie erſchaffen worden/ ibid. aus was alles worden/ ibid.

Wildling / je öffters ſie abgeworffen/ werden je beſſer ſie wachſen/ 59. a.

Wilde Bäume müſſen ſo gut als die edlen und zahmen tractiret werden/ 4. b. wird von Bauern verworffen/ ibid. Ratio, ibid.

Wintzige Zwerg-Bäumlein zu ziegeln/ 77. b. ob auch aus den Pomerantzen und Citronen hervor zu bringen / wird nicht affirmiret/ ibid.

Wunden der Bäume ſind zum Theil lethal und unheilſam/ 59. a.

Wurm des Baumes / was vor eine Kranckheit/ 56. a.

Wurtzel weibliches Geſchlechts / haben weniger Räſſig- und Bitterkeit in ſich/ 6. a. iſt billig zu verwundern / ibid. iſt der erſte und Haupt-Theil/ ſo aus dem Saamen hervor kommet/ 19. a. und 24. a. wird erwieſen/ ibid. aus den Saamen haben anfänglich keine Neben-Wurtzel / ibid. ſoviel unter ſich / ſoviel Zweig über ſich / 25. a. Unterſchied von dem Stamm iſt leichtlich wahrzunehmen / ibid. vereinigen ſich in der Natur miteinander/ ibid. in den Saamen iſt von dem Stamm ſeparirt / ibid. vereinigen ſich gar bald mit dem Stamm / ibid.

ibid. ſind in Blättern / Aeſtlein / Zweiglein / Stämmlein / Aeſten / Stämmen und Wurtzeln anzutreffen / 141. a. wie ſolches zu verſtehen / ibid. in tauſend Theile zertheilet / ſchläget Zweige / 148. a. Wurtzeln ſind wiederum voller Wurtzel / 149. a. gehet aus der Enge in die Weite / 148. a. was Urſach / ibid. wann ſie vom Baum abgeſchnitten / ſchlagen aus / 149. a. wie von Natur ſolches zu erweiſen / ibid. durch deſſen Zertheilung Bäume zu ziegeln / wird von einem hochpralende Gärtner höchſtens verlacht / 151. a. wird von ihm vor unmöglich ausgeruffen / ibid. giebt ein abſurdes Gleichnüß / ibid. wie mit deſſen Zerſchneidung zu procediren / 152. a. Banck / wie ſie beſchaffen / 154. a. deſſen Nutzbarkeit / 154. a. mit der Mumia, wie ſie zu verwahren / 155. a. wie ſie einzuſetzen / ibid. Griffel / ibid. an dem Baum herunter wachſen hat keinen Nutzen / 163. a. gehört in die Erde / ibid. in dem leinen Beutel wachſend zu machen / ibid. Griffling / wann ſelbiger vorzunehmen / 164. a. iſt an allen Bäumen zu appliciren / ibid. ob das Impffen ehedeſſen bekannt / 164. a. hat ein Fundament in der Natur und Vernunfft / 104. a. was ihr Officium, 165. a. hat ſeinen groſſen Nutzen / iſt nicht zu verwerffen / 165. a. Wurtzel und Zweige wie ſie ſich miteinander vereinigen / 166. a. ſind die beſten zu der Wurtzel-Impffung / ibid. muß dicker ſeyn / als der Aſt / darauf er geſetzet wird / 166. a. Impffung wie zu verrichten / 167. a. & ſeq. Zapffen / wie ſie zu verrichten / 172. a. & ſeq. Impffen iſt bißher nicht wohl rëſſiurt / 179. a. was die Urſach / ibid. iſt doch wahrhafftig / 181. a. wie ſie müſſen beſchaffen ſeyn / wann man darauf impffen will / 181. a. Impffen im alten Teſtament üblich / 4. b. haben ihr Leben / obſchon der Stamm nicht mehr da iſt / ibid. dem Baum zu nehmen / iſt nützlich / 5. b. Impffen iſt kein Univerſal-Modus, wohl ein guter Particular, ibid. die Wein-Reben zerſchnitten / giebet Weinſtöcke / 8. b. wachſen von Bäumen herab / wie ſolches zu verſtehen / 15. b. Grieffeln / wie vorzunehmen / 16. b. ſolche zur Univerſal-Vermehrung dienlich / ibid. Bohrer / 66. b.

Z.

Zäune und Gehäge / wie ſelbige durch Looßſchneiden anzulegen / 55. b.

Zweigſchneiden und Beugen / was es vor eine Verrichtung / 12. 16. & ſeqq. Modus, ibid. ob ſie ſchon nicht mehr am Stamm / können vor ſich ſelbſt wachſen und Wurtzel ſchlagen / 41. b. aufs Looß gebeuget und geſchnitten / kommen gerne / 46. b.

Zoili, erfreuen ſich über des Autoris Werck / daß ſie ihr Müthlein an ihm kühlen können / 115. a. verlachet ihre Boßheit / verläſt ſich auf GOtt und ſeine gerechte Sache / 116. a.

Zuſammen-Heyrathung der Zweige / durch chariſiren und embraſſiren / was ſolches vor eine Verrichtung / 71. b. Modus, ibid. & ſeq.

Zwitter / iſt in regno vegetabili in vielen Saamen euſſerlich und der Einbildung nach anzutreffen / 27. a.

Bayerische StaatsBibliothek

Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Agricola, Georg Andreas,

Neu- und nie-erhörter, doch in der Natur und Vernunfft wohlgegründeter Versuch der Universal-Vermehrung aller Bäume, Stauden und Blumen-Gewächse

Bd.: 2

Regenspurg (1717)

Bamberg, Staatsbibliothek -- .51 C 2#2
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11410435-1
VD18 15523268-001